Mittwoch, 12. März 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 60 - 11.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

POLITIK

Schulpolitik: Der Bremer Bildungssenator Franke (SPD) will im Senat wie in der Bürgerschaft eine Bestandserklärung für das Alte Gymnasium durchsetzen; auch gegen den Widerstand in den Reihen der eigenen Partei – eine überraschende Wende. (S. 4)



Rücktritt: John Tower (Foto), der amerikanische Unterhändler bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen über strategische Waffen, ist aus „persönlichen Gründen" von seinem Posten zurückgetreten. Der Rüstungsexperte Ron Lehman soll die Nachfolge antreten.

Tarife: „Betriebliche Aktionen" bis hin zum Warnstreik schließt die DAG nicht aus, nachdem die Verhandlungen im Bankgewerbe ergebnislos vertagt worden sind. Die Arbeitgeber hatten zuletzt 3,6 Prozent angeboten, die Gewerkschaften fordern zwischen 6 und 6,5 Prozent mehr Gehalt.

Uganda: Die Regierung in Kampala hat ein Betätigungsverbot für politische Parteien erlassen. Nach den Worten von Präsident Yoweri Museveni wäre sonst die Rückkehr des Landes zur Stabilität gefährdet. (S. 3)

Abgelehnt: Als „unannehmbar" hat Großbritanniens Regierungschefin Margaret Thatcher die sowjetischen Abrüstungsvorschläge abgelehnt, das britische Atomwaffenpotential einzufrieren und später ganz abzubauen. (S. 16)

Israel: Außenminister Shamir ist als Nachfolger von Menachem Begin zum Vorsitzenden der „Cherut"-Partei gewählt worden. Der Parteitag in Tel Aviv war von Tumulten und Schlägereien begleitet. (S. 5)

Irak: Moskau soll auf einen Hilferuf des irakischen Staatschefs Hussein etwa 1000 militärische Berater nach Irak entsandt haben. Angesichts der jüngsten iranischen Erfolge im Golfkrieg sei das Gros der „Berater" an der iranisch-irakischen Grenze stationiert worden.

Revision: Die im Parteispenden-Prozeß um den Zigaretten-Konzern Reemtsma zu Geldstrafen zwischen 108 000 Mark und 189 000 Mark verurteilten Manager sind in die Revision gegangen. Auch die Staatsanwaltschaft entschloß sich anschließend zu diesem Schritt. Ihr waren die Urteilssprüche zu niedrig.

HEUTE IN DER WELT

Tempo 250 bei der Bahn

Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 250 Kilometern in der Stunde werden in Zukunft Züge zwischen Mannheim und Stuttgart verkehren. Die Arbeiten an der neuen Bahntrasse sind voll im Gange. Kosten: 3,65 Milliarden Mark. Seite 3

Ein neues Haus der Kunst

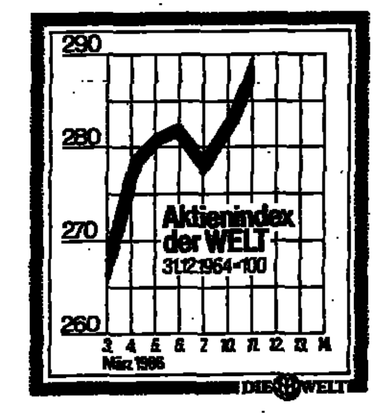
Das Hauptmerkmal ist die Stirnwand, zunächst „schwarzer Sarkophag", heute „Konzertflügel" genannt. Am Freitag wird in Düsseldorf der 60 Millionen Mark teure Neubau der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen eröffnet. Seite 31

WIRTSCHAFT

Zinsen: Nach der Senkung des Diskontsatzes durch die Bundesbank haben einige deutsche Großbanken eine Senkung ihrer Kreditzinsen um ein halbes Prozent bekanntgegeben. Zunächst hatte sich die Commerzbank zu diesem Schritt entschlossen. Auch die anderen Banken und Sparkassen dürften in Kürze nachziehen.

US-Konjunktur: Sinkende Ölpreise und fallende Zinsen stimulieren in den USA auch die Investitionsbereitschaft. Düstere Prognosen aus dem vergangenen November sind hinfällig. (S. 17)

Börse: Sowohl die Aktienmärkte als auch der Rentenmarkt präsentierten sich gestern in fester Verfassung. WELT-Aktienindex 289,29 (283,31). BHF-Rentenindex 107,108 (106,774). BHF-Performance Index 103,209 (102,860). Dollar-Mittelkurs 2,2739 (2,2710) Mark. Goldpreis je Feinunze 342,90 (340,25) Dollar.



KULTUR

„Orpheus": Zunächst kam die Frankfurter Neuinszenierung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" nicht so recht auf Touren. Doch dann war alles wie verwandelt; herrlich komische Kabinettstückchen wurden auf die Bühne gezaubert. (S. 31)

Verbot: Der „DDR"-Schriftsteller Rudi Strahl darf nicht zur Uraufführung seines Stückes „Das Blaue vom Himmel" nach Osnabrück reisen. Das Stück – es fordert Abrüstung in Ost und West – war schon in Ost-Berlin während der Proben abgesetzt worden.

SPORT

Fußball: Mit dem Uerdinger Herget als Libero und dem Mönchengladbacher Mill wird die deutsche Nationalmannschaft heute in Frankfurt (20.15 Uhr) gegen Brasilien antreten. (S. 11)

Boxen: Der Amerikaner Hagler verteidigte in Las Vegas seinen Weltmeister-Titel im Mittelgewicht gegen Herausforderer Mugabi (Uganda) durch einen K. o. in der elften Runde. (S. 11)

AUS ALLER WELT

Ludwig II.: Es hatte so schön werden sollen in Bayern – wollte man doch den 200. Geburtstag von Ludwig I. feiern und den 100. Todestag von Ludwig II. (Foto) begehen. Jetzt fällt ein Schatten auf die Pläne zum royalistischen Jubeljahr. Hat doch ein Kriminaldirektor, der zudem aus Westfalen stammt, Schlimmes über den zweiten Ludwig publiziert. (S. 32)



Prozeß: Freiheitsstrafen von einem Jahr auf Bewährung und Geldstrafen in Höhe von 30 000 Mark hat die Staatsanwaltschaft vor dem Landgericht Berlin für zwei unter dem Vorwurf der Vergewaltigung einer Ärztin angeklagte Gynäkologen gefordert. Sie blieb damit unter dem ersten, später vom Bundesgerichtshof aufgehobenen Urteil in diesem Verfahren. (S. 32)

Koalitionsrunde einigt sich auf neue 116-Formulierung

Neutralitätsausschuß kommt / Umfrage: Informationslücke bei den Bürgern

GÜNTHER BADING, Bonn

Eine Koalitionsrunde unter Leitung von Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich am Dienstag auf eine veränderte Formulierung der Neufassung des Neutralitätsparagraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz (AFG) geeinigt und den Text den Koalitionsfraktionen zur Beschlußfassung übermittelt. Die von den CDU-Sozialausschüssen am Vortag erhobenen Forderungen fanden teilweise Eingang in die Neuformulierung. So wurde beschlossen, einen Neutralitätsausschuß in der Bundesanstalt für Arbeit einzurichten, dem neben dem Präsidenten je drei Vertreter der Tarifparteien angehören.

In einem entscheidenden Punkt konnte sich die Arbeitnehmervereinigung nicht durchsetzen. Auf Druck der FDP, aber auch Teilen der Unionsfraktion wurde beschlossen, daß die Bundesanstalt für Arbeit an mittelbar von einem Arbeitskampf betroffene Arbeitnehmer außerhalb des umkämpften Tarifgebiets, aber innerhalb derselben Branche nur dann kein Kurzarbeiter- oder Arbeitslosengeld zahlen soll, wenn eine der in den verschiedenen Tarifgebieten gestellten Hauptforderungen „nach Art und Umfang gleich ist, ohne übereinstimmen zu müssen". Weitere Voraussetzung ist, daß die mittelbar Betroffenen vom Arbeitskampfergebnis voraussichtlich profitieren werden. Die Sozialausschüsse hatten hier verlangt, daß nicht eine einzelne, sondern alle Hauptforderungen übereinstimmen müßten.

Wie wenig bekannt der Inhalt des derzeit bundesweit diskutierten Gesetzentwurfes für die Neuregelung des Paragraphen 116 AFG in der Bevölkerung ist, geht aus einer Erhebung des Allensbacher Institutes für Demoskopie von Anfang März hervor. Das Institut stellte die Frage, ob mit der Neufassung – wie von den Gewerkschaften behauptet – das Streikrecht eingeschränkt werden solle, oder ob es um etwas anderes gehe. 48 Prozent der Befragten und 60 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder antworteten darauf, das Streikrecht solle eingeschränkt werden.

Das Institut spricht von einem „allgemeinen Zustand der Verwirrung", der darin deutlich werde, daß fast ein Drittel der Bevölkerung nicht angeben könne, was mit dem neuen 116 AFG geändert oder klargestellt werden solle. 22 Prozent der Befragten wußten, daß es nicht um eine Einschränkung des Streikrechts geht, sondern „um etwas anderes". Dieses „Andere" allerdings ist von ihnen nicht auf einen Nenner zu bringen. Nur ein Prozent der Bevölkerung kennt die Zielbestimmung der Bundesregierung, das der Paragraph klarer gefaßt werden solle.

In der Koalitionsrunde, an der neben dem Kanzler auch die Fraktionsspitzen von CDU/CSU und FDP, die FDP-Minister, der federführende Arbeitsminister Norbert Blüm und die Experten der Regierungsparteien im Bundestag teilnahmen, wurden einige weitere Forderungen der Sozialausschüsse übernommen. So wurde die Nachweispflicht der Arbeitgeber, daß Aussperrungen tatsächlich auf Arbeitskämpfe zurückzuführen sind, erweitert. Außerdem soll die Bundesanstalt für Arbeit in Streitfällen mit dem Kurzarbeitergeld in Vorlage treten.

DER KOMMENTAR

Ausverkauf

JAN BRECH

Geldnot macht erfinderisch. Unter dem Druck, Reserven für das Überleben auszukehren, hat sich die Neue Heimat auf Bewährtes besonnen: Räumungsausverkauf sowie Fangprämien für Mieter. In Hessen versucht der gewerkschaftseigene Konzern seinen Bestand an Leerwohnungen durch Verkaufsförderungs-Aktionen loszuschlagen. Auch wer einen Mieter wirbt, erhält Bares und die Chance, an der Verlosung von Reisen teilzunehmen. Zum anderen werden den jetzigen Mietern Wohnungen zum Kauf angeboten.

Auf diesen beiden Wegen einer Sanierung näherzukommen ist allemal besser als die sogenannte Regionalisierung – eine Tarnvokabel für Subventionen, bei denen Bundesländer und Gemeinden mit Steuergeld die Finanzlöcher des Konzerns stopfen müßten. Wäre die Neue Heimat nicht selbst das Opfer ihrer Propaganda von der „neuen Wohnungsnot" geworden, so wüßte sie schon längst, daß die Werbung um neue Mieter auf dem freien Immobilienmarkt gang und gäbe ist. Auch ist individuelles Eigentum die beste Form privater Vermögensbildung, der Direktverkauf an die eigene Mieterschaft nicht unlogisch. Was aber nutzen die bestrickendsten Lockvogelangebote, wenn etwa Instandhaltungs-Risiken nicht angemessen berücksichtigt worden sind? Da kann es in älteren Wohnmaschinen ein böses Erwachen geben.

Der Name „Neue Heimat" ist inzwischen derart ruiniert, daß eigentlich niemand ihre Wohnungen mieten, geschweige denn kaufen will. Reserven lassen sich aber nur dann mobilisieren, wenn vor allem die nach Lage und Ausstattung unattraktiven Wohnungen an den Mann gebracht werden. Mag sein, daß vor dem DGB-Kongreß Mitte Mai die NH-Sonderangebote das Klima verbessern. Es hilft jedoch kein Herumdeuteln: Der Schlüssel für die Sanierung des siechen Wohnungskonzerns liegt beim Eigentümer DGB.

Bangemann: Fragen an das Postmonopol

CeBIT-Messe in Hannover / CDU-Politiker Remmers warnt vor „Strukturkonservatismus"

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann hat in sein Plädoyer für mehr Privatinitiative und die Zurückdrängung des Staatseinflusses ausdrücklich auch den Fernmeldebereich der Deutschen Bundespost einbezogen. Bei der Eröffnung der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik-Messe CeBIT in Hannover sagte Bangemann, die Bundesrepublik Deutschland sollte dem Beispiel anderer Industrieländer folgen und Deregulierungs- und Privatisierungsschritte im Fernmeldebereich einleiten.

Es sei durchaus plausibel, daß die Bundespost auch künftig für die Einrichtung und den Betrieb der Fernmeldenetze verantwortlich zeichne, um eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten. Zu fragen sei aber, weshalb bei neuen Fernmeldedienstleistungen „immer die Hilfe der Post bis hin zum Endgerätemarkt erforderlich sein sollte".

Bangemann sprach sich für eine Vereinheitlichung der Landesmediengesetze aus. Die Unfähigkeit der Bundesländer, sich zu einigen, verbaue großräumige Lösungen. Wegen der drohenden wirtschaftlichen und kulturellen Schäden müsse an die Länder appelliert werden, „mehr Kooperationsbereitschaft im Interesse der Bundesrepublik und der hier lebenden Menschen zu zeigen".

Am selben Tag schlug der CDU/CSU-Medienpolitiker Werner Remmers vor, die Bundespost in einen „auf das notwendige beschränkten Hoheitsbereich und in einen dem Wettbewerb aufgesetzten Unternehmensbereich" aufzuspalten. Nur so könne der „Monopol-Riese" eine Zukunft haben. Der niedersächsische Politiker warnte im Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU vor einem „schlimmen Strukturkonservatismus, der alles beim alten lassen will".

SEITE 19:
Für intensiveren Dialog

Der Präsident des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie, Helmut Lohr, forderte in Hannover eine „Technologiepolitik, die aus dem Odium der Subventionierung herausgehalten werden muß". Allerdings müsse mehr als bisher für Forschung, Entwicklung und Innovation getan werden. Es gehe nicht darum, alles und jedes fördern zu wollen, sondern um klare Prioritäten. Wenn die Gesellschaft wichtige Fragen an die Zukunft habe, die vom Markt nicht beantwortet werden, dann müsse sie diese Fragen mit Forschungsprojekten klären.

Nach Lohrs Worten ist die Forschungs- und Technologiepolitik unter dem Vorzeichen von SDI und Eureca, aber auch im EG-Verbund und von Esprit Race, ein Wettbewerbsfaktor ersten Ranges. Die Bundesrepublik Deutschland füge sich selbst größten Schaden zu, wenn die Klärung von Zukunftsfragen ordnungspolitisch ins Abseits gedrängt würde.

Neues Verfahren gegen Kohl

DW. Bonn

Die Bonner Staatsanwaltschaft will ein Ermittlungsverfahren gegen Bundeskanzler Kohl wegen des Verdachts der uneidlichen Falschaussage einleiten.

Ein Sprecher der Behörde teilte mit, Bundestagspräsident Jenninger sei davon unterrichtet worden. Das Verfahren basiert auf einer Anzeige des Grünen-Abgeordneten Schily, der Kohl beschuldigt, vor dem Flick-Ausschuß des Bundestages wider besseren Wissens den Erhalt von 55 000 Mark bestritten zu haben.

„Aufzeichnungen" von Jurtschenko?

DW. Bonn/Washington

Das Moskauer Parteiorgan „Prawda" ist den Berichten über die Hinrichtung des Überläufers und KGB-Offiziers Witali Jurtschenko mit einer Ankündigung seiner „Aufzeichnungen" entgegengetreten. Die UdSSR-Botschaften in Bonn und Washington haben ebenfalls die Meldungen über Jurtschenkos Tod dementiert. Ihre Sprecher bezeichneten diese als „plumpe Erfindung" und „vorsätzliche, bösartige Lüge". Er setze „seine normale Tätigkeit" fort.

Seite 16: Prawda kündigt an

Jetzt auch Super unter einer Mark

DW. Hamburg

Die Benzinpreise in der Bundesrepublik Deutschland fallen weiter. Seit Wochenbeginn ist der Liter Normalbenzin in der Selbstbedienung zum ersten Mal seit dem 20. Juli 1979 wieder unter eine Mark gerutscht. Fast an jeder fünften Tankstelle liegt der Preis unter dieser Marke. Einige Verbrauchermärkte bieten sogar verbleites Super für weniger als eine Mark an. Ein weiterer Preisrutsch wird nicht ausgeschlossen.

Seite 17: Benzinpreise sind gerutscht

Bund bürgt bei Polen-Geschäften

Mk. Bonn

Zur Absicherung von Geschäften mit Polen können wieder Bundesbürgschaften (Hermes) gewährt werden. Ein Rahmen von 100 Millionen Mark wurde gestern auf der 6. Tagung der deutsch-polnischen Gemischten Regierungskommission in Bonn vereinbart. Offen ist noch die Frage, wie die aufgelaufenen Verbindlichkeiten von 330 Millionen Mark aus dem Milliarden-Kredit von 1975 verzinst werden sollen. Darüber soll nächste Woche verhandelt werden.

Kohl gibt SDI-Delegation Flankenschutz

Neue Richtlinien / Brief an Reagan soll zur Überwindung der Differenzen beitragen

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl will bei Präsident Ronald Reagan brieflich um Verständnis für die Bonner Vorstellungen von einer SDI-Vereinbarung und einem Technologie-Rahmenabkommen werben. Parallel dazu werden sich Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner bemühen, in Telefongesprächen mit ihren Ressortkollegen George Shultz und Caspar Weinberger zur Überwindung der Differenzen bei den deutsch-amerikanischen SDI-Verhandlungen beizutragen.

Mit diesem Flankenschutz wird die Bonner Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Lorenz Schomerus (Bundeswirtschaftsministerium) heute zur nächsten Gesprächsrunde über die Teilnahme deutscher Firmen am SDI-Forschungsprogramm nach Washington fliegen. Die Delegationsmitglieder haben dafür neue Richtlinien erhalten, auf die sich Kohl, Genscher und Wirtschaftsminister Martin Bangemann am Montag bei einer gemeinsamen Beratung mit den Unterhändlern im Kanzleramt geeinigt haben.

Als sich in der letzten Verhandlungsrunde gezeigt hatte, daß der deutsche und der amerikanische Entwurf für eine SDI-Vereinbarung in wichtigen Punkten voneinander abwichen, mußte Schomerus um politische Weisungen bitten, um den Meinungsverschiedenheiten überwinden zu können. Dabei geht es vor allem um die Weigerung der USA, deutschen Unternehmen, die an SDI mitwirken wollen, kommerzielle Nutzungsrechte für ihre Forschungsergebnisse zuzubilligen.

Auch gegenüber dem Wunsch Bonns nach Einfluß auf das Gesamtprojekt verhält sich Washington restriktiv. Andererseits erstreben die Amerikaner eine auf deutscher Seite skeptisch beurteilte Mitwirkung der Bundesregierung bei der Vergabe von SDI-Aufträgen. Auf Drängen der USA hat sich Bonn inzwischen mit der Errichtung einer Kontaktstelle für die am SDI-Forschungsprogramm interessierten deutschen Firmen bereit erklärt – allerdings will die Bundesregierung dieses Büro bei ihrer Botschaft in Washington eröffnen, während die Amerikaner es beim Bonner Verteidigungsministerium angesiedelt sehen möchten.

Keinen Streit gibt es über den amerikanischen Wunsch nach einer politischen Präambel für die SDI-Vereinbarung, die auf der Regierungserklärung des Kanzlers vom 18.4.1985 und dem Beschluß des Bundessicherheitsrates vom 27.3.1985 beruhen soll. Darin waren sich Kohl, Genscher und Bangemann am Montag einig.

In Bonner Regierungskreisen herrscht die Zuversicht, daß bald ein SDI-Abkommen zustande kommen wird, wenngleich die Unterzeichnung nicht mehr unbedingt bis Ostern anvisiert wird. Der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Rühe warnte gestern vor einer „unzulässigen Dramatisierung". Der fachlich zuständige Berater des Kanzlers, Horst Teltschick, ist in Urlaub gegangen.

Neue Heimat setzt auf ihre Mieter

DW. Frankfurt

Bei ihrem Bemühen um eine Sanierung des finanziell angeschlagenen gewerkschaftseigenen Wohnungsbaukonzerns Neue Heimat (NH) hofft die Gewerkschaftsholding BGAG auf ihre Mieter. Die Neue Heimat will den Mietern in zehn Siedlungen den Kauf ihrer Wohnung schmackhaft machen. Dabei stehen 900 Wohnungen in angeblich bester Lage zum Verkauf. Der Startschuß für diese Aktion wurde gestern in Frankfurt gegeben.

Seite 17: Schlußverkauf

Uni-Präsident wechselt zu Siemens

ub, Hamburg

Der Gründungspräsident der Technischen Universität Hamburg-Harburg, Professor Hans Günter Danielmeyer, verläßt die Hansestadt und wechselt zur Siemens AG nach München. Er wird dort zum 1. Oktober dieses Jahres in die Leitung des Hauptbereiches Zentrale Forschung und Entwicklung eintreten. Der Hamburger Wissenschaftsenator Professor Klaus-Michael Meyer-Abich bedauerte den Weggang des renommierten Physikers.

Ärzte sehen sich in der „kriminellen Ecke"

ULRICH REITZ, Bonn

Das Verhältnis zwischen den Allgemeinen Ortskrankenkassen und ihren Vertragspartnern, den Ärzten, steht vor dem Kollaps. Der Vorschlag von AOK-Chef Wilhelm Heitzer, in allen Bundesländern Schwerpunktstaatsanwaltschaften einzurichten, um die Abrechnungen der Mediziner mit den Kassen besser kontrollieren zu können (WELT v. 11. 3.), hat den Blutdruck der Ärzte kräftig steigen lassen. Heitzer stelle die Ärzte in eine „kriminelle Ecke", erwecke den Eindruck, als ob „außergewöhnliche Maßnahmen" nötig wären, um Medizinern auf die Schliche zu kommen, sagte der Hauptgeschäftsführer der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), Eckhart Fiedler, in einem WELT-Gespräch.

Fiedler griff noch zu härterem Vokabular, sprach mit Blick auf den Heitzer-Vorschlag von einer „Unverschämtheit" und zog den Schluß: „Unsere Vertragsbeziehungen zur AOK haben schweren Schaden genommen." Doch nicht nur das: Die Ärzte fürchten um ihren Ruf. „Die Patienten müssen jetzt den Eindruck bekommen, als hätten sie es in den Praxen nur mit Betrügereien zu tun." Während Heitzer davon gesprochen hatte, eine stärkere Kontrolle der Ärzte müsse vor dem Hintergrund zahlreicher Strafverfahren gegen Mediziner auch diesen Recht sein, fürchtet Fiedler, daß der AOK-Chef „das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt schwer erschüttert" habe.

Darüberhinaus verwies Fiedler auf die „Selbstreinigung" bei den Kassenärzten: „Betrügereien ahnden wir schärfstens", sagte er. Die Sanktionsmöglichkeiten gegen Ärzte, die mit ihrer illegalen Abrechnungspraxis aufgeflogen sind, reichten vom Entzug der Kassenzulassung bis zum Entzug der Approbation, der einem Berufsverbot gleichkommt.

Auch die Ankündigung Heitzers, die AOK arbeitete an einem „maschinenlesbaren Rezept" mit dem Ziel, die Plausibilität der Abrechnungen überprüfen zu können, findet in der Ärzteschaft keine Gegenliebe. Heitzer hatte vorgeschlagen, die Medikamentenpackungen mit Etiketten zu versehen, die bei der Ausgabe auf die Rezepte geklebt und in den Rezeptsammelstellen per EDV überprüft würden. Dies bedeute einen „erhöhten bürokratischen Aufwand, der in keinem Verhältnis zum möglichen Ertrag steht", sagte Fiedler. Schließlich verschreibe die Mehrzahl der Ärzte korrekt.

Die Rezepte würden schon jetzt bei den Landesverbänden der Krankenkassen überprüft, sagte der 1. Vorsitzende der KBV, Siegfried Häußler, im Südwestfunk. Bei „Auffälligkeiten" würde ein Prüfungsverfahren eingeleitet. Der Instanzenweg reiche von paritätisch besetzten Prüfungs- und Beschwerdeausschüssen bis hin zum Bundessozialgericht. Die Kassen hätten damit die Möglichkeit, so Häußler, „jede einzelne Unklarheit zu beseitigen".

Ungarn sieht Reformpolitik durch die UdSSR bestätigt

Antriebskräfte der sowjetischen Wirtschaft haben sich erschöpft

cgs. Wien

„Ich habe seit Jahren darauf gehofft und gewartet." Mit diesen Worten kommentierte einer der Väter der ungarischen Wirtschaftsreform das Ergebnis des jüngsten sowjetischen Parteikongresses. Jozsef Bognar, Direktor des Instituts für Weltwirtschaft der Budapester Akademie der Wissenschaften und einflußreicher Berater der ungarischen Partei- und Staatsführung, erklärte in einem Interview der Budapester Zeitung „Magyar Nemzet", die Antriebskräfte der Sowjetwirtschaft hätten sich in der vergangenen „extensiven Phase" erschöpft. Es handele sich nicht nur um tiefgreifende Wandlungen im Inneren der UdSSR, sondern inzwischen habe man in Moskau auch akzeptiert, daß in der ganzen Welt weitreichende Veränderungen vor sich gegangen seien.

Auch andere ungarische Wirtschaftswissenschaftler haben sich in den letzten Tagen erstaunlich offen und unverblümt in Diskussionsveranstaltungen und Rundfunksendungen zur sowjetischen Wirtschaftslage geäußert. So sind sie sich ziemlich einig darüber, daß das Planungssystem in der UdSSR nicht zufriedenstellend sei und daß es auf große Schwierigkeiten stoßen werde, die bisher amtierenden sowjetischen Wirtschaftsfunktionäre, die an ihre Bequemlichkeit gewohnt seien, in Denkweise und Handeln zu ändern.

Die ungarische Parteiführung ist inzwischen bestrebt, die Ergebnisse des Moskauer Kongresses als eine Bestätigung ihres eigenen Reformkurses darzustellen und die Sowjets in gewisser Weise festzulegen.

So sagte ZK-Sekretär Matyas Szüros, die sowjetische KP habe jetzt klargestellt, daß niemand „rationale Modifikationen des ökonomischen Mechanismus als eine Verletzung der Prinzipien des Sozialismus" interpretieren dürfe. Dieses Schicksal aber war genau den Ungarn in der Vergangenheit mehrfach widerfahren: dogmatische Kommunisten in Moskau und anderswo im Ostblock hatten die Budapester Wirtschaftsreform als „Abweichung" von der wahren Lehre denunziert.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Zweimal Fehrenbach

Von Günther Bading

Graf Lambsdorff hat den Nagel auf den Kopf getroffen. „Hier läuft doch keine Sachdiskussion mehr", sagte er gestern zum neuerlichen Hickhack mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund um den seit Monaten umstrittenen Neutralitäts-Paragraphen 116. DGB und SPD seien zu keinem Kompromiß bereit. „Die wollen die Kapitulation von Regierung und Koalition", urteilte er unter Hinweis auf das entschiedene „Jein" des stellvertretenden DGB-Vorsitzenden Fehrenbach zum Kompromißvorschlag der Sozialausschüsse.

Die Sozialausschüßler mit ihrem Vorsitzenden Bundesarbeitsminister Norbert Blüm hatten wirklich geglaubt, in ihrer schwierigen Klausur vom Sonntag wenn nicht den Stein der Weisen, so doch eine goldene Brücke zwischen DGB und Regierungsvorstellungen gefunden zu haben. Denn schließlich war man an die Grenze des Vertretbaren gegangen, hatte die ursprünglich als befreiender Gedankenblitz gefeierte Formulierung von der „annähernd gleichen" Hauptforderung so umformuliert, daß Freidemokrat Lambsdorff dies nur noch als Verwässerung bezeichnen konnte. Und all das hatte der aufgrund seiner Zugehörigkeit zur CDU von den Regierungsgegnern als schärfste Waffe des DGB benutzte stellvertretende Gewerkschaftsbundvorsitzende Fehrenbach akzeptiert.

Mehr noch, als Blüm das Ergebnis der Diskussionen zusammenfaßte und nach Widerspruch fragte, schwieg Fehrenbach, nachdem man ihm den Gefallen getan hatte, die Benennung des beim DGB verhaßten Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, als Mitglied eines Neutralitäts-Ausschusses wieder aus dem Vorschlag zu streichen.

Über die Sozialausschüsse sprach Fehrenbach dann allerdings ganz anders als bei ihrer Sitzung. Und DGB-Chef Breit reduzierte die Zustimmung seines Stellvertreters zum Kompromißpapier gar auf einen einzigen Satz. Die dubiose Rolle des Gustav Fehrenbach ist jetzt offenkundig geworden. Wenn er in CDU-Zirkeln ja und amen sagt und nachher wieder dem DGB nach dem Munde redet, hat er seinen Wert als Vorzeige-Christdemokrat für den Gewerkschaftsbund verloren.

Ins Danaidenfaß

Von Hans-Jürgen Mahnke

Wenn es um Kredite an Polen ging, hat das Prinzip Hoffnung immer eine große Rolle gespielt. Dies ist auch bei der gestern verabredeten Wiederaufnahme der Bundesbürgschaften nicht anders. Denn die polnische Seite konnte nur bis zum Beginn dieses Jahrzehnts ihren Verpflichtungen aus der hohen Westverschuldung der siebziger Jahre nachkommen. Danach mußte permanent – wenn es wegen des Kriegsrechts überhaupt zu Verhandlungen kam – umgeschuldet werden. Früher ging es um Milliarden, jetzt wird mit hundert Millionen Mark Bürgschaft ein neuer Anfang gemacht.

Sicher lassen sich die Risiken leicht beschreiben. Allein um mit der gegenwärtigen Verschuldung fertig zu werden, sind gewaltige Summen erforderlich. Ohne weitere Umschuldungen geht es nicht. Aber Polen braucht auch frisches Geld. Für die in den siebziger Jahren im Westen gekauften Anlagen müssen Ersatzteile beschafft werden, sind Zulieferungen notwendig, wenn die Fertigprodukte einen internationalen Zuschnitt haben, wenn damit die notwendigen Devisen verdient werden sollen. Und der Preisverfall des Öls drückt die Einnahmen aus dem Verkauf der Kohle, einem der wichtigsten Exportartikel des Landes.

Die Bundesbürgschaften, die Geschäfte auf Kredit ermöglichen, schaffen allein keine Abhilfe. Andere Länder sind auch im Interesse ihrer heimischen Lieferanten dem deutschen Beispiel gefolgt. Ohne die Käufe im Westen würde die polnische Wirtschaft den Anschluß völlig verlieren. Sie muß modernisiert werden, damit die Devisen im Export verdient werden können. Sonst können die Kredite abgeschrieben werden, was nicht im westlichen Interesse liegt.

Der Weg wird steinig. Zwar gibt es einige Hoffnung, daß die Wirtschaft Polens wieder etwas vorankommt; der deutsch-polnische Handel jedenfalls hat auch ohne Bürgschaften im vergangenen Jahr einen Rekord erreicht. Aber Bangemanns schöne These, daß der Handel auch eine Basis für bessere politische Beziehungen sei, ist eine kühne Deutung. Bessere Beziehungen und bessere Wirtschaft gibt es eher, wenn es bessere Verhältnisse für Polens Menschen gibt.

Frau Thatchers Antwort

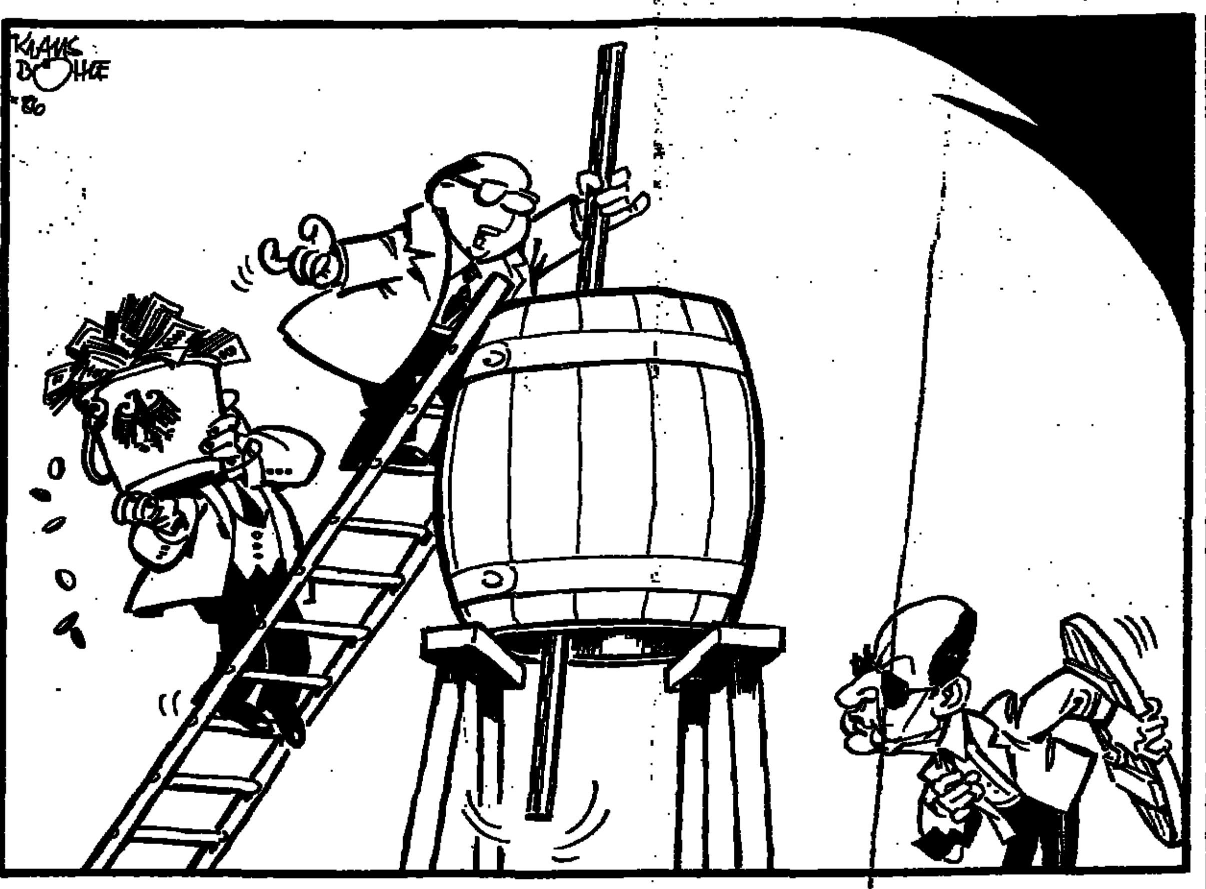
Von Reiner Gatermann

Die Antwort Frau Thatchers auf Gorbatschows Abrüstungsvorschläge durfte niemanden überraschen. Sie hat nur eine nur in blindeifrigen Abrüstungskreisen nicht bekannte Tatsache wiederholt: daß man militärische Kräfteverhältnisse nicht allein mit dem Aufrechnen von Panzern, Truppen, Gewehren oder Sprengköpfen darstellen kann. Hierfür sind größere Proportionen erforderlich, darunter die Berücksichtigung der geographischen Voraussetzungen und – nicht zuletzt – das gegenseitige Vertrauen. Deswegen ist Frau Thatchers Hinweis auf die entsprechenden Verhandlungen in Genf, Wien und Stockholm wichtig.

Die britische Opposition sieht die Thatcher-Antwort als eine leichtfertig vergebene Friedenschance und ein verwerfliches Bekenntnis zur atomaren Abschreckung. Sie möchte gern dem dänischen und norwegischen Beispiel nacheifern und die Insel kernwaffenfrei machen. Aber London hat in der Allianz aus freien Stücken eine gewichtigere Rolle übernommen als Kopenhagen und Oslo. Sie jetzt aufzugeben, gleichzeitig aber auch einen ausreichenden Beitrag zur Stärkung der konventionellen Verteidigung zu verweigern – beides schwebt Labour vor – würde die Allianz in ihren Grundfesten erschüttern.

Damit ist nicht gesagt, daß mit der britischen Atomwaffenpolitik alles in Ordnung ist. Die Umstellung von Polaris- auf Tridentraketen wird mindestens rund 35 Milliarden Mark kosten, damit erhält man eine um das Zehnfache stärkere Schlagkraft. Die Frage, die sich heute stellt, ist folgende: Ist Großbritannien wirtschaftlich in der Lage, dieses Programm zu verwirklichen, und ist es, bei entsprechender Abwägung in der Allianz, in diesem Umfang erforderlich?

Diese Erwägungen haben nichts zu tun mit der prinzipiellen Auffassung, daß Großbritannien aus nationalem Interesse unter den heute geltenden Umständen eine eigenständige Atomwaffe für notwendig erachtet. Deren Bedeutung kann nur ernsthaft in Frage gestellt werden, wenn sich Washington und Moskau in Genf auf etwas einigen, das auch die Anforderungen an das britische Verteidigungspotential entlastet. Diese Option hat Frau Thatcher in ihrer Antwort unterstrichen. Damit besteht kein Zweifel, auf wen es jetzt ankommt.



Bodenloser Kreditbedarf KLAUS BÖHLE

Die Kinder des Erfolgs

Von Herbert Kremp

Die bürgerlichen Bundeskanzler nach Adenauer hatten immer einen Zweifrontenkampf zu führen, und der zweite richtete sich gegen die „Freunde". Das war das Schicksal Ludwig Erhards, deshalb geriet Kurt-Georg Kiesinger buchstäblich in Vergessenheit, das ist der Grund, weshalb Franz Josef Strauß das Lebensziel der Gestaltung verfehlte. Die Union nennt sich Partei – Kohl, Biedenkopf und Geißler haben ihr die organisatorischen Knochen eingezogen –, aber in Wirklichkeit ist jedenfalls die CDU ein Verein von Klientelen, von interessierten Gruppen, die sich im Konsens des Erfolges treffen. Bleibt der Gewinn aus oder müssen gar Verluste geschrieben werden, kommen den Aktionären sofort Zweifel. Sie wenden sich, wie das bei Firmen üblich ist, gegen den Vorstand, der „alles richten soll". Die Union ist eine Partei der Personen, nicht der Ideologie und nur gelegentlich der Idee, niemals aber eine Partei der Solidarität. Den Charakterzug kühler Unverbundenheit bekommt Helmut Kohl jetzt zu spüren. Denn Helmut Kohl befindet sich im Tief.

Er ist ein optimistischer Mensch im Unterschied zu Erhard, der zur Trauer neigte, zu Kiesinger, der ein Kulturpessimist ist, zu Strauß, der bayerisch aufbegehrt. Helmut Kohl ist ein „Steher", da werden sich noch manche der Freunde wundern, womöglich auch die Gegner. Aber die Lebenskarriere nur in einer Partei vermittelt nicht die letzte Selbstsicherheit, die Karriere bleibt immer ein bedingtes Werden, ein durch Zuspruch vermitteltes Sein. Konrad Adenauer war der geborene Führer, die Partei war die Magd seiner Idee, den Teil Deutschlands, der nicht totalitär okkupiert worden war, wieder in Form zu bringen. Er glich dem Mann, der in das große Schneefeld die erste Spur setzt. Hinter ihm sammelte sich die Partei, versammelten sich die Klientele, die Wähler, die es gern warm haben. Seine Nachfolger mögen sich Enkel nennen, aber was haben die meisten Enkel mit den großen Vätern gemein? Da die Union über ihre Gründungsleistungen hinaus als Partei keine alte Tradition, kein Geschick besitzt, das Solidarität historisch, also autoritativ begründete, sind ihre Führer Kinder des Erfolgs, Existenzen der Konjunktur.

Mit diesem einschränkenden Geburtsmerkmal der Macht ausgestattet, ist der Bundeskanzler der Union entscheidend darauf angewiesen, daß die Freunde seinen Optimismus teilen. Tun sie das nicht mehr, färbt sich ihr zu Beginn stets überschwengliches Rosa zum Grauton der Bedenklichkeit, wird der Wohlgemute an der Spitze sehr schnell einsam. Die Freunde begeben sich dann in die Sitzpose der Beobachtung, die Anspruchsvollen wie Späth und Biedenkopf schreiben intelligente Bücher, aus denen selbst weniger Intelligente zu erlesen vermögen, daß die Autoren es besser zu wissen glauben. Die weniger Elitären, die mit den niedrigeren Stirnen, heben die Hand vor den Mund, aus dem es tuschelt. Wenn der Kanzler sie anblickt, springen sie auf und versichern ihn unaufgefordert der Treue. Der so Angesprochene wiederum glaubt ihnen nicht. Sein Mißtrauen, das sicher nicht in einer ausgeprägten Selbstsicherheit wurzelt, vermittelt ihm eher den Eindruck, daß die Freunde ihn umstellen und in der Toga etwas verbergen. Als Kinder des Erfolgs zählen sie seine Mißerfolge, rechnen seine Fehler. „Wir-Gefühl"? Ach du liebe Zeit, das ist ein Traum aus der Pfadfinderei oder aus der Hitler-Jugend – wie es paßt.

Ist es für Helmut Kohl ein Trost, daß es den politischen Gegnern nicht anders geht, daß die Solidarität in der aus ihr geborenen Traditionspartei SPD heute so abgestorben ist wie ein Wald? Willy Brandt wurde von Herbert Wehner erdolcht – der war noch ein ordentlicher antiker Brutus. Helmut Schmidt geriet unter die Chaoten



Freunde und Solidarität: Biedenkopf, Kohl FOTO: SVEN SIMON

Catilinas, und Johannes Rau, der Bundes-Worms der SPD, wird eines Tages rasenden Bacchantinnen zum Opfer fallen, vermutlich in einer Düsseldorfer Kneipe. Den anderen geht es nicht besser, denn die Ent-Solidarisierung ist ein allgemeines, nicht nur die Parteien greifendes Phänomen. Sie erfaßt auch die Wähler, die man früher mit dem Solidarbegriff „Stamm" in Verbindung bringen konnte, während heute Wind, Sand, Wanderung, Stimmung zur Deutung ihres Verhaltens dienen (Nomade getraut sich keiner zu sagen). Aber das ist ja kein Trost, das beansprucht eher unsere Fähigkeit zu trauern. Denn wie soll das Deutschland an der Militärgrenze, dieser hochgefährdete Rayon Außenpolitik, regiert und gesichert werden, wenn die Schwankung, die Labilität (sie ist das objektive Resultat von Untreue) zu ihrem Bewegungsgesetz wird?

In der ruhigen Gesprächsstunde räumt Helmut Kohl Fehler ein und gewinnt damit an Selbstsicherheit. Er ist kein Herkules an Führungskraft, beileibe kein Charismatiker, aber die Leistung, wie sie sich auf dem Konto niederschlägt, überragt die Ergebnisse der letzten drei Firmenchefs. Er ist kein brillanter Darsteller seiner selbst, die häufig vorgebrachte Kritik am „Darstellungsdefizit" der Regierung zielt auf ihn (man braucht dann seinen Namen nicht zu nennen). Er hätte bessere Freunde verdient. Jemanden beispielsweise, der ihm offen sagte: Nein, mit der Wirtschaft allein, mit niedriger Inflationsrate, besser gehüteten Finanzen und hohem Export gewinnst du die Wahlen nicht.

Wahrscheinlich ist Strauß sein bester Freund in diesem Sinne. Die anderen amüsieren sich über Geißlers „Blackout". Sie halten es schon für gefahrlos, sich über Kohl lustig zu machen – das ist übrigens ein Lieblings-Amüsement in der Union. Das Ermittlungsverfahren trifft den Kanzler persönlich. Den da noch kommenden Ereignissen sieht er keineswegs „ruhig entgegen". Helmut Kohl ist sehr empfindlich, zuvörderst Medien-empfindlich wie alle Kinder des Erfolgs. Er leidet an allem, was Stimmen kostet. Seine Freunde, die ihn beobachten, leiden nicht. Sie wissen offenbar auch noch nicht, daß sie für zwanzig Jahre die Macht verlieren werden, wenn der Bundeskanzler das Solidar-Ziel der nächsten Bundestagswahl verfehlt.

IM GESPRÄCH Kronprinz Akihito

Chrysanthemen-Vorhang

Von Fred de La Trobe

Verhandlungen über einen Besuch des japanischen Kronprinzenpaars in Südkorea haben mit der Regierung in Seoul begonnen. Das gab am Dienstag Außenminister Abe bekannt. Damit werden zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg Angehörige der kaiserlichen Familie koreanischen Boden betreten.

Die Visite ist in beiden Ländern umstritten. In Korea herrscht nach der sechsunddreißigjährigen japanischen Kolonialherrschaft bis 1945 noch viel Bitterkeit. Der Kronprinz Akihito, der einmal der 125. Tenno sein wird, möchte keine politischen Komplikationen schaffen. Er hat erklärt, daß das Kaiserhaus in der Politik passiv bleiben sollte.

Während in England darüber spekuliert wird, wie lange Prinz Charles mit seinen siebenunddreißig Jahren noch auf die Thronfolge warten sollte, ist es für Japan selbstverständlich, daß Akihito mit zweiundfünfzig Jahren noch Kronprinz ist. Nach dem japanischen Gesetz kann sein jetzt vierundachtzigjähriger Vater nicht vorzeitig abdanken. Erst nach seinem Tode wird sich die Thronfolge vollziehen. Die Kronprinzenfamilie bewohnt den Togu-Palast im Akasaka-Viertel von Tokio, knapp zwei Kilometer vom ummauerten Palast des Tenno entfernt. Der älteste Sohn, Prinz Hiro, kehrte kürzlich von einem zweijährigen Studium in Oxford zurück. Akihitos zweiter Sohn, Prinz Aya, und die Tochter, Prinzessin Nori, studieren in Japan.

Akihito durchbrach vor siebenundzwanzig Jahren mit seiner Heirat eine zweitausendsechshundert Jahre alte Tradition: Er ehelichte keine Angehörige des Hochadels, sondern die bürgerliche Michiko Shoda, Tochter eines reichen Mühleninhabers, die er beim Tennisspiel kennengelernt hatte. Damit lüftete er zum ersten Mal ein wenig den sprichwörtlichen „Chrysanthemen-Vorhang" (die Chrysantheme ist das Wappen des Kaiserhauses), der eine unsichtbare Schranke zwischen dem Hof und dem Volke bildet. Der demokratische Stil des Kronprinzen geht nicht zuletzt auf seine amerikanische Hauslehrerin, die Quäkerin Elisabeth Vining, zurück, die ihn von 1946 bis



Naturforscher wie sein kaiserlicher Vater: Akihito FOTO: CILO / STUDIO X

1950 unterrichtete. Später besuchte er dann die Adelshochschule Gakushuin in Tokio.

Zu den repräsentativen Aufgaben Akihitos gehören heute Eröffnungen von Sport- und Jugendfesten, Teilnahme an Gala- und Wohltätigkeitsveranstaltungen, offizielle Auslandsbesuche und Empfänge für ausländische Staatsgäste, wenn der Tenno verhindert ist. Wie sein Vater fühlt er sich aber am wohlsten in seinem Laboratorium, über Fische und Pflanzen gebeugt. Seine Vorliebe gilt den Grundeln, einer in japanischen Gewässern häufigen Fischart. Er hat an die dreißig Abhandlungen darüber in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Gegen das traditionsverbundene Hofamt hat Akihito zusammen mit Prinzessin Michiko manche Reformen durchgesetzt. Die Erziehung der Kinder war freier, die ständige Aufsicht der Hofmeister ist abgeschafft. Kürzlich wies er seinen Chauffeur an, bei Rotlicht an den Ampeln wie alle anderen Verkehrsteilnehmer zu halten und nicht wie bisher durchzufahren. Immer noch ist die Kronprinzenfamilie aber nach außen abgeschirmt. Anders als in England können die Zeitungen wenig Sensationen über die Kaiserfamilie berichten. Trotz des modernen Stils Akihitos weiß daher noch niemand, ob nach der Thronfolge der „Chrysanthemen-Vorhang" endgültig hochgeht.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

The New York Times

Sie geht auf die heutige spanische Volksabstimmung ein:

Spaniens Referendum am Mittwoch über eine weitere NATO-Mitgliedschaft hat sich in ein Referendum über Spaniens Beziehungen zu den USA verwandelt ... Nationalistische Spanier aus dem rechten oder linken Lager nähren immer noch alte Klagen. Die auf der Rechten gehen bis zum amerikanischen Sieg im Krieg über Spanien vor knapp einem Jahrhundert zurück. Die Linke erinnert an die Unterstützung Washingtons für die Franco-Diktatur ... Die NATO könnte einen Austritt Spaniens überleben. Washington würde eine Abstimmungsniederlage überleben. Das Land jedoch, das am meisten bei einem Nein zu verlieren hätte, ist Spanien.

LE MATIN

Die Lausanner Zeitung meint zur Entführung in Beirut:

Hinter dem „Heiligen Krieg" stehen gewisse iranische Führungskreise, deren Entscheidungen auf der Ebene der engsten Mitarbeiter Khomeinis getroffen werden ... Im Austausch für das Leben der Geiseln will der „Dschihad" von Frankreich den Verzicht auf seine proirakische Politik erzwingen. Ohne eine umfangreiche wirtschaftliche und militärische Hilfe aus dem Ausland würde das Regime von Saddam Hussein nämlich zusammenbrechen: Das ist das Ziel Khomeinis.

Kölnische Rundschau

Sie zieht eine Zwischenbilanz der Fahndung nach dem Palme-Mörder:

Das Bundeskriminalamt in Wiesbaden ist um Mithilfe gebeten worden und hat sich inzwischen mit einer Intensität in die Fahndungsmaßnahmen eingeschaltet, als wäre das Verbrechen auf westdeutschem Boden geschehen. Das kann uns keineswegs mit Stolz erfüllen, aber es sollte uns dennoch nachdenklich machen. Daß die Schweden die polizeiliche Hilfe ausgerechnet jenes Landes in Anspruch nehmen, welches in ihren Zeitungen schon seit Jahren als Polizeistaat bezeichnet wurde, könnte ein Treppenwitz sein.

AUGSBURGER ALLGEMEINE

Sie schreibt zum Halleyschen Kometen:

Deutlicher als die bis zur Challenger-Katastrophe fast zur Routine gewordenen Shuttle-Flüge zeigt der Vorstoß zum Halley, daß der Mensch sich tatsächlich anschickt, den Weltraum in der näheren Umgebung seines Heimatplaneten zu erobern, zumindest mit seinen technischen Werkzeugen. Diese Instrumente, für eine rein wissenschaftliche Zielsetzung ohne militärische Nebengedanken zur Perfektion entwickelt, machen deutlich, welcher Leistungen menschlicher Erfindergeist fähig ist. Ein wenig Stolz sei erlaubt, daß auch europäische, daß deutsche Wissenschaftler und Ingenieure an diesem Erfolg maßgeblich beteiligt sind.

Wieder tobt ein Zwei-Fronten-Krieg um Nicaragua

Die Informationsquellen des Tip O'Neill / Von Werner Thomas

Für die marxistischen Comandantes ist der Konflikt um Nicaragua ein Zwei-Fronten-Krieg. Er wird in den Bergen Mittelamerikas ausgetragen und auf einem Hügel – dem Washingtoner Kapitolshügel. An beiden Fronten waren sie bisher erfolgreich. Einmal mit östlicher, einmal mit westlicher Schützenhilfe.

In diesen Tagen tobt wieder ein erbitterter Kampf um das Kapitol, wie in jedem Jahr, wenn die Reagan-Regierung den antikommunistischen Contra-Rebellen unter die Arme greifen will. Es geht um hundert Millionen Dollar: siebzig Millionen für Militärhilfe, dreißig Millionen für nichtmilitärische Hilfe.

Seit Wochen schon führen linke Menschenrechtsorganisationen eine Kampagne gegen die Contras. „America's watch", eine New Yorker Gruppe mit engen Kontakten zur einflußreichen Ostküste-Presse, engagiert sich besonders stark. Wie durch einen Zufall veröffentlichen diese Vereinigungen um diese Zeit immer ihre Nicaragua-Berichte. Die Contras werden meist als systematische Mörder dargestellt. Den Sandinisten dagegen unterstellt man nur gelegentliche Vergehen.

Außerdem unterhalten die Sandinisten eine eigene Menschenrechtsbehörde, die sich intensiv um die Auslandsarbeit bemüht. Die nicht Regime-konforme „ständige Menschenrechtskommission" kommt dagegen selten zu Wort. Wenn wichtige amerikanische Politiker in den Abendnachrichten des amerikanischen Fernsehens unter dem Einfluß dieser einseitigen Berichterstattung ebenfalls auf die Contras einschlagen, multipliziert sich die Wirkung. Thomas („Tip") O'Neill, der mächtige Speaker des Repräsentantenhauses, hat die Rebellen schon „Schlächter" genannt.

Der gläubige Katholik O'Neill steht wiederum in Verbindung mit Nonnen aus seinem Heimatstaat Massachusetts, die in Nicaragua dienen und zum Sympathisantenkreis der linken „Volkskirche" zählen. Diese besuchen den Speaker regelmäßig und schildern ihm die Lage in Nicaragua aus ihrer prosandinistischen Sicht. Zudem weilen religiöse Polittouristen ständig in Managua, denen die Gastgeber das schlechte Gewissen schärfen: Die US-Interventionen Anfang dieses Jahrhunderts in Nicaragua und das Vietnam-Trauma werden strapaziert. Der Eindruck wird verbreitet, daß die Reagan-Regierung zur Big-Stick-Politik der Vergangenheit zurückkehrt, aber ein böses Wunder erleben kann wie in Vietnam. Niemand scheint auf die Landkarte zu schauen: Wo liegt Vietnam, wo liegt Nicaragua? In allen Teilen der USA gibt es gegenwärtig Demonstrationen gegen die Reagan-Regierung, von Bischöfen, Priestern und Nonnen angeführt.

„Agendas Internacional", eine New Yorker Werbefirma unter der Regie zweier früherer Priester, die mit Nicaraguas Außenminister Miguel d'Escoto (einem von seinen priesterlichen Funktionen entbundenen Ordensmann) gut befreundet sind, konnten eine neue, höchst wirkungsvolle Argumentation in die Debatte lancieren: Wer die Contras unterstützt, verschwendet Steuerzahlergelder. Die Contras könnten diesen Krieg nie gewinnen. Tatsächlich konzedieren die Rebellenführer Rückschläge in den letzten Monaten. Sie führen diese jedoch darauf zurück, daß der Kongreß seit zwei Jahren keine militärische Hilfe mehr gewährt. Alfonso Robelo: „Man hat uns das Wasser abgegraben und macht uns jetzt Vorwürfe!"

O'Neill und die anderen Contra-Gegner auf dem Kapitolshügel sprechen wieder von einer diplomatischen Lösung und von Contadora. Die Reagan-Regierung sei isoliert: „Ich kenne kein anderes Land, das auf unserer Seite steht." In der Tat: Fast alle lateinamerikanischen Nationen warnen offen vor einer weiteren Unterstützung der Contras. Warum? Auf diese Art kann jede Regierung den innenpolitischen Linksdruck entschärfen, den besonders die Contadora-Staaten Kolumbien, Mexiko und Panama spüren.

Die Reagan-Regierung ist in der Defensive. Jüngste Meinungsumfragen ergaben, daß drei von fünf Amerikanern eine militärische Contra-Hilfe ablehnen. Vergebens erinnern Reagans Leute an den expansiven Charakter der sandinistischen Revolution; siehe El Salvador. Vergebens mahnen sie: Wer in den Philippinen eine Demokratie fordere, müsse den Nicaraguanern das gleiche Recht einräumen.

Es sieht, wie so oft in den letzten Jahren, nach einem Kompromiß aus: Neue Verhandlungen fordern, eine Frist setzen – wenn die Sandinisten solche Initiativen blockieren, könne man den Contras unter die Arme greifen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Sandinisten jedoch noch besser militärisch gerüstet sein als heute. Fidel Castro deutete das bereits an. Daniel Ortega weilt gerade wieder in Havana. Die östliche Schützenhilfe ist keinen Diskussionen unterworfen.



Sie kämpfen für das Recht auf einen natürlichen Tod

Fünfzehn Jahre Schreckensherrschaft liegen hinter Uganda. Töten und Getötetwerden gehörten so zum Alltag wie Essen und Trinken. Auch der neue Staatschef Museveni kam mit der Waffe in der Hand. Doch er scheint nicht in der Reihe der Diktatoren zu stehen, die das Land ausbluten ließen.

Von RICHARD HOFFMANN

Vor dem Parlamentsgebäude in Kampala stehen ein ausgebrannter Militärlastwagen und ein zerstörter Schützenpanzer der Rebellenarmee Musevenis. Die etwa *2000 getöteten Soldaten der alten Re*gierung von Tito Okello und über 400 Opfer aus der Zivilbevölkerung sind am Tag zuvor auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden. Die letzten *Leichen gefallener Okello-Soldaten* liegen auf der strategisch wichtigen Höhe von Kololo Hill. Die Körper sind von der Hitze aufgedunsen. An den unbekleideten Körperteilen nagen riesige Marabus und Geier.

Unten in der Stadt ist die Stimmung gut. Mit großer Erleichterung sagen sie bei jeder Begrüßung die Standardformel: „Gott sei Dank haben wir überlebt." *Als in drei etwas* altersschwachen Bussen 200 Gefangene vom Polizeihauptquartier durch die belebte Innenstadt zu einer Kaserne gefahren werden, bleiben die Menschen stehen und recken drohend oder schadenfroh lachend beide Arme in die Luft. Niemand geht unbeteiligt weiter.

In der Kaserne müssen die Gefangenen, alle mit nacktem Oberkörper, aussteigen und im Gänsemarsch an *den von den Siegern erbeuteten Ge*schützen vorbeimarschieren. Hier geht alles ruhig und gelassen vor sich, es gibt keinerlei böse Worte oder laute Kommandos. Manche Bewacher unterhalten sich mit den Gefangenen. Anschließend fahren die Busse weiter in die 137 Kilometer südwestlich gelegene Stadt Masaka, wo die Gefangenen interniert werden.

Immer dabei, die Kalaschnikow

In den ersten Tagen nach der Eroberung der Hauptstadt ist alles noch sehr improvisiert. Das politische Machtzentrum ist das komfortable „Fairway Hotel". Hier wohnen und regieren die neuen Machthaber. Im Restaurant sitzen vorwiegend junge Soldaten, neben sich am Boden die unvermeidliche Kalaschnikow. Man*che benutzen sie auch als Fußbank.* Für fast alle ist es nach Jahren im Busch die erste Berührung mit der Zivilisation. Einige fühlen sich unwohl hier und haben Schwierigkeiten *mit Messer und Gabel.*

Die Truppen der alten Okello-Regierung haben sich nach dem Verlust der Hauptstadt nach Norden zurückgezogen, um dort eine neue Verteidigungslinie aufzubauen. Die Sieger haben durch die Eroberung Kampalas eine Wandlung durchgemacht: Die Soldaten Musevenis sind jetzt keine Rebellen mehr, *sondern die* reguläre *Armee der neuen Regierung.* Noch haben sie aber den Gegner nicht vollständig besiegt und setzen ihm nach. Ihre „Frontlinie" verläuft bei Nakasongola, 130 Kilometer nördlich. Die Straße dorthin ist menschenleer, die Vegetation rechts und links verbrannt. Niemand kann dort mehr Deckung finden. Alle paar Kilometer liegen zerfetzte Lastwagen, Busse und Jeeps der geflüchteten Okello-Truppen, die auf Minen gefahren sind.

In dem Nest Nakasongola kommt ein großer Lkw mit Museveni-Soldaten an. Die Bevölkerung rennt ihm entgegen und führt Freudentänze auf. Der Commander des 9. Batail*lons, Ivan Koreta, sitzt alleine auf* einem wackeligen Holzstuhl im Wald. Neben sich hat er einen beigefarbenen ledernen Aktenkoffer mit großformatigen Geländekarten. Auf der *nahen Straße wartet ein schöner* schwarzer Mercedes 200 auf ihn. Ivan Koreta schaut den deutschen Besuch etwas spöttisch an: „Der Vormarsch ist hart, ein bißchen Komfort muß sein." Von *Nakasongola aus* setzen sich kleinere Marschkolonnen nach Norden in Bewegung. Der Feind soll sich 30 Kilometer entfernt an einer Brücke verschanzt haben.



Als Befreier gefeiert: Yoweri Museveni
FOTO: RICHARD HOFFMANN

„Die Uganders haben immer Pech gehabt"

15 Jahre der Anarchie scheinen beendet zu sein. Museveni, der am 29. Januar in Kampala als neuer Präsident vereidigt wurde, sagte an diesem Tag vor *den versammelten ausländi*schen Diplomaten: „Die Uganders sind ein hochpolitisches Volk, aber sie haben das Pech gehabt, nacheinander von drei Primitiven – Idi Amin, *Milton Obote* und *Tito Okello* – regiert zu werden, und sie haben diese Leute mit Exzellenz angeredet." Die sehr beredte Antwort des Diplomatischen Corps war Schweigen.

Der frühere *Verteidigungsminister* Museveni ging 1981 mit 26 Anhän*gern in den Untergrund* und baute *die* Nationale Widerstandsarmee (NRA) auf. Viereinhalb Jahre kämpfte er mit wachsendem Erfolg erst gegen Obote und forderte vor einem halben Jahr, *nach dem Putsch von Okello, eine* radikale Reform der Armee.

Ende Januar 1986 trat Museveni mit über 15 000 Mann zum Sturm auf Kampala an. Nach drei Tagen war die Hauptstadt gegen eine dreifache Übermacht erobert. In den Reihen Musevenis kämpften Tausende von Waisenkindern, deren Eltern den Massakern unter Obote zum Opfer gefallen waren. *Die Rebellenarmee* war diesen Kindern in den vergangenen Jahren Heimat gewesen, also kämpften sie auch für diese Armee. Töten und Getötetwerden ist nach allem, was sie gesehen haben, ein normaler Vorgang.

Die Gewaltherrschaft Idi Amins und seiner Nachfolger haben mehr als 800 000 Uganders das Leben gekostet. Im sogenannten Luwero-Dreieck nordwestlich von Kampala bieten *sich dem Besucher unglaubliche Bil*der: Die Gerippe von 300 000 bis 400 000 Opfern des Milton Obote liegen heute noch dort, nur teilweise überwuchert von der üppigen Vegetation. Die Geier haben sich über die Toten hergemacht, die niemand je zu *begraben dachte. Diesen Menschen* wurde es zum Verhängnis, mit der NRA von Yoweri Museveni in Verbindung gebracht zu werden.

Als vor einem halben Jahr Tito Okello den damaligen Präsidenten Obote davonjagte, hörte der planmäßige Völkermord auf. Doch geordnete Verhältnisse kehrten nicht ein, vielmehr mußte sich die Bevölkerung weiter gefallen lassen, von den Militärs geplündert und terrorisiert zu werden. So wagte es bis vor kurzem in Kampala niemand, nach Anbruch der Dunkelheit gegen 19 Uhr noch auf die Straße zu gehen.

Aber auch am hellen Tag wurden *Menschen von Soldaten überfallen* und ausgeraubt, wurden Wohnungen geplündert und Autofahrern ihre Fahrzeuge genommen. Taxifahrer Paul Marumba: „Ich mußte für meinen gestohlenen Datsun 1 Million Schilling bezahlen, um ihn nach Wochen zurückzubekommen."

Angesichts solcher Verhältnisse ist es kein Wunder, daß die Wirtschaft des früher leistungsfähigen Landes zusammengebrochen ist: Für die *Bauern auf dem Lande* war es weniger erstrebenswert, über den Eigenbedarf hinaus zu produzieren, denn Überschüsse wurden regelmäßig beschlagnahmt. Viele Fabrikationsbe*triebe wurden schon 1972/73, als Idi* Amin ihre indischen und pakistanischen Eigentümer enteignete und aus dem Lande jagte, geplündert und stehen seitdem leer. Mit den Betrieben von Afrikanern war es ähnlich, auch unter den nachfolgenden Regimen. Es gibt heute kaum noch einen produzierenden Betrieb.

Kampala macht einen total heruntergekommenen Eindruck. Viele Häuser sind zerstört oder baufällig. Abgesehen von ein paar Neubauten wurde allenthalben seit vielleicht 15 Jahren nichts mehr renoviert. Die meisten Straßen gleichen einer Aneinanderreihung von Bombenkratern. Nach jedem heftigen Tropenregen werden die Löcher größer. Für Reparaturen war kein Geld da.

Weil viele Lehrer in den letzten Monaten der Okello-Herrschaft kein Ge*halt bekamen, haben sie in ihrer Not* die Möbel aus den Schulen verkauft. Den *Rest erledigten dann* die Soldaten: Nicht nur in Kampala sind vollkommen zerstörte Schulgebäude zu sehen, Fenster- und Türrahmen wurden aus den Mauern gebrochen, die *Dächer, oft aus Wellblech, abgedeckt.*

In dieser Anarchie war eine Entwicklungspolitik von außen unmöglich, denn die ugandische Regierung konnte für die Sicherheit von Ausländern *nicht garantieren. Seit 1983* war kein einziger deutscher Entwicklungshelfer mehr in Uganda. Alle Projekte und Zahlungen wurden auf Eis gelegt. Lediglich zwei private deutsche *Hilfsorganisationen stellten* ihre Tätigkeit nicht ein:

Deutsche Notärzte operieren in Kampala

Das „Komitee Deutsche Notärzte" betreibt in Mityana, 80 Kilometer westlich *von Kampala, mit* einem Arzt und drei Helferinnen eine Krankenstation. Im Nsambya-Hospital in Kampala arbeitet Dr. Barbara Krumme von den „Notärzten" als Chirur*gin. Während der letzten Kämpfe* mußte sie jeden Tag 20 Stunden operieren.

Im Osten des Landes bei Mbale, nahe der Grenze zu Kenia, unterhält *das oberfränkische Kinder- und Ju*gendhilfswerk Salem ein Kinderdorf mit 100 Waisenkindern und einer Krankenstation. Uli Bierbach leitet das Projekt mit einem Arzt und sechs europäischen Helfern.

Für die Zukunft ist auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) wieder optimistisch. Nach Auskunft des zuständigen Referenten wird die Entwicklungshilfe jetzt wieder aufgenommen. Aus den vergangenen Jahren stehen für verschiedene Projekte noch 62 Millionen Mark bereit, die noch 1986 ausgegeben werden sollen.

Wie bescheiden Uganda nach allen Schrecken in die Zukunft blickt, deutet ein Wort des neuen Präsidenten an: „Jeder Ugander hat ein Recht darauf, in absoluter Sicherheit zu leben und eines natürlichen Todes zu sterben."

Die Weichen sind gestellt, die Signale stehen auf Grün

Das Ziel ist klar: Bau einer Bahntrasse zwischen Mannheim und Stuttgart für Züge bis zu einer Geschwindigkeit von 250 Kilometer pro Stunde. Die Probleme und Kosten sind gewaltig, dennoch wird eins nicht vergessen: Umweltschutz und Rekultivierung der gerissenen Wunden.

Von EBERHARD NITSCHKE

Wenn der Diplom-Ingenieur Peter Josy aus dem Fenster seines komfortablen und transportablen Bürohauses am entstehenden Freudensteintunnel genau an der Grenze zwischen Baden und Württemberg sieht, dann hat er vor sich außer einer gewaltigen Schlammkuhle, durch die geländegängige Fahrzeuge in ein Loch kriechen, nichts als Natur. „Die Leute in der Region hier wollten die Röhre wegen kommenden Lärms noch länger haben, aber wer soll das denn bezahlen?" meint er als zuständiger „Bauwart" für den längsten und teuersten Tunnel der Bahn-Schnellstrecke von Mannheim nach Stuttgart.

Tröstend sagt Josy: „Außerdem wird in der Gegend ja an uns auch ganz schön verdient." In Obererdingen da drüben, weiß er, gibt es Zimmer für die meist österreichischen Mineure, die sich im Akkord durch den Berg wühlen, wo man sich auf den Schichtbetrieb eingestellt hat und die „*Bude mit Bettwäschewech*sel" notfalls früh um vier eben zum zweitenmal vermietet.

„Wir machen alles wieder grün", verspricht Josy und weist darauf hin, daß der breite *Kahlschlag* noch im Herbst mit einer Mischung aus Bitumen und Grassamen bespritzt wurde und daß man tatsächlich jetzt im Winter Ansätze von Wachstum auf der felsigen Erdkrume sieht. Umweltschützer sehen allerdings rot, aber zu solchen Baustellen hätten sie beachtliche Anmarschwege und sind daher Raritäten.

Für Erich Fein, Leiter der Projektgruppe in der zuständigen Bahnbauzentrale in *Karlsruhe*, stehen alle Signale bereits auf Grün. Denn erstmals, seit das Vorhaben 1975 mit 2,5 Milliarden Mark kalkuliert wurde, erstmals seit dem ersten Rammschlag im August 1976, und schließlich erstmals, seit die geschätzten Baukosten 1985 auf 3,65 Milliarden Mark kletterten (jeder Gleiszentimeter kostet 365 Mark), wird jetzt tatsächlich in allen der 24 Planfeststellungs-Sektoren der Gesamtstrecke am großen Werk gearbeitet.

Ein kleiner Schönheitsfehler ist freilich noch zu beklagen: Nur 19 der Plan-Abschnitte sind rechtskräftig festgestellt und daher unanfechtbar. Doch um nicht auf der Strecke zu bleiben, wurde amtlich für die restlichen fünf Abschnitte, wo noch Klagen schweben, „Sofortvollzug" angeordnet. Nach Paragraph 80, Absatz 1, *Nummer 4 der Verwaltungs-Gerichts*ordnung bedeutet dies, daß Klage und Widerspruch ihre an sich aufschiebende Wirkung hier verlieren, weil „öffentliches Interesse oder überwiegendes Interesse eines *Beteiligten*" vom Gericht festgestellt worden ist.

Der Protest gegen die Strecke wird leiser

Damit sind ganz entscheidende Weichen gestellt. Die Zahl der Einwendungen in den 24 Planungsabschnitten betrug insgesamt nach Stand 1985 fast 5000. Aus ihnen erwuchsen, so Projektleiter Fein, fast *130 Gerichtsverfahren mit insgesamt* rund 200 Klägern. In der letzten Bundesbahn-Information des Vorjahres wird immer noch von 111 Klagen mit jeweils bis zu 34 Klägern gesprochen. Doch die Stimme der „Aktionsgemeinschaft Schnellbahntrasse e. V.", in der sich nach Erkenntnissen der Bundesbahn 900 „kompromißlose Bahngegner" ehemaliger Bürgerinitiativen zusammenfanden, wird leiser.

Das liegt zum Teil *daran, daß* der Bauherr auf seine enormen Anstrengungen zur Rekultivierung der monumentalen Schneisen hinweisen kann, die er da durch die Wälder schlägt. So wurden auf dem *Pfingstbergtunnel* an der Peripherie von Mannheim bereits 80 000 Bäume und Sträucher neu gepflanzt. *Das* liegt aber auch daran, daß es durchaus auch Bürgerinitiativen für die Neubaustrecke gibt, nämlich überall da, wo die alten Gleise bisher mitten durch Wohngebiet führen und wo man, wie im Bereich des Bahnhofs Hockenheim, durch gewaltige Betonmauern vor den neuen Gleisen lärmgeschützt wurde.

Bald sollen durch den 6800 Meter langen Freudensteintunnel die Züge donnern FOTO: DIE WELT

Nicht nur mit dem Argument, daß die Verkehrsleistung auf der Straße dreifache Energie und dreifachen Platz verbrauche wie die Bahn, hat man gegen Schnellbahngegner erfolgreich operiert, sondern auch mit dem Hinweis auf die Arbeitsplätze. 10 000 Menschen arbeiten zur Zeit an der etwa 100 Kilometer langen Strecke. Der Aufwand ist erforderlich, weil nur drei Prozent der Trasse „freie Strecken" sind. 30 Prozent werden Tunnel sein, 38 Tieflagen, 23 Prozent Hochlagen und sechs Prozent Brükken. Und noch immer wird versucht, mehr offene Strecke mit Gerichtshilfe in den Tunnel zu bekommen.

Das Musterbeispiel von Schonung *führt Projektgruppenleiter* Erich Fein bei der Gemeinde Forst kurz vor Bruchsal vor, „Europas längstes U-Boot", sagt er. Das Dorf Forst wäre durch den Bahnbau von seinem letzten Ausdehnungs- und Naherholungsgelände abgeschnitten worden, nachdem es schon von einer Seite *durch die Kreismülldeponie*, durch Autobahn und Eisenbahn eingeengt ist. Hier baut man zum Schutz der Einwohner einen Tunnel von etwa zwei Kilometer Länge in offener Bauweise, der später wieder mit Erdreich bedeckt wird. Der hohe Grundwasserstand schon in einem Meter Tiefe bedingt aber dabei ein besonders kompliziertes Verfahren, wobei ein Trockendock (eben „das längste U-Boot") als wandernde Baustelle in einer 12 Meter tiefen Baugrube langsam vorrückt.

Der große Schnitt durch Wald und Feld, der erste, seit am 1. Juli 1897 die etwa hundert Kilometer lange Eisenbahnstrecke von Oberhausen nach Rheine als letztes großes Bahnprojekt in Deutschland abgeschlossen wurde, bringt mehr Überraschungen, als man erwarten konnte.

Bei Illingen stießen die Bahnbauer auf ein Hünengrab mit Schmuck, bei *Hockenheim auf ein zugebuddeltes* altes Gaswerk, in Kornwestheim auf Öl. Hier war während des Zweiten Weltkrieges ein vollbeladener Tankkesselzug aus der Luft zusammengeschossen worden. *Der gesamte* Boden mußte ausgehoben und auf Sondermülldeponien abgefahren werden. 100 000 Tonnen kamen nach Northeim, Schönberg in der „DDR" und Meneville in Frankreich.

Kritik – doch die Bahn spricht von Wohltaten

Solche zufällig anfallenden Wohltaten reiht die Bundesbahn gern auf eine Kette, so wie die 23,3 Hektar Gehölzpflanzungen und 13,3 Hektar Landschaftsrasen, die sie allein 1985 längs der Strecke *Mannheim–Stutt*gart auf von ihr schon verlassenen Baustellen zurückließ. Auch das Auffüllen von Tälern und Mulden mit zwei Millionen Kubikmetern Erde, *das Umweltschützer* besonders verwerflich finden, wird im Rahmen solcher Darstellung noch zur lobenswerten Tat. Wurde doch dadurch zumindest am „Mittleren Buckel" im *Kraichgau Ackerland dazugewonnen,* und konnten doch im Bereich des „Großen Waldes" bei Heidelsheim durch das Auffüllen 155 000 Quadratmeter Gelände „der Forstwirtschaft *zurückgegeben werden*".

Bei der Bahn stehen die Signale auf *Grün, und Erich Fein* sagt: „Es wäre doch absurd, wenn Klagen, deren Streitwert in der Regel wenige tausend Mark beträgt, zu Verlusten in Höhe von vielen Millionen Mark führen würden."

Kirchengruppen wurden nicht observiert

idea, Bonn

Das Bundesinnenministerium hat Vorwürfe zurückgewiesen, wonach *kirchliche Friedensgruppen vom* Verfasungsschutz observiert worden seien. „Zu keiner Zeit waren die Kirchen oder christliche Gruppen Beobachtungsobjekt des Bundesamtes für Verfassungschutz", teilte das Ministerium dazu mit. Ein entsprechender Auftrag sei weder von dem parlamentarischen Staatssekretär Carl-Dieter Spranger noch von sonst jemand im Bundesinnenministerium erteilt worden. Anderslautende Berichte seien falsch.

Aufgrund von Aussagen des ehemaligen Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Heribert Hellenbroich, war es in letzter Zeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu Protesten gegen eine vermeintliche Überwachung christlicher Gruppierungen gekommen. Hellenbroich hatte vor einem Untersuchungsauschuß des Bundestages erklärt, er habe 1984 den Auftrag erhalten, einen Bericht über die Rolle der Kirchen in der kommunistischen Friedensarbeit anzufertigen. Der frühere Geschäftsführer der Aktion Sühnezeichen, der evangelische Pfarrer Volkmar Deile, hatte daraufhin Staatssekretär Spranger heftig *kritisiert sowie die evangelische Kirche aufgefordert*, die *Beobachtung* christlicher Gruppen durch den Verfassungsschutz „eindeutig zurückzuweisen".

In einer Erklärung vertrat der Pressesprecher der EKD, Oberkirchenrat Rolf Koppe, unter anderem die Auffassung, daß dem Staat nicht verwehrt werden könne, sich auch mit kirchlichen Aktivitäten im Umfeld der Friedensbewegung zu befassen. *Wenig später* erkärte jedoch der Präsident im Kirchenamt der EKD, Hartmut Löwe, Koppes Äußerung sei „mißverständlich" aufgenommen worden. Die EKD habe kein Verständnis dafür, wenn für die politische Auseinandersetzung beim Verfassungsschutz Material über kirchliche Gruppen angefordert werde.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Mainzer SPD will jetzt Geißler als Zeugen hören

Nutzte CDU-Generalsekretär eine „Spendenwaschanlage"?

dpa, Mainz

CDU-Generalsekretär Heiner Geißler *soll nach dem Willen der* rheinland-pfälzischen SPD vor dem Mainzer Untersuchungsausschuß „Parteispenden" aussagen. Die SPD hat gestern in Mainz während der ersten Sitzung des vom rheinland-pfälzischen Landtag eingerichteten Untersuchungsausschusses nach mehr als vier Monaten Pause einen umfangreichen neuen Beweisantrag gestellt, in dem unter anderem die Vernehmung des ehemaligen rheinland-pfälzischen Sozialministers und jetzigen CDU-Generalsekretärs verlangt wird. Bundeskanzler Kohl soll nicht mehr vernommen werden.

Nach Ansicht der SPD hat die Durchsicht staatsanwaltschaftlicher Ermittlungsakten aus Koblenz, die aufgrund einer Klage von Spenderunternehmen und einer – inzwischen aufgehobenen – Verwaltungsgerichtsentscheidung erst vor drei Wochen freigegeben wurden, gravierende neue Erkenntnisse erbracht. Das führt in dem SPD-Beweisantrag unter anderem zu der Frage, ob Geißler 1975 von einer später als „Spendenwaschanlage" enttarnten Vereinigung direkt oder über die Landespartei 10 000 Mark „für sich oder eine Gliederung der CDU erhalten" habe.

Die von der SPD ebenfalls verlangte erneute Anhörung des Landesschatzmeisters der CDU und früheren Justizministers Otto Theisen begründete der stellvertretende Ausschußvorsitzende Karl Heinz Weyrich mit der in den Akten entdeckten „ersten direkten Aussage" über die Spendenpraxis der CDU mit Hilfe von Tarnorganisationen. Es liege die Aussage eines Spenders vor, der von Theisen darauf hingewiesen worden sei, seine Spende über eine der „Waschanlagen" zu überweisen.

Gleichzeitig verlangen die Oppositionsvertreter nach den Worten Weyrichs, daß die Staatsanwaltschaft Bonn zur Übermittlung von Erkenntnissen aus dem Verfahren gegen die FDP-Politiker Hans Friderichs und Otto Graf Lambsdorff sowie den Ex-Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch aufgefordert werden soll, um Parallelen zu der Ausschußarbeit überprüfen zu können.

Wie der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Georg Adolf Schnarr (CDU), mitteilte, soll über den Beweisantrag der SPD bereits am 21. März entschieden werden. Wie Schnarr andeutete, ist die CDU-Mehrheit im Ausschuß der Meinung, daß die neuen Akten „nichts Neues" enthalten und auch die von der SPD verlangte erneute Anhörung mehrerer Zeugen keine neuen Erkenntnisse bringen könnten. Es entstehe der Eindruck, daß es der SPD schlicht darum gehe, die *damalige* „Spendenpraxis auszuleuchten". *Ihr* Antrag gehe überwiegend am Untersuchungsauftrag des Ausschusses vorbei. Auch die Anforderung von Ermittlungsergebnissen an die Bonner Staatsanwaltschaft hält die CDU-Mehrheit nach den Worten Schnarrs für nicht erforderlich und zudem für über eine Amtshilfe weit hinausgehend.

U-Ausschuß prüft Spenden der Neuen Heimat

dpa, Düsseldorf

Im nordrhein-westfälischen Landtag hat sich gestern ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuß konstituiert, der die Wohnungsbauförderungspolitik des Landes überprüfen soll. Außerdem wollen die zehn Vertreter der Fraktionen von SPD, CDU und FDP aufhellen, in welchem Umfang der gewerkschaftseigene Wohnungsbaukonzern Neue Heimat Spenden an Stiftungen, Privatpersonen oder Parteien gezahlt hat.

Parallel dazu gibt es bereits seit einiger Zeit einen anderen Untersuchungsausschuß, der klären soll, ob und seit wann die nordrhein-westfälischen Finanzbehörden im Zusammenhang mit der Parteispendenaffäre von Umwegfinanzierungen gewußt haben. Da dort die SPD den Vorsitz hat, wurde zum Vorsitzenden des zweiten Gremiums einstimmig der CDU-Abgeordnete Helmut Linssen *gewählt. Sein Stellvertreter ist Albert* Klütsch (SPD).

Der neue Ausschuß wurde auf Antrag von CDU und FDP eingesetzt. Anlaß war das Bekanntwerden eines Prüfungsgutachtens des Landesrechnungshofes, der Zweifel an der marktgerechten Abwicklung von Geschäften der landeseigenen Wohnungsbauförderungsanstalt (WFA) geäußert hatte.

Der jüngste Verkauf von 2385 Neue-Heimat-Wohnungen an das Land Nordrhein-Westfalen wird darüber hinaus heute den Düsseldorfer Landtag in einer Aktuellen Stunde beschäftigen. Die Experten werden bei dem als „NRW-Modell" bezeichneten Geschäft in Höhe von 142,5 Millionen Mark über ein Hauptargument von Städtebauminister Christoph Zöpel (SPD) diskutieren: die langfristige Sozialbindung im öffentlich geförderten Wohnungsbau.

Dagegen vermag der FDP-Abgeordnete Hans-Joachim Kuhl einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Verkauf von Neue-Heimat-Wohnungen an private oder gemeinnützige Käufer nicht zu erkennen. Auch eine Übernahme durch einen privaten Käufer garantiere den Sozialmietern *Sicherheit und angemessene* Mieten.

Dagegen argumentiert das Zöpel-Ministerium, private Käufer seien daran interessiert, die öffentlichen Gelder schnell abzuzahlen, um nach der gesetzlichen Bindungsfrist einen höheren Mietpreis zu erzielen.

Bremens Bildungssenator will das Gymnasium vor den Genossen retten

W. WESSENDORF, Bremen

Der Bremer Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst, Horst-Werner Franke (SPD), plant in seiner Schulpolitik einen sensationellen Schritt. Er will sowohl im Senat wie in der Bürgerschaft eine Bestandserklärung für das Alte Gymnasium (AG) herbeiführen. „Ich werde den Kampf mit den Genossen aufnehmen; das stehe ich durch."

Das Bremer Schulgesetz sieht vor, Gymnasien abzuschaffen. Der Paragraph 7 zielt auf die integrierte Gesamtschule als einzige Schulart im Zwei-Städte-Staat ab: „Die Jahrgangsstufen 5 und 6 der Grundschule, die Hauptschule und die Realschule sowie die Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums werden im Sekundarbereich 1 zusammengefaßt und sind zu integrieren... Die beruflichen Schulen und Jahrgangsstufen 11 bis 13 des Gymnasiums werden im Sekundarbereich 2 zusammengefaßt und sind zu integrieren."

Umstrittenes Konzept

Zu Beginn der Sommerferien 1984 legte der Senator sein umstrittenes Konzept zum Abbau der Bremer Schulen vor. Seitdem arbeitet er daran, es gegen die heftigen Proteste von Schülern, Eltern, Lehrern und der größten Oppositionspartei CDU umzusetzen. „Die eisernen Sparbeschlüsse des Senats zwingen mich dazu", sagt Franke. Vor allem müsse er sich auf den Schülerrückgang in den neunziger Jahren einstellen, der im Durchschnitt ein Drittel betragen wird. Die Schule könne sich diesen gesellschaftspolitischen Bedingungen nicht entziehen.

So schrumpfen die einst 21 Gymnasien im Land Bremen: In Bremerhaven gibt es keines mehr. Bis 1989 sollen in der Stadt Bremen von den einst 17 nur noch zwei durchgängige Gymnasien übrig bleiben: Das Kippenberg-, das Alte Gymnasium sowie das Abendgymnasium. Franke machte kein Hehl aus der schulpolitischen Absicht der SPD: „Nicht nur die Strukturen des bremischen Schulwesens, auch die Inhalte werden Veränderungen erfahren." Unter den Proteststürmen der Gegner gab der alerte Senator eine Bestandserklärung bereits für das Kippenberg- und das Alte Gymnasium ab.

Jetzt soll das AG indes aus seinem angestammten Gebäude in der Dechanatstraße in das Jugendstilgebäude Kleine Helle verlegt werden (WELT v. 11. 3.). Im Gespräch mit der WELT sagte Franke: „Die dringend notwendige Sanierung des alten Gebäudes kostet den Staat nach Voranschlägen des Bausenators rund zwei Millionen Mark. Das ist angesichts des regierenden Rotstiftes nicht drin." Zudem platze das AG schon lange aus seinen Nähten. Denn es sei nach wie vor begehrt bei Schülern und Eltern.

Die Schule Kleine Helle befindet sich nach Frankes Worten dagegen in bestem *Zustand. Außerdem* sei das Gebäude geräumiger als das Traditionshaus. Zudem habe der Senator für Rechtspflege schon lange ein Auge auf das Gebäude geworfen, das in dem architektonisch nicht aufregenden Stil des Historismus gebaut ist. Die wichtigsten Gerichte sind nämlich in der Nachbarschaft gelegen. Andere Gerichte sind in Mietobjekte in der Stadt verteilt und sollen aus Sparsamkeitsgründen in der Dechanatstraße konzentriert werden.

„Das stehe ich durch"

Auch beim Bausenator soll man nach Informationen der WELT eine Verlegung des Alten Gymnasiums befürworten, um die Kinder aus dem Stadtkern herauszuhaben. „Die klauen so viel Zuckerschleckereien in den Bäckereien im angrenzenden Schnoorviertel" heißt es dazu hinter vorgehaltener Hand. Außerdem seien die Schüler für die Umsätze des Einzelhandels nicht attraktiv genug. Es werde daran gedacht, das Stadtmuseum im Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Focke-Museum) auszugliedern und in die Dechanatstraße zu bringen.

Doch Franke will den Protest der Schüler und Eltern über die beschlossene Verlegung des AG beschwichtigen. „Die Betroffenen haben ja nur Angst, daß ihr Gymnasium durch die Verlagerung zerstört wird. Ich erkläre mich deshalb bereit, eine Garantieerklärung nicht nur im Senat, sondern auch in der Bürgerschaft herbeizuführen." Das hätte dann sogar Gesetzeskraft. *Dann habe er zwar einen* Eiertanz mit seinen Genossen vor sich, denn die Mehrheitsfraktion der SPD beschloß 1975 das heute so umstrittene Schulgesetz. Franke versicherte: „Den Kampf stehe ich durch."

Carstens bittet um Spenden für Berlin

DW. Berlin

Der frühere Bundespräsident Karl Carstens hat die Bevölkerung aufgerufen, für die 750-Jahr-Feier Berlins im nächsten Jahr zu spenden. Er hoffe, daß sich alle Bürger für die Feierlichkeiten 1987 finanziell mitverantwortlich fühlten, sagte Carstens, Vorsitzender des Beirats für die 750-*Jahr-Feier. Der* 20 Personen umfassende Beirat berät den Senat und alle verantwortlichen Stellen in Angelegenheiten, die die Feiern im kommenden Jahr betreffen.

Der Beirat legte eine Liste mit 150 „Geschenken" vor, die mit Spenden finanziert werden sollen.

Schily verläßt den Bundestag

DW. Bonn

Der Bundestagsabgeordnete der Grünen, Otto Schily, wird morgen aus dem Parlament ausscheiden. Er soll jedoch weiter innerhalb der Fraktion wirken.

Für Schily zieht der 55jährige Sozialpädagoge Horst Fritsch (Warburg) in den Bundestag ein. Schily hätte ursprünglich bereits im Frühsommer 1985 sein Mandat an einen Nachfolger abgeben müssen. Wegen seiner Mitgliedschaft im Flick-Untersuchungsausschuß hatte die Fraktion damals jedoch zugestimmt, daß Schily rund neun Monate länger im Parlament bleiben konnte.

Rexrodt plant Abbau von Subventionen in Berlin

1985 Finanzhilfen in Höhe von acht Milliarden Mark

hrk. Berlin

Der Berliner Finanzsenator Günter Rexrodt (FDP) will künftig ineffektive Subventionen der Stadt abbauen. Damit folgt er den Vorgaben von Bundeskanzler Helmut Kohl und Wirtschaftsminister Martin Bangemann, die angekündigt hatten, direkte Geldleistungen des Staates rigoros abzubauen. Der dem Senat gestern vorgelegte Subventionsbericht enthält alarmierende Zahlen: Berlin gab seit 1982 unter der CDU- und später CDU/FDP-Regierung innerhalb von vier Jahren knapp 30 Milliarden Mark an Subventionen aus (1985: 8,1 Milliarden Mark). Von 1982 bis 1985 stieg dieser Betrag um knapp 20 Prozent.

Eine derartige Politik, die gegen den erklärten Stabilitäts- und Subventionsabbau-Kurs der Bundesregierung verstößt, soll auch an der Spree nicht mehr möglich sein. Darauf schwor Rexrodt gestern seine Senatskollegen ein. In der Finanzverwaltung heißt es dazu, in der CDU-Fraktion gebe es im Hinblick auf den Etat 1987, der jetzt geplant wird, schon wieder die Tendenz, „bedenklich große und weite Spendierhosen anzuziehen".

Derartigen Versuchungen will Rexrodt, der das Vertrauen von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg und Bangemann besitzt, vorbeugen: Denn in seinem Haushaltsbuch 1985 bis 1989 fehlt ihm ohnedies eine halbe Milliarde Mark. Rexrodt ließ *sich angesichts dieser Probleme nicht* darauf ein, in seinen ersten Subventionsbericht Fortschreibungen aufzunehmen: „Finanzhilfen dürfen nicht unkritisch und automatisch weitergewährt werden", sagte der Senator gestern. „Sie dürfen auf keinen Fall ins Kraut schießen."

Mit einem einfachen Beispiel verdeutlichte Rexrodt, daß der Senat in den vergangenen Jahren trotz Berlins finanzieller Abhängigkeit vom Bundeszuschuß des Guten zuviel tat und beim Austeilen des Geldsegens nicht kleinlich war: Während nämlich das Etatvolumen von 1982 bis 1985 lediglich um 13 Prozent auf 21,5 Milliarden stieg, erhöhten sich allein die Finanzspritzen durch Geldleistungen um eine Milliarde Mark – um 25 Prozent.

„Diesen Trend müssen wir stoppen, wenn wir weiter wie bisher die Beschäftigung fördern, der Berliner Wirtschaft weitere Modernisierungsimpulse geben und Berlins Konsolidierung insgesamt sichern wollen." Rexrodt will daher den Subventionsgarten der Stadt „durchforsten". So will er bei der Wirtschaftsförderung – Berlins Erfolgsgeheimnis unter Elmar Pieroth – „Fehlsubventionierungen und Mitnahmeeffekte" vermeiden. Bei der Forschungsförderung, ebenfalls ein Berliner Musterkind, soll künftig in jedem Falle ein „spezifischer Berlin-Effekt" vonnöten sein, um Geld zu bekommen.

Unzufrieden zeigt sich der FDP-Politiker auch mit den Eigenbetrieben, die von einem CDU-Senator verwaltet werden. Hier sollen die Rationalisierungsreserven „stärker ausgeschöpft" werden – was voraussetzt, *die politische Auseinandersetzung* mit den Gewerkschaften nicht zu scheuen, die durch Berlins Personalvertretungsgesetz eine extrem starke Stellung innehaben.

SPD will sich an Klage gegen 116 beteiligen

hrk. Berlin

Die SPD will sich in jedem Falle an einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht beteiligen, „falls der jetzige Gesetzentwurf zum Artikel 116 Arbeitsförderungsgesetz unverändert bleibt". Das kündigte SPD-Fraktionschef Hans-Jochen Vogel gestern nach einer Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion in Berlin an.

Vogel klagte über eine „chaotische Situation" in der CDU/FDP-Koalition und warnte Bundeskanzler Kohl „persönlich", ähnlich wie bei den Sicherheitsgesetzen bei der Beratung „Funktion und Würde des Bundestages in Frage zu stellen". Im „äußersten Falle" werde die SPD eine parlamentarische Debatte verweigern, falls die Bundesregierung nicht ausreichend Zeit für eine sorgfältige Auswertung der weiteren Expertenanhörungen lasse.

Vogel beklagte „diffamierende und in peinlichster Weise vorgenommene Schmähungen" aus Koalitionskreisen gegenüber dem ehemaligen Verfassungsgerichts-Präsidenten Ernst Benda. Bendas Äußerungen besäßen in der Diskussion um Artikel 116 weiterhin „besonderes Gewicht".

Vogel schloß nicht aus, daß es bei der Begräbnisfeier für Olof Palme am 15. März zu Begegnungen sowohl zwischen Kohl und Erich Honecker als auch zwischen der SPD-Spitze und dem SED-Chef kommen werde.

Die SPD-Fraktion beschäftigte *sich ausführlich mit den Berliner* Skandalaffären und forderte Kohl als CDU-Chef auf, auf die Bildung eines neuen Berliner Senats mit „unbelasteten Persönlichkeiten" zu dringen.

Würstchen im Kampf für den Frieden

Von DIETER DOSE

Zusammengeschrumpfte Sportteile, fehlende Lokalberichterstattung – die Lektüre der „DDR"-Presse wurde in den vergangenen Tagen zur noch größeren Strapaze für die Leser. Seitenlange Berichte vom Parteitag der KPdSU hatte das Presseamt den Redaktionen verordnet. Bis zu sechs Seiten pro Tag zum Beispiel in der „Berliner Zeitung" und im „Neuen Deutschland".

Parallel dazu wurde die Kampagne zur Vorbereitung des im April folgenden XI. SED-Parteitages fortgesetzt. Mit Erfolgsmeldungen der Betriebe und Kollektive. Kostprobe aus der „Berliner Zeitung" (SED):

„Zwei weitere Jugendforscherkollektive der FDJ werden gebildet, die bis zum XI. Parteitag der SED folgende Verfahrensführung erarbeiten und beginnen: Mechanisierte Einhängung von Räucherspießen (15 000 Mark Nutzen, Steigerung der Arbeitsproduktivität um 133 Prozent)." Das zweite Kollektiv strebt die „Mechanisierung des Einlegevorgangs für Würstchen im Schäldarm" an. „Es festigt sich die Erkenntnis, daß unser Arbeitsplatz Kampfplatz für den Frieden ist", schrieben die Mitarbeiter des volkseigenen Fleischwarenkombinats in Ost-Berlin SED-Chef Erich Honecker.

Zur Finanzierung der im September im thüringischen Suhl stattfindenden Weltmeisterschaft im Sportschießen greifen Hunderttausende zum Luftgewehr. Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte", der bis zum 31. August dauert. „Damit wird dem wachsenden Interesse vieler Bürger für das Sportschießen Rechnung getragen", heißt es im fünfmal wöchentlich erscheinenden „Sport-Echo". Je Scheibe *muß* der Schütze sechzig Pfennig *zahlen*, jeweils ein Groschen davon dient zur Aufbesserung des Etats für die Schützen-Weltmeisterschaft in 13 olympischen Disziplinen.

Den Stellenwert des Sportschießens in der „DDR"-Presseschau macht der Präsident des Schützenverbandes, Kurt Krämer, deutlich. „*Indem dieser Fernwettkampf* jährlich viele junge Menschen an ein regelmäßiges Schießen heranführt, unterstützt er die Förderung ihrer Wehrbereitschaft und die Wehrkrafterhaltung der Reservisten", zitiert ihn das „Sport-Echo".

Aus der Presse von drüben

Loblied in der „Volksarmee" für die Grenzsoldaten des Truppenteils „Gustav Sobottka". Die nämlich umrahmten ihre FDJ-Delegiertenkonferenz mit Rock-'n'-Roll-Rhythmen. Dabei wurden, berichtet die Armeezeitung, auch kleine und größere Schwächen junger *Grenzsoldaten auf* die Schippe genommen: „Morgenmuffel beim Frühsport, Bummelanten des Gefechtsalarms, Schlendriane der Ausbildung und Gammler im Kompanieklub".

Noch mehr Kritisches kam dabei zur Sprache: Ausgefallene Kultur- und Sportsonntage für die Soldaten, weil Gruppen- oder Zugführer Revierreinigen ansetzten. „Wieviel Ärger solche Vorgänge gewöhnlich mit sich bringen, ist nicht nur der Volksarmee bekannt. Grund genug für die Genossen im Truppenteil, kritisch-konstruktiv über solche Mängel nicht nur nachzudenken", mahnt die Zeitung jene Vorgesetzten, denen „Stubendienst" wichtiger als Kultur oder Sport ist...

Das flott gemachte Magazin „Neues Leben" – unter anderem mit Reportagen über den amerikanischen Hollywoodstar Robert Redford, die Geschichte des Beats und den holländischen Entertainer Herman van Veen – beschäftigt sich damit, wie sich die 14jährigen Mädchen und Jungen in der „DDR" am liebsten kleiden. „Jeans und Pullover oder T-Shirt – das ist die beliebteste Kleidung dieser Altersgruppe überhaupt. In der Schule und in der Freizeit vorrangig getragen. Aber auch Röcke und Blusen sind beliebt." Zur Jugendweihe, dem sozialistischen Konfirmationsersatz, „wünschen sich die meisten Jungen eine schicke Hose mit Oberhemd und Bluson". Sakko und Anzug seien kaum gefragt. „Neues Leben" hat festgestellt, daß die Modemacher für junge Leute ansprechende Kollektionen vorweisen. Zugleich aber äußert das beliebte Magazin Zweifel: „Die 14jährigen haben ihre festen Vorstellungen. Ob sie allerdings im Handel diese in ausreichender Menge und Qualität berücksichtigt finden, werden wir sehen."

Ein „Modebonbon zum Selbermachen" ergänzt vorsichtshalber den Beitrag über die Jugendweihe-Mode.

„Super-Pistole" für Khadhafis Terrorbanden?

ROLF TOPHOVEN, Bonn

Die Nachricht alarmierte internationale Sicherheitsbehörden. Libyens Staatschef Khadhafi soll für die Killer-Kommandos von Abu Nidal 100 Plastik-Pistolen vom Typ „Glock 17" geordert haben. Dieser Waffentyp gilt auf dem internationalen Markt als ein Hit. Der Grund für diese Attraktivität liegt in der Machart der Pistole: Sie besteht in ihren Teilen weitgehend aus Hartplastik; nur Lauf, Verschluß und Schlagbolzenfeder sind aus Metall. Das bedeutet: Die Waffe könnte leicht an den Röntgenaugen der Sicherheitskontrollen auf den internationalen Flughäfen vorbeigeschleust werden – erst recht, wenn die Pistole in ihre Einzelteile zerlegt wird.

Der Beweis wurde bereits erbracht: In den USA gelang es Terrorexperten zweimal, die „Glock 17" durch die Kontrollmechanismen auf einem Flughafen zu schmuggeln. Bei einem weiteren Test wurde sie allerdings vom wachsamen Auge des Beamten entdeckt. Viel hängt offensichtlich davon ab, ob der Kontrollbeamte gerade unter großem Zeitdruck steht oder nicht.

Waffenexperten in der Bundesrepublik halten die „Glock"-Pistole für eine gute Waffe. Ihr Kaliber ist neun Millimeter, die Feuerkraft hoch mit einem 17 Schuß umfassenden Magazin. Auf dem freien Markt dürfte die Waffe zirka 600 Mark kosten. Die Herstellerfirma Glock in Österreich gilt im internationalen Waffengeschäft unter anderem als Spezialist für Plastikproduktionen. Auch die Armeemesser für Österreichs Bundesheer wurden aus diesem Material hergestellt.

Die Firma bestreitet, daß die Plastikpistolen an Khadhafi geliefert wurden. Aber es gibt internationale Fachleute, die befürchten, das Geschäft könne bereits über eine Scheinfirma abgewickelt worden sein. Für diese These spräche, daß Khadhafi den Deal mit den Pistolen an ein Millionengeschäft mit österreichischen Panzern und Artilleriegeschützen geknüpft haben soll. Wie die WELT erfährt, haben hochrangige Antiterrorexperten aus den USA beim österreichischen Hersteller interveniert, um das Geschäft mit Khadhafi zu verhindern.

Der österreichische Hersteller Glock gilt als sicherheitsbewußt und kooperativ gegenüber Antiterrorbehörden. „Außerdem", so ein deutscher Experte, „wollen die mit der Pistole ‚Glock 17' auch in den USA auf den Markt kommen."

Viele fühlen sich von Mitterrand genarrt

Geiseldrama verdeutlicht Vertrauensschwund in die Regierung / Intervention in Libanon wird nicht ausgeschlossen

PETER RUGE, Paris

Die Gesichter in der Metro sind versteinert: Unübersehbar springen jeden Franzosen aus den Zeitungen die Bilder Michel Seurats an, der am 22. Mai 1985 in Beirut von Terroristen entführt worden war. Für die französische Presse ist er das erste Opfer der acht Geiseln. Die Fotos stammen von der Terror-Organisation „Heiliger Islamischer Krieg". Das von den „Soldaten Gottes" gesetzte Ultimatum läuft bis zu den Parlamentswahlen am Sonntag, es droht nun zum Alptraum für die französische Öffentlichkeit zu werden: „Wer wird das nächste Opfer sein, was unternimmt die Regierung?"

Zu dieser Stunde, in der die Nation einen Rückhalt durch ihre Politiker erwartet, wird der Vertrauensschwund in die Staatsführung der Sozialisten offenbar: die Mehrzahl der Franzosen fühlt sich im Stich gelassen, genarrt, verschaukelt von einer Nahost-Politik, über die das Urteil lautet: Warum sind so viele Dilettanten am Werk, wer koordiniert eigentlich noch die Staatsgeschäfte. Die Kritik richtet sich vor allem gegen Staatspräsident Mitterrand, seinen Premierminister Fabius und Innenminister Pierre Joxe.

Im Stich gelassen sehen sich viele Franzosen durch Mitterrand. Wieso schickte er Fabius vor, diesen Unglücksraben, der schon in der Green Peace-Affäre versagte? Hat nicht der Staatspräsident bisher betont, die Außenpolitik sei seine „domaine reservé". „Warum übernimmt Mitterrand dann also nicht die Verantwortung," fragt Frankreichs Presse unüberhörbar. Hält er sich etwa zurück, um den großen Schlag zu führen: eine Intervention im Libanon – viele halten dies für wahrscheinlich, nicht mehr für ausgeschlossen, nachdem Fabius das Wort von einer „möglichen Eskalation der Gewalt" aussprach.

Genarrt kommen sich viele Franzosen vor, weil andere starke Worte von Fabius – „Wir lassen uns nicht erpressen" – anscheinend in den Wind gesprochen waren. Hat nicht die Regierung drei Emissionäre in den Nahen Osten entsandt – wozu, wenn nicht, um zu verhandeln?

Verschaukelt sehen sich viele Franzosen, weil sich die Widersprüche in Frankreichs Nahost-Politik mehren: Waffenlieferungen, von denen angeblich im Regierungsapparat niemand etwas wußte, eine Ausweisung irakischer Oppositioneller durch einen Innenminister, der sich nicht vorher mit dem Außenminister abgestimmt hatte, Begnadigungen, die nach Rechtsnormen vorgenommen werden, die anscheinend Terroristen der „grande Nation" diktieren können.

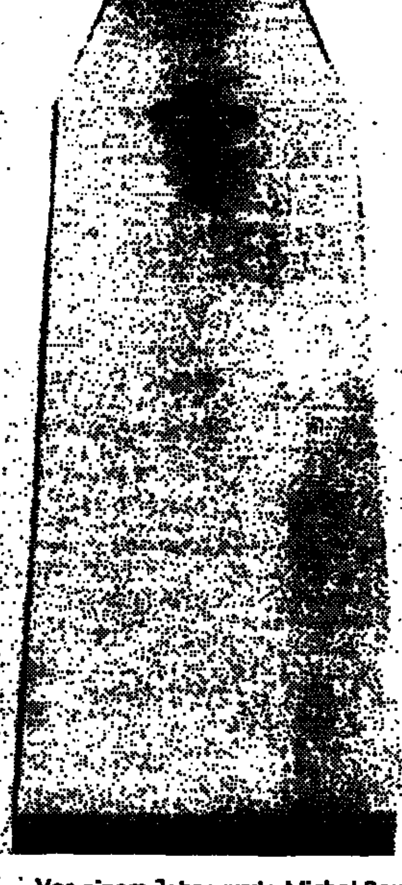
Die Oppositionsparteien, die das offenkundige Versagen der Regierung in ihren Wahlkampf hineinziehen könnten, verhalten sich bedeckt. Sie lassen die Sozialisten gewähren – ohne sich hinter diese zu stellen. Der Gaullist Jacques Chirac, der möglicherweise nach dem Wahlsonntag das Erbe dieses nahostpolitischen Scherbenhaufens als neuer Premierminister zu übernehmen hätte, sagte: „Mit einem Drama polemisiert man nicht." Man solle die, die in dieser Krise die Verantwortung tragen, in ihren Handlungen nicht belasten.

Dennoch, Chirac sowie der Generalsekretär der Giscardisten, Francois Leotard, richten schwere Vorwürfe gegen den Innenminister: an Bagdad zwei pro-iranisch eingestellte Iraker auszuliefern, bedeute, sie dem Henker zu übergeben. Damit seien nicht nur die Menschenrechte mißachtet worden; mit dieser Dummheit habe Paris auch den Vorwand für die Aktion der Schiiten in Beirut selbst geliefert. Der Innenminister müßte eigentlich zurücktreten. Doch wem würde dieser Rücktritt nützen? Er würde eher den Beiruter Khomeini-Anhängern Auftrieb geben.

„Was soll man unserer Regierung noch glauben," sagt jemand laut in der Metro. „Was immer sie uns erzählen, sie handeln doch ganz anders. Bedroht sind doch nicht die Geiseln, es geht letztlich um unsere Waffengeschäfte. Die sind in Gefahr, wenn die platzen, dann haben wir wieder einige tausend Arbeitslose mehr."

Dieses Geiselfaustpfand in der Hand der Beiruter Terroristen könnte in der Tat jetzt die französische Regierung zwingen, ihre Waffenlieferungen an die Araber zu überdenken. Lang genug hatte man an der Seine geglaubt, mit Kampfflugzeugen und Raketen für Irak und Granaten für Iran die Beziehungen zu den sich im Golf-Krieg bekämpfenden Ländern ausbalancieren zu können, sich den Einfluß zu sichern, der einer traditionellen französischen pro-arabischen Politik entspricht. Frankreichs kommerzielle Verstrickung in Irak ist bedeutend: die Zahlen sprechen von einem militärischen Warenfluß allein im letzten Jahr im Wert von rund zehn Milliarden Mark.





Vor einem Jahr wurde Michel Seurat entführt und jetzt angeblich als Spion „hingerichtet". Als „Beweis" veröffentlichten Fanatiker des „Islamischen Heiligen Krieges" zwei Fotos – eine in eine Decke gewikkelte Leiche und einen geschlossenen Sarg mit einem christlichen Kreuz. Die französischen Medien äußern Zweifel an der Echtheit. Vielleicht habe man Seurat nur unter Drogen gesetzt, mutmaßen einige Kommentatoren. FOTOS: DPA/AP

„Stehen wir nicht in Nahost, füllt der Russe die Lücke", wurde den europäischen Bedenken stets von Paris entgegengehalten. Nun muß Frankreich erkennen, daß es in diesem ideologischen Kampf zwischen Iran und Irak ins Kreuzfeuer der Beteiligten geraten ist. Überdies hat die Nahost-Politik Mitterrands die 5. Republik an den Rand der Kapitulation vor einer pro-iranischen Terroristen-Gruppe in Beirut gebracht.

Eine der Forderungen des Beiruter Ultimatus nämlich lautet: Schluß mit der Militärhilfe durch Frankreich für Irak. Paris glaubt, vorerst noch an der Auffassung festhalten zu können, daß sich Frankreich nicht im Golf-Krieg befinde. Iran und damit die Geiselnehmer in Beirut sehen es anders: als Alliierter Iraks sei die 5. Republik in den Krieg gegen die Islamische Republik eingetreten. Man handle also nach Kriegsrecht, somit sei auch die Geiselnahme gerechtfertigt, sagt die Terror-Organisation „Heiliger Islamischer Krieg". So werten es bereits auch erste Presse-Kommentatoren.

Noch steht die französische Nation unter der ersten Schockwirkung, noch überwiegt das Gefühl der Ohnmacht. Doch die Zeitungen bereiten auf einen neuen Schrecken vor. Gemeint ist die Welle des Rassismus, die Frankreich erfaßt hat.

Shamir besteht in der Cherut erste Kraftprobe

Unterstützung bei Parteiwahlen auch von Begins Sohn

EPHRAIM LAHAV, Tel Aviv

Mit einer knappen Mehrheit von etwas über zwei Prozent gewann der israelische Außenminister und amtierende Chef der „Cherut"-Bewegung auf dem Parteitag in Tel Aviv seine erste Kraftprobe gegen die vereinten Kräfte des Industrieministers Arik Sharon und des stellvertretenden Ministerpräsidenten David Levy. Shamirs Kandidat, Arbeitsminister Moshe Katzav, wurde mit 940 Stimmen gegen 900 zum Präsidiumsvorsitzenden des Parteitags gewählt. Sein Gegner war Eliahu Ben-Elissar, Vorsitzender des Knessetausschusses für Äußeres und Sicherheit.

Die Cherut-Bewegung ist der wichtigste Koalitionspartner der Arbeiterpartei in der „Regierung der Nationalen Einheit". Wer auf dem Parteitag die Oberhand gewinnt, wird im Fall eines Wahlsieges im Jahre 1988 den Premierminister und die Grundzüge der künftigen Politik des Landes bestimmen. Denn der Parteitag muß das Zentralkomitee wählen, das dann vor den Wahlen die endgültige Entscheidung über die Kandidatenliste für die Knesset trifft.

Der außenpolitisch gemäßigte Shamir hatte diesen Sieg nötig, bewies er damit doch, daß er es gleichzeitig mit seinen beiden Rivalen aufnehmen konnte. Doch noch zwei wichtige Kraftproben stehen ihm bevor: Die Wahl der Führung der Mandatskommission und des ständigen Ausschusses der Partei. Im ersten werden sich Sharon und „Benny" Begin, Sohn des ehemaligen Premierministers Menachem Begin, gegenüberstehen.

Benny Begin hat sich nach anfänglichem Zögern jetzt ganz offen zum Lager Shamirs bekannt. Sein Rüstzeug ist nicht nur der Name seines Vaters, sondern auch eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Von Beruf Geologe, hat sich Benny bis vor kurzem aus der Politik herausgehalten. Vor einem Monat nun ließ sich Benny im Fernsehen interviewen und erwies sich als außergewöhnlich klug, politisch versiert und charmant. Schon damals ließ er durchblicken, daß er weder von Levy noch von Sharon viel halte, doch wollte er sich nicht festlegen. Es ist klar, daß Shamir aus Bennys Herkunft politisches Kapital schlagen will.

Daß dies bei der neuen Generation der Cherut-Mitglieder nicht immer verfängt, zeigten jedoch die gewalttätigen Zwischenfälle am zweiten Tag des Parteikongresses.

Schuld war nach einhelliger Ansicht David Levy. Nach stundenlangem Warten wollte der Generalsekretär der Partei, Yoram Aridor, mit der ersten Abstimmung beginnen, als Levy auf das Podium schritt und sich beklagte, daß 40 Drusen und Beduinen das Stimmrecht verweigert werde, weil sie als Levy-Anhänger bekannt seien. Er schrie hysterisch: „Das ist eine Schande! Ich werde keine Abstimmung zulassen, bevor das nicht geregelt ist! Das gibt es nicht!" Anschließend kam es im Saal zu einer handfesten Balgerei. (SAD)

Griechenland: Streik geht weiter

dpa, Athen

Der Verband der rund 40 000 griechischen Fuhrunternehmer setzt den seit nun 24 Tagen andauernden Streik trotz angeordneter Dienstverpflichtung der Regierung fort. Die Fronten haben sich weiter verhärtet. Der Ausstand hat vor allem in der griechischen Provinz zu ernsten Versorgungsschwierigkeiten geführt. Am Montag schlossen sich griechische Landwirte dem Protest an. Für Donnerstag ist ein Solidaritätsstreik der Taxi- und Busfahrer in Athen geplant. Damit sollen Steuererleichterungen durchgesetzt werden. Die Landwirte demonstrieren für Steuermäßigungen bei Treibstoffen, Düngemitteln und Maschinen.

Deutsch-albanische Gespräche vertagt

AP, Bonn

In den deutsch-albanischen Gesprächen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zeichnet sich eine Einigung ab. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes haben beide Seiten in den Sondierungsgesprächen in Wien Vertraulichkeit vereinbart. Bonn hält daran fest, daß die Aufnahme der Beziehungen nicht an Vorbedingungen geknüpft sein dürfe, also auch nicht an irgendwelche Reparationszahlungen. Albanien hat in letzter Zeit seine Kontakte zu Nachbarstaaten erweitert und scheint jetzt eher zur Aufnahme offizieller Beziehungen bereit. Die Gespräche mit Albanien sollen fortgesetzt werden, ein Termin steht noch nicht fest.

Lufthansa verbessert das Fliegen nach Nordamerika.

Über 100mal pro Woche zu 15 Zielen in Nordamerika. Und jetzt noch einige Verbindungen mehr. Denn ein günstiger Flugplan, so meinen wir, ist der beste Service, den eine Fluggesellschaft dem Geschäftsreisenden bieten kann. Vor allem das Direktangebot von verschiedenen deutschen Flughäfen wurde weiter ausgebaut: eine neue Verbindung von Stuttgart über Düsseldorf nach New York, täglich, eine neue Nonstop-Verbindung von München nach New York, ebenfalls täglich. Und von Frankfurt aus fliegt Lufthansa jetzt z. B. täglich nonstop nach San Francisco und Los Angeles. Doch auch an Bord hat sich einiges getan: mehr Komfort in der Business Class, das heißt bequemere Sitzplätze mit mehr Abstand und elektrodynamische Kopfhörer, die den Musikgenuß an Bord erheblich steigern. Mehr Service, das bedeutet z. B. ein 4-Gänge-Menü. Und einen Flugbegleiter mehr, damit wir uns noch besser um Sie kümmern können. Nutzen Sie das umfangreichste Nordamerika-Angebot ab Deutschland.



Buchung und Beratung in Ihrem Reisebüro mit Lufthansa Agentur.

Manila könnte in Taiwan Schule machen

JOCHEN HEHN, Hongkong

Die turbulenten Ereignisse auf den Philippinen sind sowohl in Peking als auch in Taipeh (Taiwan) – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – aufmerksam verfolgt worden. Anders als in Moskau, das, einen Konflikt zwischen Moskau, Washington und Manila witternd, Marcos vorschnell zu dessen „Wahlsieg" gratulierte, hielt sich Peking während des Wahlkampfes und auch während der nachfolgenden Krise *mit Kommentaren* zurück.

Glückwunsch für Corazon

Peking war dann jedoch *sofort zur* Stelle, Corazon Aquino zur Übernahme ihres neuen Amtes zu beglückwünschen und hat als eine der ersten Staaten eine Regierungsdelegation nach Manila geschickt.

Zhu Muzhi, Chinas Minister für kulturelle Angelegenheiten, schloß jetzt in Manila mit den Nachfolgern von Marcos ein neues Kulturabkommen für die Jahre 1986/87 ab und machte dabei klar, daß es Pekings ausdrücklicher Wunsch sei, auch weiterhin „die traditionelle Freundschaft *zwischen* dem *chinesischen* und philippinischen Volk" zu stärken.

Strategisches Interesse

Die hohe *Aufmerksamkeit*, die Peking der Regierung Aquino schenkt, war übrigens auch Marcos zuteil geworden. Seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1975 sind die Beziehungen Peking–Manila so gut wie ungetrübt.

Für die Volksrepublik spielen die Philippinen im strategischen Kräfteverhältnis eine wichtige Rolle, seit die Sowjetunion den vietnamesischen Militärstützpunkt Cam Ranh Bay für ihre Operationen im Pazifik benutzen kann. Die einzigartige Lage der Philippinen im Westpazifik und die beiden auf Luzon gelegenen US-Militärbasen werden von Peking angesichts der zunehmenden Präsenz Moskaus im Pazifik für mindestens ebenso wichtig eingeschätzt wie von Washington selbst.

Die Entscheidung Marcos, mit Peking *diplomatische Beziehungen* aufzunehmen, war nach der Zusicherung Pekings zustandegekommen, die kommunistische Guerilla auf den Philippinen nicht mehr zu unterstützen. Die auf den Philippinen ansässigen Überseechinesen hatten die Anerkennung Pekings auf Kosten Taiwans nicht gerade begrüßt. Sie spielen im Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle und stehen in ihrer Mehrheit immer noch loyal zur Guomindang-Regierung, mit der sie wirtschaftlich eng zusammenarbeiten.

Für Taiwan wird es daher in erster Linie darauf ankommen, die bestehenden ethnischen Kontakte für seine politischen und wirtschaftlichen Ziele einzusetzen. Eine Annäherung zwischen Manila und Taipeh ist jedoch nach wie vor nicht in Sicht, denn Vizepräsident Salvador Laurel hat seinem Gast aus Peking versichert, daß Manila auch in Zukunft „nur ein China" anerkennen werde.

Mehr Sorgen als die innerchinesischen Beziehungen im Dreieck Peking-Manila-Taipeh bereitet der Guomindang-Regierung jedoch die Art und Weise, wie Oppositionspolitiker die Vorgänge auf den Philippinen interpretieren und Rückschlüsse auf das politische und wirtschaftliche System auf Taiwan ziehen könnten.

Zwei der bekanntesten Oppositionspolitiker, Gang Ningxiang und Lin Zhengjie, fuhren eigens auf die Philippinen, um an Ort und Stelle die Methoden des Widerstandskampfes gegen Marcos zu studieren. Das Beispiel Philippinen könnte dann Schule machen, wenn der Unmut in der chinesischen Bevölkerung über die Alleinherrschaft der Guomindang weiter wachsen sollte.

Friedensinitiative des Vatikan in Libanon

„Außenminister" Silvestrini will in Beirut und Damaskus vermitteln / Die moralische Autorität des Patriarchen

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Der seit zwei Jahren immer weiter um sich greifende Fanatismus gewalttätiger Schiiten in Libanon und die fast täglich *in Medien* und Demonstrationen wiederholte Forderung nach einer „Islamischen Republik Libanon" nach dem Vorbild Irans hat nicht nur bei Politikern in Nahost, Europa und Amerika ernste Bedenken über die Zukunft der Levante aufkommen lassen, sondern auch den Vatikan aufgeschreckt. In Rom beobachtet *man* mit wachsender Sorge, wie das einzige freie christliche Volk im Vorderen Orient, die prowestlichen Maroniten, und die anderen christlichen Gemeinschaften in Libanon von den Anhängern Khomeinis bedrängt werden.

Da nach dem Abzug der Multinationalen Friedenstruppe aus Beirut (1983) *keine größere westliche Macht* bereit zu sein scheint, den Schutz der libanesischen Christen zu garantieren, hat der Vatikan nun offenbar beschlossen, selbst einen Versuch zu unternehmen, um in Libanon wieder Friedensgespräche in Gang zu bringen. Wie die WELT aus Rom erfährt, ist Papst Johannes Paul II. intensiv mit dieser Frage befaßt und an einer Vermittlung durch den Vatikan interessiert. Er redet oft in seinen Ansprachen von dem Land, das seit nunmehr elf Jahren unter dem zum Teil selbstverschuldeten und zum anderen Teil von außen hereingetragenen Krieg leidet. Erstmals unterbrach er jetzt sogar seine geistlichen Exerzitien der Fastenzeit, um – zur Überraschung der Vatikan-Routiniers in der italienischen Presse – den libanesischen Präsidenten Gemayel in einer Privataudienz zu empfangen. Angeb*lich soll Papst Johannes Paul II. im* Januar auch persönlich interveniert haben, um einen Angriff syrischer Truppen und prosyrischer Milizen auf das Hauptsiedlungsgebiet der Christen nördlich von Beirut zu verhindern. Dort leben auf einem Sechstel des Staatsgebiets zur Zeit etwa ein gutes Drittel der libanesischen *Bevölkerung*, unter ihnen viele tausend Flüchtlinge aus dem mittellibanesischen Bergland Schuf. Diese waren von den Milizionären der Drusen im Sommer 1983 vertrieben worden. Über die grausamen Massaker, die die Drusen unter der christlichen Zivilbevölkerung angerichtet hatten, war der Vatikan genau informiert worden. Mehrere hundert Kirchen und Klöster wurden damals geschändet und zerstört.



Erzbischof Silvestrini (links) im Gespräch mit Kardinal Khoreiche, dem Patriarchen im Ruhestand FOTO: AP

Aufgrund der *stillen Diplomatie* des Vatikan sollen Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika im Januar die Syrer gewarnt und eine „rote *Linie*" gezogen haben. Damaskus wollte nach der Ablehnung des Friedensabkommens vom 28. Dezember vergangenen Jahres durch Staatspräsident Gemayel und den überwiegenden Teil der Forces Libanaises (Christliche Milizen) die Pax Syriana mit Gewalt herbeiführen. Syriens Präsident Assad hatte sich persönlich für das Zustandekommen des Abkommens eingesetzt. Sein Scheitern bedeutete für ihn einen erheblichen Prestigeverlust, und zwar in der gesamten Region.

Die Friedensinitiative des Vatikan zielt nun zum einen darauf ab, zwischen den Staatschefs von Syrien *und Libanon wieder vermittelnde* Gesprächsfäden zu knüpfen. Zum anderen ist die Vatikan-Diplomatie bestrebt, Einigkeit unter den Christen herzustellen. Dafür scheint der Zeitpunkt günstig. Nach vorbereitenden Gesprächen ist am Sonntag der „Außenminister" des Vatikan, Erzbischof Silvestrini, in Beirut eingetroffen. Montag und Dienstag traf er mit den Führern der verschiedenen christlichen Konfessionen, mit Staatspräsident Gemayel und anderen christlichen Politikern zusammen. Am späten Nachmittag flog er nach Damaskus, wo der syrische Präsident Assad ihn erwartete.

Nach den jüngsten blutigen Auseinandersetzungen im Lager der Christen liegt die militärische Gewalt in diesem Gebiet eindeutig in der Hand des Chefs der Forces Libanaises, *Samir Dschadscha. Dschadscha* gilt als Idealist. Er verfügt auch über eine gewisse moralische Autorität. Die eigentliche moralische Autorität, die traditionell auch integrierende Kraft in Libanon ausübte, ist jedoch der Patriarch. Er residiert in Bkerke. Anders als in Europa übt der Patriarch auch immer einen starken Einfluß in weltlichen Dingen aus. Deshalb war und ist Bkerke der ruhende Pol für die Einheit der libanesischen Christen.

Zur Zeit ist der Stuhl des Patriarchen vakant. Der Papst hat versprochen, so früh wie möglich die Wahl eines neuen Patriarchen zu ermöglichen. Wie verlautet, favorisiert der Vatikan die Wahl einer starken Persönlichkeit, um die moralische Autorität des Amtes im Sinne einer Friedenslösung für Libanon zu nutzen.

Kolumbiens Liberale festigen ihre Machtbasis

Sieg bei Parlamentswahlen / Gute Aussichten auf Präsidentschaft

G. FRIEDLÄNDER, Miami

Bei den Wahlen in Kolumbien zu den Landes-, Departements- und Stadtparlamenten hat die Liberale Partei den erwarteten klaren Sieg errungen und bleibt damit die herrschende Kraft im Land. Viele *unzufriedene* „Neue Liberale" zogen nach den Erfahrungen der letzten vier Jahre eine Regierung der „Offiziellen" Liberalen jeder konservativen vor und wählten für die Mutterpartei. Alles bleibt beim alten: Kolumbien will vom Kommunismus und von der Guerrilla weniger denn je etwas wissen. So wenig reformsüchtig sind die Kolumbianer, daß selbst die Guerrilla-Partei „Patriotische Union" ihre Kandidaten aus dem „Establishment" ausgesucht hat. Sie endeten *weit abgeschlagen.*

Nun steht das Land vor einem neuen Wahlkampf von zehn Wochen – es geht um das Präsidentenamt –, in denen die vier Kandidaten der Traditionsparteien und der Opposition den Ton angeben werden.

Aussichtsreichster Kandidat ist der „Offizielle Liberale" Virgilio Barco (65), der seine politische Laufbahn an der Seite des 1948 ermordeten Liberalen-Führers Jorge Eliecer Gaitan begann. Er bekleidete erfolgreich zahlreiche öffentliche Ämter und genießt den Ruf großer Aufrichtigkeit, der seine mangelnde Begabung als Redner ausgleicht.

Der konservative Rechtsanwalt und Journalist Alvaro Gomez Hurtado (69) greift wohl zum letzten Mal nach der ersehnten Präsidentschaft, die sein Vater Laureano Gomez von 1950 bis 1953 bekleidete, bis er von dem Diktator General Gustavo Rojas *Pinilla* gestürzt wurde. *Laureanos* Name – er war ein Bewunderer Hitlers und Francos – ist mit einer rechtsradikalen Regierung verbunden, die unversöhnlichen Haß auf die Liberale Partei weckte, der auch den Sohn Alvaro noch verfolgt.

1957 half Laureano dann aber Konservative und Liberale zur „Nationalen Front" zusammenzuführen, die nach dem Sturz des Diktators Rojas Pinilla Kolumbiens Demokratie stabilisierte. Alvaro könnte nur dank der Zersplitterung der Liberalen siegen. Das erscheint nach den jüngsten Wahlen aber nicht mehr wahrscheinlich.

Der charismatische Führer der „Neuen Liberalen", Luis Carlos Galan (42), war bereits mit 27 Jahren – noch vor Abschluß seines Studiums – Erziehungsminister. Er will den Liberalismus reformieren. Trotz einer massiven Gefolgschaft gilt er bei den Liberalen als Spielverderber, seit er 1982 durch die Spaltung der Partei dem Konservativen Belisario Betancur den Sieg *ermöglichte. Er wird* in den nächsten Wochen von Freund und Feind bedrängt werden, seine Kandidatur zurückzuziehen, um eine Front aller Liberalen gegen Alvaro Gomez zu ermöglichen.

Der Kandidat der „Patriotischen Union" ist der Strafrechtler Jaimé Pardo Real (46). Er wurde durch sein kämpferisches Auftreten in der Gewerkschaftsbewegung bekannt, ist aber zur Statistenrolle verurteilt.

(SAD)

Die lange Flucht des Dissidenten Vladas Sakalys

SAD, Los Angeles

Ein litauischer Dissident, der bereits fünfzehn Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Arbeitslagern verbracht hatte, ist 1980 in drei Wochen zu Fuß aus der Sowjetunion durch Finnland nach Schweden geflüchtet. Das verriet der Mann, Vladas Sakalys (44), jetzt der Zeitung „Los Angeles Times".

Sakalys' dramatische Flucht begann in der Stadt Wilna in Litauen. Er wurde, im Juni 1980 vom sowjetischen Geheimdienst KGB verhaftet, weil er zusammen mit 44 anderen Dissidenten die „baltische Erklärung", in der ein Ende der sowjetischen Besetzung der baltischen Staaten verlangt wurde, unterzeichnet hatte. Als die KGB-Leute ihn kurz nach Hause gehen ließen, konnte er flüchten und zusammen mit einem Freund auf einen Zug springen.

Als der Zug schließlich einmal nachts hielt, sprangen die beiden Flüchtlinge hinaus und liefen in zehn Tagen fast 200 Kilometer bis zum ersten elektrischen Zaun vor der Grenzzone. Der Freund kehrte an dieser Stelle um. Sakalys aber sprang über den Zaun und lief weitere zehn Tage: er streute gegen Hunde Mottenpulver auf seine Fährte, durchschwamm eiskalte Seen, lief morgens um fünf mitten durch ein sowjetisches Lager.

Schließlich sah er an einem Haus Feuerholz und wußte, daß er in Finnland war: „Das war der schönste Augenblick meines Lebens."

Er befürchtete jedoch, daß die Finnen ihn an die UdSSR ausliefern würden und setzte seine Flucht darum fort. Ausgerechnet am 19. Juli, am Eröffnungstag der Olympischen Spiele in Moskau, erreichte er schwedisches Gebiet und gelangte bald darauf von dort aus in die USA. Heute lebt Sakalys in Los Angeles und arbeitet in einer Elektronikfirma.

Türkei: Aus Tabuthemen werden Titelstorys

Polizist gesteht Folter / Die Praxis des „Einsammelns"

KARL BINSWANGER, Ankara

Seit dem Rückzug der Militärs aus der Tagespolitik weht ein frischer Wind in der türkischen Presse. Der Freigeist geht um – frühere Tabu-Themen avancieren zu Titelstories. Krassestes Beispiel: Die Wochenschrift „Nokta" brachte am 26. Januar *den Bericht „Zum erstenmal gesteht* ein türkischer Polizist: 'Ich habe gefoltert'". Sedat Caner räumte ein, Folter sei in türkischen Polizeistationen und Gefängnissen gang und gäbe. Zwei Wochen darauf erschien die Fortsetzung – Caner sagte aus, er habe sogar seinen Schwager gefoltert.

Die Staatsanwaltschaft sah „das Ansehen des *Staates* gefährdet" und pochte auf Zensur, „einsammeln", wie das in der türkischen Praxis und in der Verfassung lautet. Denn eine Vorzensur gibt es nicht, und die Zeiten der prophylaktischen Selbstzensur türkischer Journalisten sind vorbei, seit jeder Angeklagte wieder vor einem Zivilgericht verhandelt und auch freigesprochen wird.

Doch die Hardliner stießen in Sachen „Nokta" auf Widerstand: Ein landesweites Verbot bedürfte eines Gesetzes, und der Gesetzgebungsapparat arbeitet langsamer als die Redaktionen. Also überläßt man den „Einsammelbeschluß" den örtlichen Behörden – und die entscheiden nach persönlichem Gusto.

Typisch dabei ist das Laissez-faire, das beide Seiten zufriedenstellt: So durfte „Nokta" in einigen Provinzen *erscheinen, in anderen wurde „eingesammelt"* – aber auch dort auf die sanfte Art: Das Blatt erscheint sonntags – in Istanbul wurde es erst am Donnerstag, die Folgenummer erst am Freitag „eingesammelt" – viel war natürlich nicht mehr auf dem Markt.

Ähnlich kurios erging es der ersten Lizenzausgabe von „Playboy" (Januar '86): In Ankara stand das Männermagazin auf dem Index, in Istanbul hing es an jedem Kiosk. Wahrscheinlich stießen sich die Zensoren nicht an den Pin-ups, sondern am „Playboy"-Interview mit Adnan Kahveci, dem Chefberater des Ministerpräsidenten.

Unverhohlen äußerte sich Kahveci nämlich zu Bestechungsskandalen in der Regierung – also sah man wieder das „Ansehen des Staates gefährdet". (Das fadenscheinige Argument mit dem Jugendschutz glaubt in der Türkei ohnehin niemand: Türkische Tageszeitungen bieten weit mehr Hardpornos als der „Playboy".)

Für den westlichen Beobachter widersprüchlich ist auch die Handhabung der Filmzensur. Sie obliegt einer Abteilung des Innenministeriums; „pornographische Sequenzen" werden aus den Streifen geschnitten und im Panzerschrank verwahrt.

Die Kinos aber führen grundsätzlich eine ungeschnittene Zweitkopie vor. Doch auch ausländische Veranstalter sind hiervon betroffen. So plante etwa das Goethe-Institut Istanbul *einen Faßbinder-Zyklus* aus dem in Ankara drei Titel ganz gestrichen wurden.

Der konservative Abgeordnete Mükerem Hic zu all den Widersprüchlichkeiten über die Zensur: „Wer gegen Pornographie ist, gewinnt Wählerstimmen. Im Herbst stehen Nachwahlen in acht Provinzen an. Die Regierungspartei *ANAP hat wirtschaftlich* versagt mit ihrer Parole 'Schnallt den Gürtel enger!'. Jetzt bereitet sie ein allgemeines Zensurgesetz vor, das der traditionellen Haltung der Wählermassen entspricht: Künftig sind auch Filmszenen verboten, wo der Held raucht oder seinen Raki schlürft".

USA setzen Satellitenstarts für ein Jahr aus

AP, Washington

Die amerikanische Weltraumbehörde Nasa sieht sich nach der Explosion der Raumfähre „Challenger" Ende Januar offenbar gezwungen, für die nächste Zeit aus dem Satellitengeschäft auszusteigen. Der amtierende Nasa-Chef William Graham schrieb in einem Memorandum an den Direktor des Space-Shuttle-Programms seiner Behörde, Richard Truly, möglicherweise werde ein Jahr vergehen, bis die Nasa ihr Raumfahrtprogramm wiederaufnehmen könne.

Mit Kunden schon getroffene, aber inzwischen nicht mehr geltende Vereinbarungen über Satellitenstarts, heißt es angeblich in dem vom 7. März datierten Schreiben, sollten nicht erneuert oder verlängert werden.

Wie verlautete, zieht die Nasa ihr Angebot zurück, einen britischen und einen italienischen Satelliten auf Umlaufbahnen zu bringen. Stellungnahmen von Nasa-Beamten zu der Information waren gestern zunächst nicht zu erhalten. Graham soll Truly geschrieben haben, in der Regierung herrsche die Ansicht vor, Satelliten sollten künftig sowohl von Raumfähren als auch von nicht wiederverwendbaren Raketen ins All gebracht werden.

Der Generaldirektor der internationalen Fernmeldesatelliten-Gesellschaft Intelsat, Richard Colino, erklärte zu den amerikanischen Äußerungen, er erwarte nach dem „Challenger"-Unglück eine Zwangs*pause von mindestens einem Jahr für* das Raumfährenprogramm der Nasa. Intelsat hatte am vergangenen Freitag angekündigt, die beiden nächsten Satelliten der Gesellschaft solle eine Ariane-Europarakete ins All tragen. Ursprünglich war vorgesehen, die Satelliten von einer Raumfähre auf ihre Umlaufbahnen bringen zu lassen.

Nkomo gibt Kampf gegen Ein-Parteien-Staat auf

Zimbabwes Parteien zu Fusion bereit / Annäherung an Moskau

M. GERMANI, Johannesburg

Der Führer der Opposition in Zimbabwe, Joshua Nkomo, hat offensichtlich seinen Widerstand gegen die von Premierminister Robert Mugabe seit langem angestrebte Bildung eines Ein-Parteien-Staates aufgegeben. Damit hat Mugabe mit seiner Droh- und Einschüchterungskampagne ein bedeutendes Zwischenziel erreicht.

Nkomo (68) erklärte in Bulawayo, Hochburg seines Matabele-Stammes, in fünfmonatigen Verhandlungen seien die meisten Differenzen zwischen beiden Führern ausgeräumt worden. Sowohl Mugabes ZANU-Partei als auch die von Nkomo geführte ZAPU seien grundsätzlich zu einer Fusionierung bereit. Differenzen gebe es lediglich noch über die Verteilung der Kabinettsposten sowie in der Frage, welchen Status die ZAPU künftig im Parlament einnehmen werde.

Tausende von Toten

Seit der Unabhängigkeit Zimbabwes vor fast sechs Jahren hat es blutige Kämpfe zwischen Nkomos Matabele- und Mugabes Shona-Stamm gegeben, deren Rivalität bis in die Zeit der Ankunft der Matabele im heutigen Westzimbabwe vor mehr als 150 Jahren zurückgeht. Mugabe ließ seine Truppen, vor allem die von Nordkoreanern ausgebildete 5. Brigade, in Matabeleland rücksichtslos durchgreifen. Manche Beobachter schätzen die Zahl der Toten auf Seiten der Matabele auf mehr als 20 000.

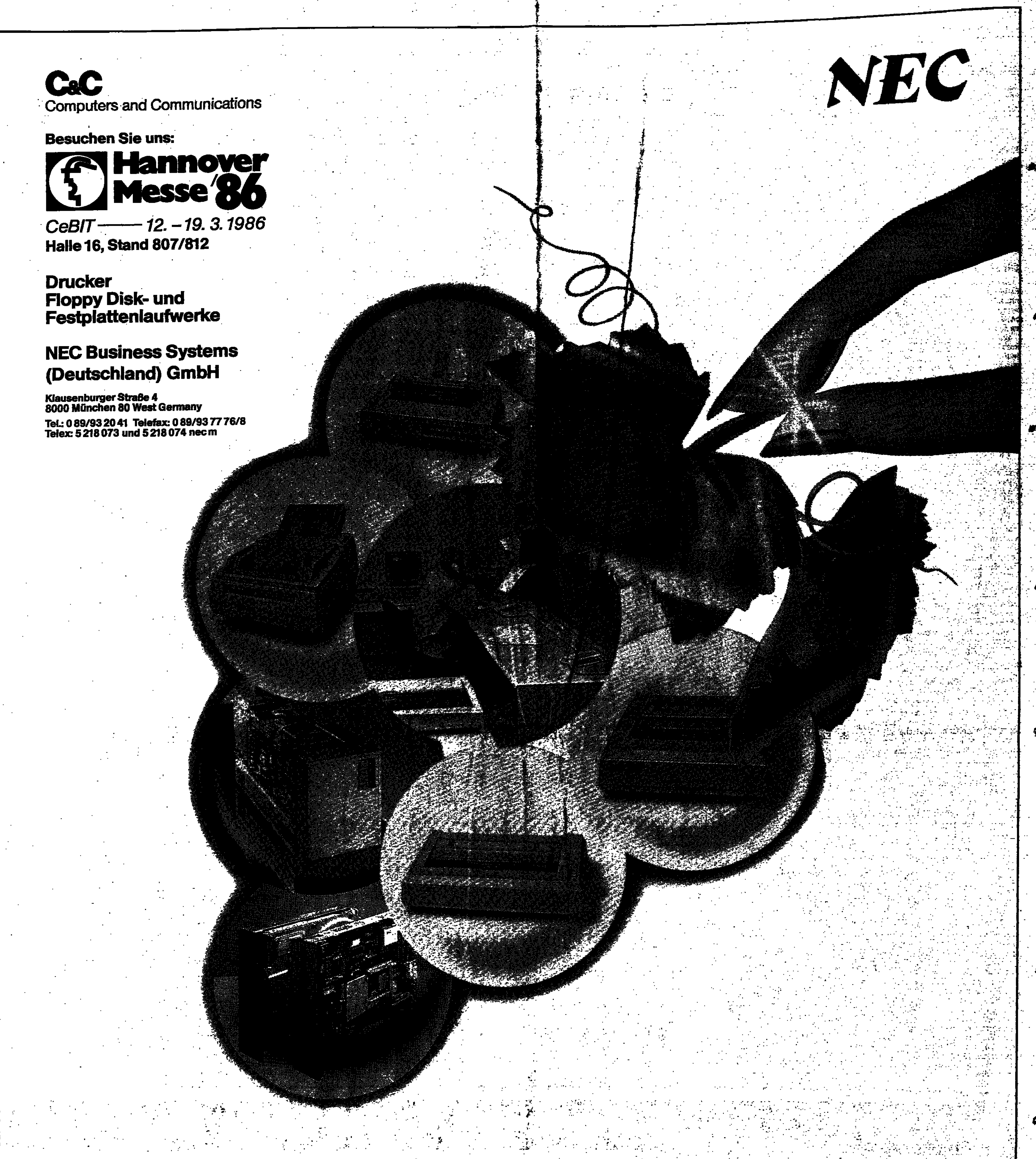
Als weiteres Anzeichen, daß sich Mugabe in seiner Position sicher fühlt, ist der vor wenigen Tagen bekanntgegebene Abzug der letzten nordkoreanischen Ausbilder. Nkomo erklärte seinen rund 30 000 Anhängern im Fußballstadium von Bulawayo: „Was in Matabeleland geschah, ist eine Tragödie. Einige unserer Verwandten wurden umgebracht, andere verhaftet. Aber laßt uns das nun vergessen, das gehört inzwischen der Geschichte an."

Sowjets versprechen Hilfe

Die Kapstädter Zeitung „Argus" berichtete kürzlich von einer ständigen Annäherung der Mugabe-Regierung *an die Sowjetunion*, die *offensichtlich* das Resultat der Moskau-Reise Mugabes im Dezember vergangenen Jahres ist. Im Februar war eine sowjetische Delegation in Harare eingetroffen, um die Verwirklichung des in Moskau unterzeichneten Vertrages über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zu erörtern. Nach Aussage des stellvertretenden sowjetischen Botschafters Wladimir Silkin, angeblich ein hoher KGB-Beamter, sollte die Delegation wirtschaftliche und industrielle Projekte prüfen.

„Die besorgniserregende Situation im südlichen Afrika" war kürzlich Gegenstand von Gesprächen, die eine andere sowjetische Delegation in Harare führte. Zimbabwe schickte seinerseits eine bedeutende Delegation unter Leitung von Maurice Nyagumbo, Staatsminister für politische Angelegenheiten *im Büro des Premierministers*, zum XXVII. Parteikongreß der KPdSU nach Moskau.

Nach Darstellung des „Argus" werten *westliche Beobachter* die jüngsten Ereignisse dahingehend, daß Moskau derzeit keine Gelegenheit auslassen will, um seinen Einfluß in Zimbabwe zu stärken, zumal das Land in diesem Jahr Gastgeber der Konferenz der Blockfreien ist. Den Vorsitz dieser Organisation führt zur Zeit Robert Mugabe.



NEC
C&C
Computers and Communications
Besuchen Sie uns:
Hannover Messe '86
CeBIT —— 12.–19. 3. 1986
Halle 16, Stand 807/812
Drucker
Floppy Disk- und
Festplattenlaufwerke
NEC Business Systems
(Deutschland) GmbH
Klausenburger Straße 4
8000 München 80 West Germany
Tel.: 0 89/93 20 41 Telefax: 0 89/93 77 76/8
Telex: 5 218 073 und 5 218 074 necm

BOXEN

„Das Biest“ war für Hagler doch zu zahm

sid, Las Vegas

Marvin „The Marvellous“ Hagler bleibt der Größte. Vor 15 000 begeisterten Zuschauern in einer Freiluft-Arena in Las Vegas verteidigte der glatzköpfige Boxer seinen Mittelgewichts-Titel durch K. o. in Runde elf über John „The Beast“ (Das Biest) Mugabi (Uganda) zum zwölften Mal erfolgreich und unterstrich, daß er bei der Baisse im Schwergewicht derzeit Weltmeister „aller Klassen“ ist.

Noch zwei Siege fehlen Hagler zum Rekord des Argentiniers Carlos Monzon (14 WM-Siege) in diesem Limit. Doch der Amerikaner, seit über zehn Jahren unbesiegt, sprach nach der Ringschlacht vom Rücktritt, freilich ohne sich festlegen zu wollen. Denn Hagler wird am 23. Mai offiziell 32 Jahre alt, nach Meinung vieler hat er aber ein paar Jahre mehr auf dem Buckel.

Dem Rechtsausleger, der neben Werbe- und TV-Einnahmen eine Garantiebörse von 2,6 Millionen Dollar kassierte, winken zehn Millionen für einen „Kampf des Jahrhunderts“ gegen Thomas Hearns. Ihre denkwürdigen drei Runden vom 15. April 1985 haben Boxgeschichte geschrieben. „Ich denke jeden Tag, jede Stunde, jede Minute an die Revanche“, erklärte Hearns nach seinem Blitz-K. o. (1:31 Minuten der ersten Runde) über den Weltranglistenersten James Shuler im Rahmenprogramm.

Der clevere Hagler treibt erst einmal die Börse hoch. „Laßt mich nach Hause gehen und über das Projekt nachdenken“, sagte der von allen drei Weltverbänden anerkannte Champion, dessen rechtes Auge angeschwollen war.

Für Mugabi, Olympiazweiter von 1980 und vorher in 26 Profifights vorzeitiger Sieger, war es der erste und vorerst letzte Auftritt im Mittelgewicht. „Er hat mit dieser brillanten Vorstellung aber mehr verdient als 800 000 Dollar“, glaubt Englands „Mr. Boxing“ Mickey Duff, der den in Tampa/Florida lebenden Preisboxer zusammen mit Weller-Manager Wilfried Sauerland betreut.

Der Analphabet (71,12 kg), der sich kurz vorher von einem römisch-katholischen Priester taufen ließ und der sein Profidebüt mit deutscher Lizenz in Köln und Kiel feierte, war zuvor erst einmal über zehn Runden gegangen.

Schon in der sechsten Runde drohte Mugabi das Ende. Die Rechtsauslage Haglers machte ihm zu schaffen, Ringrichter Mills Lane trennte beide nach schweren Kopftreffern für Mugabi. Doch in der Not bekam der 1:3-Außenseiter die zweite Luft und konterte mit harten Treffern, ohne Hagler ins Wanken bringen zu können.

Mugabi ermüdete angesichts der ungewohnten Distanz mehr und mehr. Nach einem Schlaghagel Haglers in der elften Runde saß er auf dem Hosenboden, klammerte sich verzweifelt an die Ringseile und wurde ausgezählt.

NATIONALELF / Herget als Libero und Mill im Angriff

● Mit einem Länderspiel gegen Brasilien setzt heute die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Frankfurt ihr Vorbereitungsprogramm auf die Weltmeisterschaft im Juni in Mexiko fort. Das Ziel von Teamchef Franz Beckenbauer ist es, den Respekt vor den Ballzauberern aus Südamerika zu nehmen und seinen Spielern Selbstbewußtsein einzuimpfen: „Wir müssen die Brasilianer unter Druck setzen, von der ersten Minute an.“ – Was wäre ein Länderspiel im Vorfeld ohne das Thema Bernd Schuster? Jetzt hat sich Mannschaftsführer Karl-Heinz Rummenigge, nicht gerade ein Schuster-Freund, für den Star aus Barcelona stark gemacht. Wenn *überhaupt, so Rummenigge, dann solle Schuster schon beim* nächsten Länderspiel im April in der Schweiz wieder dabeisein.

● Wieder mit dem Uerdinger Mathias Herget als Libero und dem Mönchengladbacher Frank Mill im Angriff wird die deutsche Elf heute gegen Brasilien antreten. Diese deutsche Mannschaft zeichnete sich nach dem gestrigen Training ab: Schumacher – Herget – Brehme, Förster – Matthäus, Rolff, Thon, Magath, Briegel – Mill, Rummenigge. In Reserve: Stein, Buchwald, Jacobs, Allgöwer, Gründel, K. Allofs. – Die Aufstellung der Brasilianer: Carlos – Oscar, Edson, Mozer, Dida – Falcao, Casagrande, Socrates, Müller – Careca, Sidney. Die Brasilianer haben noch zwölf Spieler auf der Reservebank. – Das zweite Länderspiel der DFB-Auswahl in *diesem Jahr in Frankfurt wird live vom Ersten Deutschen Fernse*hen (ARD) ab 20.15 Uhr übertragen.

Rummenigge sprach sich für Schuster aus: „Es wird sich keiner querstellen, wenn er kommt“

sid/dpa, Frankfurt

Das Wetter ist trist, die Stimmung eher sonnig. Zumindest beim Mannschaftsführer. *Leicht übermütig* setzte sich Karl-Heinz Rummenigge am Dienstag morgen ans Steuer des DFB-Busses und kutschierte seine Mannschaftskameraden durchs Gelände des Frankfurter Waldstadions. Resultat: Er schrammte die Mitteltür des 600 000 Mark teuren Luxusgefährts, streifte beim Haltemanöver das Kameragestell eines dänischen Fernsehteams und verfehlte einen vor Schreck erstarrten TV-Mann („Ich glaub', mich rammt ein Bus“) nur um Haaresbreite.

Karl-Heinz Rummenigge hatte die Zeit genutzt, weil die Mannschaft gestern im Waldstadion trainieren wollte, jedoch vor verschlossenen Türen stand. „Das ist uns bisher nur in Moskau passiert“, bemerkte Mannschaftsarzt Heinrich Hess bissig. Als dann tatsächlich der Stadionchef mit dem Schlüssel auftauchte, wurde der neue WM-Ball „Azteca“, der in Frankfurt seine offizielle Premiere erlebt, eifrig getestet. Den allgemeinen Tenor gab Lothar Matthäus wieder: „Da ist Musik drin.“

Rummenigges Lausbubenstreich, den die Dänen als erste Vorwarnung für das WM-Duell in Queretaro auffaßten und DFB-Fahrer Walter Kohr („Der Kalle muß noch Fahrstunden nehmen“) eher verärgerte, konnte Franz Beckenbauer schlecht tadeln. Schließlich war er selbst als Kapitän der WM-Elf 1974 mit schlechtem Beispiel vorangefahren: Als Chauffeur des Mannschaftsbusses hatte er in Malente gleich zwei Türen beschädigt. Immerhin erkämpften die Deutschen damals kurz darauf den Titel, womit Rummenigges Eskapade als gutes Omen für Mexiko gewertet werden darf.

Neben dem Inter-Star stürmt am Mittwoch (20.15 Uhr) im Länderspiel gegen Brasilien erwartungsgemäß Frank Mill. Der Gladbacher erhält den Vorzug vor dem Hamburger Heinz Gründel, weil er laut Trainer Köppel „einfach mal wieder dran ist und mehr in die Spitze geht“. Rummenigge mißt diesem Spiel persönlich hohe Bedeutung bei: „Viermal habe ich gegen Brasilien gespielt, aber noch nie gewonnen. Ich möchte endlich den ersten Sieg in diesem Fußball-Klassiker schaffen.“

In der Libero-Frage entschied sich das Duo Beckenbauer/Köppel gegen Ditmar Jakobs und für Matthias Herget. „Ich bin deshalb nicht enttäuscht“, reagierte der Hamburger, „ich kann den Trainern nicht verübeln, wenn sie in einem Heimspiel die offensivere Variante wählen.“ Für Jakobs in die Elf rückt nun sein Klubkamerad Wolfgang Rolff, der Hergets Rolle als freier Mittelfeldmann übernimmt.

Obwohl derzeit verletzt, darf sich Klaus Augenthaler schon vor dem Frankfurter Prestige-Duell der Ex-Weltmeister als Gewinner fühlen. Das Libero-Karussell scheint zum Stillstand gekommen, die Erkenntnisse vom Sieg in Italien gelten weiter. Horst Köppel: „Für Mexiko planen wir im Moment mit Augenthaler als Abwehrchef.“ Jakobs hat seine Chancen als „Ausputzer“ mit einer schwachen Vorstellung im Oktober beim 0:1 gegen Portugal offenbar vertan. Herget kehrt zwar heute auf seinen Lieblingsposten zurück, soll aber bei normaler Personallage wieder ins Mittelfeld, „weil dort das Spiel gemacht wird und die Wege für Herget dann kürzer sind“ (Franz Beckenbauer).

Während der Teamchef trotz der Ausfälle von Völler und Littbarski nach wie vor im Angriff „keine Probleme“ sieht, schätzt Rummenigge die Lage anders ein. „Bis zum Schweden-Spiel im September hatten wir dort überhaupt keine Sorgen, doch nun ist ein Engpaß entstanden“, glaubt Rummenigge. „Für Völler sind die Mexiko-Chancen sicherlich größer als für Littbarski. Ich habe ihn im Krankenhaus angerufen, er rechnet mit einer Pause von mindestens acht Wochen.“

Auch zum Reizthema Bernd Schuster nimmt Rummenigge klar Stellung: „Für ihn spricht seine Klasse als Fußballer. Wenn er kommt, dann am besten schon im April in die Schweiz. Dann hätten wir den Wirbel, der bei seiner Rückkehr unvermeidbar wäre, schon einen Monat vor dem WM-Trainingslager, wo Ruhe sehr wichtig ist.“ Die Haltung des gesamten Kaders beurteilt „Käpt'n Kalle“ so: „Es wird sich keiner querstellen, wenn er kommt. Wenn er spielt, spielt er. Aber es wird ihn auch keiner händeringend um sein Comeback anflehen.“

Nach dem Vormittagstraining am Dienstag erhielten die Nationalspieler den Erstdruck der mit Peter Alexander aufgenommenen WM-Platte „Mexico, mi amor“ überreicht. Kölns Torwart Harald Schumacher fragte launig, ob es sich schon um die Goldene Platte handeln würde, aber da müssen erst einmal 500 000 Platten verkauft werden. Den Wunsch nach Live-Kostproben ihrer Sangeskunst erfüllten sie freilich nicht. Vielleicht mit Rücksicht auf die dänischen Gäste, die durch die Erfahrungen mit Rummenigges Fahrkunst schon genug geprüft waren.

Noch drei Länderspiele

Mannschaftsführer Karl-Heinz Rummenigge ist mit bisher 87 Länderspielen der dienstälteste Nationalspieler. In der ewigen Rangliste nimmt der Star von Inter Mailand hinter Franz Beckenbauer (103 Länderspiele), Berti Vogts (96) und Sepp Maier (95) den vierten Platz ein.

Nach dem Auftakt in Avellino gegen Italien (2:1) und dem Spiel gegen die Brasilianer bestreitet die Nationalmannschaft im WM-Jahr vor dem Turnier in Mexiko noch drei weitere Testspiele: 9. April in Basel gegen die Schweiz, 11. Mai in Bochum gegen Jugoslawien und 14. Mai in Dortmund gegen Holland.

Schiedsrichter des heutigen Spiels in Frankfurt ist der Italiener Luigi Agnolin. Der 43 Jahre alte Sportlehrer aus Bassano del Grappa (Vicenza) gehört zu den 36 Schiedsrichtern, die für die WM-Endrunde nominiert wurden. Er leitet bereits zum dritten Mal ein deutsches Länderspiel.

Länderspiel in der Bilanz

Gegen Brasilien bestreitet die deutsche Mannschaft ihr elftes Länderspiel. In der Bilanz der bisherigen Vergleiche schneiden die Ballzauberer aus Rio besser ab. Für Deutschland gab es bei 8:17 Toren nur einen Sieg und zwei Unentschieden, aber schon sieben Niederlagen.

Der einzige deutsche Sieg über Brasilien stammt aus den Zeiten von Pelé und geschah am 16. Juni 1968. *Damals gewann die Mannschaft des* heutigen Teamchefs in Stuttgart mit 2:1. Siegfried Held und Bernd Dörfel brachten damals die deutsche Mannschaft in Führung, ehe Tostao für die stark ersatzgeschwächt spielenden Südamerikaner verkürzte.

Unter Franz Beckenbauer gab es in 15 Länderspielen sieben Siege, zwei Unentschieden und sechs Niederlagen bei 29:21 Toren. Im Frankfurter Waldstadion hat die deutsche Elf am 21. November 1956 gegen die Schweiz (1:3) zuletzt verloren.

STAND ● PUNKT / *Wieder Alltag*

Wie gut, daß es Stauder gibt. Nicht nur als Produkt und Trosthelfer depressiver Tennisfans in der Stunde der Niederlage. Sondern auch in ebenso allgemein geschätzter Gestalt als Präsident des 1,7 Millionen Mitglieder umfassenden Deutschen Tennis-Bundes.

Der 47 Jahre alte Inhaber einer Essener Privatbrauerei hat bereits im allgemeinen Überschwang des Vorjahrs seine bemerkenswerten Fähigkeiten zur notwendigen Versachlichung demonstriert. Dr. Claus Stauder war es, der selbst im Höhenflug 1985 vor einem allgemeinen Abheben warnte. Nach dem gründlich verunglückten Abenteuer von Mexiko wird er seiner Leitfunktion im umgekehrten Sinne gerecht. Tenniswelten sind wirklich nicht untergegangen. Der Alltag hat sie halt wieder.

In der DTB-Führung ist man sich der Problematik des Tennis-Booms, *der sich bislang zwar in stark ge*wachsener *öffentlicher* Aufmerksamkeit, aber keineswegs in steigenden Mitgliederzahlen niedergeschlagen hat, ebenso bewußt wie der des „Becker-Fiebers“.

Nachdenklich stimmt schon eher die Publikumsreaktion des Wochenendes auf die erneut extensive Fernseh-Berichterstattung über ein simples Erstrunden-Match. Und es mehren sich auch die Stimmen, die im dem ganzen Rummel um den jungen Leimener gar nichts Tennisspezifisches sehen. Sondern sich ihn als Leitfigur einer erfolgshungrigen und nach Leitbildern suchenden Nation auch in jeder anderen Sportart vorstellen können.

Das Nachkarten um die nicht nur dem Tennis typische Gratwanderung zwischen Sieg und Niederlage, das nur durch ein paar Punkte oder Zentimeter ausgelöste „Halleluja“ oder „Kreuzige ihn“ wird mit Sicherheit die nächsten Wochen ausfüllen.

H. ZIMMERMANN

TENNIS / Nach der Niederlage gegen Mexiko

Präsident Stauder: „Es sind doch keine Welten untergegangen“

C. GEISSMAR, Mexico City

Der Höhenflug des deutschen Tennis ist erst einmal beendet, die Verhältnisse wurden wieder zurechtgerückt. Auch Claus Stauder, Präsident des Deutschen Tennis-Bundes (DTB), sieht das so: „Mexiko hat die Dinge nur normalisiert. Nun sind wir alle wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet. Es sind keine Welten untergegangen, sondern uns hat lediglich der Tennis-Alltag eingeholt. Nur ein Abstieg aus der ersten Division wäre ein empfindlicher Rückschlag.“ (Siehe auch „Standpunkt“).

Nun gibt es wieder viel zu tun. Sportdirektor Günther Sanders kehrt heute mit einer klaren Aufgabe an seinen Schreibtisch in Hannover zurück. Nach der 2:3-Niederlage in Mexiko muß in der Geschichte der deutschen Daviscup-Mannschaft ein neues Kapitel aufgeschlagen werden. Der Mannschaft, die 1985 bis ins Finale kam, sind in Mexiko die eigenen sportlichen Grenzen mit aller Deutlichkeit aufgezeigt worden.

Zu stark von Becker abhängig

Selbst wenn man unterstellt, daß im Club Aleman von Mexico City nicht nur drei mexikanische Spieler, sondern ebenso auch 9000 fanatische Zuschauer eine Tennis-Schlacht gewonnen haben, bleibt doch die Erkenntnis: Die deutsche Mannschaft ist zu stark von Boris Becker abhängig.

Der Wimbledonsieger war der Spieler, der die beiden Punkte für Deutschland holte. Aber schon im Doppel reichte seine Spielstärke allein nicht mehr aus, um auch mit diesen Auftritt den entscheidenden dritten Punkt zu machen.

Die Aufgabe für Sportdirektor Sanders ist klar: Für die deutsche Mannschaft muß ein zweiter Einzelspieler und für Boris Becker ein Doppelpartner aufgebaut werden. Alle Spieler, die in den letzten zwölf Monaten zur Mannschaft gehörten, das schließt auch Andreas Maurer und Michael Westphal ein, behalten ihre Chancen. Ob sie jedoch auch künftig zur Mannschaft gehören, wird erst die Zukunft entscheiden. Der Deutsche Tennis-Bund rechnet damit, daß die deutschen Spieler, *von Boris Becker abgesehen, in den* nächsten Monaten auf der Weltrangliste zurückfallen werden. Das liegt überwiegend am Turnierprogramm der einzelnen Spieler.

Zur Förderung deutscher Nachwuchstalente will der DTB kleine Reisegruppen bilden, die von einem erfahrenen älteren Spieler geleitet werden sollen. So wird Altmeister Karl Meiler die jungen Ricki Osterthun und Tore Meinecke auf ihren Turnierreisen begleiten. Eric Jelen reist mit einem eigenen Trainer. Michael Westphal gilt bei den Funktionären des DTB als ein Individualist, dem man kaum noch helfen kann. Immer wieder hat er in der Vergangenheit entweder die Hilfe des DTB abgelehnt oder auch mal eine Disco-Nacht einem harten Trainingsprogramm vorgezogen.

Michael Westphals Niederlagen gegen die Mexikaner Maciel und Lavalle haben außerdem die technischen Mängel seiner Spielweise erneut deutlich gemacht: Er kann seine Gegner nicht mit Netzangriffen aus dem Rhythmus bringen, und er kann sich nicht auf den eigenen Aufschlag verlassen. Der fünfte Matchball, mit dem Westphal am Montag abend sein letztes Einzel und damit die ganze Daviscup-Runde gegen Mexiko verlor, war durch einen Doppelfehler zustande gekommen.

Kapitän Wilhelm Bungert erklärte nach der Niederlage offen, daß sich für ihn keine neuen Erkenntnisse in Mexiko ergeben haben. Ihm war schon vorher klar gewesen, was passieren konnte und wo die Schwächen der Mannschaft lagen. Die Position von Bungert als Kapitän der Mannschaft gilt nicht mehr als gefährdet. Zwischen Bungert und der Mannschaft hat sich in Mexiko ein fast freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Das schließt auch Boris Becker ein, der ständig mit seinen Mannschaftskameraden zusammen war und dem es sogar peinlich ist, wenn nur er bei Auftritten in der Öffentlichkeit im Rampenlicht steht.

Am schwierigsten ist die Aufgabe zu lösen, wie ein deutscher Doppelpartner für Becker gefunden werden kann. Wegen seiner Spielstärke will und muß Becker in der deutschen Mannschaft auch Doppelspieler bleiben. Auf den internationalen Turnieren wird Becker weiter mit dem Jugoslawen Slobodan Zivojinovic antreten.

Um Abstieg nun gegen Ecuador

Auch der Jugoslawe hat sich dem langsam größer werdenden „Tenniszirkus“ von Manager Ion Tiriac angeschlossen. Das Doppel Becker/Zivojinovic hat außerdem schon so viele Erfolge hinter sich, *daß beide weitere Punkte auf der* Doppelweltrangliste sammeln wollen. Beide können sich nämlich ausrechnen, daß ihre Punktzahl ausreichen wird, um das lukrative Masters-Finale zu erreichen.

Nachdem der Traum von einer neuen Davispokal-Runde gegen die USA (im Juli) geplatzt ist, steht der deutschen Mannschaft nun ein Abstiegskampf gegen Ecuador bevor. Er wird voraussichtlich im September in Dortmund stattfinden.

SPORT-NACHRICHTEN

TV: Fußball total

Düsseldorf (sid) – Die beiden Fernsehanstalten ARD und ZDF bieten im Juni Fußball total von der Weltmeisterschaft aus Mexiko an. Insgesamt 97 Stunden Live-Berichterstattung (39 Direktübertragungen) vom Endturnier der WM (31. Mai bis 29. Juni) und auch „Frühstücksfernsehen“ sind im WM-Sendeplan der beiden Anstalten vorgesehen.

Nachholtermine

Frankfurt (sid) – Zwölf der 16 noch ausstehenden Nachholspiele der Fußball-Bundesliga wurden terminiert: Schalke – Saarbrücken, Hannover – Hamburg, Gladbach – Mannheim (18. März), Leverkusen – Frankfurt, Uerdingen – Kaiserslautern (25. März), Kaiserslautern – Mannheim, Hannover – Schalke, Stuttgart – Hamburg (1. April), Leverkusen – Mannheim, Uerdingen – Frankfurt (8. April), Dortmund – Bochum, Hamburg – Schalke (15. April). Die Saison wird wie geplant am 26. April beendet.

Lerby: Keine Einigung

München (sid) – Der deutsche Fußballmeister Bayern München und sein dänischer Nationalspieler Sören Lerby haben noch keine Einigung über einen neuen Vertrag gefunden. Inzwischen haben ausländische Klubs, vor allem Arsenal London, Interesse an Lerby bekundet.

Jugoslawien in Stuttgart

Düsseldorf (sid) – Stuttgart sieht als erste deutsche Stadt den Handball-Weltmeister Jugoslawien. Neben Deutschland, *Dänemark* und der CSSR nehmen die Jugoslawen an einem Vier-Länder-Turnier (17.–19. Oktober) teil.

Sperre nach Doping

Düsseldorf (sid) – Der rumänische Nationaltorwart Adrian Simion, dem während der Handball-Weltmeisterschaft in der Schweiz die Einnahme des verbotenen Dopingmittels Ephedrin nachgewiesen wurde, ist vom Internationalen Handball-Verband (IHF) bis zum 7. März 1988 national und international gesperrt worden.

Frank Williams gelähmt

Marseille (sid) – Frank Williams, englischer Formel-1-Rennstallbesitzer, ist an beiden Beinen gelähmt. Williams hatte sich auf der Rennstrecke von Le Castellet mit einem Wagen mehrmals überschlagen und sich dabei neben anderen Verletzungen Wirbelbrüche zugezogen.

Rabbotini weiter vorne

Asoli (sid) – Der italienische Rad-Profi Luciano Rabbotini verteidigte auf der vierten Etappe der Etappenfahrt Tirreno–Adriatico das Gelbe Trikot. Die vierte Etappe wurde überschattet von einem Massensturz 25 Kilometer vor dem Ziel, in den elf Fahrer verwickelt waren.

ZAHLEN

TENNIS

Daviscup, erste Runde, Endstand: Mexiko – Deutschland 3:2, Lavalle – Becker 3:6, 2:6, 4:6, Maciel – Westphal 7:5, 6:0, 6:2, Pascal/Lavalle – Becker/Maurer 3:6, 6:1, 7:5, 3:6, 6:4, Maciel – Becker 3:6, 1:6, 1:6, Lavalle – Westphal 8:10, 3:6, 6:3, 6:4, 6:3. – Viertelfinale vom 18.–20. Juli: USA – Mexiko, England – Australien, Jugoslawien – CSSR, Italien – Schweden. Um den Klassenerhalt vom 3.–5. Oktober: Deutschland – Ecuador, Spanien – Neuseeland, UdSSR – Indien, Paraguay – Dänemark. – **Damenturnier in Dallas, erste Runde:** Bunge (Deutschland) – Budarova (CSSR) 7:6, 6:0.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 572 841,30 Mark, 2: 70 254,10, 3: 4664,00, 4: 99,20, 5: 8,60. – **Toto:** 1: unbesetzt, Jackpot: 508 480,80, 2: 9503, 3: 441,70. – **„6 aus 45“:** 1: 37 223,60, 2: 18 611,80, 3: 549,20, 4: 19,50, 5: 2,90. – **Rennquintett, Rennen A:** 1: 3403,60, 2: 551,90. – **Rennen B:** 1: 20,10, 2: 15,10. (ohne Gewähr)

RICOH

Die Welt der Kommunikation

Gewinnen Sie eine Reise nach Japan.

RICOH wird 50 Jahre jung. Zum Geburtstag haben wir uns selbst ein neues Firmenzeichen geschenkt. Es steht für ein Unternehmen, das 1936 in Japan mit der Vermarktung von lichtempfindlichem Papier begann und heute weltweit Maßstäbe in der Büro-Automation und Fototechnik setzt. Auch in Deutschland sind unsere Fachhandels-Partner überall für Sie da.



Wenn Sie uns den Coupon bis zum 31. 5. 1986 zurückschicken, können Sie eine 14tägige Reise nach Japan gewinnen. Für 2 Personen mit allem, was dazugehört.
Außerdem werden 50 RICOH-Sucherkameras FF70 und 50 RICOH-Geburtstags-Blumensträuße verlost.
RICOH-Mitarbeiter und deren Angehörige dürfen nicht mitspielen. Gehen mehr richtige Lösungen ein als Preise vorhanden sind, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Hannover Messe '86
CeBIT, 12.–19. März 1986
Halle 4, Stand EG 401/710

Coupon W 4

Wie sieht das neue RICOH-Firmenzeichen aus?

☐ RICOH ☐ RICOH ☐ RICOH

Den wievielten Geburtstag feiert RICOH 1986?

☐ 10 Jahre ☐ 30 Jahre ☐ 50 Jahre

____

____

____

(Bitte ankreuzen und bis zum 31. 5. 1986 einsenden an Werbeservice LEMKE & PARTNER KG, Kopernikusstr. 15, 4000 Düsseldorf 1)

L&P

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Das Mißtrauen der Bauern

Sehr geehrte Damen und Herren,

Berichterstattung und Kommentierung über Landwirtschaft und Agrarpolitik in der WELT schätze ich vor allem wegen des nüchternen Realismus. Das Unbehagen in der Landwirtschaft weicht langsam der nüchternen Erkenntnis: Reduzierung bäuerlicher Existenzen, einhergehend mit stagnierenden Preisen, bei steigenden Kosten. Das in Diskussionen deutlich hervortretende Element Mißtrauen gegenüber politischen Aussagen und Programmen ist deshalb nicht verwunderlich.

Gegenüber einer Flächenstillegung, wie sie die Bundesregierung in ihrem „Sozialen Marktentlastungsprogramm" vorschlägt, ist Skepsis angebracht. Zuvieles ist noch unklar und vor allem unkalkulierbar. Ob es EG-weit konsensfähig wird, darf bezweifelt werden: wenn man nicht unterstellen will, damit die deutsche Landwirtschaft zugunsten des industriellen Exports aus dem Agrarmarkt zu drängen.

Das Wahlverhalten der Landwirte ist zum Thema politischer Spekulationen geworden. Die vielzitierte Aussage von Vertretern der Bundesregierung, die „bäuerliche Landwirtschaft" in jetziger Form zu erhalten, ist nach Lage der Dinge unglaubwürdig.

Schließlich wird in Europa die Landwirtschaft diese Misere am besten überstehen, die national am stärksten gefördert wird. Daß die Landwirte mit allen Mitteln, die unser Rechtsstaat erlaubt, um den Erhalt ihrer Existenzen kämpfen, darf ein Politiker nicht verübeln. Gewerkschaften argumentieren zum Paragraphen 116 wider besseres Wissen. Beamte langen diskret, aber kräftig hin, wenn es um ihre Bezüge geht. Die Landwirte sind von politischen Entscheidungen abhängig und sehen sich jetzt genötigt, die Sprache zu sprechen, die Politiker verstehen.

Mit freundlichen Grüßen
Alfred Kraus,
Billingshausen

Zu viel Wein?

„Mengenbegrenzung im Streit der Interessen"; WELT vom 24. Februar

Sehr geehrter Herr Neander,

wenn die Winzergenossenschaften dem Vorschlag von Präsident Fuhrmann nicht zustimmen, dann beruht das nicht auf der Sorge, daß sie „ihre großen Lagerkapazitäten nicht sinnvoll nutzen könnten", sondern darauf, daß der Fuhrmann'sche Vorschlag, so wie er gemacht wurde, nicht zu einer Mengenbegrenzung führt. Im übrigen sind die Winzergenossenschaften durchaus der Auffassung, daß eine Mengenbegrenzung in der Qualitätsweinerzeugung je Hektar Rebfläche eingeführt werden sollte.

Daß dies aber ohne Kontrolle gehen wird, haben Sie selbst deutlich hervorgehoben. Eine echte Mengenkontrolle ist aber nur möglich, wenn über ein Weinbaukataster ein sogenannter Weinbaubetriebsspiegel erstellt wird, aus dem die von den einzelnen Betrieben bewirtschafteten Rebflächen zweifelsfrei hervorgehen.

Wird darüber hinaus zusätzlich die Erntemeldung herangezogen und ein Kontrollzeichen für die abgefüllten Weine verliehen, so ist die genaue Mengenerfassung über eine Qualitätsweinprüfung möglich.

Auch dies ist eine Forderung der deutschen Winzergenossenschaften.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Karl Ludwig Bieser,
Deutscher Raiffeisenverband e. V.,
Bonn 1

Symbolfigur

„Nach dem Straßenauftritt"; WELT vom 8. März

Wer den Untergang der ersten Deutschen Republik bewußt erlebt hat, wird gegenwärtig mit großer Sorge erfüllt, auch wenn Bonn (noch) nicht Weimar ist.

Die Symbolfiguren der Revolte von oben, die Kollegen und Genossen Breit/Steinkühler und Brandt/H. J. Vogel nehmen, um in der Bundesrepublik Deutschland wieder an die Macht zu gelangen, das Risiko auf sich, daß Entscheidungen der Mehrheit zukünftig nicht mehr hingenommen zu werden brauchen. Bei einer solchen Einstellung genügt es nicht mehr, einen demokratischen Grundkonsens zu beschwören. Jetzt müssen alle sich zu Worte melden, denen diese zweite Republik und ihr Weiterbestand am Herzen liegen.

Dr. Ludwig Schmitt,
Koblenz-Oberwerth

Mißverständnisse

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Deutschland-Papier verwirrt Berliner FDP" berichtet die WELT am 7. März. Natürlich kann in einer 40-Zeilen-Meldung der Inhalt eines langen Papiers nur sehr gerafft wiedergegeben werden.

Interessenten erhalten den Text kostenlos, wenn sie ihn unter der Telefon-Nummer 030–831 3071 anfordern. Außer den von Ihnen dankenswerterweise zitierten Kernpunkten enthält mein Papier sehr viel mehr, wobei mir besonders an dem Satz liegt, der im zweiten Absatz meines langen Textes steht: Meine Überlegungen sollen ein kleiner Schritt sein auf dem Weg zu einem Zustand des Friedens in Europa, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt. Ihre Formulierung, ich fordere einen Verzicht auf die Wiedervereinigung, könnte leicht mißverstanden werden, wenn man den ganzen Text nicht kennt.

Mit bestem Gruß,
Hans Dieter Jaene,
Deutschlandpolitischer Sprecher des F. D. P.-Landesvorstands, Berlin

Zwei Begriffe

„Machtanspruch"; WELT vom 7. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

unzutreffend ist der Hinweis auf das Weimarer Schlagwort vom Erfüllungspolitiker (Erfüllung des Vertrages von Versailles) im Hinblick auf den von Breit gebrauchten Ausdruck vom Erfüllungsgehilfen. Der Erfüllungsgehilfe ist ein Begriff des Bürgerlichen Rechts (Paragraph 278 BGB) und kennzeichnet in der Sprache der politischen Propeganda den, der sich, aus Naivität oder „gekauft", zur Marionette eines „Drahtziehers" machen läßt. So wird er auch von Kremp verstanden.

Demgegenüber wurde dem Erfüllungspolitiker seinerzeit die Erfüllung geschlossener Verträge als Pflichtwidrigkeit vorgeworfen – eine Perversität politischen Denkens quer durch die bürgerlichen Parteien lange vor Hitlers Ernennung zum Reichskanzler.

Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Frhr. von Heyl,
Lampertheim

Wort des Tages

„Wenn die ganze Welt bucklig ist, wird schließlich eine schöne Taille als Monstrosität gelten."

Honoré de Balzac, französischer Autor (1799–1850)

Nur Pfründen?

„Krebsärzte für Pflicht-Vorsorge"; WELT vom 4. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

über meinen Körper und die Wahl der Mittel zur Aufrechterhaltung meiner Gesundheit bestimme immer noch ich selbst. Ich diene nicht unterbeschäftigten Medizinern als Alibi zur Existenzberechtigung.

Wenn eine solche Forderung (Zwangsuntersuchung) gestellt wird, so geschieht dies nicht aus Sorge um den Menschen, sondern aus Sorge darum, wie der Ärztestand seinen Überschuß verkraften kann und wie den künftigen Medizinergenerationen lukrative Pfründe gesichert werden können. Denn der Krebs-Pflichtuntersuchung folgt dann sicher die Bluthochdruck- und Herzinfarktrisiko-Pflichtuntersuchung usw.

Als „mündiger Bürger" will ich überzeugt, aber nicht gezwungen werden. Aber zum Überzeugen fehlt den heutigen Medizinern leider sehr viel.

Mit freundlichen Grüßen
Wolfgang Kishauer,
Berlin 49

Müll-Kosten

„Der wachsende Müllberg"; WELT vom 3. März

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Problem besteht doch auch darin, daß der Verwender von umweltfreundlichen Mehrwegpackungen deren Reinigung und Transport mit dem Kaufpreis bezahlt – im Gegensatz zum Verbraucher von Wegwerfverpackungen; denn die Beseitigungskosten für Einwegverpackungen werden allen Steuerzahlern gemeinsam aufgebürdet. Müßte man deshalb nicht die Vernichtungskosten von Wegwerfverpackungen auf den Kaufpreis aufschlagen?

Dann würden unnötige Wegwerfverpackungen wegen des hohen Preises verschwinden und nur die Verursacher bezahlen den überflüssigen Verpackungsmüll.

Mit freundlichen Grüßen
Tilmann Böß,
Hamburg 61

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personalien

ABSCHIED

Frankreichs Botschafter **Jacques Morizet**, der in Kürze die Bundesrepublik Deutschland verläßt und nach langen Diplomatenjahren in den Ruhestand geht, verabschiedete sich in Berlin. Im Berliner Rathaus Schöneberg trug er sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Der Botschafter, der in Berlin eine große Residenz besitzt, hielt sich häufig in der geteilten Stadt auf und traf wiederholt mit dem sowjetischen Botschafter in Ost-Berlin, **Wjatscheslaw Kotschemassow** zusammen. Botschafter Morizet ist in Berlin auch „oberster Dienstherr" der dort stationierten französischen Truppen.

AUSZEICHNUNG

In der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart wurden **Bogomir Ecker** (Düsseldorf), **Axel Hütte** (Düsseldorf) und **Klaus Kumrow** (Hamburg) für das Karl Schmidt-Rottluff-Stipendium ausgewählt. Die Stipendien, mit einem Förderungsbetrag von durchschnittlich 30 000 Mark pro Künstler, der Ausrichtung einer Ausstellung und der Herausgabe eines Kataloges, gehören zu den derzeit bedeutendsten Preisen für jüngere Künstler.

EHRUNGEN

Der Otto-Hahn-Preis, der mit 50 000 Mark dotiert ist, wird am 19. März in Heidelberg während der 50. Physiker-Tagung an Professor Dr. **Heinz Maier-Leibnitz** übergeben. Der Preis ist nach dem Entdecker der Kernspaltung **Otto Hahn** benannt. Verliehen wird er von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Er geht an Persönlichkeiten, die sich einmalige Verdienste um die Entwicklung der Chemie oder Physik in der reinen oder angewandten Forschung erworben haben. Erste Preisträgerin war 1955 **Lise Meitner**. Professor Maier-Leibnitz hat die Nukleare Festkörperphysik, die Neutronenoptik und die Neutronenstreuung, also ganze Gebiete der Physik, wesentlich mitgeprägt. Unter seiner Leitung wurde in Garching bei München der erste deutsche Reaktor gebaut, der 1957 seinen Betrieb aufnahm und sich zu einem der erfolgreichsten Kernphysiklabors in Deutschland entwickelte. Als sogenanntes „Meisterstück" von Maier-Leibnitz gilt sein deutsch-französischer Höchstflußreaktor in Grenoble, an dem sich auch die Briten beteiligten. Seit 15 Jahren ist diese Einrichtung die weltweit führende Forschungsstätte für Neutronenphysik. Maier-Leibnitz hat von *1974* bis *1979* als Präsident die Deutsche Forschungsgemeinschaft geleitet.

*

Heinrich Korn, Mitarbeiter der Katholischen Nachrichten-Agentur KNA Frankfurt, wurde an seinem 60. Geburtstag mit der Goldenen Ehrennadel des Caritas-Verbandes ausgezeichnet. Korn, der bei Pressebild in Frankfurt für das Ressort Verwaltung und Personal zuständig ist, hat die Bildagentur nach dem Kriege unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen aufgebaut. Nach dem Kriege war KNA-Bild als Bildstelle des Deutschen Caritas-Verbandes gegründet worden.

*

Die Max-Planck-Medaille ist die höchste Auszeichnung, welche die Deutsche Physikalische Gesellschaft jährlich für bedeutende Beiträge auf dem Gebiet der Theoretischen Physik verleiht. Der Preis besteht aus einer goldenen Gedenkmedaille und einer auf Pergament handgeschriebenen Urkunde. Erste Preisträger waren **Max Planck** (1858–1947) und **Albert Einstein** im Jahre 1929. In diesem Jahr wird die Max-Planck-Medaille an Professor Dr. **Franz Joachim Wegner**, Universität Heidelberg, verliehen. Er erhält die Auszeichnung für seine bedeutenden Beiträge zu zentralen Problemen der Theoretischen Physik.

*

Bundesfamilienministerin Professor Dr. **Rita Süssmuth** überreichte dem Marburger Professor Dr. **Dietrich Simon**, Präsident des Familienbundes der Deutschen Katholiken, das Bundesverdienstkreuz am Bande. Bei der Ordensübergabe in der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn erklärte die Familienministerin, daß mit dieser Auszeichnung der „überzeugende ehrenamtliche Einsatz von Herrn Simon für die Anliegen der Familien in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt" werde. Für die Verwirklichung der familienpolitischen Vorstellungen der Bundesregierung sei eine intensive Interessenvertretung der Familien eine große Hilfe.

*

Für herausragende Leistungen auf dem Gebiet des Bildjournalismus wird die Deutsche Gesellschaft für Photographie dem südafrikanischen Photographen **Peter Magubane** mit dem Dr. Erich-Salomon-Preis auszeichnen. Der Preis wird im Berliner Musikinstrumenten-Museum am 27. April überreicht. Seit 1971 werden mit diesem Preis die international besten Photoreporter und Bildredaktionen ausgezeichnet. Magubane arbeitet seit den Fünfziger Jahren unter großen Schwierigkeiten als Berichterstatter im südlichen Afrika. Immer wieder geriet der Photograph in Konflikt mit den südafrikanischen Behörden. Mehrere Jahre saß er im Gefängnis.

ERNENNUNGEN

Professor Dr. **Ernst Weinhold**, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsens, wurde von Hannovers Wissenschaftsminister **Johann Tönjes Cassens** zum Honorarprofessor der Medizinischen Hochschule Hannover ernannt. Der Mediziner ist bereits seit 1980 als Lehrbeauftragter tätig.

*

In Celle wurde Rektor **Rolf Heue** zum Leiter des Gemeindekollegs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands bestimmt. Das Gremium wird am 1. April seine Tätigkeit aufnehmen. Es soll Gemeindemitglieder, Pfarrer und Kirchenvorsteher für die missionarische Arbeit weiterbilden. Stellvertreter von *Heue* wurde der Hamburger Pastor Dr. **Reiner Blank**.

*

Am Karlsruher Bundesgerichtshof sind mit Monatsbeginn zwei neue Richter tätig: **Bernhard Jestaedt** (Frankfurt) und **Volker Röhricht** (Hamburg). Sie wurden dem vor allem für das Patentrecht zuständigen X. Zivilsenat und dem für Gesellschafts-, Bank- und Seerecht zuständigen II. Zivilsenat zugeteilt.

*

Der Hannoveraner Fabrikant **Otto Hänsel** wurde erneut an die Spitze des Verbandes der Metallindustriellen in Niedersachsen gewählt. Seine Stellvertreter sind **Rudolf W. Könnecke**, Direktor der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt und **Carl-Bruno Schirp**, Körting Hannover AG.

*

Dr. **Alois Buch**, Geschäftsführer der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk und Lehrbeauftragter an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, wird Generalsekretär des internationalen Missionswerk „Missio". Am 1. Mai übernimmt Buch, Nachfolger von Prälat **Bernd Kaut**, seinen neuen Posten.

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Weltpatent – Heilkosmetik

Neu in der BRD!

Wir suchen für die PLZ 1, 3, 4, 6, 7 und 8

Landes- und Gebietshändler

mit Direktvertriebs-Erfahrung. Eimalige Lizenzgebühr: 7000 bis 30 000 DM. Da wir volkstümliche Preise haben, erzielen Sie Einkommen zwischen 80 000 und 180 000 DM p. a.

Bewerbungen nur **schriftlich** mit Angabe Ihrer Telefon-Nummer bei Hartmut Stöhr, Unternehmensberatung, Traubenweg 12, 8501 Obermichelbach. Sperrvermerke werden korrekt beachtet.

Wir sind ein junges, leistungsfähiges Unternehmen, das sich ausschließlich mit Wirtschafts- und Unternehmensberatung sowie Personalberatung befaßt. Wir decken den gesamten Bereich der Unternehmensberatung ab.

Betriebsanalyse
Bankengespräche
Liquiditätsbeschaffung
Marketing
Krisenmanagement
Konkursabwendung
Marktanalyse
Standortanalyse

Sollten Sie unternehmerische Entscheidungen treffen, so stehen wir Ihnen mit qualifizierten Mitarbeitern zur Verfügung. Wir leisten Soforthilfe und stehen Ihnen in einem Gespräch in Ihrem Haus zur Verfügung.



Gesellschaft für Wirtschafts- und Unternehmensberatung mbH
Personalberatung
Königsallee 60
4000 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 8 90 33 12
Telex 8 587 942 pdus
Telefax 02 11 / 8903 – 999

Achtung, Bauingenieure

Arbeiten und investieren Sie in einen großen Zukunftsmarkt. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Telefon 05 11 / 49 40 02

Wir vertreten Ihre Interessen in Italien
Verkauf, Verwaltungen, Finanzaufträge.
Kontakte an: S.I.B. Service International Bernardi, Buechnerstr. 8, CH-8006 Zürich, Telex 8 16 957.

Ihre neue Existenz

Sie haben Interesse an einer beratenden Tätigkeit und Umgang mit Menschen? Besitzen psychologisches Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl für den Personenkreis, der unsere Dienstleistung benötigt und Ihre Beratung braucht? Sie suchen eine Existenz, die Sie ausfüllt, befriedigt und Ihnen ein überdurchschnittliches Einkommen und sichere Vollexistenz gewährleistet, dann sprechen Sie mit uns.

Sie haben die Chance, in einen in den nächsten Jahren weiter expandierenden Markt als selbständiger Unternehmer einzusteigen mit einer Organisation, auf die Sie zählen können und die Ihnen auf Dauer zur Verfügung steht. Wir sind eine Marketing- und Managementorganisation und vergeben exklusiv in der Bundesrepublik noch einige PLZ-Gebiete an fähige und qualifizierte Partner. Wir erwarten Führungsqualitäten einer überzeugenden Persönlichkeit, Leistungswillen und persönlichen Einsatz bei der Führung von Mitarbeitern, einen Einstieg in die Organisation mit DM 25 000,–.

Rufen Sie uns an, wir reagieren sofort und informieren Sie.
Telefon 0 76 51 / 84 25 VdG Servicecenter

Exklusive Chef-/Manager-Büroräume
BONNER BÜRO-SERVICE INTERNATIONAL
In der Raste 14, Tel. 02 28 / 23 30 51

Als bundesweit tätiges Eheanbahnungs-Institut vergeben wir an

seriöse Partner

mit Einkommensvorstellungen von mehr als DM 120 000,- p. a. die Errichtung einer selbständigen Agentur im hiesigen Gebiet. Etwas Eigenkapital erforderlich.
Bewerbungen mit Tel. unter M 9570 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Suchen Partner für Direktvertrieb

Namhafter Hersteller von Aluminium-, Kunststoff-, Holzfenstern und -türen sucht Kooperation (auch Beteiligung) mit einer schlagkräftigen Direktvertriebsorganisation. Bitte setzen Sie sich mit der von uns beauftragten *Unternehmensberatung (Herrn Müller) in Verbindung.*

mbg-Unternehmensberatung
Rosenstr. 30, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 0211/49 88 28

Tennisschule Tennisanlage
Kauf, Pacht od. Beteiligung v. Tennislehrer gesucht. Ang. u. K 9590 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

---

16 Regionalvertretungen
in der ges. BRD für neues konkurrenzloses Produkt zu vergeben. Der Gewinn wird bei weitem Ihre Erwartungen überschreiten.
Informationen bitte anfordern unter E 9586 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Krömer Kapitalanlagen

Gründen Sie Ihren eigenen Vertrieb durch Profi-Immobilien.
Interessant für Versicherungskaufleute, Bausparvertreter, Anlageberater oder für Geschäftsleute. – nebenberuflich möglich (auch unternehmerische Berufsanfänger), **bieten wir eine einmalige Verdienstchance.**

PS.: Wir suchen in allen Teilen Deutschlands die Spitzenverkäufer. Sa. 9.00–12.00 Uhr.

Tel. 0 51 37 7 27 56 Mo.–Mi. 9.00–12 Uhr

Metallbearbeitungsbetrieb
zu kaufen gesucht.
Ang. u. L 9569 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Handelsvertreter
sucht neue Vertriebsprod., evtl. Gastronomie. Zuschr.: Z 9732, Annoncen-Expedition Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1.

Exklusive Rechte für Deutschl. f. ein neues kosmetisches Produkt u. Konzept. Fa. Upside Enterprises, Ltd., 3 Bell Lane, Gibraltar.

Teilhaber/Kommanditisten
für Verlags GmbH ges., mind. 50 000,–. Ang. u. D 9585 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten hochwertige
Geschenkartikel
auch als Marketing Incentives geeignet. Wir suchen erfolgreiche Vertreter – auch nebenberuflich. Angeb. erb. u. F 9587 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kräuter
Wir importieren aus Fernost und suchen Großabnehmer.
International Consulting
Postf. 11 69, 7506 Bad Herrenalb

Kanarische Inseln, suche Existenz
Immobilien, Touristik, Tennisanlage od. ähnlich. Kapital vorhanden. Ang. u. T 9597 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Aktuelle Neuerscheinung: Franchise-Chancen '86/87

Geldverdienen als Partner erfolgreicher Großunternehmen

Katalog voller Verdienstchancen. Wie Sie sich mit Hilfe etablierter Firmen (Interflect, Obi Baumärkte, Wein-Paradies, Burger King) erfolgreich selbständig machen. 99 deutsche Franchisegeber + 210 ausländische Firmen, die in Deutschland Partner suchen. 160 Seiten Buch, Großformat. Nur 49,80 DM; Sofortlieferung gegen Scheck/Nachnahme von Rentrop-Verlag, Theodor-Heuss-Straße 4/U590, 5300 Bonn 2, ☎ 0228/364055

Bausanierung – Bautenschutz
Denkmalpflege i. d. Praxis. Erfahr. Bau-Ing. sucht Zusammenarbeit.
Zuschr. u. V 9467 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Ruhrgebiet
Ihr neuer Standort
Handwerksbetrieb ist interessiert an Übernahme v. Auslieferungslager, Werksvertretung od. Reparaturwerkstatt. Bereich: Feinmechanik und Elektronik.
Zuschriften erbet. unt. A 9472 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

WGZ-BANK
Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG

Wir sind die Zentralbank für 650 Volksbanken, Raiffeisenbanken sowie Spar- und Darlehnskassen im Rheinland und in Westfalen. Mit einer Bilanzsumme von rd. 22 Milliarden DM sowie mehr als 1200 Mitarbeitern in unseren Niederlassungen Düsseldorf, Koblenz und Münster zählen wir zu den großen regionalen Banken in Deutschland.

Wir suchen für die **Finanzabteilung** unserer Niederlassung Düsseldorf

QUALIFIZIERTE MITARBEITER

für den Ausbau unseres **CONTROLLINGS.**

Wir erwarten die Bewerbung von Diplom-Kaufleuten und Betriebswirten mit umfassenden Kenntnissen in der Bankkalkulation.

Wir bieten Ihnen eine interessante Tätigkeit mit guten Entwicklungschancen, leistungsgerechte Bezahlung und soziale Vergünstigungen, wie sie in einer großen Bank üblich sind.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an
WESTDEUTSCHE GENOSSENSCHAFTS-ZENTRALBANK eG
– Personalabteilung –
Postfach 9027
4000 Düsseldorf 1

STELLENGESUCHE

NIEDERLASSUNGSLEITER

techn. Großhandel (Sanitär und Heizung), Dipl.-Betriebswirt, Anfang 40, erfahren und erfolgreich im Verkauf/Objektakquisition, Mitarbeiterführung und -motivation, EDV-Erfahrung, umfangreiche Branchenkenntnisse, in ungekündigter Position (HV), sucht verantwortungsvolle Aufgabe in ähnl. Position (Leiter Verkaufsbüro, Niederlassungsleiter o. ä.) in Industrie/Handel oder Handwerk.

Wenn Sie eine entsprechende Position zu besetzen haben, nehmen Sie bitte Kontakt auf unter A 9582 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Betriebswirt (grad.)
34 J., 9 J. Erfahr. Industrie + Handel, ungek., z. Z. ltd. Position Verkauf AD, Schwerp. Vertrieb, Verkauf, Marketing, *sucht neue Aufgabe* Industrie/Handel/Außend., frühestmögl.
Ang. u. U 9576 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. (Architekt)
37 J., m. langj. Türkeierfahrung, sehr guten *türkischen Kenntnissen* u. 2. Wohnsitz in Ankara sucht neuen Wirkungskreis f. interessante Projekte in der Türkei.
Angebote unter H 9567 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Marketing-Leiter

40 J., verh., Industrie-Kfm., prakt. Betriebswirt, langjährige Führungspositionen in der Getränke-Industrie (Dir., ppa.) sucht neue berufliche Herausforderung mit Entwicklungsmöglichkeiten, auch andere Branchen genehm. Raum HH bevorzugt.
Zuschr. erbeten unter P 9572 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertriebsleiter – Direktvertrieb

mit langjährigen Erfahrungen auf konzeptionellem Gebiet und im praktischen Organisationsaufbau, sucht neuen Wirkungskreis.
Zuschriften erbeten unter T 9575 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Wirtschaftsingenieur FH

Schwerpunkt Werbung, 24 Jahre, weibl., gut Französisch, Englisch, etwas Spanisch, sucht Anfangsstellung.
Kontaktaufnahme bitte unter S 9574 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Spezialist für Gefahrguttransporte

Lager- und Fördertechnik - Controlling im Distributionsbereich
Dipl.-Wirtschaftsing., 33 J., ungek., sucht zum Januar 1987 leitende Position.
Zuschriften bitte unter Z 9581 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Management auf Zeit

Geschäftsführer mit Sanierungserfahrung u. erstkl. Referenzen, Dipl.-Kfm., 47 J. alt, durchsetzungsfähig, frei für neue Aufgaben wie Re-Organisation, Krisenmanagement od. Übergangslösungen.
Kontaktaufnahme erb. unter V 9599 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Ingenieur (FH) Schiffsbetriebstechnik

35 J., in ungekündigter Stellung als Betriebsleiter tätig, sucht neuen, verantwortungsvollen Wirkungskreis (bevorzugt Großraum Hamburg).
Langjährige Erfahrung in den Bereichen: *Energieversorgung, Werkerhaltung.*
Sprachkenntnisse: Technisches Englisch.
Angebote erbeten unter L 9349 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Führungsaufgabe in EDV / Controlling / Beratung

- Biete langj. Erfahrung bei der Konzeption und pragmatischen Realisierung von EDV-gestützten Planungs- und Controlling-Systemen.
- Bin 45 J. alt, Dipl.-Kaufmann, seit 78 EDV-Leiter in mittlerem Industriebetrieb mit mehreren in- und ausländ. Tochterunternehmen. Frei frühestens ab 1. 7. 86, Raum Hamburg bevorzugt.

Angebote erb. u. H 9589 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Einkaufsleiter

43 J., ppa., langj. Industrieerfahrung (Nahrungsmittelindustrie), vertraut auch mit ausl. Märkten, verhandlungssicher, kostenbewußt und erfolgreich, sucht neue, anspruchsvolle Position, in die er seine umfassenden Erfahrungen einbringen kann.
Angebote erbeten unter L 9591 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

EXPORTMKAUFMANN

47, ungek./ungeb., HH-Schule, 14 J. Ost-/Westafrikaerfahrung. Engl./Portug., sucht erneut Möglichkeit eines langfristigen, überseeischen *Einsatzes für Handel/Industrie.*
Kontaktaufnahme erbeten unter G 9566 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Erfolgreicher Manager sucht kurzfristig unternehmerische Herausforderung als

Geschäftsführer

Schwerpunkt Marketing/Vertrieb im In-/Ausland oder Position entspr. Perspektive.
Kontaktaufnahme erbeten unter Z 9471 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Spanien
Deutscher, 44, mit Wohnsitz Costa Blanca, span., engl. + franz. Sprachkenntnisse, wünscht gutdotierte Tätigkeit auf den Gebieten Touristik, Charter, Immobilien, Kfz-Handel. Auch andere Branchen genehm.
Zuschriften unter B. I. W. Benisa/Montemar, Alicante, España.

Allround-Kaufmann
41 J., mehrsprachig, z. Z. tätig als Sales-Manager in Spanien, sucht neuen Wirkungskreis zum 1. 4. 86 in Spanien. Evtl. Übernahme einer Repräsentanz etc. Große, repr. Villa mit Geschäftsräumen vorhanden.
Angebote unter B 9583 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Hausmeister- oder Verwalterposten
im Ausland v. aufgeschlossenem Ehepaar gesucht.
Jung, Pf. 10 18 48
3500 Kassel

Betriebswirt/EDV Wirtschafts-Informatiker
(staatl. geprüft), 25 J., sucht Anfangsstellung z. Ende '86/1. 1. 1987. Ang. u. Y 9580 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Betriebswirt
Industriekaufmann, 40, langj. Führungskraft im Handel, seit 5 Jahren GF Vertrieb von Dienstleistungen, möchte sich verändern, mögl. NRW.
Zuschriften unter W 9578 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Frei für Malaysia
Sekretärin, 27 J., Imp. u. Exp., Engl. in Wort und Schrift sowie Spanisch und Russisch.
Zuschr. erbeten unter F 9565 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Betriebswirt FHR
Schwerpunkt Holz-Kunststoffwirtschaft, kfm. Gehilfenbrief Großhdl., gute EDV-Kenntnisse, fließend Engl., Franz., Schwed., AdA, led., 27 Jahre, sucht interess. und ausbauf. Anfangsstellung.
Angeb. unt. X 9579 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. agr. (FH)
28 Jahre, im kaufm. Bereich in der Industrie tätig, gute Englisch-Kenntnisse, sucht interessanten Aufgabenbereich in Australien.
Ang. unt. R 9573 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



Ingenieure/Techniker/Naturwissenschaftler

Diplom-Ingenieure, Techniker und Naturwissenschaftler, die in einem halbjährigen Vollzeitseminar an der Wirtschafts- und Sozialakademie Bremen zusätzliche Kenntnisse zu ihrer bisherigen Qualifikation erworben haben, suchen neue entsprechende Aufgaben.

Die Absolventen haben umfangreiche Kenntnisse in:
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Betriebliches Rechnungswesen, Marketing, Organisation und Datenverarbeitung (Programmiersprache Basic).

Nachfolgend ein kurzes Qualifikationsprofil einiger Teilnehmer:

Bauingenieur, Diplom-Ingenieur (TU)
36, Studium an der Univ. Hannover, Vertiefungsrichtung „Konstruktiver *Ingenieurbau*" (Baustatik, Massivbau, Holzbau);
sucht Anfangsstellung in den Bereichen Konstruktion, Berechnung oder Bauausführung . WS 1

Diplom-Mathematiker
39, Studium an der Univ. Bochum, Berufserfahrung in der Realisierung von DV-Projekten. Kenntnisse in FORTRAN, COBOL, PL/1 und der Anwendung von Datenbanksystemen.
Wunsch: Tätigkeit im Bereich Programmierung und Systemanalyse bzw. DV-Organisation für kommerzielle oder technisch-wissenschaftliche Anwendungen . . . . WS 2

Diplom-Chemiker, Dr.-Ingenieur
40, TU Clausthal, Schwerpunkt: Tensidchemie (Synthese, Spurenanalyse, Flotation, Entwicklung von chem.-technischen Produkten), Erfahrung im Chemierohstoffeinkauf, Kundenberatung, Produktionsleitung;
sucht neue Tätigkeit im Bundesgebiet . . . . WS 3

Staatl. gepr. Technikerin, Hochbau
31, *Abschluß als Technikerin 1980, Ausbildereignungsprüfung 1979, Bauzeichnerlehre 1974* abgeschlossen; Erfahrungen in Akquisition, Kalkulation, Materialdisposition, Auftragsabwicklung, Baustellenüberwachung und Verkauf im Industriebau, Industrie-Isolierungen und Handel. Gute englische Sprachkenntnisse; EDV-Kenntnisse.
Wunsch: Industriebau, verantwortungsvolle Tätigkeit im techn.-kaufmännischen Bereich . . WS 4

Projektleiter, Hochbau
44, Hochbautechniker, langjährige umfangreiche Erfahrung als Projekt- und Bauleiter im schlüsselfertigen privaten und öffentlichen Wohnungsbau; im Industrie- und Gewerbebau; im akustischen Innenausbau; in Vergabe, technischer und kaufm. Termin- und Kostenkontrolle, Kalkulation, Arbeitsvorbereitung, Koordinierung der Abwicklung; erfolgreicher Mitarbeiterführung; Akquisition. Freie Mitarbeit in Architekturbüros; Planung und Ausschreibung.
Schwerpunkte: Industrie, Gewerbe, Geschäftshaus- und Schulbau. Gute engl. Sprachkenntnisse.
Wunsch: Leitende, eigenständige und verantwortungsvolle Tätigkeit in Niederlassungsbetreuung, Gewerbe, öffentlicher Verwaltung, bundesweit, auch Ausland . . . . WS 5

Diplom-Ingenieur, Bauingenieurwesen
30, gelernter Maurer, Hochschule Bremen 1984, Studienschwerpunkt: Stadtbauwesen und Verkehrsplanung.
Wunsch: Anfangsstelle in Baugeschäft oder Planungsbüro . . . . WS 6

Fahrzeugbautechniker
42, Technikerschule Hamburg 1968; Schweißfachmann SLV-Hannover, Sicherheitstechniker A, Erfahrungen in Konstruktion, Abwicklung und Bearbeitung von Bundesaufträgen (Abnahmen und Güteprüfungen), Qualitätssicherung und Schweißtechnik (Maschinenbau, Schiffbau, Stahlbau);
sucht neuen, verantwortungsvollen Wirkungskreis, im Großraum Bremen . . . . WS 7

Sollten Sie Interesse an Kontakten zu den Lehrgangsabsolventen haben, fordern Sie bitte die entsprechenden Bewerbungsunterlagen unter Angabe der Kennziffer an.

Auskünfte gibt: Herr Schaper
Fachvermittlungsdienst für Fach- und Führungskräfte beim Arbeitsamt Bremen
Außer der Schleifmühle 4, 2800 Bremen 1, Telefon: 0421/3077-576 oder -580

Bundesanstalt für Arbeit

FV AKTUELL
Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte

Diplom-Volkswirt

29, Hochschulabsolvent, Prädikatsexamen, Studienschwerpunkte: internationale Wirtschaftsbeziehungen sowie regionale und sektorale Strukturpolitik, betriebswirtschaftliche Kenntnisse vorhanden;
sucht Anfangsstellung in Industrie (Trainee o. ä.), Verbänden oder wissenschaftlichen Instituten.
Auskünfte gibt: Frau Staedel-Haake
Fachvermittlungsdienst Bochum, Universitätsstr. 66, 4630 Bochum 1, ☎ 0234/305-581, FS 825309

Diplom-Ingenieur Bauwesen

26, Studium Ruhr-Univ. Bochum 9/85, Studienschwerpunkte: CAD im Stahl und Anlagenbau, Statik (EDV - FEM), Ingenieurholzbau, englische Sprachkenntnisse;
sucht Tätigkeit als Diplom-Ingenieur im Bereich CAD und/oder Statik, Stahl- und Anlagenbau, Stahl- und Spannbetonbau, Holzbau, im Ruhrgebiet.
Auskünfte gibt: Herr Gräuler
Fachvermittlungsdienst Bochum, Universitätsstr. 66, 4630 Bochum 1, ☎ 0234/305-651, FS 825309

Diplom-Ingenieurin agrar

25, gutes Examen, Ausbildungsschwerpunkte: Marketing und Marktforschung, Betriebswirtschaft, Agrarpolitik, Agrarmarktpolitik;
sucht Anfangsstellung im Bereich Marketing.
Auskünfte gibt: Herr Pein
Fachvermittlungsdienst Hannover, Brühlstr. 4, 3000 Hannover 1, ☎ 0511/107-1912, FS 921428

Bundesanstalt für Arbeit

Bankkaufmann
39 J., Handelsschulabsolvent, nicht ortsgebunden, langjähriger Leiter einer Bankfiliale, vertraut mit allen Geldgeschäften, sowie Erfahrung im Baufinanz-, Bauspar- und Versicherungswesen mit selbst. Bestandsverwaltung, sucht ab sofort **neuen, verantwortungsvollen Wirkungskreis als**
Bank-Filialleiter
oder ähnl. Tätigkeit in den Bereichen Buchhaltung, Kostenkontrolle, Revision, Bestandsverwaltung, bei Bank, Handel oder Industrie.
Zuschr. erb. u. N 9571 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Kaufm. Führungskraft
Dipl.-Betriebswirt, 37 J., verh., vertriebs- und marketingerfahren in Industrie und Handel, langj. Erfahrungen in Konzeption, Organisation, Akquisition, Beratung und Verhandlung, gute Engl.-Kenntn., sucht neue verantwortungsv. Aufgabe im Bereich Marketing/Vertrieb.
Zuschriften erbeten unter K 9568 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Volkswirt
40 J., habil., ortsungeb., Spezialgebiet: Math., Statistik, EDV, sucht neuen Wirkungskreis i. Wirtsch. oder Forschung.
Angeb. unt. C 9584 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Staatlich anerkannte Kindergärtnerin
22 Jahre, sucht Anstellung im Raum Hamburg ab 1. 7. 86. Ang. u. V 9577 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

---

Südamerika
Dipl.-Ing. für Bauwesen, 42 J., sucht als Baustellenleiter neuen Wirkungskreis. Langjähr. Berufserfahrung in Südamerika, Afrika u. Indonesien. Sprachen: Engl., Span., Franz. fließend.
Zuschriften erb. unt. X 9469 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Personal- und Ausbildungsfachmann
39, 15 Jahre Berufserfahrung Einzelhandel, z. Zt. GF handelsorientierte Unternehmensberatung, sucht Aufgabe als GF im SB-Bereich o. ä. Führungsposition, mögl. NRW.
Zuschriften unter E 9564 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Architekt, Dipl.-Ing.
FH, 41 J., Erfahrung im Wohnungsbau, Arbeitsvorbereitung, Bauleitung, Planung u. Ausschreibung v. Industrie- u. Verwaltungsbauten, freiberuflich tätig i. Raum Köln-Düsseldorf, sucht neuen Wirkungskreis (auch Ausland).
Zuschriften erbeten unter Y 9470 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinung: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber (beurlaubt); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Giesken, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten: Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

Nach einem erfüllten, ereignisreichen Leben und nach kurzer, sehr tapfer ertragener Leidenszeit verließ er uns.

Richard Röchling

* 9. Juni 1904 † 2. März 1986

Jutta Greinert geb. Röchling
Klaus Greinert
Gregor Greinert
Horst Röchling

6800 Mannheim 1, Werderstraße 50

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Wir trauern um Herrn

Richard Röchling

* 9. Juni 1904 † 2. März 1986

Er war eine der großen Persönlichkeiten der Familie, die den Weg unserer Firmengruppe bestimmt haben.

Besonders durch seine tiefgründig menschliche Art, alle Fragen anzugehen und zu helfen, hat er unsere Zuneigung gewonnen.

In Hochachtung und Dankbarkeit

Die Mitglieder
der Röchling'schen Familiengemeinschaft
Gesellschafter, Geschäftsführer und Mitarbeiter der

Gebr. Röchling

und der

Röchling Industrie Verwaltung GmbH

Mannheim, den 12. März 1986

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Am 8. März 1986 verstarb

Ministerialdirektor

Dr. Hans-Peter Bochmann

im Alter von 51 Jahren.

Herr Dr. Bochmann trat im Jahre 1962 in das Bundesministerium des Innern ein. Seit dem 25. September 1981 leitete er die Abteilung „Sicherheit kerntechnischer Einrichtungen, Strahlenschutz".

Er setzte seine Fähigkeiten und seine ganze Kraft ungeteilt zur Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben ein. Herr Dr. Bochmann hat maßgebend zu dem hohen Ansehen beigetragen, das die Bundesrepublik Deutschland heute im Bereich der Reaktorsicherheit und des Strahlenschutzes genießt. Im In- und Ausland hat er sich mit seiner Arbeit Respekt und Anerkennung erworben. Sein erfolgreiches Wirken war geprägt von vorbildlicher Berufsauffassung, unermüdlicher Schaffenskraft und beispielhaftem Pflichtbewußtsein.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bundesminister des Innern
Dr. Friedrich Zimmermann

Der Personalrat
Dr. Vieregge

Tiefbetroffen nehmen wir Abschied von Herrn

Ministerialdirektor

Dr. Hans-Peter Bochmann

der am 8. März 1986 völlig unerwartet im Alter von 51 Jahren gestorben ist.

Als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrates hat er seit dem Jahre 1982 bis zu seinem Tode unsere Gesellschaft wesentlich mitgestaltet. Hohe Fachkenntnis und großes Engagement zeichneten ihn aus. Durch seine Geradlinigkeit und Offenheit hat er nicht nur Anerkennung, sondern auch viele Freunde gewonnen.

Wir schulden dem Verstorbenen Dank. Er wird uns unvergessen bleiben. Seiner Familie gilt unser Mitgefühl.

Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Mitarbeiter der
GESELLSCHAFT FÜR REAKTORSICHERHEIT (GRS) mbH

Wir trauern um Herrn

Ministerialdirektor

Dr. Hans-Peter Bochmann

gestorben am 8. März 1986

Der Verstorbene hat als Mitglied des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft, zuletzt als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, wesentlich zum Ausbau unserer Gesellschaft beigetragen. Durch fachkundigen Rat und hohen persönlichen Einsatz hat er die Entwicklung unseres Unternehmens in großem Maße beeinflußt.

Dankbar werden wir sein Andenken bewahren.

Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH (DBE)

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater

Peter W. D. Schulz

* 21. März 1936 † 9. März 1986

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Monika Schulz geb. Runge
Corinna, Stefanie und Nico

2125 Garlstorf am Walde, Hesterring 15

Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 17. März 1986, um 15 Uhr im Gemeindesaal Garlstorf am Walde.

Mors porta vitae

Der Herr hat ihn zu sich gerufen.

Prof. Dr. Walter Bader

* 15. 9. 1901 † 9. 3. 1986

Ehrenbürger der Stadt Xanten
Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland
Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens der Bundesrepublik Österreich
Träger des Ritterordens des hl. Gregor des Großen
Träger der Paulus-Plakette des Bistum Münster
Träger des Karl-Friedrich-Schinkel-Ringes des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

So einfach wie er gelebt und so unermüdlich wie er gearbeitet hat, so sanft durfte er entschlafen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen aller Angehörigen

Hildegard Bader geb. Scholten

4232 Xanten, den 9. 3. 1986
Kapitel 10

Das *feierliche Requiem* wird gehalten am Freitag, dem 14. März 1986, um 14.00 Uhr im St.-Viktor-Dom Xanten.
Anschließend geleiten wir vom Dom aus den lb. Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte auf *dem Friedhof in Xanten.*

Anstelle zugedachter Kranz- und Blumenspenden erbitten wir eine Spende für die Erhaltung des Xantener Domes auf das Konto des Vereins zur Erhaltung des Xantener Domes e. V., Kto.-Nr. 1 000 240 016, bei der Volksbank Xanten (BLZ 370 698 60).

Am 10. März entschlief plötzlich im 65. Lebensjahr *mein lieber Mann, unser guter Vater*

Edwin-Wilhelm Starosta

In stiller Trauer
Irmgard Starosta geb. Forstmann
Thomas Starosta
Monika Starosta
und alle, die ihn gern hatten

Haidgarten 2
2057 Wentorf

Trauerfeier am Freitag, dem 14. März 1986, um 13 Uhr, *Friedhofskapelle Wentorf.*

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Tod von Herrn

Edwin-Wilhelm Starosta

anzuzeigen, der in der Nacht zum 10. März 1986 völlig unerwartet verstarb.

Herr Edwin Starosta hat unserer Rechtsvorgängerin, der Deutsch-Asiatischen Bank, und unserem Institut nahezu drei Jahrzehnte lang, seit 1969 als Prokurist, angehört.

Auch nachdem er im Jahre 1982 in den Ruhestand trat, zeigte er sich stets unserer Bank verbunden und verfolgte mit großem Interesse die Weiterentwicklung unseres Hauses.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorstand und Mitarbeiter
European Asian Bank Aktiengesellschaft

Der WDR richtet in Köln den Kongreß „Television Design International“ aus

Jetzt wird der Fundus durchgestylt

Fernseh-Design ist die wohl jüngste Branche im großen Bereich des Designs. Sie hat sich in den letzten Jahren sprunghaft entwickelt. Fast jede Sendung ist heute bereits von vorne bis hinten „durchgestylt“, wie die Fachleute sagen, d. h. einem dominierenden Stilprinzip unterworfen, das die Sendung zu einem ästhetischen Ereignis machen und beim Zuschauer die günstigsten Rahmenbedingungen für die übermittelte Botschaft schaffen soll. Kommenden Montag treffen sich Fachleute aus aller Welt beim WDR in Köln zum vierten Fernseh-Design-Kongreß, um vier Tage lang zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

„Television Design International“ heißt die Tagung. Unter den Teilnehmern sind u. a. Walter Fitz, der Leiter der Ausstattungsabteilung beim ORF in Wien, „Boot“-Regisseur Wolfgang Petersen, Peter Zadek sowie Hans Donner, Art Director von Globo TV (Brasilien), und Brian Tegridden, Grafik-Design-Chef der BBC.

Rolltitel und Tricks nur noch vom CAD-Computer

Es geht in erster Linie um die Frage, wie die Erfahrungen der professionellen Design-Graphiker noch besser in den Dienst der televisionären „Szenographie“ gestellt werden können. Es gibt Fachvorträge beispielsweise von dem weltberühmten Designer Otl Aicher, kritische Betriebsbesichtigungen in den Produktionshallen der deutschen Serien „Mensch Meier“ und „Lindenstraße“, Vorführungen von Lehrfilmen und praktische Übungen an dafür zur Verfügung stehendem Spielmaterial.

Auf das Vordringen neuer Arbeitsmittel und Methoden müssen sich ja nicht nur die Designer und Ausstatter, sondern auch die Programmacher und Produzenten selbst einstellen. Die Kongresse von „Television Design“ sind für sie eine gute Schule. Die erste fand bereits 1967 in London zum Start des Farbfernsehens statt, 1976 traf man sich in Hilversum, als in den Studios die Stanztechnik eingeführt wurde, 1981 in Het Vennenbos, als die digitale Bildgestaltung aufkam.

Mittlerweile tritt die erste Generation der Fernsehschaffenden schon wieder ab, geht in Rente. Der Kölner Kongreß soll helfen, der neuen Generation die Erfahrungen der „Alten“ zu vermitteln. Da die Programme zeitlich kaum noch erweitert werden können, müssen sie – wollen sie in der immer schärfer werdenden Konkurrenz bestehen – äußerlich attraktiver präsentiert werden.

Das Vordringen der Computer und Mikrochips schafft zusätzliche Probleme. Was „bringen“ die Computer „künstlerisch“, so wird gefragt werden, was leistet „CAD“ (computerunterstütztes Design), sind hier überhaupt größere Investitionen zu verantworten?

Welchen Stellenwert das Fernseh-Design schon heute einnimmt, zeigt sich etwa daran, daß allein beim WDR der Bereich Grafik-Design jährlich schon mehr als 2000 Sendungen gestaltet, betitelt oder illustriert. Da gibt es Inserts, Rolltitel, Trickgrafik, Schriftsatzarbeiten über elektronische Generatoren und noch vieles mehr.

Die Szenografie ist das Stiefkind der Kritiker

Für die Szenografie, sprich: Ausstattung, verfügt der WDR über vier Fundusbereiche, die jährlich mit recht beträchtlichen Summen ausgestattet sind: 32 000 Kostüme, 66 000 Requisiten, 4000 Bauteile und 6800 Möbel. Um das alles optimal ausnützen zu können, ist eine ausgefeilte, computerisierte Netzplantechnik vonnöten.

Von der Kritik ist die Szenografie übrigens bisher sträflich vernachlässigt worden, obwohl die Zeiten ja längst vorbei sind, da eine Fernsehsendung sich als ein eher zufälliges Konglomerat von Bildern und Worten präsentierte. Nach wie vor geht es in den Kritiken fast ausschließlich um das gesprochene Wort, um die szenische Regie und um einige Spezialeffekte. In Zukunft, davon sind die Fernseh-Designer überzeugt, wird auch ihre Arbeit zu einem integralen Bestandteil der öffentlichen Mediendiskussion werden.

GERHARD CHARLES RUMP

Vom Leser was Neues

har – Kritiker haben bekanntlich keine Ahnung, wovon sie reden, außer wenn sie der gleichen Meinung sind wie man selber. Gut, dachte sich die Redaktion des Fernsehmagazins „Gong“, sollen unsere Leser doch mal zeigen, wie sie es besser machen würden. Gedacht, getan. In jeder Ausgabe kommt als „Leser-Kritiker“ ein anderer (meist junger) Abonnent zu Wort. Eine Woche lang sucht er sich täglich eine Sendung aus und (re)zensiert sie, wie's die Profis vormachen. Ein guter Einfall.

Aber wie sieht die Praxis aus? Weht da ein frischer Wind? Weit gefehlt. Der „Leser-Kritiker“, der mir unter die Augen kam, spuckt nur den gleichen abgegriffenen Jargon aus, den er täglich schlucken muß. Da „blieben Fragen offen“, da „verdeutlichte die Sendung, daß eine engagierte und damit kritische Jugend ...“ usw. Nie würde der junge Mann, dessen sympathisches Konterfei den Kopf der Kolumne zierte, im Freundeskreis so daherquasseln. Wenn ihm der Schnabel solcherart gewachsen ist, dann ist er ihm reichlich schief gewachsen.

Noch schlimmer sind die politischen Klischees, die er von seinen „Vorbildern“ übernommen hat. Am Mittwoch schaut er sich „Monitor“ an: „engagierter Journalismus, der betroffen macht“, und tags darauf „betreibt Herr Löwenthal im ZDF-Magazin die übliche Schwarzmalerei. Warum ein so einseitig orientierter Journalist so lange geduldet wird, bleibt mir ein Rätsel.“

Da haben wir's schwarz auf weiß: Der „progressive“ Herr Bednarz ist natürlich „vielseitig“ orientiert (und keineswegs linksblind), während sein „einseitiger“ (sprich: konservativer) Antipode so rasch wie möglich Berufsverbot kriegen sollte. Das ist eine hübsche doppelte Moral. Die Erziehungsarbeit der öffentlich-rechtlichen Medien trägt also Früchte. Oder – wie Wilhelm Busch in einem Brief anmerkte: „Mit sich selbst ist man nicht immer in der vornehmsten Gesellschaft.“







ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 ARD-Ratgeber
10.00 heute
10.05 Wohin und zurück: Welcome in Vienna
12.10 Report
Moderation: Franz Alt
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 IHM '86
Ein Streifzug durch die 38. Internationale Handwerksmesse in München
Handwerk – so fortschrittlich und modern wie die Industrie und in *manchen Bereichen sogar noch* ideenreicher.
16.55 Denkste!?
Wohin mit Wilfried?
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Fußball-Länderspiel
Deutschland – Brasilien
Übertragung aus Frankfurt
Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft muß in der Gesamtbilanz gegen die Brasilianer Boden gut machen. In den bisherigen zehn Spielen gab es einen Sieg, zwei Unentschieden, sieben Niederlagen.
22.00 Brennpunkt
NATO – nein danke?
Volksabstimmung in Spanien
22.30 Tagesthemen
23.00 Susi
Fahrversuche
U. a. mit Ingrid Steeger
Regie: Michael Pfleghar
Chronischer Geldmangel zwingt Susi in Paris, sich nach einem Nebenjob *umzusehen. Da kommt ihr* der Posten eines Herrschafts-Chauffeurs wie gerufen. Einziges Handikap: Susi hat keinen Führerschein ...
23.45 Tagesschau
23.50 Nachtgedanken

ZDF

16.00 heute
16.04 Bettkantengeschichten
Gewitter im Hochhaus
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Tao Tao
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Ein Heim für Tiere
Dazw. heute-Schlagzeilen
18.55 mittwochslotto – 7 aus 38
Spiel 77
19.00 heute
19.30 P. I. T. – Peter Illmanns Treff
20.15 Kennzeichen D
Themen: Olof Palmes Erbe – Friedenspolitik aus Stockholmer Sicht / Keine Vorfahrt der Vernunft? Versäumtes aus 100 Jahren Autogeschichte / Versuchter Dialog – Studenten aus der Bundesrepublik Deutschland und FDJ-Funktionäre / Theater im Exil – Jurij Ljubimov und Rainer Kunad mit einer Oper nach Bulgakows Roman „Der Meister und Margarita“
21.00 Der Denver-Clan
Überraschende Geschenke
21.45 heute-journal
22.05 P. I. T. extra
Die Wahl der deutschen Disco-Queen und des Disco-Kings live aus dem „Discoland“ in Zimmern bei Rottweil
22.50 Gottesreich und Übermensch
Die offenen Fragen des Friedrich Nietzsche will Gottfried Edel christlich kommentieren.
23.20 Bye, bye Brasilien
Brasilianischer Spielfilm (1979)
Regie: Carlos Diegues
1.00 heute



Salome (Betty Faria) und Lord Cigano (José Wilker) ziehen als fahrende Künstler in das reiche Amazonien: „Bye, bye Brasilien – ZDF, 23.20 Uhr FOTO: RÖHNERT

SAT 1

15.30 Lassie
16.00 Musicbox
17.00 S. O. S. – Charterboot!
18.00 Es darf gelacht werden
Festival mit Charlie Chaplin
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Sport auf SAT1
mit einem Bericht zum Fußball-Länderspiel gegen Brasilien aus Rio de Janeiro
Gast im Studio: Günter Netzer
19.45 Ein Riß in der Welt
Amerikanischer Spielfilm (1964)
Mit Dana Andrews, Janette Scott, *Hieron Moore . a.*
Regie: Andrew Marton
21.30 APF blick
Aktuelles,
Show und Künste,
Sport, Quiz, Wetter
22.15 Single sucht Single
22.45 Kultur, Natur und Wissenschaft
Die Schatzkammern des Moskauer *Kreml*
Sowjetischer Dokumentarfilm
Regie: A. Kondatschan und A. Babajan
23.40 APF blick
Letzte Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Bilder aus Deutschland
U. a. Siegerland – Pendlerland
Reportage von Günter Schenk
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Grün ist die Heide
Deutscher Spielfilm (1972)
Mit Roy Black, Monika Lundi, Rainer Rudolph u. a.
Regie: Harald Reinl
20.50 Soldatenfamilien – Sprung auf, marsch, marsch!
Problembeschreibung von Peter Scherer
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Begegnung
Mein Großvater – KZ-Aufseher Konrad Keller
Film von Paul Karalus
22.30 Biotechnologie: Des Menschen kleinste Haustiere
23.15 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

18.35 Typisch RTL
18.53 7 vor 7
Nachrichten, Sport, Wetter
19.22 Karlchen
19.30 Knight Rider
20.15 RTL-Spiel
20.20 Filmvorschau
20.30 Zwölf Minuten nach zwölf
Deutscher Spielfilm (1939)
Mit Geraldine Katt, Ursula Herking, René Deltgen u. a.
21.55 RTL-Spiel
22.00 Wer bin ich?
22.22 Wetter / Horoskop / Betthupferl

KRITIK

Programmierter Konflikt

Aus aktuellem Archivmaterial hat ARD-Korrespondent Ulrich Wickert einen politischen Zukunftsfilm gedreht, um dem deutschen Zuschauer verständlich zu machen, welche Konflikte und Möglichkeiten sich aus dem Bündnis des sozialistischen Staatspräsidenten mit einer konservativen Regierung nach einem Wahlsieg der bürgerlichen Parteien am kommenden Sonntag ergeben werden.

Der Konflikt ist in den politischen Zielen der heutigen Opposition programmiert. Im Film von Wickert, **Frankreich: Die Herausforderung**, bricht er aus, als die Regierung das Kündigungsschutzgesetz für die Arbeiter abschaffen will, der Präsident jedoch seine Unterschrift verweigert. In diesem Fall müßte der Premier im Parlament die Vertrauensfrage stellen.

Die heutige Opposition ist jedoch in sich zerstritten. Der ehemalige Premierminister Raymond Barre, der gegen das Regierungsbündnis mit dem Präsidenten ist, könnte über genügend Anhänger unter den Abgeordneten verfügen, um dem Regierungschef das Vertrauen zu verweigern. Das „Phänomen Barre“ ist also das eigentliche Rätsel der politischen Zukunft Frankreichs.

Als unausweichlich dagegen erscheint Wickert das Neuerwachen der alten Kräfte der Linken in Opposition zur neuen Regierung. Die Kommunistische Partei werde erneut an politi*schem Gewicht gewinnen*, die kommunistisch kontrollierte Gewerkschaft CGT wieder erstarken. Die politische Auseinandersetzung um die Fragen der Sozial-, Sicherheits- und Ausländerpolitik werde auf die Straße verlagert.

Dieses ist die im Film dargestellte durchaus denkbare Zukunftssicht Wickerts. Sie deutet aber darauf hin, daß der vom Staatspräsident ernannte Premier und Mitterrand unter dem politischen Zwang stehen, miteinander auszukommen. Es wird nur das Machbare in seinen engen Grenzen verwirklicht werden können und nicht das, was den politischen Parteien als notwendig erscheint. Hier liegt die Schwäche der „Cohabitation“, gegen die Barre sich wendet.

CHRISTOPH GRAF SCHWERIN

Das Leben ist kein Roman

Der junge Mann muß gehen. Sein Vater, der Gewerkschaftsführer, hat ihn vor die Tür gesetzt. Weil Tiao nicht an einem Streik teilnahm. „Wenn du nicht wärst“, gesteht er seiner Mutter, „würde ich sagen, es ist schlimm ausgegangen“. Und jetzt?

In diesem außergewöhnlichen, leider viel zu spät ausgestrahlten Spielfilm **Ohne Schlips und Kragen (ARD)** liegen das kleine bißchen Glück und die unendlich große Enttäuschung dicht beieinander. Niemand scheint den Sohn in dem provinziellen brasilianischen Arbeitermilieu zu verstehen und vor allem: seine Meinung zu respektieren.

An dem Konflikt der beiden männlichen Protagonisten zeigt der brasilianische Regisseur Leon Hirszman eindrucksvoll den Generationsunterschied. Vater Otavio: ein kämpferischer Arbeiter, stolz auf seine Standesherkunft; er kann seine Familie zwar gerade so ernähren, hat es aber im Grunde zu wenig gebracht. Und Sohn Tiao: mit Träumen im Kopf und Ambitionen, aus dem Arbeiterstand herauszukommen, es einmal besser *als der Vater zu haben. „Du mußt“*, brüllte Tiao ihn einmal erregt an, „die Scheiße so sehen, wie sie ist“.

Über dieses an der Intoleranz des Vaters zerbrochene Verhältnis hinaus zeichnet Regisseur Hirszman ein bewegendes und *faszinierendes* Familiendrama. Bestechend die intensiven Schauspielerleistungen und das hervorragend besetzte Synchronsprecher-Team.

Zwischen den behutsam von der *Kamera eingefangenen Szenen* voller Zärtlichkeit und Gewalt (mit zwei hinterhältigen Morden) keimt immer wieder der so notwendige Funken Hoffnung und Optimismus auf. Und dennoch macht uns Hirszman klar: Das Leben ist kein Roman, wenn der Hals immer nur in der Schlinge steckt: Es ist anstrengend, eintönig, ungerecht, widersprüchlich, tragisch. Und manchmal trotzdem schön. Das hat dieser Film so realistisch wie ernüchternd, poetisch und dennoch voller Kraft, schonungslos offen geschildert.

ANDREAS ENGEL



Die Hoffnung, mit Hilfe von gesetzlichen Beschränkungen Kinder und Jugendliche vor der **Gefährdung durch Gewalt- und Pornovideos** zu schützen, hat der Niedersächsische Kultusminister Georg-Berndt Oschatz aufgegeben. In einem Bericht über die Entwicklung auf dem Video-Markt im Jahr 1985 hat er darauf hingewiesen, daß nach wie vor nach Berichten aus der Wirtschaft und den Schulen großes Interesse an Gewaltdarstellungen vorhanden ist.

Zwar sind mittlerweile rund 80 Prozent der Videotheken nur noch für Erwachsene geöffnet, doch viele jugendgefährdende Kassetten geraten weiterhin *in* die Hände Jugendlicher und sogar Kinder. Häufig sind es ältere Freunde – aber auch der graue Markt –, die helfen, das für jugendgefährdende Videokassetten geltende Vermietverbot zu umgehen.

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Ich stelle mich ...
Heute: Dieter Pützhofen, Oberbürgermeister von Krefeld und Vorsitzender der CDU Rheinland
21.45 eff-eff
Freizeit und Fitneß
22.30 Mein Asyl
Italienischer Spielfilm (1980)
Mit Robert Bengini, Dominique Laffin, Girolamo Marzano u. a.
Regie: Marco Ferreri
0.15 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Sesamstraße
18.30 Hobbythek
19.15 Wie entsteht der Verbraucherpreis?
20.00 Tagesschau
20.15 Berliner Platz
Diskussion
21.15 Das Licht der Gerechten
22.10 Der Ruf
Deutscher Spielfilm (1949)
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Sesamstraße
18.30 Black Beauty
18.55 Pimpa
19.05 Dingsda
19.45 Tiersprechstunde
20.15 Arbeiterfront
Was hat der Nationalsozialismus für die Arbeiter getan?
21.30 Drei aktuell
21.50 Lindenstraße
Die Söhne
22.20 Dormire
Film von Niklaus Schilling
Mit Sunnyi Melles u. a.

SÜDWEST
18.30 Schlagzeilen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.26 Sandmännchen
19.30 Reden ist Gold
Talkshow für Jugendliche
20.15 Sammelsurium
Aus dem Kulturleben
21.00 Nur Du allein
Amerikanischer Spielfilm (1956)
U. a. mit Rock Hudson
22.30 Die schwierige Nation
Gedanken über die Deutschen
3. Folge: Typisch deutsch?
23.15 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Es ist angerichtet
19.30 Dingsda
20.00 Der Leih-Opa
20.50 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 Levin und Gutman
10. Die Geburt des Gerechten
22.10 Z. E. N.
22.15 Lese-Zeichen
22.45 Im Vollzug
Begegnungen in einer Jugendstrafanstalt
23.30 Rundschau
23.35 News of the Week

IHRE CHANCEN, EIN PERFEKTES LANGSTRECKEN-AUTOMOBIL ZU FAHREN, HABEN SICH HIERMIT VERDOPPELT: DER NEUE SAAB 9000 i 16 IST DA!

Mit jedem neuen Saab werden die Langstrecken bequemer, die Autobahnen vergnüglicher: Erst hat der Saab 9000 turbo 16 die Autofahrer verwöhnt, jetzt kommt der Saab 9000 i 16; wie der Name schon sagt, ein enger Verwandter.

Äußerlich werden Sie kaum Unterschiede feststellen, beide haben die gleiche elegante Karosserielinie. Innen sind sie erst recht kaum auseinanderzuhalten, beide haben die gleiche Geräumigkeit, den verschwenderischen Komfort. Wo liegen also die Unterschiede?

Den ersten entdecken Sie unter der Motorhaube: Statt eines 16-Ventil-Turbo-Motors mit 129 kW (175 PS) arbeitet im 9000 i 16 ein 16-Ventil-Einspritz-Aggregat mit 94 kW (128 PS).

Den zweiten bemerken Sie beim Blick auf die Rechnung: Der Preis für den Saab 9000 i 16 liegt ein gutes Stück unter dem seines großen Bruders. Unbezahlbar und in beide 9000er hineinkonstruiert ist ihre größte Qualität: der ungewöhnliche Langstreckenkomfort. Den Beweis dafür liefert eine ausgiebige Probefahrt mit dem Saab 9000, wozu wir Sie gleich im Namen unserer Händler herzlich einladen.

Sie läßt nur eine Frage offen: ob Sie sich für einen 9000 turbo 16 oder einen 9000 i 16 entscheiden. Sie haben die Wahl.



Auf langen Strecken zu Hause.

Saab 9000 i 16



Saab 9000 turbo 16



Wenn Sie wissen wollen, wo Ihr nächster Saab-Händler steckt, fragen Sie uns: Saab Deutschland GmbH, Berner Straße 89, 6000 Frankfurt/Main 56, Tel. (069) 5096-1.

TBWA

Die „Prawda" kündigt Bericht Jurtschenkos an

Sowjets bestreiten die Hinrichtung des KGB-Offiziers

DW. Bonn/Washington

Die sowjetischen Botschaften in Bonn und Washington haben Meldungen zurückgewiesen, wonach der Überläufer und KGB-Offizier Witali Jurtschenko in der Sowjetunion zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen worden sein soll. Auch das Moskauer Parteiorgan „Prawda" trat gestern indirekt westlichen Berichten über die Hinrichtung entgegen. Das Blatt kündigte an, daß Jurtschenko an „Aufzeichnungen" arbeite, die veröffentlicht werden sollen.

„Witali Jurtschenko lebt, ist bei guter Gesundheit und arbeitet in Moskau", sagte der Sprecher der sowjetischen Botschaft in Washington. Er bezeichnete die Berichte über die Hinrichtung Jurtschenkos durch ein Erschießungskommando als „plumpe Erfindung und vorsätzliche, bösartige Lüge". Und der Sprecher der Sowjet-Mission in Bonn meinte, diese Meldungen würden jeder Grundlage entbehren und seien eine „grobe Fälschung". „Jurtschenko ist gesund und munter und setzt seine normale Tätigkeit fort."

In einem Kommentar der „Prawda" über „schmutzige und verbrecherische Aktionen" des US-Geheimdienstes CIA gegen Nicaragua heißt es: „Man braucht sich nur an die empörende Willkür der US-Sonderdienste hinsichtlich des sowjetischen Diplomaten W. S. Jurtschenko zu erinnern, der 93 Tage lang in den Folterhöhlen der CIA mißhandelt wurde." Weiter schreibt das Blatt: „Darüber, wie es war, hat der sowjetische Diplomat seinerzeit... vor Journalisten berichtet und wird es in seinen Aufzeichnungen, die er für den Druck vorbereitet, erneut tun." Mit keinem Wort allerdings geht die „Prawda" auf die Version ein, wonach ein im Februar in den Westen übergelaufener KGB-Oberst jetzt berichtet hat, daß Jurtschenko hingerichtet worden sei.

Jurtschenko hatte nach amerikanischen Angaben im August vergangenen Jahres in Rom die Fronten gewechselt und befand sich einige Zeit in der Obhut der CIA. Im November tauchte er dann überraschend in der sowjetischen Vertretung in Washington auf. Dort und später in Moskau behauptete Jurtschenko, von CIA-Agenten entführt und unter Drogen gesetzt worden zu sein. Schließlich sei es ihm aber gelungen zu fliehen. Amerikanische Regierungsbeamte glauben dagegen, daß Jurtschenko ein echter Desserteur gewesen sei, der vom Heimweh übermannt wurde.

EG geht auf die Türkei zu

Verhältnis soll entspannt werden / Ministertagung geplant

AFP/rtr, Brüssel

Die zwölf Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft sind überein gekommen, trotz der Einwände Griechenlands die Beziehungen zur Türkei zu normalisieren. Die seit der Machtübernahme der Militärs in Ankara 1980 abgekühlten Beziehungen zwischen der Gemeinschaft und der Türkei sollen im Herbst mit einer gemeinsamen Ministertagung neu belebt werden. Die niederländische Regierung stellte einen Arbeitsplan auf, mit dem zunächst das Problem der Anpassung des EG-Assoziierungsvertrags mit der Türkei aus dem Jahre 1966 gelöst werden soll. Außerdem müßten die seit dem Staatsstreich blockierten Gelder für Ankara nach und nach freigegeben werden.

Ohne sich vollkommen gegen eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit der Türkei auszusprechen, zählte der stellvertretende griechische Außenminister Pangalos verschiedene Konfliktpunkte auf, darunter die Forderungen Athens nach Rückgabe von griechischen Vermögenswerten und der Widerstand gegen eine Freizügigkeit der Türken in Griechenland. Die Bundesrepublik Deutschland versucht, die den Türken zugesagte Freizügigkeit auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die EG-Kommission hatte am vergangenen Donnerstag vorgeschlagen, diesen Schritt bis 1993 zurückzustellen und den Türken die Freizügigkeit gleichzeitig mit den Portugiesen und den Spaniern zu gewähren.

Fernsehen bleibt dabei: Sport weiter live

dpa, Hamburg

ARD und ZDF wollen Sportereignisse trotz der teilweise heftigen Zuschauerproteste gegen die Tennis-Übertragungen weiter möglichst live senden. Bei einem Sieg von Becker und Co. wäre die nächste Runde im Tennis-Daviscup gegen die USA auch live übertragen worden, verlautete aus der ARD-Programmdirektion in München.

Beim Westdeutschen Rundfunk in Köln hatten am Wochenende einige hundert Anrufer gegen zu viel Tennis im Fernsehen protestiert; am Montag erkundigten sich etwa 600 Zuschauer nach dem Programmverlauf, der wegen der unterbrochenen Daviscup-Begegnung zwischen Michael Westphal und Leonardo Lavalle unklar war. Die Reaktionen seien deutlich negativ und unfreundlich gewesen, sagte der Sprecher des Kölner Senders. Auch die Zahl der Anrufe habe merklich über „normalen Reaktionen" zu Programmänderungen gelegen.

Das ZDF verzeichnete am Samstag abend nach Angaben von ZDF-Programmdirektor Alois Schardt lediglich 29 Anrufe mit „heftiger" Kritik an der Tennisübertagung. Im übrigen habe sich die Erkenntnis bestätigt, daß Tennis – anders als die Sportart Nummer eins Fußball – „anfällig" gegen attraktive Angebote auf dem anderen Kanal sei, und die Zuschauer relativ klaglos umschalten, wenn, wie am vergangenen Samstag bei der ARD, „Kulenkampff lief". Die ARD erklärte, die Einschaltquote von 17 Prozent am Montagfrüh um 1.30 Uhr habe die Übertragung aus Mexiko gerechtfertigt. Gerade Tennis müsse live gesendet werden, denn es gäbe einen Sturm der Entrüstung, würde man eine Live-Übertragung beenden und mit einer Aufzeichnung am nächsten Tag fortsetzen. Am Sonntag haben sich, so die ARD, die verärgerten und zustimmenden Anrufe die Waage gehalten. Überdies sei der für Sonntag abend vorgesehene Durbridge-Krimi nicht verloren, er werde in sechs Wochen ins Programm genommen. Die Koordination zwischen ARD und ZDF über die Übertragungstage werde zwei Monate vor den genauen Wettkampf-Anfangszeiten vorbereitet.

Margaret Thatcher sagt Nein zu Gorbatschows Abrüstungs-Vorschlag

Premierministerin bezeichnet Einfrieren britischer Atomwaffen als „unannehmbar"

REINER GATERMANN, London

Die britische Regierung weigert sich, ihr Kernwaffenarsenal schon jetzt in die Verhandlungen über die Reduzierung der atomaren Mittelstreckenraketen in Europa einzubringen. Premierministerin Margaret Thatcher nannte den Vorschlag des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow „unannehmbar", das britische – und französische – Potential zunächst „einzufrieren", um es später abzubauen. Großbritannien sei jedoch bereit, eine Begrenzung nach Vereinbarung der Supermächte in Genf zu prüfen. Im Gorbatschow-Vorschlag wird der Verzicht Großbritanniens gefordert, die Poseidon-Raketen durch Trident zu ersetzen. Dieser Waffentausch ist für die neunziger Jahre vorgesehen und würde die atomare Schlagkraft der Briten verzehnfachen.

Korrektur der Kräfte

Frau Thatcher betont in ihrem Antwortbrief auf das Schreiben Gorbatschows, daß die sowjetischen Vorschläge eingehend mit den britischen Alliierten geprüft worden seien. Nach ihrer Auffassung leisten jedoch die Nuklearwaffen „für die voraussehbare Zukunft" einen bedeutenden Beitrag zum Frieden und der Stabilitätserhaltung. Eine kernwaffenfreie Welt müßte notwendigerweise das längerfristige Ziel sein. Es liege aber näher, daß sich die USA und die Sowjetunion in Genf auf „realistische, ausgewogene und überprüfbare Rüstungskontrollmaßnahmen" einigten, und zwar auf der Basis der amerikanischen Vorstellungen. Washington schlug eine Halbierung der strategischen Waffen und einen Abbau der in Europa und Asien stationierten Mittelstrekkenraketen bis 1990 vor.

Frau Thatcher forderte darüber hinaus eine Korrektur des ungleichen konventionellen Kräfteverhältnisses zwischen Ost und West. Weiter wünschte sie Fortschritte bei den Truppenreduzierungs-Verhandlungen in Wien, bei den Genfer Verhandlungen über ein Verbot chemischer Waffen sowie bei der Stockholmer Konferenz über Zusammenarbeit und vertrauensbildende Maßnahmen.

Bereits vor ein paar Wochen hatte Außenminister Sir Geoffrey Howe einen Verzicht auf die Modernisierung der britischen Atomstreitmacht als „völlig falsch" bezeichnet. Ebenso wie für Frankreich bedeute sie „das notwendige Minimum für eine Abschreckungsfähigkeit". Hätte Großbritannien anstelle der Tory- eine Labourregierung, wäre die Antwort auf den Gorbatschow-Vorschlag sicherlich anders ausgefallen. Kürzlich bezeichnete der Außenminister im Labour-Schattenkabinett, Denis Healey, ihn als „goldene Gelegenheit für schnelle Abrüstungsfortschritte", es gebe keine „ernsthaften Hindernisse" mehr, um bald ganz Europa von sämtlichen Mittelstreckenraketen zu reinigen.

Unterschiede zu Labour

Der Gorbatschow-Plan biete auf diesem Gebiet „Westeuropa größere militärische Vorteile, als es je in den vergangenen zwei Jahrzehnten gehabt hat", sagte Healey. Auch die britische Regierung könne nur davon profitieren, die Polaris-Raketen bis zu einem späteren Zeitpunkt zu behalten, um dann auf den Ersatz durch Trident zu verzichten. Im übrigen wäre eine Labourregierung bestrebt, Großbritannien völlig kernwaffenfrei zu machen.

Die sozialdemokratisch-liberale Allianz hat zu dieser Frage noch keinen gemeinsamen Nenner gefunden. Während die Liberalen fast einen mit Labour identischen Standpunkt vertreten, plädieren die Sozialdemokraten für eine Verlängerung des Polaris-Programms. Sie hoffen, daß nach dessen Ablauf eine Modernisierung mit Trident nicht mehr aktuell sei.

SPD-Gespräche mit SED ausgesetzt

rtr, Berlin

Die Gespräche von SPD und SED über eine atomwaffenfreie Zone in Europa sind bis zum nächsten Jahr ausgesetzt worden. Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, begründete dies am Dienstag vor Journalisten im Berliner Reichstagsgebäude unter anderem mit den Verpflichtungen der SPD-Experten im anstehenden Wahlkampf zum Deutschen Bundestag.

Die Gespräche über eine atomwaffenfreie Zone seien aus vielerlei Gründen sehr viel schwieriger als die zu anderen Komplexen der Rüstungskontrolle und Abrüstung. Sie müßten mit großer Ausdauer „und nicht zwischen zwei Wahlveranstaltungen" geführt werden, sagte Vogel.

Planinc nicht mehr nominiert

AP, Belgrad

Die jugoslawische Ministerpräsidentin Milka Planinc wurde vom Zentralkomitee (ZK) der kroatischen KP nicht mehr als Kandidatin für das Präsidium des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens nominiert. Ebenso scheiterte das Präsidiumsmitglied Jure Bilic. An ihrer Stelle nominierte das ZK nach Angaben der Belgrader Zeitung „Politika" Ivica Racan und Stipe Suvar. Die Kandidaten Kroatiens werden vom Landesparteitag im Mai bestätigt, der dem Vorschlag des ZK folgen dürfte. Die endgültige Nominierung der Kandidaten aller sechs Bundesländer und der zwei Autonomen Provinzen auf dem KP-Bundesparteitag Ende Juni gilt als Routineangelegenheit.

Union fordert Abbau des Abfalls

dpa, Bonn

Die Bundesregierung soll nach den Vorstellungen der CDU/CSU-Fraktion der Verpackungsindustrie und dem Handel klare Zielvorgaben zur Reduzierung des Abfallaufkommens insbesondere bei Getränkeverpakkungen machen. Werden diese Ziele in vorgegebenen Fristen nicht erreicht, müsse die Regierung die Ermächtigung für einschränkende Vorschriften erhalten. Die ursprünglich angestrebte Regelung bei der Änderung des Abfallbeseitigungsgesetzes, dem Handel ein Mindestangebot an Mehrwegflaschen vorschreiben zu können, ist fallengelassen worden. Diese neuen Vorschläge zum Kabinettsentwurf seien mit der Regierung und der FDP abgestimmt worden.

SPD ermuntert ‚Friedensgruppen' zu neuem Einsatz

gba./ap Bonn

Die Führungsspitze der Sozialdemokraten hat sich für eine Wiederbelebung der „Friedensbewegung" in der Bundesrepublik Deutschland ausgesprochen. In einer Erklärung zu den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen und zu den bevorstehenden „Ostermärschen" appelliert das SPD-Präsidium an die „Friedensbewegung", weiter für die Sache des Friedens zu kämpfen und nicht zu resignieren.

Die „Friedensbewegung", schrieb SPD-Vorstandsprecher Wolfgang Clement, habe in den vergangenen Jahren das Bewußtsein für die Gefährdung des Friedens geschärft und Alternativen zum Abschreckungssystem in die Diskussion gebracht. Die von ihr vorangetriebene „Bewußtseinsbildung" sei Voraussetzung für die von der SPD angestrebte neue Phase einer Entspannungspolitik.

Die Sozialdemokraten appellieren an beide Seiten in Genf, während der Verhandlungen ihre nuklearen Arsenale einzufrieren. Mit sofortiger Wirkung sollten die USA und die Sowjetunion auf die Stationierung neuer Atomwaffen und ihrer Trägersysteme verzichten. Die SPD fordere ihre Mitglieder anläßlich der bevorstehenden „Ostermärsche" auf, diese inhaltlichen Forderungen einzubringen. Die Beteiligung von Sozialdemokraten werde davon abhängen, inwieweit sie sich in den Aktivitäten der Friedensbewegung inhaltlich wiederfinden könnten.

Das SPD-Präsidium ist der Meinung, daß es Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland gibt, die konkrete Schritte zur Abrüstung „mit allen Mitteln" verhindern wollten. Wenn die Bundesregierung als friedensfähig gelten wolle, müsse sie diesen Gruppen entgegentreten. Außerdem werfen die Sozialdemokraten Teilen der CDU und CSU vor, den Null-Lösungs-Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan bei eurostrategischen Raketen begeistert begrüßt zu haben. Jetzt werde er aber als „Abkoppelung" Europas leidenschaftlich verdammt. Die „bösen Erfahrungen" aus früheren Verhandlungen sprechen nach Auffassung der SPD dafür, daß während der Abrüstungsverhandlungen keine weiteren Waffen stationiert werden dürften.

Nicht gepfuscht?

Ha. (Brüssel) – Wer der Mafia ins Handwerk pfuscht, lebt gefährlich. Das mögen sich auch die Beamten der EG-Kommission gesagt haben, die den Anteil der Cosa Nostra an Betrügereien zu Lasten des Brüsseler Agrarfonds ermitteln sollten. Ihr Bericht jedenfalls zeugt eher von Vorsicht als von professionellem Spürsinn. Der Ausschuß für Haushaltskontrolle des Europaparlaments nannte ihn denn „schwach, bürokratisch, oberflächlich".

Die EG-Abgeordneten waren von der naheliegenden Vermutung ausgegangen, daß die Mafia nichts unversucht lassen würde, unrechtmäßig an Agrarsubventionen heranzukommen. Sie hatten die Kommission ermuntert, eigens eine Expertengruppe vor Ort zu schicken.

Als Ergebnis der Mission gaben die EG-Beamten nun lediglich gewissenhaft wieder, was ihnen die offiziellen Stellen in Rom und Palermo über ihren Kampf gegen Unregelmäßigkeiten im Umgang mit Brüsseler Geldern anvertraut hatten. So erfuhren sie zum Beispiel, daß die sizilianischen Richter nur etwa zehn bis 15 Prozent der Betrügereien mit Agrarbeihilfen auf das Konto der Mafia schöben und daß jeder, der in Sizilien eine öffentliche Hilfe beantragt, eine Erklärung unterschreiben müsse, daß seine Familie nicht in Machenschaften der Mafia verwickelt sei. Diese Aufklärung hätten sie auch ohne Dienstreisen und Spesen bekommen.

Den Markt nicht überlistet

Von KAREN SÖHLER

Die Frage nach dem Sinn und der Berechtigung von Rohstoffabkommen ist wieder stärker in den Vordergrund gerückt. Die Krise am Zinnmarkt hat gezeigt, daß die Absprachen zwischen Verbraucher- und Produzentenländern einen starken Preisverfall nicht verhindern können.

Solange der Rohstoffverbrauch in der westlichen Welt stetig stieg, waren den Entwicklungsländern, eingeschworen auf die Rolle des Rohstofflieferanten, gute Exporterlöse garantiert. Mitte der siebziger Jahre begann sich die Lage jedoch zu wandeln: Nach einem ungeahnten Boom purzelten die Rohstoffpreise in dem gleichen Tempo, in dem sie gestiegen waren. Die Exporterlöse der Entwicklungsländer waren starken Schwankungen ausgesetzt. Entwicklungspläne entpuppten sich als wirklichkeitsfern, weil sie auf plötzliche Einnahmeverluste nicht vorbereitet waren.

Die Welthandels- und Entwicklungskonferenz (Unctad) glaubte eine Lösung in Rohstoffabkommen gefunden zu haben. Einige bestanden schon, so für Zucker, Zinn, Kakao und Kaffee. In Nairobi wurde deshalb auf der Unctad-Sitzung 1976 beschlossen, im Rahmen des Integrierten Rohstoffabkommens 18 Rohstoffe durch eine Art Kartell zu kontrollieren. Die Vorstellung der Unctad leuchtete in der Theorie ein. Sie meinte, daß „Preisstabilisierung durch Reduzierung oder Vermeidung vorhersehbarer Unsicherheiten" nicht nur die Deviseneinnahmen der Entwicklungsländer stabilisiere, sondern gleichzeitig die Investitionen und die Beschäftigung erhöhe.

Der Erfolg der Organisation erdölexportierender Staaten (Opec), die es in den 70er Jahren zweimal geschafft hatte, einen kräftigen Preisschub durchzusetzen, schürte die Hoffnung bei anderen Rohstoffproduzenten, einen vergleichbaren Triumph erringen zu können; auch wenn sie – im Gegensatz zur Opec – Absprachen gemeinsam mit den Verbraucherländern treffen wollten. Sie wollten vor allem starke Preisschwankungen verhindern.

Doch die Hoffnungen sind zerstoben. Von überhaupt nur fünf Abkommen (Zinn, Zucker, Kaffee, Kakao und Naturkautschuk), in denen Preisstabilisierungsmechanismen verankert sind, erfüllt keines seinen Zweck. Die Methoden, mit denen Angebot und Nachfrage gelenkt werden sollen – wie Export- und Produktionsquoten oder Bufferstocks (Zwischenlager) – sind nicht geeignet, starke Preisschwankungen auszugleichen.

So sind meist nicht alle Produzenten- und Verbraucherländer einem Abkommen beigetreten; es gibt also immer Staaten, die die Lenkungsmaßnahmen unterlaufen können. Klimatische Veränderungen führen bei agrarischen Rohstoffen zwangsläufig zu Unregelmäßigkeiten. Häufig sind die Ausfuhrmengen noch zu hoch angesetzt und nicht dem nahezu stagnierenden Verbrauch angepaßt. Die Substitution durch Kunststoffe (wie bei Kautschuk oder Jute), die Wiederverwertung bereits gebrauchter Rohstoffe (Recycling) und auch das Bemühen der USA, Kanadas oder auch Australiens, Metalle und mineralische Rohstoffe stärker zu fördern, haben die Absatzmöglichkeiten der Entwicklungsländer zusätzlich geschmälert.

Sich gegen diese Entwicklungen zu stemmen und die Rohstoffpreise künstlich zu regulieren, ist der Versuch, den Markt zu überlisten. Doch das ist noch nie gelungen. Das heißt: Die Regierungen geben viel Geld aus und wenden viel Zeit auf, um Abkommen zu schließen, die jeglichen marktwirtschaftlichen Prinzipien widersprechen und am Ende niemandem nützen.

Viele Entwicklungsländer verschließen sich hartnäckig dieser Einsicht. Auf diesem Unverständnis fußt die falsche Forderung nach einer „Neuen Weltwirtschaftsordnung", mit deren Hilfe die internationale Einkommensverteilung korrigiert werden soll. Rohstoffabkommen, die Entwicklungsländern gute Preise für ihre Produkte garantieren, sollen ein Bestandteil der neuen Ordnung sein.

Doch die Verfechter vergessen, daß eine in ein Korsett gezwängte Weltwirtschaft die Entwicklungsländer zu reinen Rohstofflieferanten auf Ewigkeit verdammte. Denn die Bequemlichkeit, zu der gesicherte Exporteinnahmen verführen, erstickte jedes Bemühen, die Ausfuhrpalette auszuweiten und verhinderte den weiteren Fortschritt.

DEUTSCH-POLNISCHE WIRTSCHAFTSGESPRÄCHE / Vorbedingungen erfüllt

Bundesregierung übernimmt wieder Bürgschaften bis 100 Millionen Mark

HANS-JÜRGEN MAHNKE, **Bonn**

Für die Absicherung von Handelsgeschäften mit Polen übernimmt der Bund wieder Bürgschaften (Hermes) bis zu einem Gesamtvolumen von 100 Millionen Mark. Dies ist das wichtigste Ergebnis der 6. Tagung der deutsch-polnischen gemischten Regierungskommission, die gestern in Bonn beendet wurde. Beide Seiten sehen darin ein Signal zur Ausweitung der Beziehungen. In den nächsten Tagen will die polnische Delegation Gespräche mit deutschen Firmen über Lieferungen und Kooperationsmöglichkeiten führen.

Zum Abschluß der Tagung äußerten sich sowohl Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann, der die deutsche Delegation leitete, als auch der stellvertretende Ministerpräsident Polens, Zbigniew Szalajad, zufrieden über die Vereinbarungen. Szalajad wies darauf hin, daß der Bürgschaftsrahmen in bezug auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des polnischen Bedarfs nicht hoch sei. Aber auch er sprach von einem Signal für die Normalisierung der finanziellen Beziehungen.

Bangemann betonte, daß die Vereinbarung, über die heute im Haushaltsausschuß des Bundestages berichtet werden muß, möglich geworden sei, weil Polen die Vorbedingungen, die er auf der Kommissionstagung im vergangenen Jahr genannt hatte, voll erfüllt hat. Dabei ging es zum einen um die vereinbarten Zahlungsverpflichtungen aus der Umschuldung von 1981 – die 58 Millionen Mark wurden kürzlich überwiesen – und um die Umschuldungsvereinbarungen für die folgenden Jahre.

Strittig ist die Verzinsung der aufgelaufenen Verbindlichkeiten von 330 Millionen Mark aus dem 1975 gewährten Finanzkredit von einer Milliarde Mark. Die Polen wollten ursprünglich auch dafür nur die damals vereinbarten Vorzugszinsen von 2,5 Prozent bezahlen. Dagegen besteht die deutsche Seite auf den in solchen Fällen international üblichen Marktzins. In dem Schlußprotokoll wurde die Erwartung beider Seiten festgeschrieben, daß es in den Verhandlungen am 19. und 20. März zu einer Einigung in dieser Frage kommen werde. Daraus zieht die deutsche Seite den Schluß, daß die Polen zu einer den internationalen Gepflogenheiten entsprechenden Einigung bereit seien.

Polen ist mit gut 29 Millionen Dollar in Hartwährungsländern verschuldet. Die Bundesrepublik ist der größte Schuldner. Die polnische Seite gibt das Obligo mit 10,5 Milliarden Mark an. Nach deutschen Quellen ist es etwas höher. Danach belaufen sich die ausstehenden Kredite der Banken auf 4,5 Milliarden Mark. Der Bund hat Forderungen von 7,7 Milliarden Mark. Davon stammen gut 4 Milliarden aus notleidend gewordenen Krediten, für die Hermes-Bürgschaften bestanden und für die der Bund eintreten mußte.

Auch ohne einen Bürgschaftsrahmen war der bilaterale Warenaustausch bereits im vergangenen Jahr auf einen neuen Höchststand geklettert. Weitere Impulse versprechen sich beide Seiten auch von dem Ausbau der Kooperationen, dabei geht es vor allem um die passive Lohnveredelung, Lizenzgeschäfte, Co-Produktionen und um Gegengeschäfte.

Die Angaben dazu sind bisher recht spärlich. Von den 130 deutsch-polnischen Kooperationsverträgen von 1979 waren fünf Jahre später nach polnischen Angaben noch 20 in Kraft. Hier dürfte im vergangenen Jahr eine gewisse Belebung eingetreten sein. Wegen der fehlenden Bürgschaftsmöglichkeiten wurde zu unorthodoxen Zahlungs- und Finanzierungsmodalitäten gegriffen. Denn Polen ist wegen der umfangreichen Westimporte der 70er Jahre heute auf Zulieferungen und vor allem Ersatzteile angewiesen. Nur so wird es möglich sein, die Exportprodukte dem internationalen Standard anzupassen.

In den nächsten Monaten soll in Polen ein Gesetz über die Beteiligung von ausländischem Kapital an polnischen Gesellschaften verabschiedet werden. Deutsche Teilnehmer haben deutlich gemacht, daß es dabei nicht nur auf einen liberalen Gesetzestext, sondern auf die Praxis ankomme.

ÖLMARKT

Die Benzinpreise sind wieder unter eine Mark gerutscht

J. BRECH/SAD, **Hamburg**

Die Benzinpreise in der Bundesrepublik fallen weiter. Seit Wochenbeginn ist der Liter Normalbenzin in der Selbstbedienung zum ersten Mal seit dem 20. Juli 1979 wieder unter eine Mark gerutscht. Schätzungsweise wird heute an jeder fünften deutschen Tankstelle verbleites Normalbenzin unter einer Mark angeboten. Einige Verbrauchermärkte bieten inzwischen sogar verbleites Super für weniger als eine Mark an. Auch in den USA profitieren die Verbraucher von kräftig gesunkenen Benzinpreisen.

Im Durchschnitt sind die Benzinpreise in der Bundesrepublik seit Jahresbeginn um 26 Pfennig je Liter zurückgegangen; das bedeutet, jede Woche hat sich Benzin um fast 2,5 Pfennig je Liter verbilligt. Zum Wochenbeginn erreichten die Durchschnittspreise für verbleites Normalbenzin an SB-Stationen 103 Pfennig und für verbleites Superbenzin 109,9 Pfennig. Bleifreie Ware ist jeweils zwei Pfennig billiger. Der Preis für Diesel, der an den Preis für leichtes Heizöl gekoppelt ist, liegt heute zwischen 109,9 bis 110,9 Pfennig. Bei Dieselkraftstoff haben die Anbieter Mitte vergangener Woche Mindestpreise festgesetzt, die aber in dieser Woche nicht mehr zu halten sein dürften.

In der deutschen Mineralölindustrie schließt man nicht aus, daß die Preise noch weiter abbröckeln. Dies werde entscheidend davon abhängen, ob es der Opec auf ihrer Sondersitzung in der nächsten Woche gelingt, die Preise zu stabilisieren. Der Rohölpreis ist seit Jahresbeginn um bis zu 50 Prozent gefallen. Kostete das Barrel (159 Liter) Anfang Januar noch 28 bis 30 Dollar, so wird er heute zum Teil zwischen 12 und 13 Dollar gehandelt. Die Masse des Rohöls wird je nach Sorte zwischen 15 und 20 Dollar notiert.

Ein exakter Überblick über die Rohölpreisentwicklung ist zur Zeit allerdings kaum möglich. Die meisten Produzentenländer sind sogenannte Net-back-Verträge eingegangen, um ihren Mengenabsatz zu halten. Der Preis für Rohöl ergibt sich dabei aus den Erlösen, die für die verarbeiteten Mineralölprodukte erzielt werden, abzüglich der Kosten für Transport, Verarbeitung und einer Marge.

Die Erfolgsaussichten der Opec, den Preisverfall zu stoppen, werden in der Ölbranche als gering eingeschätzt. Eine Stabilisierung der Preise über weitere Einschränkungen der Fördermenge fällt den Opec-Staaten angesichts ihrer finanziellen Schwierigkeiten schwer. Die Fördermenge der Opec liegt zur Zeit bei rund 17 Millionen Barrel pro Tag.

Der Zusammenbruch des internationalen Rohölmarktes hat den Amerikanern die billigsten Benzinpreise seit Anfang der siebziger Jahre beschert. Ein Liter verbleites Normalbenzin kostet in den USA gegenwärtig im Durchschnitt 90,1 Cents (etwa 2,05 Mark) pro Gallone (3,78 Liter). Das entspricht einem Literpreis von etwa 54 Pfennig.

AUF EIN WORT

„Für uns Bauunternehmer ist es unverständlich, wenn durch den Gesetzgeber immer wieder Nachfrageschwankungen am Bau ausgelöst werden, obwohl die Verstetigung der Baunachfrage ein zentrales wirtschaftspolitisches Postulat ist."

Dr. Ing. Günther Herion, Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie. FOTO: JUPP DARCHINGER

EG-FINANZEN

Bonn will den Rotstift ansetzen

Ha. **Brüssel**

Die Bundesregierung will Front gegen eine weitere Aufblähung der EG-Ausgaben machen. Wie Finanzminister Gerhard Stoltenberg in Brüssel andeutete, soll der Rotstift jedoch weniger beim Agrarmarkt als bei den Ausgaben für andere Politiken angesetzt werden. Am Rande einer Ratsdiskussion sagte Stoltenberg, er habe wenig Verständnis dafür, daß die EG-Kommission, in einer Zeit in der besonders sparsam gewirtschaftet werden müsse, in einen „Programmrausch" verfalle. So sei das von der EG-Behörde präsentierte neue Rahmenprogramm für Forschung und Entwicklung mit 21,5 Milliarden DM für fünf Jahre „nicht finanzierbar".

Die gemeinsame Agrarpolitik brauche noch für einige Zeit zusätzliche Mittel, sagte Stoltenberg. Diese Kosten seien dadurch bedingt, daß die EG durch Versäumnisse in früheren Jahren in „diese schlimme Überschußsituation" geraten sein.

Der Brüsseler Finanzkommissar Henning Christophersen bezifferte die für 1986 zu erwartenden Mehrausgaben der EG auf rund 6,2 Mrd. DM. Schuld daran seien höhere Agrarerstattungen wegen des gesunkenen Dollarkurses, Zahlungen der Strukturfonds auf Grund früherer Verpflichtungen, Beitragserstattungen an Großbritannien und Projekte zugunsten Spaniens und Portugals.

HAMBURG

Steuerquote nicht senken

HH, **Bonn**

Die nächste Sitzung des Finanzplanungsrates am Donnerstag verspricht kontrovers zu werden. Bei dem Treffen wird auch die Studie des Finanzministeriums „Aufgaben und Ziele einer neuen Finanzpolitik – Grenzen staatlicher Verschuldung" vom Dezember diskutiert.

Zentrale Aussage der Untersuchung ist, daß bei fünf Prozent nominalem Wirtschaftswachstum und fortgesetzter Haushaltsdisziplin (drei Prozent Zuwachs jährlich) von 1989 bis 1995 Steuersenkungen bis zu 60 Milliarden Mark möglich sind. Die damit verbundene Senkung der Steuerquote (Annahme für 1989: 23,5 und für 1995: 21,7 Prozent) erscheint Hamburgs Finanzsenator Gobrecht nicht akzeptabel. „Die Senkung der Steuerlastquote kann nicht der entscheidende Hebel zur Begrenzung der Abgabenquote sein."

Die eigentliche Dynamik stecke in dem nicht steuerlichen Bestandteil der Abgabenquote, also den Sozialbeiträgen. Hier lägen die wirklichen Handlungszwänge „und hier ist der Bund gefordert" (etwa Kostendämpfung im Gesundheitswesen). Da sich die öffentlichen Haushalte „immer noch in einem deutlichen Ungleichgewicht befinden, kann den Bürgern auch durchaus eine konstante Steuerquote zugemutet und erklärt werden", betont Gobrecht.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Großbanken senken die Kreditzinsen

Frankfurt (cd.) – Die drei Großbanken haben gestern die Zinsen im Mengengeschäft gesenkt. Um jeweils 0,5 Prozent verbilligen sich Dispositionskredite bei der Deutschen Bank und der Commerzbank auf 9,25 Prozent und bei der Dresdner Bank auf neun Prozent. Die Ratenkreditzinsen werden ebenfalls um etwa 0,5 Prozent p.a. zurückgenommen. Bei 36monatiger Laufzeit verlangen Deutsche und Commerzbank für Kredite bis zu 10 000 Mark jetzt effektiv rund 10,2 Prozent. Baufinanzierungen verbilligen sich um 0,25 bis 0,50 Prozent. Unverändert bleibt bei allen drei Großbanken der Spareckzins mit 2,5 Prozent. Die Zinsen für längerfristige Spareinlagen werden bis um 0,5 Prozent herabgesetzt, bei der Commerzbank zum Beispiel auf 3,5 Prozent bei einjähriger Kündigungsfrist und auf fünf Prozent bei vierjähriger Kündigungsfrist.

Electronics – wer ist vorn?

Ausfuhr* 1984 in Milliarden Dollar

Japan 35,5 · USA 27,9 · BR Deutschland 9,3 · England 7,3 · Frankreich 6,2 · Taiwan 4,5 · Singapur 4,3 · Niederlande 3,6 · Südkorea 3,5 · Kanada 3,4 · Italien 2,8 · Hongkong 2,8

*Elektrotechnik und Elektronik

Japans Stellung als Exporteur von elektronischen und elektrotechnischen Erzeugnissen ist von anderen Konkurrenten, insbesondere den gesamten westeuropäischen Ländern, nicht zu erreichen. Die Bundesrepublik ist zwar größter unter den kleinen „Electronics"-Exporteuren; es bleibt aber zweifelhaft, ob diese Stellung gehalten werden kann. QUELLE: GLOBUS

BGH zu Metro/Kaufhof

Karlsruhe (VWD) – Der Kartellsenat des Bundesgerichtshofs (BGH) hat aufgrund der Beschwerde von Metro/Kaufhof gegen die Entscheidung des Berliner Kammergerichts das Verfahren an den Kartellsenat in Berlin zurückverwiesen.

Hoher Kapitalzufluß

Frankfurt (dpa/VWD) – Die deutsche Zahlungsbilanz stand im Januar im Zeichen hoher Mittelzuflüsse im langfristigen Kapitalverkehr. Wie die Deutsche Bundesbank mitteilte, stiegen die langfristigen Nettokapitalimporte gegenüber Dezember von 1,3 auf gut 9,2 Mrd. DM. Ausländer legten allein 7,6 Mrd. in inländische festverzinsliche Wertpapiere an und erwarben für 2,8 Mrd. deutsche Aktien.

VW-Stiftung bestürzt

Hannover (dos) – Mit Bestürzung hat der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk, Werner Remmers, auf eine Äußerung des Bundesrechnungshof-Vizepräsidenten Ernst Heuer reagiert, wonach der Bundesrechnungshof darauf „gefaßt" sei, im Falle einer Prüfung bei der VW-Stiftung Mißstände zu entdekken. Hintergrund des Streits zwischen der VW-Stiftung und dem Bundesrechnungshof ist ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das die Prüfung der Stiftung als rechtens erklärt hat.

Strukturwandel gelungen

Bonn (A.G.) – Der Strukturwandel in der Textilindustrie, der sich letztlich „ohne den täglichen Ruf nach dem Staat" vollzogen hat, ist auch der marktwirtschaftlichen Forschungspolitik der Bundesregierung zu verdanken. In diesem Sinne äußerte sich Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber. Die Bewältigung der Krise sei nicht zuletzt durch Mut zum Risiko und zu Innovationen durch Einsatz weitestgehend automatischer Textilmaschinen erreicht worden.

Anstieg geringer

Wiesbaden (dpa/VWD) – Das Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik erreichte 1985 einen Wert von 2,4 Prozent. Ein Jahr zuvor war das Bruttosozialprodukt real um 2,7 Prozent gestiegen. Damit korrigierte das Statistische Bundesamt die abgegebene Wachstumsschätzung von 2,5 Prozent für 1985 nach unten.

Bau fordert Verstetigung

Bonn (A.G.) – Als einen „Risikofaktor", der die sich mühsam anbahnende Aufwärtsentwicklung am Bau gefährden könnte, sieht der Hauptverband der deutschen Bauindustrie die kommende Bundestagswahl. Wie Verbandspräsident Günther Herion anläßlich der Vorlage des Jahresberichtes '85 erklärte, gehe es jetzt um eine Verstetigung des Baugeschehens.

US-KONJUNKTUR

Sinkende Ölpreise und Zinsen verbessern Investitionsklima

Sbt. **Washington**

Die sinkenden Ölpreise und Zinsen stimulieren in den USA auch die Investitionsbereitschaft. Zu den Akten gelegt werden muß die düstere November-Prognose des Handelsministeriums in Washington, wonach die betrieblichen Kapitalaufwendungen 1986, verglichen mit dem Vorjahr, nominal um ein Prozent schrumpfen sollten. Eine neue Umfrage des Conference Board in New York, dem 4000 Unternehmen als Mitglieder angehören, brachte positivere Ergebnisse. Danach erhöhen die 1000 größten Verarbeiter ihre Investitionen um acht Prozent auf 108 Mrd. Dollar.

Das Institut sieht eine deutliche Wende in Amerikas verarbeitendem Gewerbe, das besonders von dem überbewerteten Dollar gebeutelt worden ist. Das Investitionsklima sei schon in den vergangenen Monaten durch steigende Ordereingänge, Ablieferungen, Beschäftigung und Kapazitätsauslastung verbessert worden, heißt es in einer Erklärung.

Auf die gesamte US-Wirtschaft bezogen ist die McGraw-Hill Inc., New York, nicht ganz so optimistisch. Sie hat 500 Unternehmen, auf die ein Viertel der Investitionen entfallen, befragt und sagt für 1986 nur eine Zunahme um 3,4 Prozent auf 398,5 Mrd. Dollar voraus, verglichen mit mehr als acht und 16 Prozent 1985 und 1984. Laut McGraw-Hill liegt die Luft- und Raumfahrt mit einem Investitionsplus von 30 Prozent vorn, gefolgt von den Fluggesellschaften mit 17 und der Papierindustrie mit elf Prozent. Ihre Aufwendungen kürzen dagegen diese Branchen: Eisen und Stahl um zwölf, Elektromaschinen um zehn und Eisenbahngesellschaften um vier Prozent.

NEUE HEIMAT / „Aktion WIM" soll Bewegung in den Immobilien-Bestand bringen

Schlußverkauf für Vorzugskunden

CLAUS DERTINGER, **Frankfurt**

Winterschlußverkauf an Vorzugskunden. So könnte man das jetzt von der Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft (BGAG), der gewerkschaftlichen Unternehmensholding gestartete Projekt „Wohnungen in Mieterhand" (WIM) beschreiben. Im Rahmen dieser Gemeinschaftsinitiative der Neuen Heimat, der BfG, der Volksfürsorge und der BSV werden Mietern der Neuen Heimat Wohnungen zu Konditionen angeboten, die breiten Schichten die einmalige Chance geben, Wohnungseigentum zu erwerben, wie es BGAG-Vorstandsmitglied Manfred Wiesmeier formulierte. Zunächst handelt es sich nur um zehn Pilotprojekte mit rund 900 Wohnungen in neun Städten.

Für die Sanierung des finanziell angeschlagenen gewerkschaftseigenen Wohnungsbaukonzerns Neue Heimat bedeutet die Aktion WIM vorerst natürlich nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Den Initatoren kommt es jetzt vor allem darauf an, mit einem neuen Produkt an den Markt zu gehen, das einen positiven Image-Touch hat und gleichzeitig zu beweisen, daß der unumgängliche Verkauf von Wohnungen auch möglich ist, weil Substanz vorhanden ist. „Wir haben etwa vier bis fünf Milliarden Mark Reserven", sagt Wiesmeier, „und die sind auch mobilisierbar, aber dafür brauchen wir vielleicht fünf Jahre Zeit". Diese Reserven stecken nach Angaben des BGAG-Vorstands in rund 170 000 Wohnungen aus den Baujahren 1963 bis 1969, wenn in ordentlichen Lagen Quadratmeterpreise von 1000 bis 1200 Mark zugrundegelegt werden.

Für die im Rahmen der Aktion angebotenen Wohnungen werden Preise von 1200 bis 1400 Mark verlangt; am freien Markt müßte man dafür bis zu 1800 Mark zahlen, heißt es bei der BGAG. Bei den jetzt im ersten Testprojekt in Darmstadt zu durchschnittlich 80 000 Mark angebotenen Wohnungen, für die jetzt siebenprozentige Hypotheken mit hundertprozentiger Auszahlung und zehnjähriger Zinsfestschreibung angeboten werden, liege die Monatsbelastung je nach Größe und Familienstand incl. Steuervorteil um 30 bis 100 Mark über der derzeitigen Miete.

Wenn 30 Prozent der angesprochenen Mieter das Angebot akzeptierten, wäre es ein ermutigender Erfolg, meint Wiesmeier, nach dessen Beobachtung meist nicht zu geringe Einkommen oder Kapitalmangel das Haupthindernis für einen Kauf ist, sondern das negative Image der Neuen Heimat. Mit der WIM-Initiative will die BGAG jetzt Bewegung in den Immobilienbestand bringen. Zur Deckung der Liquiditäts- und Ertragslücke müßten allerdings jährlich 300 Mill. Mark Verkaufserlöse in die Kasse kommen.

BIZ-TREFFEN

Kaum Spielraum für neue Zinssenkungen

VWD, Basel

Rundum zufrieden mit der Reaktion der Märkte auf die jüngste Leitzinsrunde zeigten sich die Zentralbankchefs der zehn führenden Industrienationen bei der regulären Monatskonferenz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Aus Kreisen der europäischen Delegationen hieß es, die relative Stabilität des Dollars nach den Diskontsatzsenkungen habe nicht überrascht. Zunächst einmal werde beobachtet, wie die Märkte weiter auf die Rücknahme der Leitzinsen reagierten. Die Deutsche Bundesbank habe bereits vor einigen Wochen Zentralbanken anderer Länder konsultiert, um eine Senkung der Leitzinsen zu erörtern.

Die Bundesrepublik habe sich zum Zeitpunkt der Zinssenkung in einer besonders vorteilhaften Position befunden. Experten weisen dabei auf die niedrige Inflation und das Wirtschaftswachstum ab. Eine weitere Senkung der Leitzinsen wird als schwierig erachtet, da einige Länder nach wie vor gegen die Inflation ankämpften.

JUGOSLAWIEN / Unternehmen, die mit Verlust arbeiten, kürzen die Löhne – Preissprünge bei Lebensmitteln

Die Inflation würgt das Wirtschaftsleben ab

dpa/VWD, Belgrad

Die galoppierende Inflation von rund 80 Prozent ist zur Zeit das am meisten umstrittene Thema in Jugoslawien. Politiker und Wirtschaftsexperten befürchten den Kollaps der heimischen Wirtschaft. Die Bürger klagen über immer größere Löcher in ihren Haushaltskassen. Nach Berechnungen der Statistiker braucht eine Durchschnittsfamilie im Monat zum Leben rund 122 000 Dinar (rund 890 DM); das Einkommen lag im Durchschnitt jedoch nur bei 86 900 Dinar (rund 639 DM). „Was liegt unter dem Minimum?", fragte daher die Zeitschrift „Ilustrovana Politika" in ihrer letzten Ausgabe.

Welche Preissprünge die Bevölkerung allein in den letzten zwei Jahren verkraften mußte, zeigen auch diese Zahlen: Das gern gegessene Lamm wurde um 360 Prozent teurer und für das überall als Nationalspeise anzutreffende Kraut mußte fast 330 Prozent mehr Geld auf die Theke gelegt werden. Da die Löhne dieses Tempo bei weitem nicht mithielten, mußten viele Jugoslawen ihren Speiseplan umstellen: Mehr Kartoffeln statt Fleisch, mehr Brot als Brotbelag.

Noch alarmierendere Spuren hat die Inflation in den Betrieben hinterlassen. Der Internationale Währungsfonds hat dem mit 20 Milliarden Dollar verschuldeten Land „reale" Zinsen verordnet, um das jahrelang praktizierte „Schuldenmachen ohne Sicherheiten" einzudämmen. Zwar liegen die Kreditzinsen mit 73 Prozent immer noch unter der Rate der Preissteigerung, doch bleibt auch so der Wirtschaft kaum noch Luft zum Atmen. Nach Angaben vom letzten Herbst sollen die Unternehmen die phantastische Summe von 6,8 Billionen Dinar (rund 52 Mrd. DM) schuldig geblieben sein.

Jugoslawiens südlichste Teilrepublik Mazedonien meldete vor wenigen Tagen neue besorgniserregende Details: Dort wurden die Konten von 322 Unternehmen blockiert, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten. Rund 110 000 Personen, rund ein Viertel aller Beschäftigten, mußten Lohnkürzungen hinnehmen, weil ihre Firmen mit Verlust arbeiteten und die Kredite nicht zurückzahlen konnten. Von unkundigen Funktionären hört man häufiger eine verblüffende Lösung der Probleme: „Wir halbieren die Zinsen und halbieren damit die Inflation."

Wirtschaftsexperten sehen nur in einem Bündel von Maßnahmen die Chance, die Inflation einzudämmen. Danach muß der Staatsanteil am Sozialprodukt – heute rund die Hälfte – deutlich zugunsten der Wirtschaft zurückgedrängt werden. Auf diese Weise soll die Wirtschaft von Steuern und Abgaben entlastet werden, um mehr Eigenkapital zu erhalten. Daneben geht es nach diesem Programm um eine bessere Auslastung der Kapazitäten und um eine Verlängerung des Arbeitstages, der heute auf nur vier Stunden geschätzt wird.

Schließlich soll verhindert werden, daß Betriebe mit einer Monopolstellung grenzenlos ihre Preise anheben. Schon heute sind einige Waren in Jugoslawien deutlich teurer als auf dem Weltmarkt, so daß die Unternehmen wenig Interesse am Export ihrer Güter in westliche Märkte verspüren. Nur so können aber die Devisen erwirtschaftet werden, mit denen die Auslandsschulden bezahlt werden müssen.

Für eine Bekämpfung der Inflation ist es nach Meinung der Fachleute auch notwendig, daß die Verluste unrentabler Betriebe nicht weiter von der Allgemeinheit übernommen werden. Das hätte die Schließung solcher Betriebe zur Folge. Ob die Politiker in Zukunft wirklich dazu bereit sind, ist heute noch keineswegs sicher.

GETREIDEMARKT / USA: Erträge sinken weltweit

Gefüllte Läger drücken Preise

Sbt. Washington

Korrigiert hat das US-Landwirtschaftsministerium seine Ernteprognosen für das Marketingjahr 1985/86. Danach sinken die Weizenerträge weltweit gegenüber 1984/85 von 515 auf 503 Mill. Tonnen. Auf die USA entfallen 66 (71), auf die EG 86 (77), auf Kanada 24 (21), auf Australien 17 (18), auf Argentinien 9 (13), auf China 86 (88) und auf die Sowjetunion 83 (73) Mill. Tonnen. Global werden die Lagerbestände auf 129 (USA: 51), der Verbrauch auf 490 (29) Mill. Tonnen veranschlagt. Die Behörde hat Moskaus Importbedarf an Getreide insgesamt um 1 auf 34 Mill. Tonnen reduziert – 18 Mill. Tonnen Weizen und 15 Mill. Tonnen Futtergetreide, der Rest Reis und Hülsenfrüchte.

Für Futtergetreide sagt das US-Landwirtschaftsministerium eine Zunahme der Weltproduktion von 808 auf 843 Mill. Tonnen voraus. Die USA führen die Liste mit 274 (238) Mill. Tonnen an, gefolgt von der Sowjetunion mit 94 (86), der EG mit 71 (75), Osteuropa mit 67 (73), Kanada mit 25 (19) und Argentinien 18 (19) Mill. Tonnen. Die Bestände machen 160 Mill. Tonnen aus und sind mit 113 Mill. Tonnen in den USA am größten. Der Weltverbrauch wird mit 899 (USA: 167) Mill. Tonnen angegeben.

Die Maisernte steigt ebenfalls, und zwar von 457 auf 478 Mill. Tonnen. Wichtigster Erzeuger sind die Vereinigten Staaten mit 225 (195) Mill. Tonnen. Die EG bringt es auf 22 (20), Argentinien auf 13 (12), die Sowjetunion ebenfalls auf 13 (13), Südafrika auf 9 (8) und Thailand auf 5 (4) Mill. Tonnen. Weltweit schlagen die Reserven mit 109 (USA: 89), der Verbrauch mit 424 (133) Mill. Tonnen zu Buch. Nach den Kalkulationen der Behörde erreicht die gesamte Getreideproduktion in der UdSSR 1985/86 rund 190 (170) Mill. Tonnen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Vogt geht an die Börse

München (sz.) – Den Gang an die Börse plant die Vogt Electronic AG, Erlau, seit über 50 Jahren auf die Herstellung von induktiven Bauelementen spezialisiert. Zu diesem Zweck wurde jetzt das Grundkapital durch Ausgabe von 2 Mill. DM (nominal) neuen Vorzugsaktien auf 8,05 Mill. DM erhöht. Im Wege einer Privatplazierung sollen die neuen Aktien unter Führung der Deutschen Bank breit gestreut werden. Sämtliche stimmrechtslosen Vogt-Vorzugsaktien im Nominalwert von 3,05 Mill. DM sollen dann in den geregelten Freiverkehr der Münchner Börse eingeführt werden. Nach der Plazierung werden noch über 75 Prozent des Grundkapitals bei der Familie Vogt liegen. Im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) setzte das Unternehmen, das derzeit 1140 Mitarbeiter beschäftigt, 61 Mill. DM (plus 20 Prozent) um.

Höchste Steigerung

Stuttgart (nl) – Im dynamischen Umfeld der Wertpapiermärkte hat sich die Baden-Württembergische Wertpapierbörse zu Stuttgart in 1985 gut geschlagen. Insgesamt stiegen an diesem Platz die Umsätze um 133 Prozent auf 13,9 Mrd. DM, das ist die höchste Steigerungsrate aller deutschen Börsen. In den letzten drei Jahren haben sich hier die Umsätze auf nahezu das Sechsfache erhöht. Im einzelnen wurden in Stuttgart im vergangenen Jahr 7,54 Mrd. DM Aktien (plus 141 Prozent) und 6,37 Mrd. DM Renten (plus 123 Prozent) umgesetzt.

Plus durch Touristen

Hamburg (JB.) – Mit einem Plus von 19 Prozent auf 109 Mill. DM hat Gerhard D. Wempe, Feinuhrmacher & Juwelier, Hamburg, den bislang größten Umsatzsprung gemacht. Die günstige Entwicklung ist nach Angaben der Firma von einem erheblich ausgeweiteten Geschäft mit Dollar-Touristen getragen worden, die Markenuhren bis zu einem Drittel billiger als in ihren Heimatländern kaufen konnten. Die neue Pariser Filiale hat in ihrem ersten Geschäftsjahr 7,5 Mill. DM umgesetzt. In der Kette von Juwelier-Geschäften beschäftigt Wempe 230 Mitarbeiter, die im Durchschnitt 506 000 DM pro Kopf und Jahr umsetzen. Der Branchendurchschnitt beträgt 177 000 DM.

Breiteres Programm

Düsseldorf (Py.) – Die Photoalbenfabrik Karl Walther GmbH & Co. KG, Nettetal, will ihre Programmpalette erweitern. Das Unternehmen, das heute mit 17 Mill. DM Umsatz und 90 Mitarbeitern zu den führenden Anbietern von Fotoalben gehört, zählt neben dem Gründer und bisherigen Alleininhaber Michael Lehmann jetzt die Deutsche Beteiligungs-AG (Deutsche Bank und Schmidt-Bank), die Fürstlich-Fürstenbergische Gesamtverwaltung und den langjährigen Geschäftsführer Manfred Reinecke zu den Gesellschaftern. Zu den Abnehmern gehören vor allem der Foto-Fachhandel und die Fachabteilungen der Warenhäuser.

AGA Gas dehnt sich aus

Hamburg (JB.) - Die AGA Gas GmbH, Hamburg, Tochtergesellschaft der schwedischen AGA AB und der französischen L'Air Liquide SA, hat 1985 den Umsatz um 11,1 Prozent auf 174,5 Mill. DM ausgeweitet. AGA Gas ist mit 22 Produktionsstätten und rund 600 Mitarbeitern der drittgrößte Anbieter von technischen Gasen in der Bundesrepublik. In diesem Jahr soll mit dem Bau einer neuen Luftzerteilungsanlage für die Produktion von Sauerstoff, Stickstoff und Argon in Herne begonnen werden. Die Anlage wird rund 60 Mill. DM kosten. Die Umsatzerwartungen für 1986 liegen bei Plus 10 Prozent.

Franzosen wieder optimistischer

J. Sch. Paris

Der Pessimismus in der französischen Wirtschaft läßt nach. In Unternehmerbefragungen überwiegen wieder die positiven Elemente. Genannt werden außer der allgemeinen Verbesserung der Konjunktur die reale Stabilisierung der Lohnkosten und die jüngsten Liberalisierungsmaßnahmen der Regierung.

Auch die Franzosen selbst äußern sich zuversichtlicher. Nach einer Erhebung des Statistischen Amts INSEE bleiben sie zwar hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit skeptisch. Jedoch wird – nach drei Austerityjahren – eine Verbesserung der Realeinkommen dank des nachlassenden Preisanstiegs erwartet. Die Regierung hatte den Konjunkturoptimismus durch Steuererleichterungen und ähnliche Maßnahmen geschürt worden.

Ihren Kaufkraftzuwachs wollen die Franzosen allerdings vor allem zur Erhöhung der Spartätigkeit verwenden. Was die Kaufabsichten betrifft, so werden vor allem Automobile genannt. Beklagt werden allerdings die immer noch sehr hohen Zinssätze für Abzahlungskredite. Auch die Unternehmer halten die jüngsten Kreditverbilligungen im Vergleich zum Ausland für unzureichend.

PARAGRAPH 116 / VW kürzt Gehälter von Demonstranten

Drei Stunden kosten 65 Mark

SR, Wolfsburg

Etwa 25 000 der 63 000 Arbeitnehmer im Wolfsburger VW-Werk werden bei der nächsten Abrechnung weniger Geld auf ihrem Gehaltsstreifen haben. Sie haben sich an einer Protestdemonstration gegen die geplante Änderung des Paragraphen 116 des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) beteiligt. Zu der Demonstration vom 6. März – bisheriger Höhepunkt der Aktionen gegen den Streikparagraphen seit Dezember 1985 – hatte der Deutsche Gewerkschafts-Bund (DGB) seine Mitglieder in der ganzen Bundesrepublik aufgerufen. Die Aktionen fanden außerhalb des Werksgeländes statt.

Auch in fünf weiteren, kleineren Werken seien die Beschäftigten während der Arbeitszeit zu Kundgebungen marschiert, heißt es bei der Volkswagen AG. In Wolfsburg betrug die verlorene Arbeitszeit, inclusive An- und Abmarsch, immerhin dreieinhalb Stunden. Für das Werk bedeutete dies einen Arbeitsausfall von 87 500 Mannstunden. Und die wird sich die Konzernleitung nach dem Motto „no work – no money" von den Arbeitnehmern zurückholen. Bei einem mittleren Stundenlohn von 18 DM beträgt der Fehlbetrag für den einzelnen Arbeitnehmer danach etwa 65 DM brutto, der Nettobetrag richtet sich nach dem individuellen Steuersatz. Ob und wie lange der einzelne jeweils der Arbeit ferngeblieben ist, wurde nach Angaben des Werkes individuell vom Meister und Schichtführer festgestellt, der für seine Mitarbeiter verantwortlich zeichne. Gestempelt wird bei VW nur zu Schichtanfang und -ende.

Nach Angaben der IG Metall, hier sind über 90 Prozent der VW-Beschäftigten organisiert, will die Gewerkschaft den Lohnabzug für ihre Mitglieder „erst mal in Kauf nehmen, weil die Kollegen wissen, worum es geht". Wenn sich allerdings politisch nichts bewege, seien weitere Aktionen geplant, vor allem die Maikundgebungen ständen dann unter diesem Thema, verlautete weiter.

In Köln droht Arbeitnehmern wegen der Teilnahme an Paragraph-116-Aktionen während der Arbeitszeit erstmals sogar die Kündigung. Dem Betriebsrat des Deutschen Ärzte-Verlages in Köln liegt ein Antrag der Geschäftsleitung auf die fristlose Entlassung von drei Mitgliedern des Betriebsrats vor.

An Weltspitze bei Flachglas gerückt

fu. London

Pilkington Brothers, Großbritanniens führender Hersteller von Flach- und Industrie-Glas, kauft sich jetzt auch im amerikanischen Glasmarkt in großem Stil ein. Mit dem US-Konzern Libbey-Owens-Ford hat der Pilkington-Vorstand vereinbart, den Unternehmens-Bereich Glas (Herstellung und Verarbeitung) der Libbey-Gruppe zu übernehmen. Libbey-Owens-Ford ist der zweitgrößte Flachglas-Produzent in den USA: Der Umsatz des Unternehmensbereiches Glas erreichte 1985 690 Mill. Dollar. Damit wird Pilkington zum größten Flachglas-Hersteller der Welt.

Vor drei Jahren übernahm das in der Nähe von Liverpool beheimatete Unternehmen 29,5 Prozent von Libbey-Owens-Ford. Diesen Anteil tauscht Pilkington jetzt für die Übernahme des Glasbereiches ein. Darüber hinaus übernimmt der britische Konzern Außenstände von Libbey in Höhe von 70 Mill. Dollar. Mit der Transaktion erhält Pilkington auch den Firmennamen des amerikanischen Glas-Herstellers.

1980 hatte Pilkington einen 62prozentigen Anteil an der deutschen Flachglas AG übernommen. Der Anteil an dem führenden deutschen Hersteller beträgt inzwischen sogar 77 Prozent. Mit der amerikanischen Akquisition wird sich der Anteil von Pilkington am Weltmarkt für Flach-, Sicherheits- und Industrieglas von zwölf auf etwa 18 Prozent erhöhen.

EG / Finanzminister-Gespräch über Verschuldungskrise

Baker-Plan zügig realisieren

WILHELM HADLER, Brüssel

Die internationalen Verschuldungsprobleme können nach Ansicht der EG-Regierungen nicht global, sondern nur von Fall zu Fall gelöst werden. Wie bei einem Meinungsaustausch der Finanzminister in Brüssel deutlich wurde, will die EG dafür eintreten, daß die Gespräche mit den Schuldnerländern möglichst wenig politisiert und weiterhin ausschließlich in den zuständigen internationalen Gremien geführt werden.

Der mehrstündigen Diskussion lag ein Bericht des Währungsausschusses der EG zugrunde, dessen Vorsitz gegenwärtig der deutsche Finanzstaatssekretär Hans Tietmeyer innehat. Darin wird an die Mitverantwortung aller Beteiligten erinnert und eine zügige Verwirklichung des Baker-Plans gefordert. Es gebe auch keine Lösung der Verschuldensprobleme ohne die Bereitschaft der Schuldnerländer, die nötigen Anpassungen vorzunehmen.

Nach Ansicht der Experten hat der seit 1982 praktizierte „Fall-für-Fall-Ansatz" das internationale Finanzsystem vor tiefgreifenden Erschütterungen bewahrt. Auch unter den gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Bedingungen bildet diese Strategie die beste Grundlage für eine dauerhafte Lösung des Schuldenprobleme.

Die jetzige Struktur der Wechselkurse spiegele die grundlegenden ökonomischen Faktoren besser wider als die Wechselkurse vor einem Jahr, heißt es in dem Bericht. Dies werde zu anhaltendem Wachstum von Produktion und Handel beitragen, mit potentiellen Vorteilen für die Schuldnerländer. Mit der Dollar-Abwertung habe sich auch die reale Last der Schulden in den Entwicklungsländern verringert. Der Einfluß der niedrigen Ölpreise werde dadurch noch durchschlagender sein.

Die Schuldnerländer müssen nach Ansicht des Ausschusses eine längerfristig wirksame vertrauensbildende Politik verfolgen. Hierbei gelte es, ineffiziente Strukturen im Produktions- und Verteilungssystem zu korrigieren und Politik zu verfolgen, die auf die Erziehung positiver realer Zinssätze ausgerichtet sei.

Wichtigster Beitrag der Industrieländer sei die Stärkung der Grundlagen des Wirtschaftswachstums und des Welthandels: „Unabdingbare Voraussetzung für die Lösung der Verschuldensprobleme ist die Sicherung und Weiterentwicklung eines offenen multilateralen Handelssystems".

In den Fällen, in denen die Schuldnerländer deutliche Anpassungsfortschritte erzielt hätten, sollten die Industriestaaten flexiblerweise die Wiederaufnahme der Exportkreditgewährung vornehmen. Auch in Zukunft müßten die Gläubigerländer in geeigneten Fällen zu Umschuldungen bereit sein.

NIGERIA / Volkswagen und Mercedes mußten die Produktion vorerst einstellen

Katzenjammer bei deutschen Investoren

ACHIM REMDE, Lagos

Die Flüge sind noch immer in beiden Richtungen ausgebucht. Aber in den deutsch-nigerianischen Beziehungen herrscht Katzenjammerstimmung: Aus dem westafrikanischen Ölförderland, das für die Bundesrepublik zeitweise der bedeutendste Wirtschaftspartner in Afrika war, kommt kein Geld mehr. Viele deutsche Firmen warten seit Jahren vergeblich auf die Bezahlung ihrer Forderungen. Die deutschen Investoren sitzen in der Falle. Volkswagen und Mercedes, die beide in Nigeria Montagewerke errichtet haben, mußten ihre Produktion vorerst einmal einstellen. Als Folge der Devisenknappheit erhalten sie von der nigerianischen Regierung keine Importlizenzen mehr und können die notwendigen Montageteile nicht einführen.

Überraschend ist, daß Frankreich die Bundesrepublik in der Reihe der Handelspartner inzwischen überholt hat. Deutsche Wirtschaftsvertreter erklären das damit, daß die französische Exportversicherung Cofas einen größeren Spielraum bei der Übernahme von Risiken hat als ihr deutsches Pendant Hermes, und daß französische Banken in starkem Umfang in Nigeria engagiert sind.

Vereinzelt wird auch „mangelnde Flexibilität und Schwerfälligkeit der deutschen Außenpolitik" dafür verantwortlich gemacht. Als der nigerianische Präsident Babangida zu Beginn des Jahres mit der Ankündigung Aufsehen erregte, er werde die Bezahlung der Auslandsschulden auf 30 Prozent der Deviseneinnahmen beschränken – der fällige Satz ist wesentlich höher –, brachte man seinem Außenminister Akinyemi, der in London, Washington und Paris die Entscheidung erläuterte, dort überraschend viel Verständnis entgegen. Nach Bonn war Akinyemi erst gar nicht gereist.

„Es hätte genügt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen", klagt ein deutscher Investor. „Viel mehr haben die anderen auch nicht getan." In der Tat ist die Entscheidung des Pariser Clubs, innerhalb dessen die Regierungen der westlichen Industrienationen über die Liquiditätsschwierigkeiten von Entwicklungsländern beraten, über eine Umschuldung der nigerianischen Auslandsschuld weiterhin offen.

Im Gegensatz zum Volkswagen-Werk in Lagos, das mit dem Santana-Modell gerade den Durchbruch auf dem nigerianischen Markt geschafft hatte, kann der französische Konkurrent Peugeot im nordnigerianischen Kaduna weiterhin produzieren. Zu Recht weisen deutsche Wirtschaftskreise darauf hin, daß die Bundesrepublik ihre starke Stellung als Abnehmer nigerianischen Erdöls bis jetzt noch nicht ausgespielt hat. Der tatsächliche Handelsüberschuß zugunsten Nigerias schlägt sich in der nigerianischen Handelsbilanz nicht nieder, weil die deutschen Rohölimporte fast ausschließlich über Rotterdam eingeführt werden.

WELT-Korrespondenten berichten von der CeBIT

Der Startschuß für die *Hannover-Messe CeBIT '86* fiel in ungewohntem Rahmen: Das Opernhaus der niedersächsischem Landeshauptstadt hatte von den Veranstaltern den Vorzug gegenüber der Stadthalle erhalten. Diesem Umstand indes dürfte die euphorische Stimmung zu Beginn des achttägigen Spektakels am wenigstens zuzuschreiben sein. Vielmehr beeinflußt die überaus gute Marktverfassung auf dem Gebiet der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik das Klima. Wenn die Cebit-Messe heute morgen ihre Pforten öffnet, werden die über 2100 Aussteller erheblichen Belastungsproben ausgesetzt sein. Einigkeit aber herrscht darüber, daß durch die Verselbständigung des CeBIT-Termins das strukturelle Umfeld in erheblichem Maße verbessert wurde. (dos)

Für intensiveren Dialog

Zu einer zügigen Markterweiterung auf dem Gebiet der neuen Techniken und Technologien kann es nur dann kommen, wenn die Fähigkeit zum Umgang mit den neuen Geräten und Systemen deutlich gesteigert wird. Diese Ansicht vertrat der Präsident des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI), Helmut Lohr, gestern abend im Rahmen der CeBIT-Messe-Eröffnungsfeier. Gefordert seien nicht nur die Anwender, die ihre Anpassungsanstrengungen verstärken müßten. Auch die Hersteller sollten alles tun, die Einstiegsschwelle für den Anwender so niedrig wie nur möglich zu halten.

Der ZVEI-Präsident forderte die Gerätehersteller auf, den Dialog mit den Anwendern in einer Form zu führen, die vorausblickende Transparenz vermittelt. Der Interessenkonflikt seitens der Hersteller, die ihre Produkte verkaufen und nicht abstrakte Anwenderschulungen vermitteln wollten, sei zwar verständlich; das eine sei aber ohne das andere nicht möglich, meinte Lohr.

Mehr Zusammenarbeit auf internationaler Ebene forderte Lohr für „alle Felder der Standardisierung". Die Industrie könne sich nicht „mit dem Dilemma abfinden, entweder inkompatibel zu sein oder sich der Schnittstellenstrategie des Marktführers zu unterwerfen".

Die rechtzeitige Festlegung der Parameter für ein international offenes System sei unbedingt erforderlich. Zumindest in der Europäischen Gemeinschaft müsse das Tempo auf diesem Gebiet erheblich beschleunigt werden. Lohr: „Geschieht das nicht, dann kann das modisch-anspruchsvolle Motto vom Europa der Technologie in der Requisitenkammer europolitischer Pappkameraden abgestellt werden."

An die Bundesregierung richtete der *ZVEI-Präsident* die Forderung nach einer Kombination von personen- und unternehmensbezogener Steuerentlastung. Parallel dazu sollte der Abbau von Subventionen vorangetrieben werden, weil die Kosten dafür unüberschaubar geworden seien und eine schädliche Eigendynamik in Gang gekommen sei. (dos.)

GEI: Erfolg mit Flughafen-System

Das Hard- und Software-Systemhaus Gesellschaft für elektronische Informationsverarbeitung mbH (GEI), Aachen, hat das Geschäftsjahr 1985 mit einem Umsatz von 75 (65) Mill. DM abgeschlossen. Damit hat das Unternehmen seine Position bei schlüsselfertigen Systemen in der Spitzengruppe der Softwarehäuser untermauert. GEI steuert für 1986 einen Umsatz von 90 Mill. DM an, dem 450 (400) Mitarbeiter realisieren wollen.

Den Erfolg begründet der Sprecher der Geschäftsführung, Wolfgang Schönfeld, mit dem Hinweis, daß „der Markt mehr und mehr die Vorteile und Erfahrungen unabhängiger Systemhäuser schätzt". Anwendungsschwerpunkte sind mit überproportionalem Wachstum Systeme für Flughäfen und Umweltschutz. Bei den Produkten war die Tochtergesellschaft GEI Rechnersysteme mit mehr als 400 verkauften GEI-Rechnern besonders erfolgreich. In den letzten drei Jahren hat GEI 22 Mill. DM in eigene Forschung und Entwicklung investiert. (Py.)

EDV-Fachkräfte sind Mangelware

Der Markt für Fachkräfte der Elektronischen Datenverarbeitung ist derzeit schlichtweg „leergefegt", stellt Gerd Wigand, Vorsitzender des Fachverbands Informations- und Kommunikationstechnik im ZVEI, fest. Etwa 30 000 bis 40 000 Arbeitsplätze der Branche seien derzeit nicht besetzbar.

Um diese Lücke bis zum Ende des Jahrhunderts zu stopfen, müßten nach Schätzung des Verbandes jährlich etwa 10 000 Fachkräfte neu ausgebildet werden. Tatsächlich aber liegt die Jahresquote, „geht man von optimistischen Werten aus", bei ganzen 4000 EDV-Fachleuten. Wigand: „Wir appellieren an die verantwortlichen Bildungspolitiker, unverzüglich Maßnahmen zur Verbesserung dieser außerordentlich deprimierenden Situation zu ergreifen".

1985 hat die informations- und kommunikationstechnische Industrie ihre Beschäftigtenzahl mangels Masse nur um gut sieben Prozent auf 258 900 erhöhen können. Von den 17 700 neuen Mitarbeitern gingen 6700 in die Datenverarbeitung und etwa 11 000 in die Nachrichtentechnik. In den Beschäftigtenzahlen (wie auch in der gesamten übrigen Statistik) sind freilich die Mitarbeiter der Software-Häuser, der Service-Rechenzentren und der Unternehmensberater nicht enthalten, insgesamt ein Volumen, das zwischen 130 000 und 135 000 Arbeitsplätzen liegen dürfte.

Wer den Weg in die Informationstechnik wählt, entscheidet sich für eine äußerst expansive Branche. Auch 1986 erwarten Datenverarbeitung und Nachrichtentechnik wieder ein reales Wachstum um etwa 15 Prozent. *Vor allem die Nachrichtentechniker erhoffen* sich von der Hannover-Messe „außerordentliche Impulse auf dem Weg zur Digitalisierung".

Schon im vergangenen Jahr hatte die Nachrichtentechnik ihren Wachstumsrückstand gegenüber der Datenverarbeitung deutlich verringert. Nahm die Computer-Produktion wieder um gut 25 (32) Prozent zu, kam die Nachrichtentechnik (also überwiegend der Telefonbereich) auf 23 (13) und die Funk-Nachrichtentechnik auf 21 (5) Prozent. Diese Durchschnittsraten verdecken allerdings, daß die Nachrichtentechnik im Laufe des Jahres ihr Wachstum deutlich beschleunigte und ihr Tempo dem der EDV anglich.

Die Branchendynamik wurde auch im Umsatz sichtbar: Er wuchs insgesamt um 20 Prozent auf 36 (30) Mrd. DM. Davon entfielen 16,6 (13,6) Mrd. DM (plus 22 Prozent) auf die Datenverarbeitung und 19,7 (16,7) Mrd. DM (plus 17 Prozent) auf die Nachrichtentechnik. In der EDV waren Personal-Computer mit einem Absatz von schätzungsweise 203 000 (142 000) *Einheiten ein* wesentlicher Wachstumsträger.

Besonders gut lief das Auslandsgeschäft. Die Exporte stiegen um 22 Prozent auf 16,2 Mrd. DM, wurden allerdings von den Importen mit einem Wachstum um 23 Prozent auf 16,1 Mrd. DM im Tempo noch überflügelt. Die Einfuhren stammten zu 28 (32) *Prozent aus den USA und zu* 14 (11) Prozent aus Japan. Die Japaner zeigten dabei besondere Vehemenz: Ihr Export nach Deutschland wuchs um 54 Prozent auf 2,1 (1,4) Mrd. DM.

JOACHIM WEBER

Mehr Arbeitsplätze

Die Einführung neuer Technologien in der Wirtschaft gefährdet nicht die Arbeitsplätze. Nicht der Einsatz, sondern die verzögerte intensive Technikanwendung führt in einigen Branchen zu Beschäftigungsproblemen, meinte Eckart von John, Leiter der Hauptabteilung Infrastruktur und Forschung im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) anläßlich der CeBIT-Messe in Hannover.

Die investitions-, innovations- und produktivitätsstarken Unternehmen, wie beispielsweise der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Chemie und der Automobilbereich hätten demgegenüber bisher zu einem kräftigen Beschäftigungsaufbau beigetragen.

Welche hohe wettbewerbs- und beschäftigungspolitische Bedeutung den modernen Informationstechniken *zukomme*, habe das verarbeitende Gewerbe in der Bundesrepublik Deutschland mittlerweile erkannt. So habe sich die Versorgung des Inlandmarktes mit Büro- und Informationstechnik allein im vergangenen Jahr um mehr als 22 Prozent auf 14,5 Milliarden DM erhöht. Mehr als die Hälfte der deutschen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes setze die Mikroelektronik bei Produktion und Produkten ein, sagte von John. Damit stehe die Bundesrepublik in einem europäischen Vergleich an erster Stelle vor Großbritannien und Frankreich.

In diesem Jahr rechnet der Bundesverband der Deutschen Industrie für den Maschinenbau bei einem realen Produktionsanstieg von sechs Prozent mit einem Beschäftigungszuwachs von 30 000. In der Elektroindustrie sei bei einem realen Produktionsanstieg von sechs bis sieben Prozent ein Beschäftigungszuwachs von 10 000 bis 15 000 realistisch. In der Automobilindustrie (Produktionsanstieg vier bis fünf Prozent) dürften 10 000 Personen mehr eine Beschäftigung finden. (dpa/VWD)

„Quattro-PC" bringt Aufträge

Die ICL Deutschland International Computers, Nürnberg, Vertriebstochter der britischen ICL, konnnte im Geschäftsjahr 1985 einen Überschuß von rund 1,5 Mill. DM erzielen. Damit schließt das Ergebnis, so erklärte Geschäftsführer Gerd Steffen, an das Jahr 1983 an, nachdem 1984 durch Sondereinflüsse eine „deutliche Steigerung" verzeichnet wurde. Der Jahresüberschuß konnte trotz Aufwendungen in Höhe von rund 2 Mill. DM im Zusammenhang mit dem Kauf der Ormig-Informationssysteme GmbH, Berlin, erreicht werden. Erhebliche Aufwendungen seien auch für qualifiziertes Personal sowie die Vorstellung neuer Produkte, etwa dem ICL-Quattro-Mehrplatz-PC, getätigt worden. ICL beschäftigte im Jahresdurchschnitt rund 320 Mitarbeiter. Der Auftragseingang erhöhte sich 1985 um zehn Prozent auf 37,8 Mill. DM und entsprach damit den Planungen. (VWD)

Loewe Opta glaubt an Btx-Zukunft

Die Loewe Opta GmbH, Kronach, *glaubt trotz der enttäuschenden* Entwicklung des Mediums Bildschirmtext (Btx) im Jahre 1985 langfristig an einen Marktdurchbruch auf diesem Gebiet. Nach Angaben des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Helmut Ricke, arbeitet das Unternehmen mit unverändert hober Intensität an neuen Produktlösungen, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Im Vorfeld der Hannover-Messe CeBIT präsentierte Loewe Opta eine Reihe neuer Bildschirmtext-Arbeitsplätze in unterschiedlichsten Konfigurationen.

Ricke ließ allerdings keinen Zweifel daran, daß alle Prognosen über die Verbreitungsgeschwindigkeit von Btx zu optimistisch waren. *Zwar* verdoppelte sich 1985 die Zahl der Btx-Teilnehmer auf etwa 40 000; vor allem der Konsumentenmarkt sei aber weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Für 1986 sei mit einer weiteren Zunahme der Neuanschlüsse auf etwa 80 000 bis 100 000 zu rechnen. Den jetzigen Marktanteil von 40 Prozent will Loewe Opta auch dann zumindest halten. Impulse für das Btx-Konsumgeschäft verspricht sich Ricke von einem Preisrutsch bei Endgeräten. Der Mehrpreis gegenüber TV-Farbgeräten werde 1987 von derzeit bis zu 1200 DM auf 500 DM schrumpfen.

Im Geschäftsjahr 1985 erzielte das Unternehmen ein Umsatzplus von gut zwei Prozent auf 266 (259) Mill. DM bei einer Mengensteigerung von vier Prozent. Der Anteil des Bereichs Unterhaltungselektronik liegt nach Rickes Angaben bei gut 80 Prozent. Loewe exportiert über 40 Prozent der Farbfernsehgeräteproduktion. Vom Inlandsumsatz entfallen etwa 15 Prozent auf den Sektor Bildschirmtext.

Zum Ergebnis wollte Ricke keine konkreten Angaben machen. Immerhin habe Loewe aber einen positiven Jahresabschluß erwirtschaftet. Die Umsatzrendite liege unter der 1-Prozent-Grenze. Wegen des weiteren Erlösverfalls in der Unterhaltungselektronik sei die Ertragsentwicklung doch deutlich unter das Niveau des Vorjahres gesunken. Die Investitionen in Sachanlagen und Fertigungseinrichtungen erreichten 1985 wieder 13 Mill. DM. Die Aufwendungen für die Entwicklungen neuer Produkte erhöhten sich auf 12 (11) Mill. DM. Sie kamen nicht nur dem Farbfernsehgerätebereich zugute, sondern galten auch der Verbreitung neuer Produkte im professionellen Sektor (Btx). Die Zahl der Mitarbeiter blieb im Berichtsjahr mit rund 1450 nahezu konstant.

Zuversichtlich beurteilte Ricke die Entwicklung im laufenden Jahr. In den beiden ersten Monaten wurden, *allerdings ausgehend von einem* schwachen Vergleichszeitraum, Umsatzzuwachsraten von rund 30 Prozent erzielt. Die Investitionen und Entwicklungsaufwendungen werden erneut aufgestockt. Inzwischen hat Loewe Opta einen dritten Aktivitätsbereich installiert.

Die Beteiligung von BMW an Loewe habe den Anstoß dazu gegeben, sich dem Thema „Kommunikationselektronik im Automobil" zu widmen.

DOMINIK SCHMIDT

KFZ-GEWERBE / „Automobile" Jahrgänge sichern Hundert-Milliarden-Geschäft

Komplexe Technik bremst Schwarzarbeit

HARALD POSNY, Düsseldorf

Das Kraftfahrzeug-Gewerbe – ein *echtes Hundert-Milliarden-Ding*. In einem Jahr, das sowohl im Autohandel als auch im Reparatur-Service von Turbulenzen geprägt war, hat die Branche über Erwarten gut abgeschnitten. Dabei kann es als kleiner Schönheitsfehler angesehen werden, daß in Teilbereichen die Ziele nicht ganz erreicht worden sind. Nach anhaltender Diskussion um das schadstoffarme Auto wäre ein Jahresminus von sechs Prozent durchaus realistisch erschienen, stellt der Präsident des Zentralverbands des Kfz-Gewerbes (ZDK), Fritz Haberl, fest.

Mit einem Gesamtumsatz von 104,1 Mrd. DM, rund fünf Prozent mehr als im Jahr zuvor, habe die Branche ihre wirtschaftliche Position eindrucksvoll unterstrichen. Gut 81 Prozent davon entfielen auf den Handel mit Neu- und Gebrauchtfahrzeugen, knapp 19 Prozent gingen auf das Handwerks-Konto.

Die vom Kfz-Handel 1985 verkauften 2,26 Mill. Fahrzeuge (minus 0,6 Prozent) sind vor dem Hintergrund eines „erheblichen Süd-Nord-Gefälles in der Bundesrepublik" mit regional sehr unterschiedlichen Märkten beachtenswert. Für Haberl steht jedenfalls fest, daß „1986 endlich wieder ein gutes Autojahr wird". Dabei ist der Trend zum gut ausgestatteten Neuwagen ungebrochen.

Der Durchschnittspreis stieg auch im Jahr 1985 um fast fünf Prozent auf 22 000 DM, zwei Jahre zuvor waren es erst etwa 18 600 DM. Prognosen, nach denen der Durchschnittspreis 1990 bei rund 26 000 liegt, seien durchaus realistisch. Dabei sei jedoch festzustellen, daß der Bestand von Fahrzeugen mit einem Hubraum zwischen 2000 und 3000 ccm auch im letzten Jahr mit 4,4 Prozent deutlich über der allgemeinen Zulassungsentwicklung lag. Im Neuwagenbereich wurde ein Umsatz von nahezu 50 Mrd. DM (plus vier Prozent, preisbereinigt plus 0,5 Prozent) erzielt. Das macht einen Anteil am Gesamtumsatz von etwa 48 Prozent aus.

Im Gebrauchtwagenhandel ist für Haberl die umsatzsteuerliche Behandlung nach wie vor ein Ärgernis ersten Ranges. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Tatsache, daß inzwischen der Gebrauchtwagenhandel zu 54 Prozent vom Privathandel (mehrwertsteuerfrei) abgewickelt wird, ist das Kfz-Gewerbe „nicht länger bereit, diese ungerechtfertigte Behandlung widerspruchslos zu akzeptieren".

Der Gebrauchtwagenmarkt, heute bereits in einer Umsatzgrößenordnung von 48 Mrd. DM, wird auch künftig an Bedeutung gewinnen. Die geburtenstarken Jahrgänge aus Zeiten vor dem „Pillenknick" kommen nun ins „automobile Alter". Und der erste Einstieg erfolgt zu 90 Prozent über einen Gebrauchtwagen. Und davon wurden 1985 rund 5,62 Millionen „umgeschrieben".

Im Kfz-Handwerk (19,4 Mrd. DM Umsatz) wurde 1985 verlorenes Terrain zurückgewonnen. Etwa zwei Drittel der etwa 83 Mill. Reparatur- und Wartungsarbeiten wurden vom Kfz-Handwerk ausgeführt. Für das Handwerk steht fest, daß sich die komplexe Technik des Autos der Schwarzarbeit, dem Do-it-yourself und der Bekanntenhilfe entzieht. Gestiegen *ist auch* der Betreuungsgrad der Werkstätten sowie die Reparatur- und Wartungshäufigkeit, die sich aus dem damit größeren Bestand an älteren Fahrzeugen ergeben hat.

Der Umweltschutz bringt dem Kfz-Handwerk zusätzliche Aufgaben. In einer Vielzahl von Initiativen will man auch dem umweltfreundlichen Umrüsten Priorität einräumen. Das Gewerbe werde verstärkt über technische und steuerliche Möglichkeiten informieren. Haberl: „Gebrauchtwagen sollten – soweit technisch möglich – vor dem Verkauf umgerüstet werden." Der Diesel-Trend werde ab 1987 zugunsten der Katalysatorfahrzeuge zurückgehen.

Seine Position als führender Ausbilder im gewerblichen Bereich hat das Kfz-Gewerbe trotz der erwarteten leicht rückläufigen Ausbildungszahlen unter Beweis gestellt. 29 000 neue Ausbildungsverträge wurden neu abgeschlossen, 117 000 Ausbildungsverhältnisse bestehen insgesamt in rund 25 000 Ausbildungsstätten. Das Handwerk hat – nimmt man den Anstieg der Zahl von Kfz-Betrieben um elf Prozent auf 43 400 – auch künftig „goldenen Boden". Im Kfz-Gewerbe arbeiten knapp 338 000 Menschen, fast 3000 mehr als ein Jahr zuvor.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aschaffenburg: Ibelo Metallwarenfabrik Hermann Zahn GmbH & Co. KG; **Bonn:** KFS Kapitalanlagen u. Finanzierungsservice Vermittlungsges. mbH; **Bückeburg:** Heinrich Büscher GmbH, Bauunternehmung; **Duisburg:** Werner Elektro-Anlagenbau u. Automation GmbH & Co. KG, Mülheim; **Fürth:** oHG i. Helmut Pinsenschaun, Inh. Fritz u. Rudolf Schuster; **Gelsenkirchen:** Johannes Kindemann, Kaufm., Horst; **Hamburg:** Wilhelm Johannes Zieske, Inh. d. Fa. Peter & Prigge, Agentur f. Milchprodukte; H B L Hamburg-Bergedorfer Lagerhausges. mbH; **Hamm:** Friedhelm Kortmann Beteiligungsges. mbH; **Herford:** B. S. Abgas- u. Abluftanlagenbau GmbH; **Ingolstadt:** Peter Ostermeier Bauunternehmung GmbH, Niederlauterbach; **Landau:** W. Odrich Bauges. mbH, Rohrbach; **Nürnberg:** Reprotechnik Fockner Dipl.-Kfm. Helmut Fockner GmbH & Co. KG; **Passau:** Stefan Jovanovic, Neuhaus-Vornbach; **Wuppertal:** Hans-Helmut Koch; Karl Ewald Krefting.

Vergleich eröffnet: Karlsruhe: Karl Metz GmbH & Co. KG, Linkenheim Hochstetten.

Vergleich beantragt: Berlin Charlottenburg: TREU-BAU Bauträger- u. Immobilien-Verwaltungs GmbH & Co. Betriebs KG; **Wiesbaden:** Anwibra Ges. f. Anmietung u. wirtschaftliche Bratung mbH.

NAMEN

Prof. Dr. **Hans Günter Danielmeyer**, seit 1975 Inhaber des Lehrstuhls für experimentelle Festkörperphysik an der Universität Hamburg, wird zum 1. Oktober als generalbevollmächtigter *Direktor zur Siemens* AG überwechseln und in die Leitung des Zentralbereichs Forschung und Entwicklung eintreten.

Peter Siegle (39) wird mit Wirkung vom 1. April zum stellvertretenten Vorstandsmitglied der Stuttgarter Unfallversicherung AG, Stuttgart, bestellt.

Herbert Gienow wird 60 Jahre



FOTO: JUPP DARCHINGER

Oft in der bald zwölfjährigen Stahlkrise ist er ob seiner immer wieder neuen Einfälle mit dem listenreichen Odysseus verglichen worden. Der alerte Herbert Gienow, am 13. März 60 Jahre alt, promovierter Rechtsanwalt und diplomierter Wirtschaftsprüfer, *der seit* dem Herbst 1974 als Vorstandschef die Duisburger Klöckner-Werke AG durch ein hier besonders großes Meer von Plagen steuert, kann sich nun den Vergleich *aus dreifachem Grund gefallen* lassen.

Erstens gelang es ihm, diesen im EG-Quotenkonzept „zu Unrecht" als extremen Übersoll-Produzenten eingestuften und wiederholt totgesagten Stahlkonzern über alle Krisenklippen hinwegzusteuern. Zweitens schaffte er zugleich den Ausbau einer Maschinenbaugruppe *mit einem auf gut zwei* Milliarden DM mehr als verzehnfachtem Umsatz. Drittens hat das Konzernschiff nach horrenden Verlusten beim Stahl nun generell (vorerst) sichere Gewässer erreicht.

In Summa eine stolze Zwischenbilanz für den „Stahlkapitän" in der Klöckner-Familienflotte, den Seerecht-Spezialisten, *den der weiland* Familiensenior Günter Henle 1962 aus dem Vorstand einer großen Prüfgesellschaft in Gienows Geburtsstadt Hamburg zum Duisburger Konzernvorstand abwarb. Da läßt der „Binnenland-Odysseus" auch künftig noch manche (positive) Überraschung erwarten. (J. G.)

NATIONAL-BANK / Vorsorgebedarf hat abgenommen

Ausschüttung bleibt hoch

Py, Düsseldorf

Die National-Bank AG, Essen, hat sich auch 1985 nicht zur Wachstumseuphorie zu Lasten einer ertragsorientierten Geschäftspolitik verleiten lassen. Das Institut, das über 25 Geschäftsstellen im Ruhrgebiet verfügt, ist nur maßvoll um 4,5 (3,8) Prozent auf 1,55 Mrd. DM Bilanzsumme gewachsen. Trotzdem profitieren die rund 1500 Aktionäre, darunter mit 26 Prozent die Industriekreditbank AG, von solchermaßen traditionell-konservativer Sicht.

Trotz gegenüber dem Vorjahr leicht ermäßigter Zinsspanne wurde der Zinsüberschuß auf 67,8 (67) Mill. DM, der Provisionsüberschuß, vor allem aufgrund des lebhaften Wertpapiergeschäfts, auf 12,4 (11,4) Mill. DM gesteigert. Das Betriebsergebnis ging nach erhöhten Normalabschreibungen auf die Sachanlagen auf 22,4 (22,8) Mill. DM zurück. Insgesamt berichtet die Bank von einem verringerten Vorsorgebedarf. Der versteuerten stillen Rücklage hat die Bank wie in den Vorjahren wieder „einen angemessenen Betrag" zugeführt.

Aus dem Jahresüberschuß von knapp 8,1 (8,1) Mill. DM fließen wieder 3 Mill. DM in die Rücklagen, die damit 4,9 (4,9) Prozent der Bilanzsumme ausmachen. Die Aktionäre erhalten 11,50 DM je Aktie an Dividende (zuzüglich 6,97 DM Steuergutschrift). Die Ausschüttungssumme beträgt wieder 63 Prozent des Jahresüberschusses. (Hauptversammlung: 23. April).

Die Bilanzstruktur ist ausgewogen: Die Kundeneinlagen (1,32 nach 1,26 Mrd. DM) machen 83 Prozent der Bilanzsumme aus. Das Sparkapital (788 nach 735 Mill. DM) stellt knapp 60 Prozent der Kundeneinlagen.

Die Ausleihungen an Kunden erhöhten sich nur um 1,8 (7,1) Prozent auf 994 Mill. DM. Dies sieht der Vorstand als einen gewissen Ausgleich gegenüber dem stärkerem Zuwachs der Einlagen über die letzten Jahre hinweg.

Asta-Werke wieder mit Ertragsplus

hdt. Bielefeld

Um gut 6 Prozent auf 141,9 (133,5) Mill. DM konnte die zur Degussa Pharma Gruppe gehörende Asta-Werke AG, Bielefeld, ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) erhöhen. Der Umsatzzuwachs wurde im Gegensatz zum Vorjahr ausschließlich im Inlandsgeschäft erzielt. Hier erhöhten sich die Erlöse auf 81,8 (72,9) Mill. DM, während sie im Exportbereich mit 60,1 (60,9) Mill. DM stagnierten. Bei Abschreibungen von 6,0 (6,5) Mill. DM wurden 4,7 (5,1) Mill. DM in Sachanlagen investiert.

Die nicht ausgewiesenen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung wurden „nochmals deutlich angehoben". Die Mitarbeiterzahl erhöhte sich um 20 auf 746. Unter Einschluß steuerlicher Sondererträge verbesserte sich der Jahresüberschuß auf 4,8 (2,2) Mill. DM, so daß eine Dividende von 8 (6) Prozent auf das Grundkapital von 12 Mill. DM vorgeschlagen wird. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres brachten Umsatzverbesserungen.

MOBIL / Nach vier Jahren erstmals ein Bilanzgewinn

Ölverarbeitung läuft besser

JB. Hamburg

Nach vier Jahren hat die Mobil Oil AG, Hamburg, zum ersten Mal wieder einen Bilanzgewinn erwirtschaftet. Wie der Ölkonzern in einem ersten Überblick für das Jahr 1985 mitteilt, wird das Ergebnis 390 Mill. DM erreichen. Bei einem um 4,4 Prozent auf 11,4 Mrd. DM gestiegenen Umsatz ergibt sich eine Rendite von 3,2 Prozent. Abgesetzt hat die Gesellschaft 9,8 Mill. Tonnen Mineralölprodukte. Der Erdgasverkauf erreichte 3,8 Mrd. Kubikmeter.

Die positive Ertragsentwicklung führt Mobil vor allem auf Verbesserungen in der Sparte Mineralölverarbeitung und -vertrieb zurück. Im Jahresdurchschnitt habe dieser Bereich auf Basis von Wiederbeschaffungspreisen ein fast ausgeglichenes Ergebnis erreicht, heißt es, nachdem in den Jahren 1980 bis 1984 hohe Verluste angefallen waren. In der zweiten Jahreshälfte habe sich das Ölergebnis durch gesunkene Einstandspreise und günstigere Margen merklich verbessert. Außerdem profitierte das Unternehmen von einer höheren Auslastung der verbliebenen Kapazitäten, nachdem die Raffinerie Wilhelmshaven stillgelegt worden ist. In der Sparte Exploration und Produktion blieb das Ergebnis auf hohem Niveau. Mobil förderte 3,9 Mrd. Kubikmeter Erdgas und 482 000 Tonnen Rohöl aus heimischen Quellen.

Gekennzeichnet war das Jahr 1985 durch eine tiefgreifende Neuordnung des Unternehmens. Die Bereiche Exploration und Produktion sowie Verarbeitung und Vertrieb sind organisatorisch getrennt worden. Im Zuge der Rationalisierung ging die Zahl der Mitarbeiter um 216 auf 2162 zurück. Der Vorstand, der Anfang des Jahres 1985 noch sieben Personen umfaßte, ist inzwischen auf zwei Mann zusammengeschmolzen. Nach dem Ausscheiden von Herbert C. Lewinski ist Herbert Detharding zum Vorstandsvorsitzenden und Bernd Schlichting zum Stellvertreter ernannt worden.

STUTTGARTER HOFBRÄU / Bierausstoß nahm zu

Einstieg bei Alkoholfreiem

nl. Stuttgart

Auf ihren drei Säulen, nämlich der guten Stellung im Biermarkt, den guten Wachstumsmöglichkeiten im alkoholfreien Geschäft und der ausbaufähigen Basis bei Finanz- und Immobilienanlagen, sieht die Stuttgarter Hofbräu AG, Stuttgart, auch weiterhin günstige Entwicklungschancen. Trotz permanentem Rückgang des Bierausstoßes der baden-württembergischen Brauereien in den letzten fünf Jahren erwarten Hofbräu-Vorstandsvorsitzender Peter May und Vorstandsmitglied Alfred H. Götz für ihr Unternehmen auch im laufenden Geschäftsjahr 1985/86 (30. 9.) ein erneutes „positives Ausstoßergebnis".

Im Geschäftsjahr 1984/85 hat Stuttgarter Hofbräu seinen Bierausstoß um 2,9 Prozent auf 1,13 Mill. Hektoliter gesteigert, wogegen die regionalen Wettbewerber einen Rückgang um 1,7 Prozent verbuchten. Der Marktanteil der Brauerei in Baden-Württemberg, der im Jahre 1963/64 noch bei 6,4 Prozent lag, hat sich auf 10,7 Prozent vergrößert. Im Herbst vergangenen Jahres hatte sich Stuttgarter Hofbräu zunächst mit Minderheit an der BWG Baden-Württembergische Erfrischungsgetränke GmbH, Fellbach, beteiligt, die mit einem Ausstoß von rund 500 000 Hektoliter einer der größten Coca-Cola-Konzessionäre in der Bundesrepublik ist. In der „kommenden Zeit" will man die Majorität erwerben.

Die Umsatzerlöse von Stuttgarter Hofbräu erhöhten sich im Berichtsjahr um 4,5 Prozent auf 159,9 Mill. DM. Davon enthalten 16 Mill. DM (plus elf Prozent) auf Immobilien. Höhere Personalaufwendungen und der Einstieg in den alkoholfreien Markt drückten das Ergebnis. Ertragsabhängige Steuern verringerten sich auf 6,3 (10,7) Prozent, der Jahresüberschuß nahm auf 7,5 (8,5) Mill. DM ab. Dennoch werden wie im Vorjahr 18 Prozent Dividende und elf Prozent Bonus für 12,5 Mill. DM Stammaktien und 20 plus elf Prozent für 12,5 Mill. DM Vorzugsaktien ausgeschüttet.

Wir trauern um

Dr. jur.

Harald Dehmer

der am 9. März 1986 im Alter von fast 58 Jahren verstorben ist.

Herr Dr. Dehmer war nahezu drei Jahrzehnte an verantwortlicher Stelle in Unternehmen tätig, die heute zur Thyssen-Gruppe gehören, zuletzt als Vorstandssprecher unserer Gesellschaft. Er hat diese Aufgabe in einer schwierigen Zeit mit großem persönlichem Einsatz wahrgenommen. Zur Bewältigung der Probleme, die sich durch die Stahlkrise auch im Edelstahlbereich ergaben, wurden unter seiner Leitung wesentliche Umstrukturierungen verwirklicht. Durch sein Wirken hat Herr Dr. Dehmer wichtige Voraussetzungen für die Sicherung unserer Wettbewerbsfähigkeit geschaffen und sich bleibende Verdienste um die Entwicklung der Gesellschaft erworben.

Im Rahmen seiner Verantwortung nahmen trotz aller Anpassungszwänge die Belange der Belegschaft für ihn einen hohen Rang ein. Seine menschlichen und fachlichen Qualitäten brachten ihm vielseitige Anerkennung und Wertschätzung. In Achtung und Dankbarkeit werden wir sein Andenken in Ehren halten.

THYSSEN EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

Krefeld, den 11. März 1986

Das Seelenamt ist am Freitag, dem 14. März 1986, um 9.30 Uhr in der Wallfahrtskirche zu Bochum-Stiepel.
Anschließend erfolgt um 11.00 Uhr die Beisetzung auf dem Kommunalfriedhof in Bochum-Stiepel, Nettelbeckstraße.
Anstelle etwaiger Kränze wird im Sinne des Verstorbenen gebeten um eine Spende an das „Deutsche Herzzentrum München", Lothstraße 11, 8000 München 2, Kontonummer 24 990, BLZ 700 500 00, Bayerische Landesbank, München.

Wir trauern um

Dr. jur.

Harald Dehmer

der am 9. März 1986 im Alter von fast 58 Jahren unerwartet verstorben ist.

Das berufliche Wirken des Verstorbenen galt seit 1958 Unternehmen der Thyssen-Gruppe. Dem Vorstand der Thyssen AG gehörte er von 1980 bis 1984 an.

Mit überzeugendem Sachwissen und großem persönlichem Engagement hat Herr Dr. Dehmer wichtige Abschnitte auf dem Weg zur heutigen Thyssen-Gruppe mitgestaltet. Besonders verdient machte er sich um den Thyssen Maschinenbau sowie das Edelstahlwerk Witten und die Zusammenführung dieser Gesellschaft mit der Thyssen Edelstahlwerke AG. Für unseren Unternehmensbereich Edelstahl hat er als Sprecher des Vorstandes in den Jahren von 1979 bis 1984 wichtige Impulse gegeben und maßgeblich dazu beigetragen, die Auswirkungen der Stahlkrise zu bewältigen.

In aufrichtiger Trauer nehmen wir Abschied von einem Menschen, der uns in langjähriger gemeinsamer Arbeit nahestand. In Hochachtung und Dankbarkeit werden wir ihn in ehrender Erinnerung bewahren.

THYSSEN AKTIENGESELLSCHAFT
vorm. August-Thyssen-Hütte

Aufsichtsrat, Vorstand und Konzernbetriebsrat

Duisburg, den 11. März 1986

Das Seelenamt ist am Freitag, dem 14. März 1986, um 9.30 Uhr in der Wallfahrtskirche zu Bochum-Stiepel.

Anschließend erfolgt um 11.00 Uhr die Beisetzung auf dem Kommunalfriedhof in Bochum-Stiepel, Nettelbeckstraße.

Anstelle etwaiger Kränze wird im Sinne des Verstorbenen gebeten um eine Spende an das „Deutsche Herzzentrum München", Lothstraße 11, 8000 München 2, Konto-Nr. 24 990, BLZ 700 500 00, Bayerische Landesbank, München.

Wir trauern um Herrn

Josef Kleiber

Mitbegründer und langjähriger Beiratsvorsitzender unserer EGR-Marktgemeinschaft.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von einer starken Persönlichkeit. Mit Tatkraft und unermüdlichem Einsatz hat Herr Kleiber unsere Marktgemeinschaft zu Ansehen und Erfolg geführt.

Seine Menschlichkeit und Treue waren uns stets Vorbild und werden uns für die Zukunft Verpflichtung sein.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Geschäftsführung, Beirat und Gesellschafter

ELEKTRO-GROSSHANDELS-RING GmbH + Co. KG, Düsseldorf

Trauerfeier und anschließende Beisetzung am Mittwoch, 12. März 1986, 13.00 Uhr auf dem Neuen Friedhof in Tuttlingen.

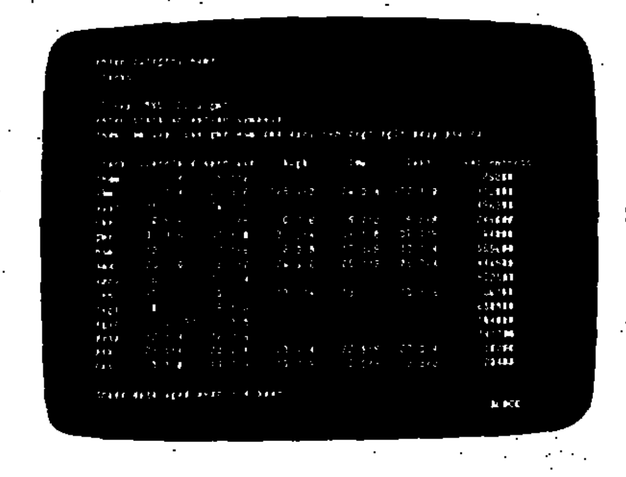
Wer sorgt dafür, daß ein Finanz-Manager in Frankfurt in Sekunden erfahren kann,...



...wo auf der Welt der Dollar zur Zeit...



...am besten verzinst wird?



Informations-Logistik von Tandem.

Optimales Finanz-Management braucht perfekte Informations-Logistik. Darum werden Tandem-Computer-Systeme überall auf der Welt von den bedeutendsten Banken eingesetzt. In dem führenden Finanzmarkt USA haben 60% der wichtigsten Finanz-Institutionen Tandem-Systeme in ihre On-line-Installationen integriert. Das Clearing-Netz der Londoner Großbanken wird ebenso von Tandem gesteuert, wie Home-Banking-Systeme, Geldausgabe-Automaten und die Aktienströme der New Yorker Börse.

Und wenn Ihr Unternehmen sein Geld nicht mit Geld verdient – sondern mit Waren oder Dienstleistungen – kann Tandem mit On-line-EDV auch dabei helfen, den Erfolg zu steigern.

Der Grund ist das Tandem-System-Konzept: Es garantiert unbegrenzte Ausbaufähigkeit und verteilte Kommunikation bis zum weltweiten Netzwerk. Ständig aktuelle Daten und Schnelligkeit sind durch On-line-Transaktionen selbstverständlich. Anwendungs-Software für viele Branchen steht von erfahrenen Software-Häusern zur Verfügung. Und das alles arbeitet ausfallgeschützt für Sie – durch das einzigartige Tandem-NonStop-System.

So sorgt Tandem dafür, daß auch in Ihrem Unternehmen die richtigen Informationen zur richtigen Zeit am richtigen Ort zur Verfügung stehen. Wir schicken Ihnen gerne Anwendungs-Broschüren, die Tandem-Installationen ausführlich beschreiben.

Tandem-Geschäftsstellen: Hamburg, Dortmund, Düsseldorf/Hilden, Bonn, Frankfurt, Mannheim/Ludwigshafen, Stuttgart, München, Wien, Zürich. Tandem-Hauptverwaltung: Ben-Gurion-Ring 164, 6000 Frankfurt 56, Telefon: 069/5007-1

Hannover Messe '86
CeBIT — 12.-19.3.1986
Tandem Computers ist in Halle 1/Stand-Nr.: 5f2/5g1

TANDEMCOMPUTERS
Wo Erfolg vom Computer abhängt, geben wir Sicherheit.

Aktien flott aufwärts

Finanzwerte und Chemieaktien vorrangig gesucht

DW. – Auslands- und Fondskäufe sorgten am Dienstag für eine Beschleunigung des Kursauftriebs am Aktienmarkt. Das Anlageinteresse wird auf die weltweite Zinssenkung zurückgeführt, die besonders die Finanztitel in den Vordergrund gerückt hat. Bankaktien, die am Kursanstieg nur einen kleinen Anteil hatten, weil ihr Markt durch Kapitalerhöhungen überlastet war, konnten teilweise zweistellige Kursgewinne erzielen. Fester tendierten auch die Versicherungspapiere. Ein anderer Anlageschwerpunkt lag bei der Großchemie.

Mit über 10 DM erzielten Bayer-Aktien einen beachtlichen Tagesanstieg. In Börsenkreisen wird mit einer Dividende von 11 DM für 1985 gerechnet. Außerdem sickert durch, *daß die Chemieunternehmen* durch den Dollarkursverfall viel weniger belastet werden als Experten bisher angenommen haben. Dagegen steht nämlich der niedrige Ölpreis, aber auch die Möglichkeit, durch Produktionsverlagerungen Währungsverlusten auszuweichen. Die Ausländer kümmerten sich um die in den letzten Wochen deutlich vernachlässigten Siemens-Aktien. Wenig Anteil an der festen Tendenz hatte Daimler, wo der Kursanstieg durch ständige Abgaben gebremst wird. Auch bei VW kam es zu Gewinnrealisationen. Die in den letzten Tagen zeitweise aufflackernde Euphorie für Maschinenbauaktien ist verflogen. Schuld daran ist der enttäuschende KHD-Bericht.

Frankfurt: Schubsa zogen um 14,50 DM und Tucher um 39 DM an. Agiv verbesserten sich um 10 DM und Degussa um 12 DM. Flachglas lagen um 16.20 DM schwächer. Aesculap gaben um 9 DM und Contigas um 5 DM nach.

Düsseldorf: Balcke-Dürr verminderten um 9 DM, Heinrich um 5 DM und Schiess um 5 DM. Verbessert haben sich Bilfinger um 5 DM, Hochtief um 10 DM und Mauser um 2 DM. Sinn stiegen um 8 DM. Colonia legten 10 DM und Victoria Leben 40 DM zu.

Hamburg: Hapag Lloyd konnten sich weiter um 5,50 DM erholen. Je 1 DM höher lagen Phoenix Gummi und Reichelt. Bremer Vulkan gaben nochmals um 2 DM nach. Beiersdorf stiegen um 5 DM und Vereins- und Westbank um 3 DM.

Berlin: Schering zogen um 10,50 DM und Orenstein um 8 DM an. Berliner Bank verbesserten sich um 7 DM und DUB-Schultheiss um 2 DM. Tempelhofer Feld wurden um 20 DM niedriger taxiert. Kempinski gaben um 3 DM nach.

München: Aigner stockten um 4 DM und Andi AG um 11 DM auf. Verbessert haben sich auch NAK Stoffe um 5,80 DM und Patrizier um 13 DM. Nachgegeben haben Flachglas um 5 DM und Südchemie um 12 DM. Tucher verloren 3 DM.

Stuttgart: Progress verbuchten einen Gewinn von 9,50 DM. SEL wurden um 8,50 DM höher taxiert. IWKA kletterten um 8 DM. Boss waren um 25 DM ansteigend. Salamander besserten sich um 3 DM auf. DLW machten 5 DM gut.

Nachbörse: erholt

WELT-Aktienindex: 289,29 (283,31)
WELT-Umsatzindex: 9897 (7294)
Advance-decline-Zahl: 142 (131)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

DM-Total: in 1000 DM — Düsseldorf 566237 — Hamburg 463807 — München 200042 — 185835

Aktien-Umsätze

		11.3.	10.3.
	Phoenix	1047	
	Reichelt	815	361
	Salamander	unerh.	unerh.
	München		
	Ackermann	794	583
	Allianz Vers.	4105	1047
	Dierig	173	248
	Dywidag	196	374
	Energ. Ostb.	–	2
	Isar-Amper	210	22
	Mü. Rück	979	776
	PWA	9977	9813
	Salamander	427	150
	Südchemie	10	–

Inland

		11.3.	10.3.
H	Aach M Betl. 10	2410	2400
H	Aach. M. Vers. 7	1400	1375
D	Aach. Rück. 9	3850T	2950bG
D	Aseag *4	360T	350T
M	Ack-Gögg. 6	157bG	158,5
H	Adca 3	177	175,5
D	Adler 9	315G	315G
F	AEG 0	343,5	340
D	AEG KABEL 9	475	479G
S	Aesculap 9	490bG	486
F	AGAB 5	119	119
D	Agrippina *0	5400T	3240T
M	Agrob *0	176	172,5
M	dgl. Vz.* 0	145	138
M	Aigner 9	179	175bG
M	Akt. Kaufb.*18	1130G	1130G
H	Agiv 10	372	365B
H	Albingia 8	1550G	1550G
D	Alexanderw. 0	107	106,5
Hn	Allerthal*0	140B	138G
S	Allg.Re.**6,3	4400B	4400
S	dgl.NA**6,3	3600	3540G
S	dgl.35%E.6,3	5650	5580
D	Allianz Leb. 9	7190	7095
D	Allianz V. 11	2380bG	2260
S	Alweiler St. 8	298G	298G
S	dgl. Vz. 9	217	212G
F	Altana 10	421	421
F	Andreae-N.Z. 0	205	204,5
F	Asko 10	1280	1250
F	dgl. Vz. 11,5	1260	1260
H	Audi NSU 2	680B	690
M	Augsb. Kg. 1,5	125bB	124,5
S	Badenwerk 6	180,5	175,5
F	Bd.Württ.Bk. 11	565G	562
D	Balcke-Dürr 3	406	415
F	Bankg.v.1899 *14	630,5	638,5
D	Banning ** 20	1020G	1020bG
H	BASF 9	325,5	315,5
H	Bavaria 3	185G	185bG
D	Bayer 9	350	333,8
F	B.Br.Sch.-J. 0	225G	225bG
M	Bayer. Hdlb. 11	470bB	476
M	Bayer. Hartst. 6	615TG	615TG
M	Bayer.Hypo10 +2,5	595	584bG
M	Bayer. Lloyd 5	420	412
H	BMW 12,5	562	550
M	Bayer. Vbk. 11	537bG	519bG
H	Beiersdorf 9,5	625	617
F	BHF-Bank 10,5	520	507
F	Berl. Bank 3	185	179,8
B	Berl. Kindl 4,5	128	128
B	Betula 5	129,2	124,5
B	Berthold 0	200	198
S	Bill.+ Berg. 10	220bG	211
F	Binding 7+1	284T	271
M	Blattmetall 6	840	840B
D	Boch.Gels. Str. 0	255T	252T
S	Boss	1375bG	1355
F	Brau AG 0	540T	501
M	Brau. Amb. *5	720G	720G
F	Braun Vz. 15,2	920B	950T
H	Br.H.Hypo 10+1	510G	510G
Hn	Brsch.Jute *0	135B	136B
H	Breitenb.-C. *28	600G	600G
H	Br. Straßb. * 0,5	415B	415
H	Br. Vulkan 0	137	139
H	Br. Wollk. 7	280	252,5
F	BBC 6	274	269,5
S	BSU Textil 0	1300G	1300G
D	Buckau-W. 4,1	132G	133bB
D	Buderus *12,6	505G	505G
M	Bgl.Br.Ing. *12+1	900G	900G
S	Bgl.Brh.Rav. *0	375TB	375TB
S	Calw D. **18	710bB	710G
F	Cassella *15	955	955
F	Ceag 0	224,5	225
D	Colonia Vers. 5	810	800
D	Commerzb. 6	306,5	300
D	Cobk.Reste*0 RM	17	17T
F	Cobk.Genußsch.	118,5	118,3
D	Conc. Chem. 4,5+3	292G	292
B	Conc. Spinne * 0	390T	390T
D	Contigas 7,5	390	380
D	Conti Gummi 3	232,8	226,3
D	Dahlb. St. 7,65	265	262G
D	dgl. Vz. 14,55	425G	425G
S	Daimler 10,5	1280	1265
M	Deckel AG 0	232bB	230
D	Dt. Atl. Tel.10+1	795	780T
H	Doag 5	384,9	384
D	Dt. Babcock St. 5	209	204
D	dgl. Vz. 3,5	198	201
F	Dt. Bank 12	813	800
D	Dt. Centralboden 12	840	830bG
D	Dt. Conti Rück 0	3850G	3850G
D	dgl. NA 0	1080bG	1080T
F	Dt. Eff.+Wbt. 10	580	580
F	Degussa 9,5	475	463
H	Dt. Hyp. H.-Bln. 9	360	360
H	Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	680G	680G
S	DLW 11	444	440
Hn	Dt. Spezialgl. 9	491	472G
F	Dt. Steinz. *6	307,8	305bG
H	DeTeWe 9	485T	485T
F	Dt. Texaco 2,7	183bB	184,9
D	Didier 7	265,5	266
F	D.bl. Quellen 7,5	440bB	455T
D	Dierig Holding 4	188,5	184,9
D	Dittm. & N **60	8200G	8200G
D	DAB 0	100,6	101
D	Dm. Ritter 7,7	365G	355G
D	DUB-Schulth. 7	312	310
D	Duewag 4	225G	225
D	Dresdn. Bank 7,5	406,5	397
D	Dyckerh. Z 6	207,5	207,5
D	dgl. Vz. 6	209	209,5
F	Dywidag 7	190T	185,5bG
D	Edelst. Witten *0	338G	338T
F	Eichbaum-Br. 5	176	172G
D	Elsb. Verk. 10	265G	266G
H	Elbschloß 0	316	315G
M	ELECTRO. 2000 25	590bG	581bG
M	En. Oberfr. 6	277G	275G
M	En. Ostb. 6	219G	219bG
B	Engelhardt 7	250	249
D	Enka 7,5	420	416
M	Erlus 10	360bG	360
M	Erste Kulmb. 9	1760	1760
S	Essl. Masch. *6	424G	424G
M	Esterer **10	540G	540G
D	Farb. Liqu.*RM 0	8,6	8,5
F	FAG Kugelfischer	452	449,5
F	Flachglas 9	304	320,2
D	Ford *0	940T	940T
B	Forst. Ebn. *4 %	4999	4880T
M	Fr. Überl. Wk. 5	240G	240
F	Frankf. Hypo 12	960	970
F	Frankona R. 6	1188	1170
F	dgl. NA 6	790	793
F	dgl.50 % E. 5	818	820bB
F	Fuchs Petrol Vz. 0	188,1	188
H	Geestm. Bk. 3	191	189
M	Gehe *5	219,5	217,5
D	Gels.wasser 6,5	189	182bG
D	Gerresh. Gl. 5	198	189
F	Gestra 7	208,5	206
D	Gildem. 0	126	125
D	Girmes 0	176	175,5
D	Glas & Sp. *11	285T	290T
D	Goldschm. 8	268	259
M	Glaw. Frk. *9	265B	265B
F	Grünzw. H. 0	125,5	125
H	Guano *8	450T	450G
D	GHH St. 3	238	234
D	GHH Vz. 3	218	209
M	Hacker-Psch. 25,3	1390G	1390
H	Hageda 0	126	127T
D	Hagen Batt. 5+1	170	168,2
H	Hail.-Meurer *0	175	160
D	Hamb. Berg 7+1	246	246
H	Hb.Hochb.*4+0,64	94b	95B
H	HEW 5	149	148,5
H	Hdl. Lüb. 9	540G	540G
Hn	Hann. Papier 5,5	164,5	160
H	Hornstorf 0	76	69,7
D	Harpener 11	352	355
F	Hartm. & B.St. 4	1500T	1460T
F	dgl. Vz. 4	1540	1340
M	Hasen-Bräu 9	1180TG	1170
S	Heidelb. Zem. 7	490bG	480
M	Hoik & W. 5	270G	270G
D	Hein, Lehm. *0	316G	320G
D	Heinr. Ind. *14+4	710T	715T
H	Hemmoor 8	230bB	210G
D	Henkel	422,5	420
F	Henninger 2	148,9	147,9
B	Herlitz 7	158,5	158
B	dgl. Vz. 7,8	143,5	145
B	Hermes 7	765G	765G
S	Hesser *14,5	630TB	635B
D	Hindr. Aufl. *7	233	231
D	Hochtief 10+2	850	820bG
D	Hoechst 9	329,7	320,8
D	Hoesch 0	179,5	175
M	Hofbr. Cbg. 2	510bG	520B
D	Hoffm. St. 8	237	236
S	Hahner *0	150bB	150bG
H	Holsten-Br. 6	281	295xD
F	Holzmann 10	544	546
D	Horten 4	239	238
B	Hw. Kayser *12	345G	345G
D	Hussel 8	525	510
M	Hutschenr. 9+1	426G	425G
H	Hypo Hbg. 10+2,5	650,5	–
D	IKB 7,5	276	270,5
S	IWKA 3	324	323
M	Isar-Amper 7,5	360bG	360bG
D	Isenbeck 4,75	180,5G	180,5G
H	Jacobsen *8	747G	747G
H	Jute Bremen 4	280G	275G
D	Kabelmetal 5,5	144bG	143
D	Kali Chemie 12	478G	479
D	Kali u. Salz 8	329	329
D	Karstadt 7	378	377
D	Kaufhof 6,5	450	450
B	Kempinski 5	417	420
D	Keramag 2,5	181bG	180G
F	KSB 6,5	187	189
F	dgl. Vz. 7,25	177	181
Hn	KWS 8+2	501	509
D	KHD 9	306	300,5
D	Klöckner-Wk. 0	105,5	104,8
D	Kochs-Adler 8+2	344	344
D	Köln-Düsd. *16	525G	510
D	Köln. Rück. *18	2410	2410
B	Kötitzer *0	1280T	1980T
S	Kolb & Sch. 4+1	161	163
S	Kolbenschmidt 6	275xB	281
F	Kr. Rheinf. 6,5	295	293
S	Kraft Altw. *14	508TG	508TG
M	Krauss-Maffei *15	1650	1675TG
D	Kromschr. 11	300G	300bG
M	Krones 5	670bG	675bB
D	Krupp-Stahl *0	185	179
H	Kühltr. *8	425G	420bG
D	Küppersb. *0	245G	245
D	KKB 10	659,5	640
F	Kupferberg *9	895G	895G
F	Lahmeyer 10	387	385
D	Langenbr. 10+5	990T	1000G
D	dgl. Vz. 10,5+5	880T	890T
F	Lech Elektr. 7,5	310G	310G
D	Leffers 7,5	465bG	464bG
B	Lehmann 0	127,1	125,8
F	Leifheit 3	520	490
M	Leon. Drahtw. 10+2	590bG	585
F	Linde 10	608	601
Hn	Lind.Gildebr. *13	454	452
M	Löwenbräu 8+1,5	1320G	1310bG
D	Lufthansa St. 3,5+1	288	287,5
D	dgl. Vz. 3,5+1	269,5	267
D	Magd. Feuer 7,5	940T	940T
H	Maihak 4	320T	320G
F	Mainkraft *15	540G	560
F	MAB 6,5	380T	390T
F	dgl. Vz. 6,5	341G	341G
D	Mannesmann 4	266	256,5
F	Manch. Vers. 8	920	950
H	Markt & K. 7	211	215
F	MAN St. 2	200	200
F	dgl. Vz. 6	180	178
F	MAN-Rol. 20,2	570	580B
S	M.Mühl.Weing. *8	340	340bG
D	Mauser 8	92	90
F	Mercedes 10,5	1099	1086
F	Metallges. 0	334	324,9
S	Met. u. Lack 0	134	139bB
S	Milag 6,5	450G	450G
F	Moenus 0	113	113
F	Monachia 5	2475	2400G
Hn	Mühl. Rün. 0	130G	130G
M	Mü. Rück. Inhab. 9	3678bG	3700
M	dgl. 50% E.*9	3228	3150bB
M	NAK Stoffe 0	109,8	104
S	Neckarw. Essl. 7	250,4	250,5
M	N. Bw. Hof 8	291,5	293,5
M	Niedermayr *0	190G	190bG
D	Nino 6	178	179
D	Nixdorf 9	598	571
H	Nordcement 6+1,5	168	180bB
H	Nord. Steing. 4+1	175	172,5
D	Nordstern A. *10	2850	2850
D	dgl. NA *10	2600T	2500
B	Nordst. Leb. *18	8950	8950
H	Old. Ldbk. 8	318	318
D	O & K *0	353	350
H	Otavi 4	119	118,9
F	PWA 4	201,4	202
F	Parkbräu *0	360	340T
M	Patrizier-Br. 0	415	402
M	Paulaner 34	1750bB	1725TG
D	Peguion 7	201	208T
D	dgl. Vz. 8	211	210T
F	Pfälz. Hypo 10+2,5	803	839
F	Pfaff 6	235	238
D	Philips Kom. 9+6	790	765
H	Phoenix G. 3,5	189,5	187
F	Pitzler Masch. 0	100	102
S	Porsche 16	1249	1201
M	Porz. Walds. 0	187	190G
H	Preussag 9	248	244
S	Progress. 8	237,5	235TG
M	Rathgeber *8	480TG	475TG
D	Rav. Sp. *4	370T	375T
F	Reichelbräu 6	630B	640
H	Reichelt 0	112	114,9
S	Rheinel. 11,50	795	790G
F	Rhein. Hypo 10	568	555G
D	Rhein. Textil *6	287T	281
D	Rhein. Boden 6+0,5	258,2bG	249
D	RWE St. 8	233	228
D	dgl. Vz. 8	225	219
D	RWK 0	410T	407T
D	Rheinmetall 7,5	479	480
D	Rheinmetall Vz.4,25	430	429
D	Rhenag 7,5	475	480
Hn	Ried. d. H. *19	891	890
H	Rint. Sth.A **0	1449	1400B
H	dgl. Lit. B **0	800B	800B
F	Rosenthal 7,5	388	386
H	Ruberoid 5,5	800G	800G
D	Rütgers 8,5	445	445
S	Salamander 7,5+1	317,5	313
H	Scheidem. *8,1	185T	185T
D	Schering 12	544	532
D	Schiess 0	125	130
M	Schlenk 5+1	270TG	268TG
F	Schiqu.H.*14	680G	680G
F	Schmal.-Lub.1,875	185	184
D	Schob. & Salz 0	193	185
S	Schw. Zellst. *0	245bG	243bB
H	Securitas *0	1400G	1400B
F	Seitz Enz. N. 6	183,5	181
S	SEL 10,5	328,5	318
S	Seitz. Wach. *8	740	738G
H	Siemens 10	743	731
F	Sinalco *13	515T	501
D	Sinn 0	350	345
F	Sioner *12	342G	331bG
H	Sloman Nept. *0	82G	82G
M	Sp. Kolbm. *0	930bG	910
S	Sp. Plemse *20+5	1056	1050bG
B	Springer Verlag	400	400
D	St. Bochum *6	220bG	238
H	P & S *0	208G	200G
F	Stempel 0	216G	216G
D	Stern-Br. 2	259	265T
D	Stinnes *18	618	610
B	Stock 1,92	1220T	1220T
D	Stöhr 6	181	175,5
D	Stolb. Zink 12,5	730B	730B
D	Stollwerck 7	410	415G
D	Strabag 7	195	189
M	Stumpf 0	158bB	157
M	dgl. Vz. 0	158	155B
M	Stürtz **80	12000B	12000B
S	St. Bäckerm. *0	220G	220G
S	St.Hofbräu 9+5,5	730	735
S	dgl. Vz. 10+5,5	516	520
M	Süd-Chemie 12,5	608	620B
M	Südboden 11	595bB	595bB
S	Südz. 10	286G	285G
B	Temp. Feld.*4+2	790T	810T
B	Terr. Rud. **9	3000B	3080B
D	Terrex Rompus 0	136	135bG
Hn	Teut. Z. Vz. 6	148	150
D	Thür. Gas. 8	530bG	550T
F	Thuringia 10	1660G	1670G
D	Thyssen 0	186	180,2
D	Thyssen Ind. 0	154,5	146
D	Trinkaus u.Burkh.	350	347
H	Triton- Belco 3	111,5	111
M	Triumph-Adler 0	349	345bG
M	Überl. Ufr. 6	312	312
H	Üstra Hann. Verk. 1	115	115bG
F	Varta 7,5	328	330
D	Veba 9	305	296,5
F	Veith-Pirelli 7,5	459,5	452
M	V. Ao.-Bln.* 15+66	4500TG	4500
M	dgl. N.A.* 7,5+33	3600TG	3500TG
S	V. Alt.u. Str. *0	160TB	160B
F	VDM *6,666	308G	308G
D	V. Dt. Nickel *0	225	222
D	VEW 6	180	176
S	Ver. Filz *0	250bB	250B
F	VGT 5	250bB	250T
H	V. Kammgarn 0	57B	59B
M	V. Kunstst. 5	177G	177G
D	V. Seidenw. St. 2,5	180	178
H	V. Werkst. 0	287G	280T
H	Vereins-Westb. 10	433	432
M	Vbk.-Nürnbg. 11	620	590
D	Vict. Leben *18	7990	7950
D	dgl. 50% E. *9	6400	4350bB
F	Vögele 5	102,9	103,3
M	Vogtl. Bwsp. 8	232	231bG
D	VW 5	561,5	563
M	Wanderer *9	574	549
D	Wedag 3	136G	133bG
F	Wella 9	800	775
D	Westag & Get. 0	71	71
F	Wickrath *6	315G	388G
S	Wolld. Wolf 0	140G	140G
S	Württ. Cattun 10+2	590bG	590G
S	Württ. El. 8	285G	285G
S	Württ. Feuer 9+1	1820	1800
S	Württ. Hypo 11+1	665	665
S	Württ. Leinen *16	1590B	1590B
S	WMF 4	170	171
S	dgl. Vz. 4	157TG	150TG
S	Württ. Bd. *18	2870G	2870
M	Würzb. Hofb. *0	340bG	350B
F	[illegible] St.	186	183
F	dgl. Vz. 6	184	182,5
M	Zahnr. Renk. 7	244bB	240bB
D	Zanders Feinp. 6	295	290bG
S	Zeag Zement 10	420,5	429,5
S	Zeiss Ikon *10	380	380bG
M	Zucker & Co. *0	390B	390B
S	ZWL Gr. & Bat. 8	376	380

Freiverkehr

		11.3.	10.3.
F	ADT 0	52G	50
Br	ADV 3,25	344	340G
Hn	Allbank 3	380	390G
F	Allcapital G.7,875%	160G	160
H	Autania 10	411G	411G
F	Bad. Salzschl. *0	444G	449
Br	Bkv. Bremen 5	264,1G	264,1G
D	Bw. Gronau **5	295G	295
H	Bau-V.Hbg *2,56	580G	580G
H	Behrens J.F. 0	150	155
B	Bergmann 8	500	500
B	Berl. El. Bet 4,211	285	286
S	Br. Class 5	330B	330bB
Hn	Br. Feldschl. **66	4100G	4100G
F	Br. Moninger 0	136	138,1
Hn	Braschw.M. 0	202	200G
Br	Brem. Lager 4	88bG	88bG
Br	Brem. H. Ba. **0	2900G	2900G
D	Babcock BSH *6	620T	620bGr
Hn	Ch. Ober *16	–G	–G
B	Chem. Brockh. 8	408	405
H	Deine 5	170G	160bG
F	Dt. Beteiligung	155,3	155,1
H	Deutscher Ring	1400B	1400B
S	Dinkelacker 9,5	1210	1200bB
D	Dol.-Basalt *20	560	580bG
D	Dorst. Masch. *0	480G	480G
H	Drägerw. Vz. 8	366	359bB
H	dgl. Gen. 8	228,5	226
Hn	Einb. Br. 10+1,5	455	455
D	Eisen u. Hütt. *30	425bG	425bG
H	Elkraft 0	81,1	81,5
Br	Elsfl. Werft 3	100bG	100
B	Eschweil. Berg *0	90	87,5
F	Gamy 7,5	177	178
D	Gem.AG * 2,56	685G	685bG
M	Gem. B.W.*3,84%	190	189,5T
M	dgl. Vz.	175T	175T
B	GFC 6	70	60,1
B	dgl. VA 7	53	55
B	Gruschwitz *4	500	500
B	Günther *0	420T	430T
H	Hacke-B. *1	1350	1330T
Br	HAG GF 0	181G	180B
H	Hbg. Getr. 0	105	100
H	dgl. Vz. 0	95	95
H	Hapag-Lloyd 3	120bB	114G
F	Hartmann P. 4,5+1	325G	325G
H	Hilgers 0	125B	125B
Hn	Harb. Woh. *12	500B	500B
F	Hornschuch 5	148B	148
F	Katz Werke 0	144G	145
S	Knoeckel 6	190,5G	190,5
M	Knürr-Mech. 4,5	289,8	279
F	Koepp 3,5	210G	210G
D	Koenig & B. 5+3	410T	418T
D	dgl. NA 5+3	350T	350T
M	Kraftw. Haag *19	1210G	1210G
H	Kühlhaus *12	540G	540G
F	KKK St. 8+2	785B	825
F	dgl. Vz. 8,5+2	645	670
D	Lehnkering 7	225T	215T
F	Maingasw.5+8,5	208G	200G
M	Markt & Technik 18	519	519
F	MCS Modul 6,5	459,9	459
Hn	Meinecke *24+6	1400G	1408G
S	Moto Meter 6+1	236bG	240,5
H	NY H. Gasmel 0	85	84,5
H	Nordd. Hypo 3	280bG	270
H	Oelmühle 10	254	251
Hn	Phywe *0	988	98
B	Pam.Zuck 37,5	1380T	1300T
D	Rösler 4	340G	345
M	Röckforth St.	68	68
M	Röckforth Vz.	4,6TG	4,4TG
H	Schichau Uw.0	140,5T	142T
S	Schloßg. St. *24	1550G	1550G
D	Schumag	357,5	352T
D	Schuschlag *16	490G	490G
S	Schwabenverl. *8	398B	398B
Br	Seebeckwerft 0	72G	73
F	Seilwolff 0	50G	50G
M	Solenhofer *10	2500G	2500G
B	Spinne Z. **78,5	2720	2670G
S	Swd. Salzw. 10	515	515
H	Tenning AG	165	175
F	Tonw. Wiesl. 3	438	425
M	Triumph Int. 7,5	159bB	157TG
M	dgl. Gen. 3,75	57bGr	56bG
M	Triumph-Inv. *10	220TG	220TG
D	VA Verm. *0	1950T	1900T
M	VFB Verm. *0	540G	540bG
Hn	V. Schmirgel *16+48	1500G	1500G
D	Vict. Feuer *18	2800	2850
B	Vogel Draht 20	640	620G
D	Walther 15,5	–	–
D	Wasag *16	760G	765T
D	Wf. Kupfer *7	325T	335T
D	dgl. Vz. *9	252T	240bB
D	W. Zellstoff 0	139bB	139bB
Br	Wilkens 4,5	161	165bB

Ungeregelt. Freiverkehr

		11.3.	10.3.
M	Alpenmilch 12,5%	460B	460B
F	Allgusta *19	710G	710G
F	Alte Leipz. B**7	1050G	1050G
F	dgl.50% NA*5	810G	810G
F	Berl. AG Ind*0	315G	315G
D	Berl. Leben 9	4300bB	4210
D	dgl. 50% NA 4,5	4100bB	4100T
M	Bernard **35	4470G	4470G
F	Beta 0	–	–
F	Bibl. Institut 4	455G	455G
F	Bürst. Kränzl *0	220G	220G
F	Deere Lanz *6	160G	160G
F	Diskusw. 0	64,1	64G
F	Dm. Hanna 0	200G	190G
D	Garbe, Lahm. 0	145bG	150G
F	Gas K'lout. 6	280B	280
F	Georg A. 4	120G	120G
F	Gerling **70	640B	650B
F	dgl. NA 7	579	570G
F	dgl. Vz. 5	580	540G
D	Germ. Epe 0	94,1	94,1
F	Grosam. * 0	335G	330G
F	Hanfw. Oberz. *0	287G	287G
F	dgl. Vz. 0	210G	210G
M	Heg.+Glas.11+1	175	179bB
D	Köln Verw. 3,5	1090T	1045T
F	Langbein-Pfanh. 0	125B	125G
F	Masch. Fahr * 12	490G	490
S	Mineralbr. Überk.8	403,5	400G
Hn	Nwd. Hefe *12	470B	470B
Hn	Osn. Bierb. *6	360G	360G
F	Papier Weiss 0	112G	110G
F	Rieb.Mont **1,13	220T	201G
F	Schwab 6+1	330G	330G
M	SM Software 0	185bG	190
F	Veritas G. 4	340G	340G
F	Westafr. Vict. 0	74	70

Unnotierte Werte

		11.3.	10.3.
M	BCT Computer	4bG	4bG
F	Global Nat **0	7	7
F	H. O. Financial**0	–	–
M	Inv. Propert Int.	30TB	30TB
M	Uac **0	0,85bBr	0,85bBr
M	Tewidata	9,4	9,4
M	Trauwo	4,6bG	4,6bG

Ausland in DM

		11.3.	10.3.
M	Abbott Labor	167,7	167,7
F	L'Air Liquide	–	205
D	Akzo	151,5	148,5
F	Alcan	75	74,9
F	Alcoa	97	100
F	Alg. Bk. Nedld.	520	–
F	All Nippon Air	10,3G	10,5
F	Allied Corp.	114	115
M	ALPS EL	21,5	22,4
F	Amax	30,7	30
F	Am. Cyanamid	148G	148G
F	Ameritech	260G	258,5
M	AMR	114,2	113,2
F	American Brands	174G	166G
D	American Expr.	151	150,5
D	Am Motors	8,75	9
F	Am. T & T	51,5	50,8G
F	Amro Bank	96,5	94,5
F	Anglo Am. Corp.	33,6	34,4
M	Anglo Am. Gold	17,6	18,3
F	Arbed	149	146
F	ARICO	212,5	210
D	Armco	25,9	25G
F	Asahi Chem.	9,5G	9,6G
M	ASEA	127	120
F	ASICS	5,2G	5,2G
M	Atl. Richfield	114,5	112bG
H	Atlas Copco	60T	60T
M	Avon	71,5	72
D	Baker Int.	27,5	29,5
F	Bell Canada	–	–
F	Banco de Bilbao	53,1	51,5
F	Banco Central	41,1	40,5
F	Banco Hisp. Americ.	21,1T	20,1
F	Banco de Sant.	42	40,5
F	Banco de Vizcaya	74,5	71
F	Barlow Rand	12,05	12,2
F	BAT Industries	12,1	12,05
M	Baxter Trav. Lab.	40,1xD	39,7
D	Beatrice Foods	107G	106GxD
F	Bell Atlantic	248G	265
D	Bell Canada	65	61
F	Bell South	118,4	116G
D	Bethlehem Steel	47	44
F	Black & Decker	53	50,2
F	Boeing	125,5	124,5
M	Bougainville C.	3,5	3,5
F	Bowater	9,7G	10G
D	BP	18,2	17,55
F	British Telecom	–	6,3
F	Broken Hill	10,2	10,01
M	Broken Hill ADR's	20,6	19,8
F	Bell	20,2	20,7
F	Cdn. Pacific	29,5	30
F	Canon	12,6	12,65
F	Casio Comp.	21,5	21
F	Caterpillar	114	114
D	Ch. Manhattan	104,5	105
F	Chrysler	91,8	90
M	Citicorp.	125	123,8
F	Coca-Cola	226	220,5
D	Colgate	79G	80G
M	Commodore Int.	18,5	18,1
M	Comm. Satellite	86	84,8
F	Cons. Gold F.	15,7	15,7
F	Control Data	53	51,2
H	Courtaulds	5,8T	5,8T
M	CRA	9,3	9,1
M	CSR	4,8	4,6bG
F	Daiei	11,8G	11,8G
M	Daiwa Sec.	11,9	12,5
F	Dart & Kraft	108	107,9
M	De Beers Cons.	15,5	15,5
F	Deere Comp.	74	74
F	Delta Air Lines	95	97,5
F	Diam. Shamrock	27	27,3
M	Digital Equipm.	369,2	361
M	Disney Prod.	80,1	80,9
M	Dome Petroleum	3,6	3,7
D	Dow Chemical	112,5	111
D	Dresser	42	42
M	Driefontein Cons.	43	43,8
D	DuPont	163	161
H	Dunlop	2,5T	2,5T
D	Eastern Air Lines	19,5	19,3
F	Eastman Kodak	129,7	130,6
F	Eaton	165G	167G
F	Elf Aquitaine	70	71
F	Elscint	33,9	33
F	Engelhard	84	85
D	Ericsson	80T	80
F	Esselte Business	69G	68G
D	Exxon	120	119
M	Fed. Nat. Mortg.	71,3	71,1
D	Fiat St.	14,1	14,3
D	dgl. Vz.	12	12,4
D	Fisons	16G	16G
M	Fluor	39,6	39,8
D	Ford	165	161
F	Fujitsu	12,6	12,6
F	General Electric	170	169,5
F	General Mining	31,4	31,4
D	General Motors	183	185
D	Gen. Shopping	85T	–
D	Gevaert	315t	318T
F	Gösser Br.	500G	500G
F	Goodyear	77,5	79,8
H	Grace	110	114
F	Greyhound	78G	80
D	GKN	10,1G	10,5G
F	Gulf Canada	26,2	26,8
D	Halliburton	52	50G
F	HCA Hospital	88T	87
M	Hewlett Packard	95,9	94,6
F	Highveld Steel	4,45	4,4
F	Hitachi	915	918
M	Holiday Inns	144	145
F	Homestake	55,1	55,5
M	Hongkong Land	3,5	3,5bG
M	Hong.& Shang.Bk.	2,5	2,3
D	Hoogovens	82,5	81,5
D	Hughes Tool	25,5	24,5
M	Hutchison Wh.	36,6	37,3
F	IBM	341,7	334
F	ICI	32,7	33
M	Impala Plat.Hold.	22,7	22,8bB
M	Imperial Oil	73,2	72,8
M	Intern. Harvester	21,9	20
F	Inco	35,4	35,6
F	Int. T & T	98	97
D	Istituto Fin. Ind.	29T	29T
F	Italcementi	87	89
F	Izumiya	20,8G	20,8G
F	Japan Line	0,99	0,99
M	Jardine Math. Hold.	3,4bG	3,4bG
D	Jusco	14,8T	14,5T
F	Kawasaki Kisen	1,8G	1,8G
F	Kawasaki Steel	1,7	1,7G
M	Kloof Gold Min.	17,4	17,9
F	Komatsu	5,7G	5,6
D	KLM	48,8	49,7
F	Konishiroku Photo	8,6G	8,6G
F	Kubota	4,2	4,2G
D	Lafarge	354T	335T
D	Litton Ind.	188G	189
F	Lone Star	75G	74G
D	LTV	19,45	19,3
F	Magneti Marelli	–	–
D	Marubeni	4,2G	4,1G
M	Marudai Food	9,6	9,6G
D	Matsushita El.	15,9	15,5bG
M	McDonald's	207,5	207
M	Merrill Lynch	95	94
F	McDonnell D.	186	180,5G
M	Medtronic	129	127,3
F	M.I.M. Hold.	4,2	4,2
M	M.I.M. ADR's	8xD	8
M	Minerals & Res.	20,4	20,1
D	Minnesota M.	223G	221G
D	Minolta Camera	11,1G	11G
F	Mitsubishi Chem.	6,85	6,7G
F	Mitsubishi El.	4,2	4,1
F	Mitsui Bk.	13,3G	13,2
F	Mitsui & Co.	5,2G	5,2G
F	Mitsui Engin.	1,7G	1,7G
F	Mitsui O. S. K.	2,8G	2,8
F	Mitsumi El.	15,8	14,45
H	Mobil Corp.	65	61,5
F	Monsanto	130	129,9
F	Montedison	5,45	5,45
F	Murata	26G	26
M	Nat. Semicond.	31,3	30,8
M	NCR	96,4	95
D	Nat. Westminster	24	23,3GxD
F	NEC Corp.	15,65	15,2
F	Nestlé	10200G	10250

FINANZANZEIGE



Hypothekenbank in Hamburg

AKTIENGESELLSCHAFT

– Wertpapier-Kenn-Nr. 805 900 –

Ordentliche Hauptversammlung

Wir laden hiermit die Aktionäre der Hypothekenbank in Hamburg Aktiengesellschaft zu der am Montag, dem 28. April 1986, 11 Uhr, im Sitzungssaal der Dresdner Bank AG, Jungfernstieg 22, 5. Stock, 2000 Hamburg 36, stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung ein.

Tagesordnung

1. **Vorlage des Geschäftsberichtes und des festgestellten Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1985 mit den Berichten des Vorstandes und des Aufsichtsrates.**
2. **Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns.**
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den im Jahresabschluß ausgewiesenen Bilanzgewinn in Höhe von 8 993 132,– DM wie folgt zu verwenden:
   a) Ausschüttung einer Dividende von 10,– DM je Aktie im Nennbetrag von 50,– DM, zahlbar auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 27,5 Mill. DM — 5 500 000,– DM
   b) Ausschüttung einer Zusatzdividende (Bonus) von 2,50 DM je Aktie im Nennbetrag von 50,– DM, zahlbar auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 27,5 Mill. DM — 1 375 000,– DM
   c) Zuweisung zu den sonstigen Rücklagen nach § 7 HBG — 2 100 000,– DM
   d) Gewinnvortrag — 18 132,– DM
3. **Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1985.**
   Es wird vorgeschlagen, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung zu erteilen.
4. **Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1986.**
   Der Aufsichtsrat schlägt die Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft, Hamburg, vor.

Zur Ausübung des Stimmrechts in der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien oder die Hinterlegungsbescheinigung eines deutschen Notars oder einer Wertpapiersammelbank (Kassenverein) **spätestens am 22. April 1986** bei einer der nachstehenden Stellen hinterlegen und dagegen Eintritts- und Stimmkarten in Empfang nehmen:

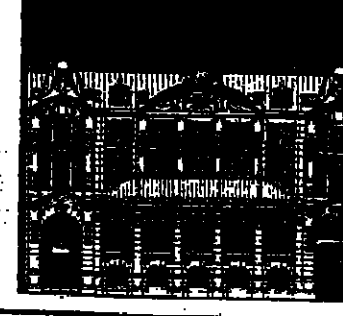
in Hamburg: Unsere Kasse, Hohe Bleichen 17, Dresdner Bank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Deutsche Bank AG, Vereins- und Westbank AG, M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
in Berlin: Bank für Handel und Industrie AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Deutsche Bank Berlin AG,
in Düsseldorf: Dresdner Bank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Deutsche Bank AG,
in Frankfurt/Main: Dresdner Bank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Deutsche Bank AG, M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.

Erfolgt die Hinterlegung bei einem Notar oder einer Wertpapiersammelbank, so müssen die Hinterlegungsbescheinigungen die Aktien nach Nummern und Nennbetrag bezeichnen und die Erklärung enthalten, daß die Aktien vor dem Versammlungstage ohne Rückgabe der Bescheinigung nicht aus der Verwahrung gegeben werden.

Die Hinterlegung gilt auch dann als erfolgt, wenn die Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für diese bei einem anderen Kreditinstitut bis zur Beendigung der Hauptversammlung gesperrt sind.

Hamburg, im März 1986

DER VORSTAND



Hypothekenbank in Hamburg — Hohe Bleichen 17, 2000 Hamburg 36, Telefon (040) 35910-0

IBM Anzeige

Muß man dieses Jahr wirklich nach Hannover?

Ja, denn bei der IBM gibt's ein paar tolle Überraschungen.

Entschuldigung, sehe ich richtig? Haben Sie da eine Liste mit den IBM Neuheiten auf der Hannover-Messe?

Nein, das ist…, das sind eigentlich alles eher… persönliche Unterlagen.

Schade, aber können Sie mir nicht trotzdem ein paar kleine Tips geben?

Ja, ich weiß nicht, … haben Sie denn noch nichts von den neuen Modellen für die Großrechner IBM 4381 gehört?

Sprechen Sie von den Erweiterungen, die bei minimalem Einstiegsniveau maximale Wachstumsmöglichkeiten eröffnen?

Genau. Und drei der neuen Systeme IBM 4381 stehen auch hier auf der Hannover-Messe. Außerdem gibt's eine neue superschlaue Kiste für superschlaue Köpfe.

Wie meinen Sie das???

Ich meine den neuen 32-Bit Mikrocomputer IBM 6150 für Ingenieure und Wissenschaftler. Damit können sich Entwicklungsabteilungen großer Unternehmen zum Beispiel bei technischen Anwendungen von ihren Datenzentralen unabhängig machen.

Interessant. Aber ich suche kleine Computer, die Kassen steuern und die Warenwirtschaft in der Filiale kontrollieren.

Hmmh, da hat das neue Handelssystem IBM 4680 sicher einiges für Sie zu bieten.

Deswegen bin ich hier. Aber Sie scheinen ja ein regelrechter Spezialist zu sein. Können Sie mir vielleicht auch verraten, was sogenannte feh-ler-to-le-ran-te Systeme sind?

Ja, nehmen Sie zum Beispiel das neue IBM System/88. Das ist ein extrem zuverlässiges System für Leute, die darauf angewiesen sind, daß sie 7 Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag mit ihrem IBM Computer rechnen können.

Aha, und was gibt's sonst noch für Neuigkeiten?

Tja, da sind dann noch viele neue Drucker, die zum erstenmal auf der Messe sind.

Bin ich auch.

Was? Drucker?

Nein, zum erstenmal auf der Hannover-Messe.

Aha, dann sehen Sie sich das doch alles mal an. Vor allem den Seitendrucker IBM 3812 und den Matrixdrucker IBM 4224, die können Texte, Graphiken und Bilder sehr preisgünstig direkt am Arbeitsplatz drucken.

Sagen Sie mal, warum sind Sie eigentlich hier? Sie wissen doch alles.

Also, erstens weiß ich nicht alles. Zweitens bin ich gespannt auf die neuen Farb-Bildschirme für das IBM System/36 und die neuen IBM ASCII-Bildschirme, die man auch an Systeme anderer Hersteller anschließen kann. Und drittens muß ich mein Wissen ja irgendwoher holen.

Das habe ich meinem Chef auch gesagt, als er mich fragte, ob ich dieses Jahr wirklich nach Hannover muß.

Außerdem führe ich auf der Bankensonderschau der IBM in Halle 2 die neue Geld- und Service-Einheit IBM 4736 vor. Die hat sich übrigens für die Ausstellung „Die gute Industrieform" auf der Hannover-Messe qualifiziert. Jetzt muß ich's gestehen: Ich bin einer von den vielen Messeberatern der IBM!

Na, dann war ich bei Ihnen ja richtig.

Richtig.

Klick...Meine Damen und Herren, wir haben unsere Reiseflughöhe verlassen und befinden uns bereits im Landeanflug auf Hannover. Wir möchten Sie bitten, nun nicht mehr zu rauchen.
Bitte stellen Sie Ihre Rückenlehnen senkrecht, und legen Sie Ihre Sicherheitsgurte an. Wir werden in wenigen Minuten landen...
Klick...Danke. Klick.



...IBM Computer sind ja gut und schön. Aber was einem mittelständischen Unternehmer wie mir fehlt, sind Programme, die keine Probleme machen, sondern Probleme lösen.

Das alte Problem: Jeder Computer ist nur so gut wie seine Programme.

Eben, denn als mittelständischer Unternehmer weiß ich zwar alles über Transport- und Lagerabwicklung, aber von Programmentwicklung verstehe ich gar nichts.

Brauchen Sie auch nicht. Dafür gibt's bei der IBM Fachleute, die etwas von den Problemen eines mittelständischen Unternehmens verstehen.

Na, erwarten Sie da nicht zuviel?

Aha, Sie kennen wohl die Autorisierten Vertriebspartner der IBM noch nicht!!!

Wieso?

Das sind mittelständische Unternehmen wie Ihres auch: selbständige Softwarehäuser, die in Halle 16/17 für IBM Computersysteme bewährte Branchenprogramme anbieten.

Und die Leute verstehen auch etwas von Ausfuhrerklärungen für Umsatzsteuerzwecke, Sammelgut-Verkehr und so weiter?

Ja, und auch etwas von Programmen für Autohändler, Bauunternehmer, Chemieproduzenten, Druckereibesitzer ..., bis hin zu Programmen für Zementhersteller. Sogar für die Leiter von Kurkliniken ist etwas dabei.

Ja, Kur? Da ist mir auch nach, wenn ich an das Thema denke.

Nun lassen Sie sich doch erst einmal überraschen. Kurieren können Sie sich von dem Messestreß heute abend noch in aller Ruhe.

Haben Sie das mitbekommen? Die gute alte IBM Kugelkopfmaschine wird dieses Jahr 25 Jahre alt.

Du lieber Himmel, 1961, da haben wir doch noch alle Twist getanzt. Wer weiß, wie bald das wieder modern wird. Aber bei der Schreibtechnologie gibt's ja was ganz Heißes.

Sie meinen das Stichwort IBM Thermotechnologie?

Ja, aber ich kann mir das kaum vorstellen, das Druckelement soll mit 300 Grad Celsius arbeiten. Ich werde mich mal über diese neue ... Wärme-schreib-maschine informieren.

Und der Kugelkopf ist dann wohl bald ein Klassiker?

Das hat er aber auch verdient.

Bei der IBM gibt es ja fast nichts, was es nicht gibt.

???

Ja, die IBM macht ein umfassendes Angebot für die Informationsverarbeitung.
Ich möchte zum Beispiel mal testen, was die IBM Bürokommunikation zu bieten hat.

Wie meinen Sie das?

Ganz einfach. Ich bekomme jeden Tag Papiere, Papiere und nochmals Papiere, mit Daten, Texten und Graphiken.
Ich möchte mal wissen, ob ich das nicht immer aktuell auf dem Bildschirm haben kann.

Auch nicht schlecht, der Computer als Verbündeter im täglichen Papierkrieg. Na, ich interessiere mich mehr für CIM-Anwendungen im IBM Democenter.

Was ist denn das für ein Computerchinesisch?

Computer Integrated Manufacturing, ein Konzept, mit dem man aus einer Fabrik von heute eine Fabrik von morgen machen kann.

CIM-salabim oder wie?

Natürlich nicht. Aber auch ohne Zauberei läßt sich heute schon zum Beispiel mit cleveren Anwendungen und Netzwerken eine Menge Zeit und Geld bei der Entwicklung, Planung und Herstellung neuer Produkte sparen.

Davon verstehe ich leider nichts. Eher bin ich bei den neuen IBM Telekommunikationssystemen auf Draht. Da entwickeln sich ein paar ganz interessante Sachen für IBM Personal Computer und Bildschirmtext.

Wahrscheinlich muß man demnächst auch noch mit dem Computer telefonieren.

Von müssen kann keine Rede sein, aber können kann man: zum Beispiel mit dem IBM Sprachspeichersystem. Damit läßt sich gesprochene Sprache aufnehmen, weiterleiten und wiedergeben.
Rufen Sie doch mal an, 05 11/8 60 84 00.

Und dann?

Dann sind Sie über ein IBM Telefonvermittlungssystem mit dem Computer verbunden. Was Sie dann tun müssen, können Sie auf dem IBM Stand in Halle 6 ganz leicht spitzbekommen.

Danke, aber mich finden Sie bei den IBM Personal Computern. Der kleine Schlauberger entwickelt sich ja beinahe zu einem regelrechten Allround-Genie.

Ja, das fällt mir auch auf.
Er arbeitet als intelligenter Bildschirm am Arbeitsplatz in Verbindung mit anderen Computern genausogut wie als selbständiges System.

Damit ist der IBM PC auch eine prima Lösung für die Zukunft: für kleine und mittlere Unternehmen, für Handwerker und für Selbständige.

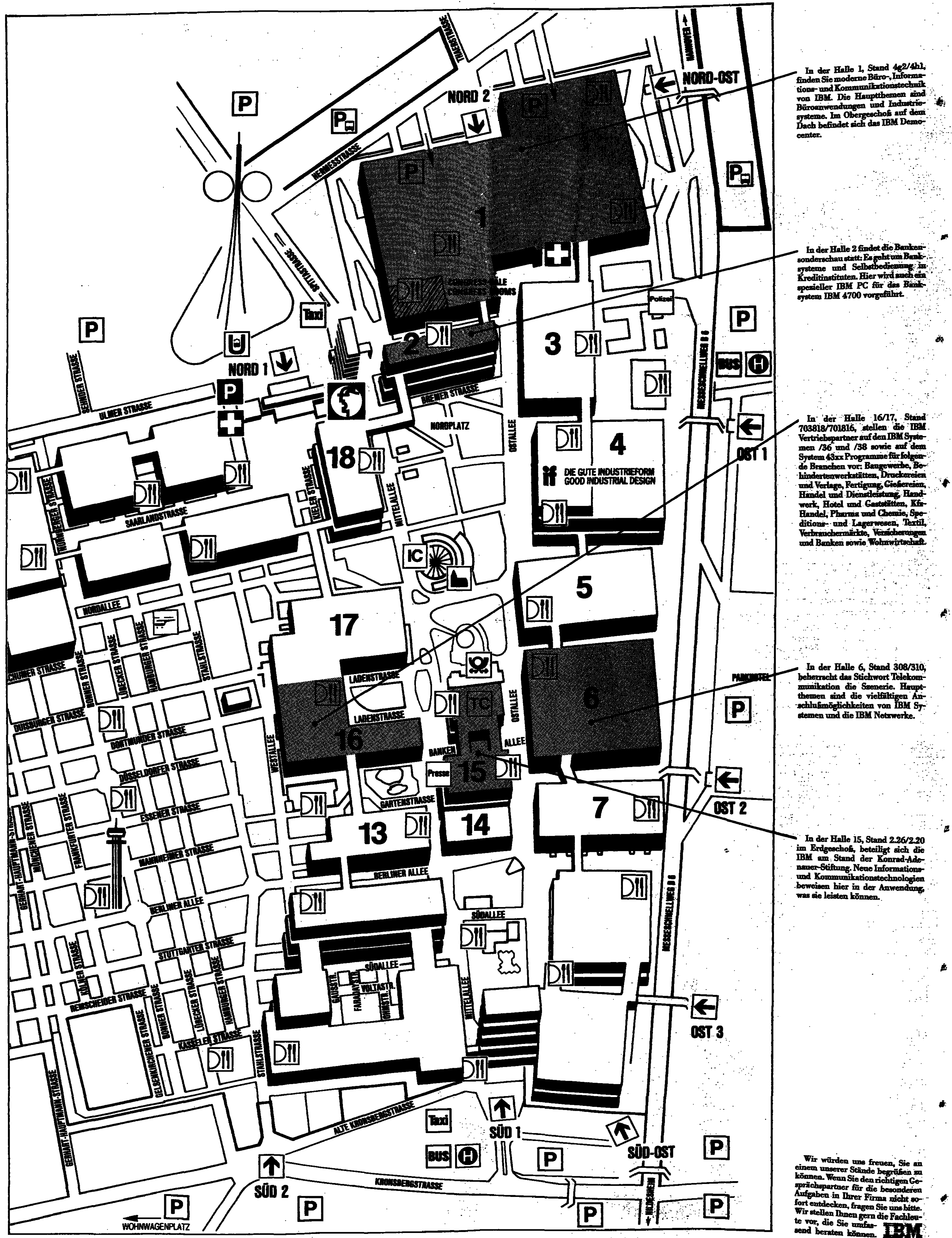
Na ja, wollen wir erst einmal die angekündigten neuen Anwendungen und das Netzwerk unter die Lupe nehmen. Aber vorher trinken wir noch einen Kaffee.

Wir haben doch nur acht Tage Zeit für das ganze Programm.

So lange wird der Kaffee schon nicht dauern.

Stimmt auch wieder, also gehen wir erst einmal Kaffee trinken.

Herzlich willkommen in den Hallen 1, 2, 6, 15 und 16/17.



In der Halle 1, Stand 4g2/4h1, finden Sie moderne Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik von IBM. Die Hauptthemen sind Büroanwendungen und Industriesysteme. Im Obergeschoß auf dem Dach befindet sich das IBM Democenter.

In der Halle 2 findet die Bankensonderschau statt: Es geht um Banksysteme und Selbstbedienung in Kreditinstituten. Hier wird auch ein spezieller IBM PC für das Banksystem IBM 4700 vorgeführt.

In der Halle 16/17, Stand 703818/701816, stellen die IBM Vertriebspartner auf den IBM Systemen /36 und /38 sowie auf dem System 43xx Programme für folgende Branchen vor: Baugewerbe, Behindertenwerkstätten, Druckereien und Verlage, Fertigung, Gießereien, Handel und Dienstleistung, Handwerk, Hotel und Gaststätten, Kfz-Handel, Pharma und Chemie, Speditions- und Lagerwesen, Textil, Verbrauchermärkte, Versicherungen und Banken sowie Wohnwirtschaft.

In der Halle 6, Stand 308/310, beherrscht das Stichwort Telekommunikation die Szenerie. Hauptthemen sind die vielfältigen Anschlußmöglichkeiten von IBM Systemen und die IBM Netzwerke.

In der Halle 15, Stand 2.26/2.20 im Erdgeschoß, beteiligt sich die IBM am Stand der Konrad-Adenauer-Stiftung. Neue Informations- und Kommunikationstechnologien beweisen hier in der Anwendung, was sie leisten können.

Wir würden uns freuen, Sie an einem unserer Stände begrüßen zu können. Wenn Sie den richtigen Gesprächspartner für die besonderen Aufgaben in Ihrer Firma nicht sofort entdecken, fragen Sie uns bitte. Wir stellen Ihnen gern die Fachleute vor, die Sie umfassend beraten können.

IBM

Ausland

Amsterdam
[illegible]

Kopenhagen
[illegible]

Luxemburg
[illegible]

London
[illegible]

Madrid
[illegible]

New York
[illegible]

Paris
[illegible]

Johannesburg
[illegible]

Wien
[illegible]

Toronto
[illegible]

Stockholm
[illegible]

Zürich
[illegible]

Brüssel
[illegible]

Singapur
[illegible]

Tokio
[illegible]

Mailand
[illegible]

Sydney
[illegible]

Hongkong
[illegible]

Oslo
[illegible]

Inlandszertifikate
[illegible]

Auslandszertifikate
[illegible]

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel
[illegible]

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 189,98 (183,34); Elektrowerte: 344,20 (338,54), Autowerte: 746,24 (739,64); Maschinenbau: 173,47 (169,95). Versorgungsaktien: 174,12 (170,20); Banken: 402,84 (394,63); Warenhäuser: 154,94 (153,51); Bauwirtschaft: 447,29 (444,93), Konsumgüterindustrie: 166,42 (163,72); Versicherung: 1482,81 (1446,49); Stahlpapiere: 182,19 (173,83)

Kursgewinner (Frankfurt):

Gerling NA Vz.	550,00	+50,00	+10,0%
Rieb. Mont	220,00	+19,00	+9,4%
Schub.& Salz	195,50	+14,50	+8,1%
Brau AG	540,00	+39,00	+7,7%
Westafr. Vict.	74,00	+4,00	+5,7%
Dm. Hansa	200,00	+10,00	+5,2%
Bayer	351,00	+17,00	+5,0%
Allianz Vers.	2370,00	+112,0	+4,9%
Binding St.	284,00	+13,00	+4,7%
Thyssen Ind.	154,00	+7,00	+4,7%

Kursverlierer (Frankfurt):

KKK Vz.	645,00	-45,00	-6,5%
Flachglas	304,00	-16,20	-5,0%
KKK St.	785,00	-40,00	-4,8%
Balcke-Dürr	410,00	-20,00	-4,6%
Berliner Kindl	125,00	-6,00	-4,5%
Pfälz. Hypo	803,00	-36,00	-4,2%
Münch. Rück Inh.	3650,00	-150,0	-3,9%
D. bl. Quellen	440,00	-15,00	-3,2%
Mannheimer Vers.	920,00	-30,00	-3,1%
Dr. Babcock Vz.	195,00	-6,00	-2,9%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 750,00 G, Kötitzer 1900,00 B, VAB 3000,00 T
Düsseldorf: BASF 320,00 bB, Bayer 339,00, BHF 495,00 G, Contigas 370,00 G, Contigummi –, IWK 300,00, Linde 590,00, Metallges. 320,00 T, Nixdorf 563,00, Rütgers 435,00 G, Salamander 300,00 G, Schering 520,00, VEW 168,00
Frankfurt: Ach 49,00, Allweiler St. 280,00 G, Allweiler Vz. 205,00 bB, BASF 322,00, Bayer 340,50, BHF 505,00 T, Contigas 365,00, Contigummi 226,00, Dresdner Bk. 400,00, IWK 306,00, KSB 177,00 T, KSB Vz. 175,00 T, Linde 591,00, Magdeburger Feuer 650,00 rG, Magdeburger Feuer NA 1250,00 G, Mainkraft 540,00 G, Metallges. 320,00, Moto Meter 230,00, Nixdorf 565,00, Pfaff 227,00, Rütgers 415,00, Salamander 315,00, Schering 525,00, VEW 179,50, Wella 775,00, Ymos Vz. 179,50
Hamburg: Doag 366,00, Schering 520,00
München: BASF 323,00, Bayer 339,00 bG, Bay. Hdlbk. 455,00, BHF 480,00 T, Br. Wolk. 251,00 G, IWK 301,00 bG, Contigas 375,00 TG, Dresdn.Bk. 395,00 bG, Linde 580,00 G, Metallges. 322,00 bG, Nixdorf 560,00 bG, Rütgers 485,00; Salamander 300,00 bG, Schering 525,00, Stumpf 128,00 TB, VAB 3200,00; VEW 171,50, Wanderer 530,00 B

Devisenmärkte

Der US-Dollar wurde am 11. März mehr über charttechnische und handelstechnische Gründe bewegt als durch neue Fakten. Die Aufwärtsbewegung zeigte inzwischen deutliche Ermüdungserscheinungen und die Kursspitze von 2,28 konnte nicht gehalten werden. Der Kurs fiel bis auf 2,2670 und erholte sich gegen Schluß auf 2,2730. Die amtliche Notiz lautete 2,2739. Das Englische Pfund erreichte mit 3,309 zum amtlichen Kurs sein Tageshoch. Diese Erholung könnte es der Bank of England erleichtern in den nächsten Tagen mit eigenen Zinsermäßigungen den anderen wichtigen Ländern zu folgen. Der Japanische Yen zog um 0,3 Prozent auf 1,2625 an. Die übrigen amtlichen notierten Währungen waren meist gut behauptet. US-Dollar in: Amsterdam 2,5705; Brüssel 46,41; Paris 7,0035; Mailand 1545,70; Wien 15,941; Zürich 1,9282; Ir Pfund/DM 3,024; Pfund/Dollar 1,4552, Pfund/DM 3,309

Devisen und Sorten

11.3.1986	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,2699	2,2779	2,2616	2,22	2,32
London[2]	3,302	3,316	3,234	3,23	3,38
Dublin[2]	3,017	3,031	2,943	2,94	3,09
Montreal[1]	1,6215	1,6295	1,6031	1,58	1,68
Amsterd.	88,49	88,71	88,36	87,50	89,25
Zürich	117,83	118,03	117,85	116,75	119,50
Brüssel	4,875	4,895	4,808	4,75	4,95
Paris	32,42	32,58	31,705	31,75	33,50
Kopenh.	26,985	27,105	26,84	26,25	28,00
Oslo	31,55	31,67	31,015	31,00	32,75
Stockh.**	31,185	31,345	30,77	30,50	32,25
Mailand[3]**	1,465	1,475	1,4225	1,41	1,51
Wien	14,254	14,274	14,184	14,14	14,36
Madrid**	1,58	1,59	1,55	1,53	1,65
Lissabon**	1,515	1,535	1,438	1,25	1,90
Tokio	1,261	1,264	–	1,22	1,28
Helsinki	44,06	44,26	43,49	43,00	45,00
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen* **	1,585	1,637	–	1,00	1,70
Frankl.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,592	1,611	–	1,51	1,66
Johannbg.*	1,133	1,167	–	1,07	1,32
Hongkong*	29,01	29,29	–	26,50	32,50

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund, [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet

Öffentliche Langläufer gesucht

Massive Kaufaufträge aus dem Ausland sorgten in einigen öffentlichen Langläufern für Kursgewinne bis zu knapp einem Punkt. Die am Vortag bereits über Emissionspreis eingeführte neue Bundesanleihe mit 12jähriger Laufzeit wurde um 0,30 Prozentpunkte heraufgesetzt. Rätselraten herrscht über den Kurs von 104 Prozent für die 6¾prozentige Weltbankanleihe, die über 30 Jahre läuft, eine absolute Ausnahme am deutschen Kapitalmarkt. Angeblich soll es hier einige spekulative Schieflagen geben. Der Pfandbriefmarkt bekam die Hausse bei den öffentlichen Anleihen auch zu spüren.

Bundesanleihen

[illegible]

Bundespost

[illegible]

Länder – Städte

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Montag die Gold- und Silbernotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Fester gingen Kupfer und Kaffee aus dem Markt. Nur bruchteilig verändert präsentierte sich Kakao.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	10.3.	7.3.
März	351,00	347,50
Mai	302,50	308,50
Juli	258,75	254,50

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	278,50	279,05
Am. Durum	275,44	275,99

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
März	100,70	101,80
Mai	104,20	105,90
Juli	107,20	108,90

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
März	90,50	91,50
Mai	87,00	86,70
Juli	87,50	88,90

HAFER Chicago (c/bush)		
März	125,50	124,75
Mai	120,50	119,50
Juli	116,25	116,50

MAIS Chicago (c/bush)		
März	233,50	230,00
Mai	231,75	229,25
Juli	230,50	228,50

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
März	96,50	96,40
Mai	97,20	99,50
Juli	101,00	101,10

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	10.3.	7.3.
März	248,50	246,35
Mai	251,25	250,40
Juli	255,15	254,10

KAKAO New York ($/t)	10.3.	7.3.
März	1953	1946
Mai	1985	1985
Juli	2055	2022
Umsatz	4778	1417

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Mai	6,72	6,78
Juli	6,98	7,01
Sept.	7,10	7,10
Okt.	7,26	7,18
Jan.	7,35	7,26
Umsatz	6019	6256

Iso-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)		
	6,41	6,36

KAFFEE London (£/t) Robusta	10.3.	7.3.
März	2495-2505	2495-2498
Mai	2569-2570	2555-2556
Juli	2641-2650	2619-2619
Umsatz	1876	3799

KAKAO London (£/t)		
März	1503-1505	1514-1516
Mai	1483-1485	1500-1501
Juli	1512-1514	1532-1534
Umsatz	3369	3098

ZUCKER London (£/t) Nr.6	10.3.	7.3.
Mai	170,80-171,00	172,40-172,80
Aug.	177,20-178,00	178,80-179,80
Okt.	180,60-181,60	181,80-182,80
Umsatz	794	501

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	11.3.	10.3.
schw. Saraw.spez.	890,00	890,00
weiß Saraw.	1380,00	1380,00
weiß Munt.	1390,00	1390,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)	10.3.	7.3.
März	87,70	85,25
Mai	87,10	84,80
Juli	86,90	84,70
Sept.	85,50	83,70
Nov.	85,95	84,75
Umsatz	1300	1200

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	10.3.	7.3.
	16,50	18,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	17,25	17,75

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
März	17,25	16,78
Mai	17,52	17,09
Juli	17,88	17,42
Aug.	18,00	17,65
Sept.	17,90	17,70
Okt.	18,10	17,71
Dez.	18,30	18,20

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	17,50	15,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	13,00	13,00
Choice white hog 4 % fr. F.	9,00	10,00

TALG New York (c/lb)		
top white	12,00	12,00
fancy	11,50	11,50
bleichf.	11,25	11,25
yellow max. 10% fr.F	10,75	10,75

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
April	39,70	38,98
Mai	45,80	42,90
Juli	43,90	43,55

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
März	55,75	54,70
Mai	57,25	56,20
Juli	58,30	57,20

HÄUTE Chicago (c/lb)	10.3.	7.3.
Ochsen einh. schwere River Northern	56,80	56,80
Kühe einh. schwere River Northern	47,00	45,80

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
März	536,00	532,50
Mai	536,75	534,00
Juli	540,50	537,50
Aug.	538,50	535,50
Sept.	523,00	519,50
Nov.	518,50	515,50
Jan.	528,50	526,00

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
März	159,80	160,40
Mai	160,70	161,80
Juli	161,50	161,00
Aug.	161,00	160,50
Sept.	155,50	155,70
Okt.	152,50	152,20
Dez.	153,50	152,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	10.3.	7.3.
März	288,70	287,90
Mai	295,50	295,20
Juli	303,00	302,50

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	10.3.	7.3.
	12,00	12,00

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)	11.3.	10.3.
jegl. Herk. cif	500,00	500,00

LEINÖL Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	450,00	455,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	250,00	230,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	95,50	96,00

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	285,00	280,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	229,00	228,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	10.3.	7.3.
Mai	62,62	63,00
Juli	63,40	63,50
Okt.	43,50	44,45
Dez.	43,25	44,45
März	44,27	45,20
Mai	45,20	–

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	42,875	43,00

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	11.3.	10.3.
März	500-511	500-511
Mai	505-510	505-507
März	531-535	
Umsatz	6	34

WOLLE Roubaix (FF/kg) Kammz.	11.3.	10.3.
März	40,50	40,50
April	40,50	40,50
Juli	40,50	40,50
Okt.	40,50	40,50
Umsatz	0	0

Tendenz: ruhig

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	11.3.	10.3.
März	600,00-605,00	592,00-600,00
Mai	–	–
Juli	–	–
Umsatz	8	5

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	11.3.	10.3.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	11.3.	10.3.
März	12481	12400
April	12388	12375

KAUTSCHUK London (p/kg)	10.3.	7.3.
RSS 1 April	59,50-60,50	61,50-63,50
RSS 1 Mai	60,00-61,00	60,50-62,00
RSS 2 April	58,50-59,50	59,50-60,50
RSS 3 April	57,25-58,25	58,25-59,25

Tendenz: ruhig

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	11.3.	10.3.
April	195,00-197,00	198,00-200,00
Mai	196,00-198,00	196,00-197,00
Nr. 2 April	194,50-195,50	193,50-194,50
Nr. 3 April	192,00-195,00	188,50-189,50
Nr. 4 April	187,00-188,00	182,50-183,50

Tendenz: ruhig

JUTE London (£/lgt)	11.3.	10.3.
BWC	390	390
BWD	355	355
BTC	385	385
BTD	350	350

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 £ – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	11.3.	10.3.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	260,31-260,64	257,92-258,08
dritt. M.	268,95-269,09	268,13-268,30
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	81,24-81,41	80,04-80,21
dritt. M.	84,56-84,72	83,34-83,50
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	951,80-953,45	953,85-957,14
dritt. M.	959,65-959,98	960,20-961,85
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	134,58-135,96	138,11-133,41
Prod.-Pr.	152,62	150,43
REINZINN 99,9 %	unerh.	unerh.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	11.3.	10.3.
	17,88	19,00

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	11.3.	10.3.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	332,26-334,58	331,71-334,02
BLEI in Kabeln	89,00-90,00	87,75-88,75
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	11.3.	10.3.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	295-301	295-301
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	334-336	334-336
MS 63	317-321	317-321

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	11.3.	10.3.
Leg. 225	342-345	342-345
Leg. 226	344-347	344-347
Leg. 231	379-380	379-380
Leg. 233	389-390	389-390

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	11.3.	10.3.
PLATIN (DM/g)	30,95	31,20
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr.	25500	25380
Rückn.-Pr.	24750	24630
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	25530	25420
Rückn.-Pr.	24860	24750
verarbeitet	26790	26670
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	25050	24950
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	421,10	416,00
Rückn.-Pr.	408,40	405,40
verarbeitet	439,60	434,30

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	11.3.	10.3.
10.30	341,65	341,80
15.00	342,90	340,25
Zürich mit.	342,00-342,50	340,75-341,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	77550	77250
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	385,70	382,70
3 Mon.	396,85	393,70
6 Mon.	407,10	404,35
12 Mon.	427,40	424,80

PLATIN (£/Feinunze) London	10.3.	7.3.
fr. Markt	275,65	277,75
PALLADIUM (£/Feinunze) London	10.3.	7.3.
f. Händl.-Pr.	72,80	73,50

New Yorker Metallbörse

	10.3.	7.3.
GOLD H & H Ankauf	340,50	343,35
SILBER H & H Ankauf	559,00	560,00
PLATIN f.Händl.-Pr.	402,50-406,00	402,50-406,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM f. Händl.-Pr.	106,00-107,00	108,00-109,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
SILBER (c/Feinunze)		
März	561,50	559,00
April	562,30	563,30
Mai	565,10	566,00
Juli	572,50	572,50
Sept.	588,20	581,50
Dez.	590,70	591,80
Jan.	594,50	596,00
Umsatz	9000	9000

KUPFER (c/lb)	10.3.	7.3.
März	65,50	64,95
Mai	65,90	65,25
Juli	66,25	65,60
Sept.	66,85	66,15
Dez.	67,00	66,50
Jan.	67,40	66,90
März	67,75	67,85
Umsatz	4200	4000

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (£/t)	11.3.	10.3.
mitt. Kasse	785,00-786,00	789,00-790,00
3 Mon.	811,00-811,50	816,50-817,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	245,00-245,50	249,50-250,50
3 Mon.	255,00-255,50	260,00-260,50
KUPFER Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	983,00-984,00	988,00-989,50
3 Monate	1004,50-1005,50	1004,50-1005,00
ab. Kasse	–	997,50-998,00
3 Monate	–	1015,50-1016,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	982,00-983,00	990,00-995,00
3 Monate	1002,00-1004,00	1012,00-1015,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	426,50-427,00	426,00-427,00
3 Monate	440,00-441,00	441,00-442,00
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	230-240
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	53-58

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	10.3.	7.3.
April	45,60-46,10	42,50-45,60
Mai	40,70-40,90	38,80-39,40
Juni	39,12	37,00-37,50
Juli	39,02	37,00-37,25

GASÖL – London ($/t)	10.3.	7.3.
März	–	185,00-184,00
April	–145,25	145,75-144,50
Mai	131,00-131,25	129,75-130,00
Juni	127,25-127,50	126,00-126,75
Juli	127,50-128,00	125,00-125,75
Aug.	129,00-129,75	127,00-127,50
Sept.	132,00-132,50	128,00-133,00

BENZIN – New York (c/Gallone)	10.3.	7.3.
April	40,00	38,20-38,50
Mai	40,20	38,30-38,50
Juni	40,70	39,00-39,20
Juli	40,80-41,00	39,30
Aug.	41,04	39,60

ROHÖL – New York ($/Barrel)	10.3.	7.3.
April	12,80-12,92	12,23-12,35
Mai	13,15-13,20	12,40-12,55
Juni	13,25-13,35	12,55-12,60
Juli	13,40-13,50	12,65-12,80
Aug.	13,68	12,88

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	10.3.	7.3.
Arabian Lg.	–	–
Arabian Hv.	–	–
Iran Lg.	–	–
Forties	13,80N	14,00N
N. Sea Brent	14,50N	14,50N
Bonny Light	–	–

Kartoffeln

London (£/t)	10.3.	7.3.
April	100,80	102,20
Mai	109,90	110,70
Nov.	79,00	78,50
Febr.	86,50	86,00

New York (c/lb)	10.3.	7.3.
März	1,81-1,85	1,84-1,85
April	1,85-1,88	1,90
Mai	2,10	2,05-2,09
Nov.	3,35-3,38	3,33-3,34

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	10.3.	7.3.
März	183,50	179,50
Mai	182,60	177,70-177,50
Juli	181,60	176,60
Sept.	176,90	172,00

Devisenterminmarkt

Aufgrund leicht nachgebender Euro-Dollar-Zinssätze am 11.3. kam es zu verringerten Dollar-Termin-Deports.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,59-0,49	1,75-1,65	3,37-3,17
Pfund/Dollar	0,65-0,63	1,58-1,55	2,80-2,75
Pfund/DM	2,90-1,50	6,70-5,30	11,6-10,2
FF/DM	40-24	86-70	129-115

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 11.3.: Tagesgeld 5,00-5,25 Prozent; Monatsgeld 4,50-4,65 Prozent; Dreimonatsgeld 4,40-4,55 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,55 Prozent, 6 Mon. 4,50 Prozent.

Privatdiskontsätze am 11.3.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 11.3.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 11.3.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	7¼-7½	4½-4¾	3¾-4⅛
3 Monate	7¼-7½	4⅜-4½	3¾-4
6 Monate	7¼-7½	4⅜-4½	3¾-4
12 Monate	7¼-7⅝	4¼-4½	3¾-4⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 11.3. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,50; Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,25; Verkauf 19,25 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 11.3. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1025,00	–
5 US-Dollar (Indian)**	780,00	959,00
5 US-Dollar (Liberty)	400,00	535,00
1 £ Sovereign alt	191,75	241,48
1 £ Sovereign Elizabeth II.	180,00	228,00
20 belgische Franken	147,75	196,94
10 Rubel Tscherwonez	191,75	245,96
2 südafrikanische Rand	172,00	217,74
Krüger Rand, neu	771,25	919,13
Maple Leaf	786,75	954,80
Platin Noble Man	927,50	1097,25
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	221,25	280,75
20 schweiz. Franken „Vreneli"	164,50	216,85
20 franz. Franken „Napoléon"	172,50	225,15
100 österr. Kronen (Neuprägung)	727,25	892,91
20 österr. Kronen (Neuprägung)	146,25	189,53
10 österr. Kronen (Neuprägung)	75,50	103,17
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	342,50	424,65
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	80,75	114,86

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. März 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/3 (Typ A) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,23) – 5,50 (4,64) – 6,00 (4,95) – 7,00 (5,32) – 8,00 (5,70). Ausgabe 1986/4 (Typ B) 3,50 (3,50) – 5,00 (4,25) – 5,50 (4,66) – 6,00 (5,00) – 7,00 (5,39) – 8,00 (5,82) – 8,00 (6,15). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,85, 2 Jahre 4,55. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,00, Kurs 101,00, Rendite 5,76.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Einzahlung Preis	Datum	Kurs 11.3.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	55,65	6,50
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	105,941	6,50
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	55,89	6,45
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	39,28	6,75
Commerzbank	100,00	22.5.95	57,00	6,30
Commerzbank	100,00	4.8.00	41,75	6,25
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	134,00	8,97
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	107,57	5,77
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	78,52	5,74
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	55,59	6,45
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	107,68	6,75
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	51,75	6,50
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	57,16	6,25
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,77	6,51
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	56,67	6,35
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	29,21	6,58
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,13	6,48
SGZ-Bank 060	100,00	12.6.95	56,34	6,40
WestLB 600	100,00	2.5.95	57,20	6,31
WestLB 601	100,00	2.5.00	41,30	6,46
WestLB 603	100,00	1.6.01	38,55	6,47
WestLB 602	100,00	3.10.05	29,00	6,54
WestLB 500	126,86	16.2.89	110,75	4,75
WestLB 501	137,01	16.2.90	111,70	5,31
WestLB 503	115,76	3.10.88	103,56	4,44
WestLB 504	141,85	1.10.91	105,10	5,55
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	–	9,24
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	63,25	8,07
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	54,50	10,80
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	60,375	8,89
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	60,375	8,80
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	57,00	8,43
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	49,125	9,38
Penney (A+)	100,00	17.2.94	49,375	9,29
Sears (AA)	100,00	27.5.94	50,375	8,60
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	50,75	8,57
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	49,625	8,11

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,50 (4,55)	100,5	101,4	102,3	103,3	104,2	105,2
2	4,80 (4,80)	100,4	102,1	103,9	105,6	107,7	109,5
3	5,26 (5,30)	99,30	101,8	104,5	107,2	109,9	112,6
4	5,67 (5,70)	97,30	100,8	104,3	107,8	111,3	114,8
5	5,84 (5,87)	96,05	100,7	104,5	108,7	112,9	117,2
6	6,00 (6,01)	94,60	100,0	104,4	109,3	114,2	119,1
7	6,27 (6,28)	92,45	98,50	103,5	109,0	114,5	120,0
8	6,47 (6,50)	90,45	96,55	102,6	108,7	114,8	120,9
9	6,65 (6,62)	88,60	95,20	101,8	108,4	115,0	121,6
10	6,65 (6,67)	87,55	94,65	101,8	108,9	116,0	123,1
15	7,00 (6,91)	81,00	90,05	100,0	108,2	117,2	126,3

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,843 (112,754)
Performance-Rentenindex: 238,910 (238,741)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	10. März	7,25-7,375
Commercial Paper (Direktplazierung)	30–59 Tage	7,20
	60–270 Tage	7,05
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	7,20
	60 Tage	7,20
	90 Tage	7,15
Certificates of Deposit	1 Monat	7,15
	2 Monate	7,15
	3 Monate	7,15
	6 Monate	7,15
	12 Monate	7,20
US-Schatzwechsel	13 Wochen	6,55
	26 Wochen	6,54
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,76
	30 Jahre	8,00
US-Diskontsatz		7,00
US-Primerate		9,00
Geldmenge M1	24. Febr.	634,0 Mrd. $ (+ 3,7 Mrd. $)

NYSE-Aktienindex (New York)		
März	132,10	131,05
Juni	133,90	132,75

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	10.3.	7.3.
9¾ EEC 90	105,875	105,75
11¼ dgl. 90	108,5	108,625
10¾ EIB 95	108,25	108,375
11 dgl. 91	109,875	110
11¾ dgl. 90	111,25	111,25
11¾ dgl. 95	116,875	117
12 dgl. 95	119	119,375
12½ dgl. 90	113,375	113,5
12¾ dgl. 95	122,625	122,75
13 dgl. 96	118,875	119,25
10¾ Wld Bk 95	111	111,125
10¾ dgl. 88	104	104
10¾ dgl. 90	108,125	108
10¾ dgl. 95	111,75	112
11 dgl. 92	111,25	111,5
11½ dgl. 88	106,25	106,25
11¾ dgl. 90	110,25	110
11¾ dgl. 89	107,75	107,75
11¾ dgl. 90	110,875	111
12 dgl. 93	117,875	118
12¾ dgl. 94	120,25	120,5
12¾ dgl. 94	123,5	123,625
6¾ Sears 91	104,125	104
6¾ Swed.Ex.91	102,375	102,25
7 TRW 94	102,125	102
6¾ Un.Tech.92	102,25	102,125
6¾ World Bk90	105,25	105,125
6¾ dgl. 94	104,5	104,375
7 dgl. 94	106,75	106,375
7¾ dgl. 95	108,75	108,5
8 dgl. 95	109,25	108,875

Euro-Yen

	10.3.	7.3.
6¾ ALCorp 91	101,875	101,75
6¾ Allied 93	99,25	99,125
7¾ ADB 94	107,875	107,75
7 Austria 95	105,875	105,75
7 BP 92	104,125	103,75
6¾ Denmark 92	102,875	102,75
7 Denm.Bk. 92	104	103,75
7 Dow Chem.94	101,625	101,5
6¾ EDF 95	105,75	105,625
6¾ Eurofima86	99,75	99,75
6¾ dgl. 92	102,875	102,75
6¾ dgl. 95	102,5	102,5
7¾ dgl. 94	105,75	105,75
6¾ Fannie 92	105,625	105,5
6¾ Fin.Rep90	102,875	102,625
6¾ GMAC 90	101,75	101,5
7¾ Goodyear95	102,625	102,5
6¾ dgl. 94	102	102
6¾ RT 92	101,375	101,25
6¾ McDonal.92	101,875	101,625
6¾ Montreal95	102,625	102,375
7¾ N.Bruns.95	104,375	104,25
7¾ N.Zeald.90	104,5	104,5
7¾ dgl. 89	105,25	105,25
7 Pac.Gas 94	102,625	102,5
6¾ Penney 92	100,25	100
6¾ Procter 92	102,625	102,375
6¾ Sallie 92	102,75	102,25

Lux. Franc Bonds

	10.3.	7.3.
9¾ Alcan 87	100	100
9¾ Asea 89	101	101
6¾ Asian Dvl87	97,5	97,5
10¾ BFG Lux90	105,25	105,25
11 BNP 90	101	101
9 dgl. 95	101	101
10¾ Ceca 94	104,25	104,25
11 dgl. 92	104,5	104,5
13 dgl. 91	105	105
12½ Comel92	104,5	104,5
8 Coptel 88	97,75	97,75
8¾ dgl. 89	98	98
11 Cr.Lyon.86	101,75	101,75
13 dgl. 89	105	105
7¾ Den.Mtg 88	96,75	96,75
10¾ Euratom86	105	105
11 dgl. 93	105	105
12¾ dgl. 88	100,75	100,75
12¾ dgl. 92	102,5	102,5
9 Eurofima 95	101	101
10 dgl. 91	103,5	103,5
10 dgl. 94	104	104
11½ dgl. 89	101,75	101,75
8 EIB 91	97,75	97,75
9½ dgl. 95	102,25	102,25
9¾ dgl. 88	102	102
9¾ dgl. 93	102,75	102,75
10¾ dgl. 94	105	105
11¾ dgl. 88	102	102
12¾ dgl. 90	105,5	105,5
9¾ Hypo Bk.88	101,25	101,25
9¾ Ind.B.F.95	100,5	100,5
11 Kredlet.95	106,5	106,5
7¾ dgl. 87	98	98
10 dgl. 90	102	102
11¾ dgl. 89	102,25	102,25
8 Lenzir 87	98,5	98,5
8¾ dgl. 87	98,75	98,75
10¾ Lux Bk.91	102,25	102,25
9 Met.China 95	101,25	101,25
10¾ N.Lx.A92	105	105
12¾ Nord L89	101	101
8 Norges 86	98,75	98,75
8 Oslo 89	98	98
8½ dgl. 87	98,5	98,5
9 Paribas 92	100	100
10¾ Paribas89	102	102
8 Philips 89	97,75	97,75
7¾ Renault 88	96,75	96,75
9¾ Sogenal 92	101	101
10¾ Solvay 87	101	101
10¾ Stockh.86	99,5	99,5
8 Sveriges 88	97,5	97,5
9¾ Volvo 87	100	100
9¾ WorldBk.90	100,75	100,75
10¾ dgl. 89	102	102

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,60418

	10.3.	7.3.
8¾ Cop City91	97	97
12¾ dgl. 92	105	105
8¾ CCA 91	97	97
11¾ Ned. G.88	101	101
9¾ Queb. P.94	99	99
8¾ SDR 94	96,25	96,25

ECU

	10.3.	7.3.
10¾ Af.Dbk89	102,875	102,875
10¾ dgl. 91	105,375	105,125
9¾ ABN 92	103,375	103,375
All Nippon 95	103,25	102,75
9¾ AKZ 92	104,125	103,375
10¾ Austria95	109	108,625
10 BNDA 92	102,125	101,875
9 M.+Hope 92	105,125	102,875
9 Bk.Hels.96	99,5	99,375
9¾ Bk.Tok.90	105	105
10¾ dgl. 91	103,625	103,25
10¾ dgl. 91	103,5	103,625
8¾ BNP 95	101,375	101
8¾ Bay.Vbk.88	101,375	101,25
8¾ BFCE 95	99,875	99,875
9¾ dgl. 92	105,375	105,25
9¾ dgl. 95	105,625	105,25
9¾ Bell 92	101,125	101
9¾ CNT 92	105,5	105,125
9¾ dgl. 95	105,625	105,125
8¾ Cargill 95	100,875	100,75
10¾ Ceca 89	106,625	106,5
11¾ dgl. 94	109,375	109,25
9 Carlsv. 95	101,125	101,125
9 Chrysl. 92	99	98,75
10 dgl. 91	102,25	102,25
10¾ dgl. 93	101,75	101,75
9 ClubMed 88	102	101,875
9¾ Conseil 92	103,625	103,5
9¾ dgl. 95	108,5	108,5
9¾ CCF 95	103	103
9¾ CrdNord 91	103,75	103,5
11¾ CrdFonc90	107	107
11¾ dgl. 90	107	107
8¾ CrdNat 95	102,875	102,875
10¾ dgl. 94	110,125	109,625
8¾ Crdanst.94	101,875	101,75
9¾ Credito 92	102,125	101,875
9¾ Danstark 90	–	–
10¾ Denmark91	106,25	106
9¾ Dresd.bk95	104,125	104,25
9 EDF 97	104,75	104,75
8¾ EEC 93	103,375	102,5
8¾ ELFAqu. 88	100,125	100
9 Enso Gut 91	101,125	100,25
9¾ dgl. 93	101,375	100,25
10 Euratom 97	107,875	107,5
9¾ Eurofima95	106,875	106,75
11 dgl. 92	108	108
8¾ EIB 92	102,125	102
9¾ dgl. 95	103	102,5
9¾ dgl. 95	109,25	108,75
10¾ dgl. 94	109	109
10¾ dgl. 94	108,875	108,875
10¾ dgl. 90	107,75	107,75
11¾ dgl. 92	107,875	107,875
11¾ dgl. 94	111	110,875
9 Eutelsat 95	100,625	100,625
8¾ Fiat 90	101,25	101,25
9 IBKFinal 95	100	100,125
8¾ Ford C.95	101,75	101,75
10¾ Giroz. 95	107,875	107,875
10¾ GTE 92	107,375	107,25
10 IADB 95	107,625	107,25
8¾ IBM 90	102,875	102,875
9 Imatran 96	100,75	100,875
11 IB 89	105,375	105,125
9¾ Italia 89	102,25	102
10¾ dgl. 92	106,375	106
11¾ dgl. 90	108,125	108
9¾ Kansall 92	102,125	102
9¾ Kbflima 92	104,625	104,25
11¾ LTCB 90	106,25	106,125
10¾ Megal 95	104,875	104,75
8¾ Mits.Tr.95	99,75	99,375
9 MostHea.91	104,625	104,25
9¾ Mol 90	101,75	101
8¾ Morgan 98	100,5	100,5
8¾ Motorola92	102,5	102,375
9 Norsa 95	100,75	100,75
9¾ N.Zeal. 90	102,75	102,75
9¾ N.Zeal.92	106	105,75
11 Nipp.Crb91	107	106
9 Oestbk. 89	101,25	101,375
8¾ Olivetti95	103	102,75
10 Pechin.90	103,875	103,5
9 Petroc.95	98,75	98,75
9¾ Peugeot 90	102,875	102,75
10¾ dgl. 90	105,875	105,75
9 Philips 93	105,5	105,375
9¾ Pibo 92	105,125	103,75
10 Prvbk. 92	104,375	104,125
11¾ Queb.Pr89	106,5	106,25
10¾ RATP 92	107,75	105,375
9¾ Rabobk. 95	106,25	106,25
8¾ Reynolds91	101,125	100,875
10¾ Roybk.Ca89	103,75	103,625
9 SAS 95	104	103,875
9 Sanwa 95	100,25	100,25
8¾ Secpac 90	99,125	98,875
11¾ SNCF 94	109	109
9 SNCI 95	101,5	101
10¾ Sparkas91	103,75	103,75
9¾ Sumitcorp95	104,5	104,25
9 Sumitfin 93	103,75	103,625
9 Unbk.Nor.95	101,375	101
9¾ WestLB 90	103,75	103,75
9¾ Westpac92	102,875	102,5
8¾ Worldbk 95	102,25	102,125
9¾ dgl. 95	–	–
9¾ dgl. 92	105,5	105,25
10¾ dgl. 89	106	106
10¾ dgl. 88	104,75	104,5
10¾ dgl. 94	108	108
11 dgl. 93	107,75	107,625

ECU-Tageswerte

	10.3.	7.3.
Dollar	0,950673	0,960924
Bfr	44,1802	44,1305
DM	2,15883	2,15458
Hfl	2,43639	2,43585
£	0,656542	0,662706
Dkr	7,9790	7,96222
FF	6,63998	6,62942
Lira	1468,08	1466,13
I-£	0,713719	0,712852
Sfr	1,8291	1,82259
öS	15,149	15,1442
Peseta	135,089	135,971
Skr	6,90426	6,93547
Nkr	6,8187	6,86139
Kan-$	1,32904	1,35779
Esc	142,126	142,217
Fmk	4,89312	4,90504
Yen	171,581	172,246
Drachme	134,121	134,289

SZR-Wert

	10.3.	7.3.
Dollar	1,14453	1,15071
DM	2,59923	2,57794

OLIVETTI HAT DIE RICHTIGEN PCs FÜR SIE.

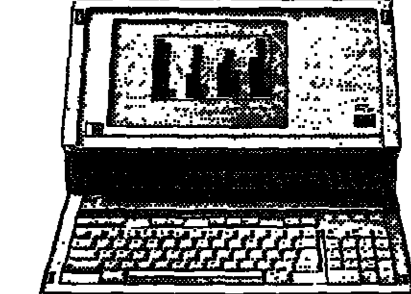
Der M 19: Das preiswerte Einstiegs-Modell mit vollwertiger Personal Computer-Technik. Für alle Einsteiger: Schüler, Studenten, Klein- und Mittelbetriebe und als intelligenter Arbeitsplatz in Lehre und Forschung, Industrie wie auch im Sekretariat.

Die Technik des M 19: Mikroprozessor INTEL 8088. 256KB-RAM, erweiterbar bis 640KB. Hohe Bildschirmauflösungen: 640 x 400 monochrom, 640 x 200 in 4 Farben und 320 x 200 in 16 Farben. Grundversion mit Floppy Disk 360KB. Auf Wunsch mit integrierter 10MB-Festplatte.

Optional Dual-Speed-Ausstattung für 8MHz-Taktfrequenz.

Der M 22: Der vollwertige, netzunabhängige Personal Computer im Aktentaschenformat. Mit diesem Leichtgewicht haben alle ihr Büro im Griff, die viel unterwegs sein müssen oder wollen: Außendienstleute, Unternehmensberater, Journalisten, Architekten beispielsweise.

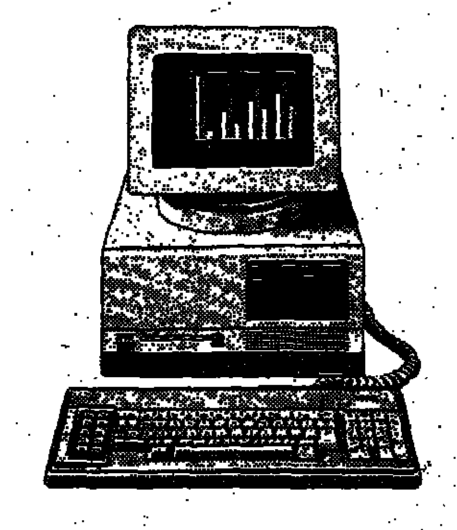
Die Technik des M 22: 2 Mikroprozessoren 80C88. 256KB-RAM. „Silicon-Disk" und eingebaute Software „Personal Window". Grafik-Auflösung: 640 x 200. Display mit 25 Zeilen à 80 Zeichen und Hintergrundbeleuchtung. Grundversion mit Floppy-Disk 360KB, für Batterie- und Netzbetrieb. Auf Wunsch mit integrierter 10MB-Festplatte (nur Netzbetrieb).



Der M 24 und M 24 SP: Der Personal Computer mit dem breitesten Anwendungs-Spektrum: als intelligenter Arbeitsplatzcomputer, für den selbständigen Mittelstand, für Handel und Industrie. Btx- und Teletex-fähig. Der M 24 SP ist die schnelle „Turbo-Version" dieses Erfolgsmodells.

Die Technik des M 24 und des M 24 SP: Mikroprozessor INTEL 8086 mit schneller 8MHz-Taktfrequenz (M 24 SP: 10MHz). Bildschirmauflösung 640 x 400. 7 freie Steckplätze. Grundversion M 24: 128KB-RAM, erweiterbar bis 640KB, Disketten-Laufwerk 360KB. M 24 SP: 640KB Arbeitsspeicher, Disketten-Laufwerk und integrierte 20MB-Festplatte.

Der M 24/3270: Multifunktionaler Arbeitsplatz für Personal Computer- und Online-Anwendungen in der 3270-Welt. Steckerkompatibel zu BS 374 (Olivetti) und 3274-Steuereinheiten.

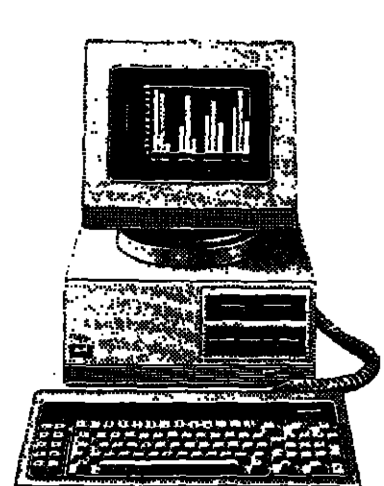


Der M 28: Der mehrplatzfähige Hochleistungs-Personal Computer von Olivetti. Für anspruchsvolle Aufgaben im techn./wissensch. Bereich, für die Software-Entwicklung, für CAD/CAM-Anwendung sowie für Problemlösungen in kommerziellen Anwendungsbereichen.

Seine technische Grundausstattung macht den M 28 zu einer idealen Unterstützung für hochentwickelte Betriebssysteme wie XENIX. Durch seine hohe Leistungsfähigkeit eignet er sich optimal als Server für lokale Netzwerke (LAN).

Die Technik des M 28: Mikroprozessor INTEL 80286 mit schneller 8MHz-Taktfrequenz. 512KB-RAM, erweiterbar bis 7MB. Integrierte Datenträger in der Grundversion: Floppy Disk 1,2MB, Festplatte 20MB.

Wahlweise Floppy Disk 360KB, Festplatte 40MB und Streaming Tape 20MB.



Zubehör mit diesem Zeichen gewährleistet die optimale Funktion Ihres Olivetti-Gerätes.

KOMPATIBEL ZUM INTERNATIONALEN INDUSTRIE-STANDARD, DAS KOMPLETTE PERSONAL COMPUTER-PROGRAMM FÜR JEDEN ARBEITSBEREICH.

olivetti

Schicken Sie uns den Coupon. Wir informieren Sie gerne ausführlich über die PCs von Olivetti.

An die Deutsche Olivetti GmbH · Postfach 71 02 64, 6000 Frankfurt am Main 71 PC HM/61-Welt

Name:

Firma:

Straße:

PLZ/Ort:

MENSCH

LASS DEINEN IDEEN FREIEN LAUF

Akustisch *Optisch*
Kreuz *Quer*
Einfarbig *Tausendfarbig*
Einzelbilder *Film*
Keyboard *Maus*
2 Dimensionen *3 Dimensionen*
Vorwärts *Rückwärts*
Im Detail *Im Ganzen*
Ton *Sprache*
Logischer Schritt *Spontane Kombination*
Eine Idee *Zwanzig Ideen*
Nacheinander *Gleichzeitig*
Wörter *Zahlen*
Kaufmännisch *Künstlerisch*
Technisch *Wissenschaftlich*
Erstaunlich *Einfach*





CeBIT - Hannover
12. bis 19. März 1986
Halle 1. Stand 5g8, 5h1

Bekenntnisse einer Partei

mar – „Der springende Punkt ist im Leben immer im richtigen Augenblick die richtige Wahl zu treffen", erklärt ein Plakat ohne Punkt und Komma auf der Titelseite einer Mappe, die „Plakate des politischen Liberalismus nach 1945", herausgegeben von der Friedrich-Naumann-Stiftung, vereint. Nach dem Inhalt von richtig oder falsch wird nicht gefragt.

Ein bißchen Geschichtsforschung anhand von alten Anschlägen zu betreiben, ist in den letzten Jahren eine beliebte Beschäftigung für politische Organisationen geworden. Denn bei den knappen Parolen der Plakate bleibt für die Seifenblasen politischer Rhetorik kaum Platz. Die Wirklichkeit spiegelt sich – angeblich – kurz und klar. Und so verraten auch diese 52 Affichen – neben dem selbstverständlich reichlich vorhandenen Selbstlob – eine ganze Menge über die Wandlungen einer liberalen Partei.

1948 bekannte sie sich, „deutsch im Fühlen", noch zum „Kampf um das Reich" oder versprach: „Vertriebene! Für Euch und Eure Heimat kämpft die FDP". Ein Jahr später rief man die Jugend gar mit einem Bismarckdenkmal. Und im selben Jahr fragte man in Hamburg zur Bundestagswahl im biederen Platt: „Wenn Handel, Wandel wedder gohn, / wat hebbt de Sozis dorbi don?", um mit einem kategorischen „Nix" zu antworten.

1952 wurde der Deutsche Michel zum Aufwachen aufgefordert, weil das Haus brenne und Hammer-und-Sichel-Funken sprühe. CDU und SPD erschienen mal als die „bösen Buben" Max und Moritz, als sich gegenseitig ableckende Katzen oder als Hände, die Steuergelder zum Fenster hinauswarfen. Und noch 1961 bekannte die FDP, daß sie „freiheitlich, national, christlich, sozial" sei.

Die „Wende" kam für sie 1969. Da hieß es plötzlich: „Wir schaffen die alten Zöpfe ab" – und zugleich schaffte sich die Partei fürs Image die ominösen drei Punkte an.

Das war aber dann offenbar auch die einzige dauerhafte Anschaffung. Wohl nicht zufällig bricht die Plakatauswahl damit ab. Warum? Gibt es keine interessanten, vorzeigbaren Plakate mehr? Hat die Partei keine zündenden Bekenntnisse mehr vorzuweisen? Oder liegt es daran, daß deren – im Pendeln zwischen den „richtigen" Entscheidungen – gar zu viele geworden sind?

Düsseldorf: Ein neues Haus für die moderne Kunst

Ein Bechstein in Frack und Lack

Als 1975 in Düsseldorf der Architektenwettbewerb für das ambitiöse Projekt einer neuen „Landesgalerie" lief, konnte niemand ahnen, daß das Gebäude erst elf Jahre später, und damit just rechtzeitig zur Kreation einer neuen Gesellschaftsmode, des Stils der Yuppies, der Aufsteiger und Karrieremacher mit ihren extravaganten, mondänen Ansprüchen, fertigwerden würde. Auch von der „Postmoderne" war noch recht wenig zu sehen, sie wurde erst drei Jahre später von Charles Jencks zur eigenen Kunstepoche ausgerufen.

Und doch paßt das Haus, das 61,6 Millionen Mark gekostet hat und am Freitag eröffnet wird, recht gut zu den neuesten Trends in Gesellschaft und Architektur, auch wenn es ihnen gar nicht huldigen will. Mit seiner weit geschwungenen, schwarz glänzenden Fassade aus hochpoliertem Bornholmer Granit kommt es gleichsam in Frack und Lack daher, mit einer Eleganz und einem Stich Snobismus, der einem Kunsthaus wohl ansteht und ihm im schicken Düsseldorfer Milieu die gebührende eifersüchtige Beachtung sichert.

Wer sich an die hitzigen Diskussionen erinnert, die der „schwarze Sarkophag" in der Planungsphase bei den Düsseldorfern ausgelöst hatte, der wird heute amüsiert feststellen, daß gerade diejenigen Eigenschaften aktuell zu sein scheinen, die den Entwurf damals in Verruf brachten. Jene 80 Meter lange schwarze Wand des Anstoßes, die sich in weitem Rückschwung vom umgebenden populären Vergnügungsbezirk, der Düsseldorfer Altstadt, absetzt, wird nun schon fast schmeichelhaft „Konzertflügel" genannt.

Die Distanzgebärde des Kunsthauses, die Alexander von Branca in München mit Wasserbecken und Freitreppen, James Stirling in Stuttgart mit Rampen und pathetischen Vouten ausgedrückt hat – hier kehrt sie sowohl im Rückschwung der Fassade und in der Stufenlandschaft des Vorplatzes als auch in der schwarzen, spiegelnden Wand wieder. Der dazukomponierte Treppenaufgang zur Städtischen Kunsthalle gegenüber – auch wenn er nicht ganz den Plänen der Architekten entspricht – schafft eine exklusive Beziehung zwischen den beiden so unterschiedlichen Gebäuden und versieht den Betonklotz ironisch mit den Weihen eines Tempels.

Daß so extrem verschiedene Bauten in einen Zusammenhang gebracht werden können, daß mit der Andreaskirche auch die „nördlichste spätbarocke Kirche am Rhein", dazu der farblich harmonierende, neoklassizistische Gerichtskomplex und ein gesichtsloses Geschäftshaus der Nachkriegszeit eingebunden werden und daß sich die neue Kunstburg in Höhenentwicklung und Fassadengliederung in die städtebauliche Umgebung einfügt, ohne sich unterzuordnen, daß sie sich absetzt, ohne arrogant zu wirken, daß sie sich nobel gibt und sich doch den snobistischen Gag erlaubt, der eleganten Front mit den weißen Scheddächern, in die sich grüne Rohre bohren, eine banal-funktionale Krone aufzusetzen, das alles gibt dem neuen Grabbeplatz – ganz so, wie es sich die Stadt erhofft hat – in der Tat seinen ganz eigenen, von der postmodernen „Philosophie der Kontraste" zeugenden Charakter.

Ob dazu das neckisch-modische Accessoire eines Grundwasserrinnsals, das über die Stufen tröpfelt, ob die gewaltigen, gekurvten Mauerbarrieren vor dem Restaurant auch noch nötig gewesen wären, das freilich mag man bezweifeln.

Problematisch ist die „Schauseite" zum Hofgarten und zur Heinrich-Heine-Allee, dem künftigen Boulevard. An dieser der modernen Großstadt zugewandten Front ist den Architekten gerade das mißlungen, was sie sich am Grabbeplatz – wie auch in der Neubrückstraße und an der Hofseite, dem neugeschaffenen Kleeplatz – als Verdienst anrechnen können: die Reaktion auf die städtebauliche Situation.

Aus der durchgängigen Traufhöhe dieser Straße sacken sie mit ihrem Bau fast um ein ganzes Geschoß ab. Dadurch geben sie den Blick auf die hier querstehenden Sägezähne der Scheddächer frei. Sie nehmen in Kauf, daß das Gebäude selbst mit seiner Horizontalausrichtung gänzlich aus der Fassadenfront herausfällt, wobei der auf den Gehsteig herausquellende, alublechverkleidete Bühnenkasten den leider vollauf berechtigten Eindruck vermittelt, als wende der Kunstbau der Prachtstraße sein Hinterteil zu.

Den Höhenunterschied zur Nachbarfassade haben die Architekten mit einem Kurvenschwung zu überwinden versucht, der einen fast lächerlichen Effekt bewirkt: Die neobarocke Nachbarfassade der ehemaligen Reichsbank wird wie eine Kulisse förmlich nach vorn geschoben. Aber diese Fassade gehört zum Neubau. Die Architekten haben sie nicht ironisieren, sondern achtungsvoll einbinden wollen.



Weißes Haus unter schwarzem Mantel: Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen FOTO: ERIKA KIFFL

Dabei ist etwas Monströses entstanden: ein Bauteil, der weder in Höhe, Gliederung und Sinngebung mit dem Neubau korrespondiert noch seinen eigenen Charakter zu behaupten vermag. Neue Geschoßhöhen hinter der Fassade, ein nach hinten abrupt heruntergezogenes Dach, das die Gesimszone zur reinen Attrappe degradiert, die Integration einer Achse der Altbaufassade in Säle des Neubaus, der Verzicht auf eine eigenständige Rückfront und die Plazierung der Altfassade an einem Neubauteil, der selber „Rückfrontcharakter" besitzt, lassen ein Gebilde entstehen, das nicht einmal die Kraft zu einer manieristisch-theatralischen Geste aufbringt, wie sie vielleicht ein Kaufhaus in Trier und – wesentlich mühsamer schon – der benachbarte Neubau des Landgerichts suggeriert.

Die dänischen Architekten Otto Weitling und Hans Dissing, die mit ihrem Lehrer Arne Jacobsen 1975 unter 119 Teilnehmern des Architektenwettbewerbs den ersten Preis für dieses neue Haus der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen gewonnen hatten, nennen die vielgerühmte Bildersammlung der Moderne selbst die „größte Inspirationsquelle" für ihren nun verwirklichten Entwurf. Sie wollten unter dem schwarzen Mantel ein „weißes Haus" bauen und keine „starken Formen" bilden, die mit den Kunstwerken konkurrieren.

Entstanden ist im Innern „anonyme" Architektur mit glatten Wänden, viereckigen, nicht sehr hohen Türöffnungen zwischen den Sälen, mit abgedunkelten „Kabinetten" für die empfindliche Klee-Sammlung, mit Raumhöhen, die zwischen viereinhalb und zwölfeinhalb Metern schwanken, und mit Oberlichtern aus geschwungenen Kunststoffschirmen, die Tages- und Kunstlicht zu einer konturenlos-gleichmäßigen Ausleuchtung der Säle mischen – ein Haus, das seinen besonderen Charakter in den Ausstellungsräumen fast zu verleugnen scheint und das sich beim Weiterschreiten durch die Säle zuletzt so unbemerkbar macht, als habe es sich aufgelöst.

Wenn man die Dänen recht versteht, haben sie mit dieser Raumwirkung der architektonischen Askese ihr Ziel erreicht. Es wird nun an den Bildern liegen, ob sie die Herrschaft in diesem Reich übernehmen und sich darin in Szene setzen können.

DANKWART GURATZSCH

JOURNAL

Allgemeinbildung: Beitrag zur Demokratisierung

dpa, Heidelberg

Allgemeinbildunbg muß nach Auffassung des Marburger Erziehungswissenschaftlers Prof. Wolfgang Klafki heute auch als Beitrag zur weiteren Demokratisierung der Gesellschaft verstanden werden. Zu Beginn des 10. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft unterstrich Klafki in Heidelberg, das Konzept der klassischen deutschen Bildungstheorien, wonach Bildung als Anspruch aller Menschen auf Befähigung zur Selbstbestimmung und nicht als Privileg einer Elite definiert worden sei, habe auch für eine zeitgemäße Auslegung Bedeutung. Das Thema Allgemeinbildung steht im Vordergrund des dreitägigen Kongresses, zu dem rund 1000 Teilnehmer angereist sind.

Kölner Oper sucht Zusammenarbeit

lnw, Köln

Einen erneuten Versuch, zu einer Zusammenarbeit zumindest zwischen den Opernhäusern von Köln und Düsseldorf zu kommen, will der Intendant der Kölner Oper, Michael Hampe, beim künftigen Düsseldorfer Opernchef Kurt Horres unternehmen. Bei der Vorstellung des Spielplans für 1986/87 sagte Hampe, er würde gerne Schwerpunktabsprachen treffen. Die Premieren der nächsten Saison gelten Puccinis „Gianni Schicchi" an einem Abend mit Zemlinskys „Florentinischer Tragödie", dem „Rosenkavalier", „Tannhäuser" und Janáčeks „Schlauem Füchslein".

Shakespeare-Kongreß findet in Berlin statt

dpa, Berlin

Zum „World Shakespeare Congress" vom 1. bis zum 6. April in Berlin haben sich bereits über 600 Teilnehmer aus Westeuropa, den Ostblockländern, aus Asien, den USA und Kanada angemeldet. Der Kongreß, der von der „International Shakespeare Association" veranstaltet wird, findet alle fünf Jahre statt. 1976 wurde er erstmals abgehalten, und zwar in Washington (USA), und 1981 in Stratford-upon-Avon. Organisator für 1986 ist die Technische Universität Berlin.

Ein polnisches Buch über Oberst Beck

rst. Krakau

Als eine kleine Sensation auf dem polnischen Büchermarkt wird die Biographie „Oberst Beck" von Olgierd Terlecki gewertet. Der Autor beschäftigt sich mit dem Leben und Wirken des langjährigen polnischen Vorkriegs-Politikers, der durch seine Verhandlungen mit führenden Repräsentanten des Dritten Reiches bekannt wurde. Das Buch erschien in einer Auflage von 50 000 Stück im Krakauer Verlag KAW.

Die glorreichen Sieben oder Bochum dankt

DW. Bochum

In einem DankteIegramm an die Berliner Festspiele dankt das Bochumer Schauspielhaus für die Einladung zum diesjährigen Theatertreffen. Man wolle Thomas Bernhards „Theatermacher" gerne dem Berliner Publikum zeigen, aber: „Wir spielen unter Protest". Die Auswahl von nur sieben Stücken – sonst 10 oder 12 – durch eine siebenköpfige Jury hält man für „eine skandalöse Zaghaftigkeit". „Prinzipielle Debatten über Sinn und Unsinn des Theatertreffens", heißt es weiter, „sind, wie sich in der Vergangenheit gezeigt hat, sinnlos und unproduktiv. Aber wenn es den geschätzten Juroren tatsächlich so langweilig ist im Theater, warum schaffen sie das Theatertreffen nicht ab. Sie würden dann unter dem Titel 'Die glorreichen Sieben' in die Theatergeschichte eingehen."

Der gordische Knoten wartet auf Lösung – Vor dem VS-Kongreß in Berlin

Schlammschlacht der Einzelgänger?

Lang, lang ist's her, daß Kongresse des Verbandes deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier (VS) Harmoniebilder produzierten, und fast schon eine Legende ist die Böllsche Formel von der „Einigkeit der Einzelgänger". Spätestens seit dem VS-Kongreß 1983 in Mainz muß von der „Uneinigkeit der Einzelgänger" gesprochen werden. Damals entlud sich erstmals massiv Unmut über die kritiklose Unterstützung aller Windungen und Wendungen sozialdemokratischer Ost- und Deutschlandpolitik durch den Vorstand um Bernt Engelmann, erhob sich scharfer Protest gegen die würdelosen Verhaltensweisen des Bundesvorstandes in Sachen Polen.

Ehemalige „DDR"-Autoren, aber auch eine wachsende Zahl von westdeutschen Schriftstellern konnten die eigenen politischen Positionen und Erfahrungen in den Statements und Aktivitäten der DKP-nahen Engelmann-Fraktion nicht mehr wiedererkennen, sahen sich ausgegrenzt, mißbraucht. Es kam zu Austritten (Kunze, Bienek, Zwerenz, Faust, Matthies u. a.), zu Pressekonferenzen, Offenen Briefen, schließlich zum Rücktritt Bernt Engelmanns und einem außerordentlichen Kongreß im Frühjahr 1984 in Saarbrücken.

Dort erreichte die verbandsinterne Opposition um den Berliner Schriftsteller Hans-Christoph Buch (Grass, Böll und Lenz brachen Lanzen für diesen Kreis) zwar, daß im Verhältnis zu den unterdrückten Autoren und Gewerkschaften in Polen Korrekturen vorgenommen wurden, personalpolitisch scheiterte sie jedoch an einem Trick der Engelmann-Fraktion, die bei den Wahlen zum Verbandsvorsitz in letzter Minute Hans-Peter Bleuel gegen Ingeborg Drewitz aufstellte und durchsetzte. Die Tatsache, daß auch der ehemalige „DDR"-Autor Erich Loest in den Vorstand gelangte, konnte daran nichts ändern. Sie kaschierte nur. Die Spannung blieb.

Am kommenden Wochenende soll nun im Schöneberger Rathaus in Berlin der siebte VS-Kongreß zusammentreten. Es sieht zur Stunde so aus, als ob die Berliner Opposition (die längst eine bundesweite Dimension hat) personalpolitisch diesmal mehr Glück als 1984 haben und eine Mehrheit der Delegierten für ihre Kandidatin, die 41jährige Lyrikerin Anna Jonas, gewinnen könnte. Der Hessische Verband hat schon Unterstützung signalisiert. Frau Jonas hatte sich in letzter Zeit immer wieder um das Gespräch mit ehemaligen Autoren aus der „DDR" und anderen kommunistischen Staaten bemüht und eine „Kultur des kontroversen Gesprächs" verteidigt. Ihre Erkenntnis, daß „Freiheit die Grundvoraussetzung des Schreibens" ist, will sie ohne Abstriche gerade in der Ostpolitik des Verbandes zur Geltung bringen.

Hans-Peter Bleuel, der amtierende Bundesvorsitzende, hält sich noch bedeckt, läßt offen, ob er ein zweites Mal kandidieren wird oder nicht. Martin Walser, der in den vergangenen Wochen seine Stellvertreter-Kandidatur erwog, hat sich inzwischen mit gegenteiligen Äußerungen fast wieder ganz aus dem Rennen genommen. Nur von Loest weiß man, daß er erneut kandidieren wird: um Anna Jonas zu stützen.

Eine „Schlammschlacht", über die hier und da orakelt wurde, wird es im Schöneberger Rathaus wohl nicht geben. Aber vielleicht den befreienden Schlag auf den gordischen Knoten, der den VS seit langem ideologisch fesselt.

ANDREAS WILD

„Blut": Der Erstling von Käthe Kratz am Düsseldorfer Schauspielhaus

Zur Hölle mit den Göttern in Weiß!

„Blut". Ein provokanter Titel? Ein Stück über Frauen, von einer Frau geschrieben. Ein typisches Frauenstück? Käthe Kratz, die österreichische Filmemacherin, hat es sich ausgedacht, das Düsseldorfer Schauspielhaus stellt es jetzt erstmals in der Bundesrepublik vor, Ruth Drexel führt Regie.

Ort der Handlung ist das Krankenzimmer einer gynäkologischen Station, in dem drei Schicksale vorgeführt werden. Die eine Frau will unter allen Umständen ein Kind haben und unterzieht sich zum wiederholten Male einer Operation, die andere hat an den Folgen einer unfachmännisch vorgenommenen Abtreibung zu leiden, und der dritten und ältesten steht eine Totaloperation bevor.

Vielleicht wäre das Stück, trotz dieser etwas erzwungenen Ausgangssituation, interessant geworden, hätte die Autorin es nicht aus so zahlreichen Klischees zusammengesetzt. Da sind einmal die Frauen selbst, die hauptsächlich aneinander vorbeireden: Hanni (Susanne Schweiger), dümmlich-naiv; Angelika, in erster Linie attraktiv, wobei Krista Posch reichlich Gelegenheit hat, ihren wohlgebauten Körper zu zeigen; Berta (Dietlinde Hillebrecht), eine alternde Frau, deren einzige Daseinsberechtigung ihre Gebärmutter ist („meine Existenz ist mein Bauch").

Die männlichen Parts kommen nicht besser weg. Beispielsweise die Ehemänner und Verlobten der drei Frauen. Die Bedeutung der jeweiligen Partnerin erschöpft sich in deren Funktion: Der eine benötigt sie, um endlich den für die eigene Firma notwendigen Erben zu bekommen, für den zweiten ist sie attraktives Ausstellungsstück, für den dritten hat sie schon längst ausgedient.

Am miesesten ist es um das Krankenpersonal bestellt. Der Pfleger ist ein taktloser Grobian, der sich die Patientinnen schon mal gerne aus anderen als aus beruflichen Gründen näher anschaut, die Schwesternschülerinnen kichern unmotiviert und endlos, und der Oberarzt – auf ihn hat es die Autorin besonders abgesehen – erzählt während der Visite mit Vorliebe dreckige Witze.

Nachdem Hanni an den Folgen der Operation gestorben ist, verliest er mit selbstzufriedener Stimme und tänzelnden Schritten ihre Einverständniserklärung zu dem ärztlichen Eingriff. Die rhythmische Akzentuierung dazu liefern überlaute Herzschlagtöne, die in Getöse übergehen, während der Oberarzt im Erdboden verschwindet. Offenbar hat ihn Frau Drexel zur Hölle geschickt.

Es folgt einer der wenigen Augenblicke, in denen die Inszenierung die „Realität" zugunsten von „Bildern" durchbricht. Das Krankenzimmer versinkt, rote Stoffbahnen werden hin und herbewegt – ein wogendes Meer von Blut; große schwarze Krähen – Todesboten – baumeln von der Decke. Eine weiß gekleidete Puppe taucht aus der Versenkung auf – man ahnt, wen sie darstellen soll – und wird von den beiden Patientinnen, als wären sie Menaden, zerrissen.

Haben sie ihn also endlich erwischt! Was bleibt sonst von diesem Abend? Es dürfte nicht allzu viele Frauen geben, die in diesen als exemplarisch ausgegebenen Frauenleben das eigene wiedererkennen. Was bleibt dann noch? Ein Abend mit zum Teil amüsanten Dialogen, die einen allerdings gelegentlich glauben machen, daß man in ein Boulevardtheater geraten ist.

ALEXANDRA DAVIDOVIĆ

Weitere Vorstellungen: 13., 15., 16., 17. 3.; Karteninformation: Tel. 0211 / 36 99 11

Mit dem Charme Feydeaus: Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" in Frankfurt

Der Götter-Clan beim Betriebsausflug

„Die holde Kunst wird ausnahmsweise mal nicht verhunzt." So jedenfalls versprach es die öffentliche Meinung gleich zu Beginn der Neueinstudierung von Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt". Verhunzt oder nicht verhunzt, es kommt eben auch hier auf den Standpunkt an.

Mit der zweiten Fassung des Stükkes – sie erschien 1874, also vier Jahre nach dem Sturz des dritten Napoleon – glaubten die Frankfurter Bearbeiter die Aktualität Offenbachs wiederentdecken und den „Amuseur des zweiten Empire" ächten zu können. Doch die zeitgerechte Ideallösung wollte nicht so recht glücken. Die satirischen Seitenhiebe blieben im allgemeinen Tumult hängen, und die aktualisierenden Umsetzexerzitien, die Regisseur Jürgen Tamchina mit Fleiß betrieb, wurden immer wieder von seiner eigenen szenischen Phantasie oder den tänzerischen Impromptus der Choreographin Helga Heil eingeholt.

Zunächst wollte die Chose auch gar nicht so recht auf Touren kommen. Das alberne Getue im Hause Orpheus und die einlullenden Tempi des Dirigenten Niko Athinäos schienen einen trostlosen Abend anzukündigen. Auch in der Folge vermißte man den richtigen Umgang mit Offenbachs ironisierenden Lyrismen und moussierenden Klangfinessen. Doch auf dem schwankenden Boden des Olymp – Raimund Bauer hatte die Phantasmagorie der Szene erstellt – war alles wie verwandelt, und erst recht beim Betriebsausflug des Götter-Clans in die Unterwelt zauberte Tamchina herrlich komische Kabinettstückchen auf die Bühne. Die Grande Revue in der Unterwelt wurde zur Offenbachiade par excellence. Beim galop infernal des Finales war dann der Sieg der opéra bouffe vollkommen und die zeitkritische Pflichtaufgabe vergessen.

Nicht zuletzt deshalb, weil es Jürgen Tamchina gelungen war, gestandene Opernsänger (mehr als ein halbes Dutzend von ihnen mußten die Reise in die Unterwelt grippegeschädigt antreten) mit den Idiomen Offenbachs und dem Charme Feydeaus vertraut zu machen. Auch die gesanglichen Erwartungen wurden weitgehend eingelöst, vor allem, wenn der schwerstimmige Walter Raffeiner als Jupiter und die abgetakelte Juno von Sona Cervena sich in die Haare geraten, wenn die Venus mit den barokken Proportionen – Daniza Mastilovic – in vergangenheitsmächtiger Pose ihre nach wie vor üppigen stimmlichen Reize zur Schau stellt, wenn Hans Peter Blochwitz als Jammerlappen Orpheus unter dem Druck der öffentlichen Meinung seufzt oder Alison Hargan (Eurydike) zu gurrenden Lustlauten ihr ehebrecherisches Unwesen treibt. Carlos Krause, der als Polizist drapierte Styx, war vom verblichenen Prinzen von Arkadien zum Junker in Schlesien zurückgestuft worden. Ob sich da die Bilder wirklich gleichen?

HEINZ LUDWIG

Weitere Aufführungen am 14., 17., 20., 23. und 30. März, Karteninformationen: 069 / 25 62 335



Ein Haus, konsequent dem Jugendstil verpflichtet: Eingangstür zum „Hof-Atelier Elvira", das August Endell 1898 als Photo-Atelier für Anita Augsperg und Sophia Goudstikker erbaute FOTO: KATALOG

Das Haus mit dem Drachen: München dokumentiert das „Hof-Atelier Elvira"

Wenn die Emanzen photographieren

Der Drache, mit dem August Endell die Fassade des Ateliers Elvira in München schmückte, ist oft abgebildet worden. Das eigenartige Stuckrelief gilt schießlich als ein Musterbeispiel für den Jugendstil. Was sich aber hinter dieser Fassade verbarg, das Haus, das in seinen gestalterischen Details mit gleicher Konsequenz wie die Außenansicht dem Zeitstil huldigte, und das Fotoatelier, das erste in München, das zwei Frauen eröffneten und erfolgreich führten, waren weitgehend vergessen. Daran erinnert das Münchner Stadtmuseum mit der Ausstellung „Hof-Atelier Elvira 1887–1928". Der Untertitel „Ästheten – Emanzen – Aristokraten" verrät dabei, daß es nicht nur um ein Stück Photo- und Architekturgeschichte geht.

Die Gründerinnen des Ateliers Elvira, Anita Augspurg und Sophia Goudstikker, waren ungewöhnliche Frauen. Sie lernten sich 1886 in Dresden kennen, absolvierten gemeinsam eine Ausbildung als Photographinnen und eröffneten im Juli 1887 das Atelier Elvira, für das dann gute zehn Jahre später das berühmte Haus gebaut wurde. Zugleich wurde Sophia Goudstikker zur „Königlich Bayerischen Hofphotographin" ernannt.

Anita Augspurg, die 1893 ein Jurastudium in Zürich begonnen und 1897 mit der Promotion abgeschlossen hatte, ging inzwischen einen anderen Weg. Sie war in verschiedenen Frauenvereinen aktiv, gab die Zeitschrift „Frauenstimmrecht" heraus und gehörte bald zu den populären Vertreterinnen der Frauenbewegung. Auch Sophia Goudstikker beteiligte sich an solchen Aktivitäten, allerdings vorwiegend in München, wo sie u. a. die Rechtsschutzstelle des „Vereins für geistige Interessen der Frau" ins Leben rief.

Die Photos des Ateliers Elvira bewegten sich im Rahmen des damals Üblichen. Sie zeigen brave Bürgersleute und die Herren und Damen von Adel in den üblichen Photographierposen oder versuchten, bei Aufnahmen von Schauspielern und Opernsängern ein wenig vom Flair der Bühne zurückzugewinnen, obwohl die Photos im Atelier nachgestellt wurden. Immerhin gehörte ein Großteil der künstlerischen Prominenz Münchens von Lou Andreas-Salomé bis zu den Brüdern Mann zu den Kunden. Aber Photogeschichte hat das Atelier gewiß nicht gemacht. Eher ist es ein Kapitel der Münchner Sozialgeschichte. Und der Architekturgeschichte.

1937 mußte der berühmte Drache von der Fassade abgeschlagen werden, weil das Gebäude angeblich den Weg des Festzuges zum neu erbauten „Haus der Kunst" verschandelte, und im Krieg wurde es dann durch Bomben zerstört. Sophia Goudstikker erlebte das alles nicht mehr. Sie hatte bereits 1908 die Leitung des Ateliers abgegeben und war 1924 gestorben. Anita Augspurg, die sich bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten zufällig im Ausland aufhielt, kehrte nicht nach Deutschland zurück und starb 1943 im Züricher Exil. (Bis 4. Mai; Katalog 29 Mark)

PETER DITTMAR

Staatsanwalt konstatiert „minderschweren Fall“

Ein Jahr mit Bewährung im ‚Gynäkologen-Prozeß‘ gefordert

DIETER DOSE, Berlin

Je ein Jahr Gefängnis mit dreijähriger Bewährung, 30 000 Mark Geldbuße und sofortige Aufhebung des Haftbefehls. Im „Berliner Gynäkologen-Prozeß“ blieb der Staatsanwalt mit seinem Strafantrag deutlich unter dem Urteil der ersten Instanz. Da waren die Frauenärzte Christoph S. (41) und Wolfgang H. (39) zu je 27 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Beschuldigt, während des Nachtdienstes in der Universitäts-Frauenklinik am 22. Dezember 1983 die Narkoseärztin Gisela M. (37) vergewaltigt zu haben.

Regungslos verfolgte Gisela M., Opfer und Nebenklägerin, das 95 Minuten dauernde Plädoyer von Staatsanwalt Dieter Lorenz. Auf einem Stück Papier malte sie Bauernhäuser. Manchmal kopfschüttelnd, gelegentlich zustimmend nickend hörten die Angeklagten zu. „Sie ließen jeden gutbürgerlichen Anstand fallen, um ihr ekelhaftes Verlangen zu erfüllen“, rief der Ankläger ihnen zu. Dennoch konstatierte er das Delikt als „minderschweren Fall“, blieb aber bei den Tatbeständen: Gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung in drei Fällen.

Zwei Dutzend Zeugen sagten in dem Prozeß aus. Was über einen Zeitraum von drei Stunden in dem Zimmer der Ärztin geschah, hatte aber keiner gesehen. Nur gehört. „Remmidemmi“, beschrieb eine Krankenschwester ihre Wahrnehmungen. Eine andere sprach von einem „leisen Hilferuf“.

Die Wahrheit gesagt

„Wir haben es mit zwei Versionen des Hergangs zu tun“, betonte Staatsanwalt Lorenz. Sexspiele und Geschlechtsverkehr mit Einverständnis der Ärztin nennen es die Angeklagten. Vergewaltigung sagt das Opfer.

Zwischendurch hatten Ärztin und Ärzte das Zimmer verlassen. Warum ist Gisela M. überhaupt zurückgekehrt? „Sie glaubte, daß es nicht weitergeht und der berufliche Alltag wieder einkehrt“, meint der Staatsanwalt. Aber davor hatten die Kollegen, so der Staatsanwalt, sie schon ausgezogen und „sexuelle Manipulationen“ an ihr vorgenommen …

„Gisela M. hat die Wahrheit gesagt“ – das Fazit des Anklägers. Schwerwiegend für ihn die Äußerung der Ärztin am Morgen danach zu einer Zeugin: „Ich bin froh, daß ich das überlebt habe.“ Nach Ansicht des Staatsanwaltes hätte das Opfer über das Geschehen im „gehobenen bürgerlichen Milieu“ geschwiegen, wenn sie an ihre Karriere gedacht hätte. Denn nicht nur die Angeklagten sind arbeitslos. Demnächst auch sie. Ihr am 1. Oktober auslaufender Vertrag an der Klinik wird nicht verlängert.

Mildernde Umstände

Für das im Vergleich zum ersten Prozeß milde Strafmaß – damals hatte der Staatsanwalt je vier Jahre und sechs Monate Gefängnis gefordert – nannte Lorenz als mildernde Umstände: „Leichte alkoholische Enthemmung“ und „Ausnahmezustand“ der Angeklagten nach einem arbeitsreichen Tag mit mehreren Operationen. Er gehe davon aus, daß die Ärzte eine solche Tat nicht wiederholen würden, außerdem hätten sie schon beruflich großen Schaden erlitten. Schließlich sei Gisela M. nicht so sehr an Strafverfolgung, sondern eher an einem „Denkzettel“ für die Ärzte interessiert gewesen.

Auch die Aussage des Klinikchefs Dr. Günther K. („Sex in der Klinik soll nicht sein, aber es kommt vor“), er kenne die Akten von 2960 Vergewaltigungen, „aber so etwas habe ich noch nicht gehört“, beeinflußte die Anklage nicht. Der aber hatte auch ausgesagt, daß die Angeklagten gezielt sexuellen Kontakt zum Opfer, das außerdem zum Zeitpunkt des Hergangs ein Verhältnis mit ihrem Vorgesetzten hatte, gesucht hätten.

Die Verteidiger werden auf Freispruch plädieren. Ihr Argument: Die angeblich Vergewaltigte habe Beweismittel, wie den ihr vom Leib gerissenen und zerfetzten Arztkittel vernichtet, den Tatort aufgeräumt, die Tat erst nach drei Wochen angezeigt und sich nicht auf Spuren von Gewaltanwendung untersuchen lassen.

Nicht nur königstreue Bayern empört über die kühne These eines Kriminaldirektors



Seltsame Blüten treibt in Bayern mitunter die Verehrung für den am 13. Juni 1886 ertrunkenen König Ludwig II. von Bayern (rechts). So stellte man bei einer Gedenkfeier im Jahre 1961 seine Büste als „Seerose“ an der Todesstelle zur Schau (links). Nicht minder kurios ist nach Auffassung der Königstreuen eine literarische Blüte, die rechtzeitig zum 100. Todestag des zärtlich „Kini“ genannten Königs für Aufsehen sorgte. Sie gipfelt in dem Vorwurf, der „Märchenkönig“ sei ein Mörder gewesen.

FOTOS: DPA/DIE WELT

Ein Anschlag auf den guten Ruf des „Kini“

Münchens Marienplatz gestern: friedlich wie an jedem Tag, nur oben am Rathausturm sticht um elf ein Ritter den anderen vom Pferd und drunten auf dem Platz klicken die Fotoapparate. Auch das Lagezentrum des Innenministeriums weiß keine besonderen Vorkommnisse zu melden. Aber dennoch erscheint eine Münchner Zeitung mit der besorgniserregenden Überschrift: „Der Landfrieden in Bayern ist gefährdet.“

Offensichtlich steht keine Revolution ins bayerische Haus, doch weit Schlimmeres scheint im Gange zu sein: Meuchelmörder haben sich am Ruf ausgerechnet jenes Mannes vergangen, den die Bayern auch hundert Jahre nach seinem Tod noch immer verehren und zärtlich-vertraut „Kini“ nennen. „Man hat unseren König geschändet“, klagt der Münchner Hannes Heindl, der zum Gedenken an den geliebten Monarchen den „König-Ludwig-Club“ gründete.

Dabei versprach 1986 ein royalistisches Jubeljahr inmitten des Freistaats zu werden, gilt es doch den 200. Geburtstag von Ludwig I. zu feiern, der das Königreich seiner Liebe zur Tänzerin Lola Montez opferte, und zugleich den 100. Todestag von Ludwig II. zu begehen, der mit Frauen weniger im Sinn hatte, dafür aber die königlichen Finanzen beim Bau der Märchenschlösser ruinierte. Die Ludwig-Kurse der Volkshochschule zu Themen wie „Ludwig II. – Förderer der Künste“ sind längst ausgebucht und für des zweiten Ludwigs, des „Märchenkönigs“ Todestag am 13. Juni liegt bereits die ministerielle Erlaubnis vor, an der Stelle seines Todes im Starnberger See fünf Holzschiffe zu Trauererklärungen in Flammen aufgehen zu lassen.

So richtig schön hätte alles werden können, mit einer überdimensionalen Königskrone auf dem Kofelgipfel über Oberammergau und mit königlichem Kapaunen-Menü, das ein See-Hotel an jedem Montag von livrierten Pagen servieren läßt. Sicher war auch zu erwarten, daß Bücher-Schreiber das Jubiläum zu einer schnellen Auflage nutzen. Was aber jetzt sicht- und lesbar ist, übersteigt selbst bei demokratischen *Königstreuen die* weiß-blaue Toleranzlatte bei weitem.

Ihre bevorzugte Zielscheibe ist in diesen Tagen ein Kriminaldirektor am Bayerischen Landeskriminalamt namens Wilhelm Wöbking, der es wagte, als gebürtiger Westfale dem rätselhaften Tod des 40jährigen „Kini“ *mit kriminalistischer Akribie auf* die Spur zu kommen und dabei Scheußlichkeiten an den Tag zu befördern, die eine Boulevardzeitung zu der Schlagzeile anregte: „König Ludwig war ein Mörder.“

Da hilft es dem Kriminaler auch nicht, wenn er einschränkt, seine Schlußfolgerung, der König habe „in geistiger Umnachtung einen Menschen getötet“, bedeute nicht, daß er ein Mörder sei, er habe vielmehr „strafrechtlich nicht verantwortlich gehandelt“. Heindl fordert nun schriftlich den Kopf des Beamten: Er müsse seines Amtes enthoben und in *die Registratur versetzt* werden.

Die Mord-Story hängt ursächlich mit dem Tod des Königs zusammen, den Kriminaldirektor Wöbking als „ungelösten Kriminalfall“ unter die Lupe nahm, wobei ihm der Zufall in die Hände spielte, als er den Verwalter des Hauses Wittelsbach, Rupert Graf Strachwitz, *kennenlernte und* dieser ihm erlaubte, das geheime Hausarchiv der einstigen Königsfamilie zu durchforsten.

Was Wöbking dort fand und jetzt in einem Buch veröffentlichte, wirkte auf Heindl und seine Gemeinde wie ein Schlag. So soll am Abend des 13. *Juni der vier Tage zuvor entmündigte* König seinen Arzt Bernhard von Gadden zu einem Spaziergang im Schloßpark überredet haben. Als er sich dabei in den See stürzen und der Mediziner ihn daran hindern wollte, habe der fast zwei Meter große Monarch den schmächtigen und 22 Jahre älteren Arzt mit der Faust gegen den Kopf geschlagen, ihn gewürgt und schließlich ertränkt. Dann sei er selbst ins Wasser gegangen. Aber mehr noch schreibt Wöbking: daß der „Kini“ zur Finanzierung seiner Schlösser Bedienstete beauftragte, bei den Rothschilds in Frankfurt einzubrechen, daß er München anzünden wollte und daß, so nach dem nun erstmals veröffentlichten Obduktionsbericht, des Königs „Schädel im Verhältnis zur Körpergröße ungewöhnlich klein“ gewesen sei.

Zu all der Schmach erscheint nun auch noch das angebliche „Geheime Tagebuch“ von Ludwig II., in dem „der Wahnsinn in Purpur erschütternd vor Augen tritt“, wie der Herausgeber schreibt. Majestät notiert darin wenig Politisches (so über den Besuch des Kronprinzen von Preußen: „Gegenwart sehr störend“), aber viel zutiefst Menschliches. So über seinen Flügeladjutanten: „In meinem Herzen herrschen Sie als unumschränkter König.“ Herzkönig seiner Braut, Prinzessin Sophie, wollte er dagegen nicht sein, verließ seinen Verlobungsball nach einer Stunde und rief: „*Lieber spring ich in den Alpensee.*“ *Aus der Hochzeit* wurde nichts. Dafür aber erscheinen jetzt die Liebesbriefe der Braut – die sie mit dem Hoffotografen tauschte. Kann bayerische Königstreue im März 1986 mehr Kränkung erfahren?

WETTER: Neblig

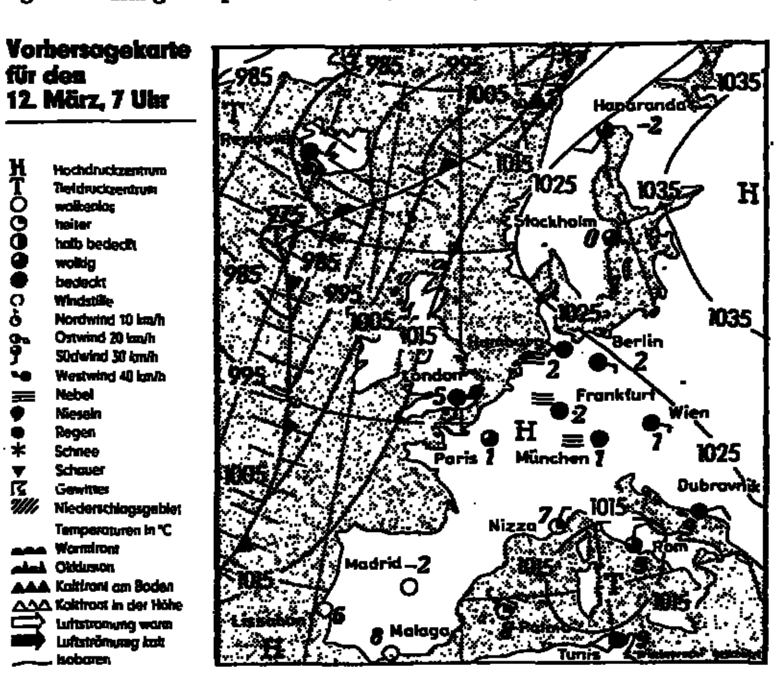
Lage: Ein Hoch mit dem Schwerpunkt über Westrußland bleibt wetterbestimmend, es lenkt aber vorerst noch feuchte Festlandsluft nach Deutschland.

Vorhersage für Mittwoch: Im Westen und Südwesten gelegentliches Auflockern der hochnebelartigen Bewölkung, Temperaturen bis nahe 9 Grad, nachts um null Grad. Im übrigen Deutschland hochnebelartige Bewölkung. Temperaturen um 5 Grad, nachts bei null Grad, im Bergland Frost um minus 3 Grad.

Weitere Aussichten: Gelegentlich Auflockerungen mit etwas ansteigenden Tagestemperaturen, sonst aber noch keine grundsätzliche Veränderung.

Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.42 Uhr*, Untergang: 18.22 Uhr; **Mondaufgang:** 7.44 Uhr, Untergang: 21.49 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 12. März, 7 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 12 Uhr (MEZ):

Deutschland:		
Berlin	2	bw
Bielefeld	5	bd
Braunlage	0	Ne
Bremen	3	bd
Dortmund	4	bd
Dresden	3	bw
Düsseldorf	6	bd
Erfurt	1	Ne
Essen	5	bd
Feldberg/S.	2	he
Flensburg	1	Sp
Frankfurt/M.	4	bd
Freiburg	2	bd
Garmisch	5	bw
Greifswald	2	bd
Hamburg	2	bd
Hannover	2	bd
Kahler Asten	0	Ne
Kassel	4	bd
Kempten	3	wl
Kiel	2	Sp
Koblenz	5	bd
Köln-Bonn	6	bd
Konstanz	3	bd
Leipzig	1	Ne
List/Sylt	1	bd
Lübeck	2	Sp
Mannheim	6	bd
München	2	bd
Münster	5	bd
Norderney	2	bd
Nürnberg	4	bd
Oberstdorf	4	he
Passau	4	bd
Saarbrücken	4	bw
Stuttgart	3	bw
Trier	4	bw
Zugspitze	-4	he

Ausland:		
Algier	12	Gw
Amsterdam	1	bw
Athen	14	bw
Barcelona	14	he
Belgrad	6	bw
Bordeaux	11	he
Bozen	13	bw
Brüssel	6	wl
Budapest	4	bd
Bukarest	3	Sp
Casablanca	15	he
Dublin	7	bw
Dubrovnik	16	he
Edinburgh	9	bw
Faro	15	he
Florenz	16	bw
Genf	7	wl
Helsinki	-2	bd
Hongkong	22	bd
Innsbruck	9	he
Istanbul	6	bd
Kairo	23	bw
Klagenfurt	7	he
Konstanza	4	bd
Kopenhagen	1	bw
Korfu	13	Gw
Las Palmas	20	he
Leningrad	0	bd
Lissabon	13	he
Locarno	11	bw
London	8	bw
Los Angeles	10	wl
Luxemburg	3	bw
Madrid	10	he
Mailand	14	bw
Malaga	18	he
Mallorca	14	he
Moskau	0	bd
Neapel	19	he
New York	7	bw
Nizza	14	bw
Oslo	2	bw
Ostende	7	wl
Palermo	15	he
Paris	7	bw
Peking	1	bw
Prag	3	Ne
Rhodos	18	he
Rom	12	bd
Salzburg	4	bw
Singapur	26	bw
Split	12	bd
Stockholm	0	bd
Straßburg	1	bw
Tel Aviv	20	he
Tokio	17	Rs
Tunis	14	bw
Valencia	16	he
Varna	7	bd
Venedig	13	he
Warschau	3	bw
Wien	5	bd
Zürich	3	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

Reiselust ist im vergangenen Jahr deutlich gestiegen

DW. Bonn

Einen „neuen, auch wirtschaftlich motivierten Optimismus“ verzeichnet das Institut für Demoskopie Allensbach in der jüngsten Umfrage zum Reise- und Urlaubsverhalten 1985, denn die Bundesbürger verreisten im vergangenen Jahr deutlich öfter als 1984. So machten im vergangenen Jahr 63 Prozent (1984: 56 Prozent) einen Urlaub von mehr als fünf Tagen, 22 Prozent von ihnen sogar mehrere Male (1984: 19 Prozent).

Das Tief von 1984 scheint auch bei den Wochenend- und Kurzurlauben überwunden zu sein. Denn aus den 49 Prozent, die damals für ein paar Tage die heimischen vier Wände verließen, sind 1985 wieder gut 54 Prozent geworden. Insgesamt verzeichnet das Institut eine größere Freizeitmobilität: 14 Prozent derjenigen, die 1985 einmal länger in Urlaub waren, verreisten außerdem mehrere Male zum Wochenende. 47 Prozent der Befragten, die mehr als eine längere Urlaubsreise machten, brachen zu Wochenend-Trips auf.

Mehr als jeden vierten zog es 1985 ins Ausland. An der Spitze der Beliebtheitsskala steht nach wie vor Österreich (22 Prozent), gefolgt von Italien (16 Prozent) und der Iberischen Halbinsel (14 Prozent). An der Nord- und Ostsee suchten 17 Prozent, in Bayern 19 Prozent Erholung.

Insgesamt wollten 65,3 Prozent im Urlaub nicht nur auf der faulen Haut liegen. Segeln, Tauchen, Surfen und Wasserskilaufen waren auch 1985 ausgesprochene Urlaubssportarten. Beliebt waren auch Tennis, Squash und Volleyball, so Allensbach.

Wie mobil inzwischen die Bundesbürger geworden sind, wird deutlich, wenn man die Zahlen von 1950 zum Vergleich heranzieht. So hatten 1949 erst 21 Prozent eine Urlaubsreise gemacht. Man blieb im Lande selbst und bevorzugte die süddeutschen Regionen.

Auch das Stadtbild von Paris steht zur Wahl

Die Opposition will „Mitterrands Baustellen“ stillegen

JOCHEN LEIBEL, Paris

Wenn Frankreichs Wähler am kommenden Sonntag an die Wahlurnen treten, dann entscheiden sie nicht nur über die neue Besetzung ihres Parlaments, sondern auch über das zukünftige Stadtbild von Paris. Mindestens fünf gewaltige Großbaustellen nämlich sollen – falls die bürgerliche Opposition gewinnt – entweder ganz eingestellt oder zumindest stark abgeändert werden.

Bei den umstrittenen Baustellen handelt es sich um das, was die Sozialisten „die großen Projekte des Präsidenten“, die Opposition dagegen „Mitterrands Größenwahn“ nennen. Fünf Projekte, die in einer Zeit der Sparmaßnahmen dabei sind, mindestens 5 Milliarden Mark zu verschlingen.

Es gehört in Frankreich seit einigen Jahrzehnten zur Tradition, daß die jeweiligen Staatspräsidenten durch ein imposantes Gebäude in der Hauptstadt ihre Amtszeit verewigen. Präsident Pompidou ließ gegen viel Kritik das futuristische „Centre Pompidou“ errichten. Sein Nachfolger Giscard d'Estaing begann mit dem Umbau des ehemaligen Bahnhof d'Orsay zu einem Museum des 19. Jahrhunderts. Mitterrand nun, seit 1981 Staatschef, wollte sich mit nur einem Projekt nicht zufrieden geben.

Das umstrittenste Vorhaben ist ein neues Opernhaus am Platz der Bastille. Ein ganzes Stadtviertel wurde abgerissen, um mit einem Bau zu beginnen, der nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 1 Milliarde Mark verschlingen wird. Dafür soll eine „wirklich demokratische Oper“ entstehen, ein Gegenstück zum „elitären“ *Pariser Opernhaus aus dem 19.* Jahrhundert.

Ebenfalls heftig umstritten ist die geplante Glas-Pyramide im Hof des Louvre, architektonischer Höhepunkt einer generellen Louvre-Renovierung. *Zusammen mit den unterirdischen* Vorarbeiten wird diese Pyramide knapp 1 Milliarde Mark kosten. Selbst die den Sozialisten nahestehende „Le Monde“ schrieb vor einiger Zeit empört: „Damit wird der Hof des Louvre zu einem Annex von Disneyland.“

Milliardenhöhe erreicht auch der geplante „Triumphbogen“, der dem schon unter Pompidou begonnenen Wolkenkratzerviertel La Defense im Westen der Stadt das i-Tüpfelchen aufsetzen soll. Mitterrand will hier ein „internationales Kommunikationszentrum“ einrichten.

Nur zwei der fünf Mitterrand-Projekte sind zur Zeit mehr oder weniger von allen Seiten akzeptiert: das für rund 2 Milliarden Mark auf dem ehemaligen Schlachthof La Villette im Norden der Stadt errichtete „Museum für Industrie und Wissenschaft“ (das Mitterrand am kommenden Freitag offiziell einweiht) und ein zukünftiges „Arabisches Institut“ am Seine-Ufer, dessen Kosten zur Hälfte von arabischen Öl-Staaten getragen werden.

Falls die bürgerliche Opposition mit dem gaullistischen Pariser Bürgermeister Jacques Chirac an der Spitze die Wahlen gewinnt, dann sind *zumindest die drei ersten Mitterrand*-Projekte gefährdet. „Wir ernennen eine Experten-Kommission und lassen feststellen, welche Baustellen noch gestoppt werden können“, erklärte in dieser Woche ein Chirac-Sprecher. Denn auf keinen Fall will man sich mit dem „architektonischen Größenwahn“ des Präsidenten abfinden. In Oppositionskreisen wird der sozialistische Staatschef schon seit Tagen ironisch-mitleidig nur noch als „Mitter-Ramses der Erste“ bezeichnet. (SAD)

Eklat um 135 Güterwaggons aus der Sowjetunion

D. GURATZSCH, Kassel

Zu einem den Grünen in Hessen hochwillkommenen Skandal weitet sich die Abstellung von Eisenbahnwaggons aus der Sowjetunion auf den Bahnhöfen von Kassel und Bebra aus. Die insgesamt 135 Wagen sind mit Aluminiumkrätze beladen, einem Abfallprodukt, das beim Schmelzen von Aluminium entsteht und das im Falle einer Deponierung oder Zwischenlagerung *als Sondermüll eingestuft* wird. Sie wurden zum Teil innerhalb von Wohngebieten abgestellt, obwohl die unabgedeckte Fracht bei der Berührung mit Wasser – also etwa Regen – zumindest „lästige Gerüche“ freisetzen kann. Im hessischen Umweltministerium wird sie sogar als „nicht ungefährlich“ angesehen.

Einen Empfänger für die Sendung gibt es nicht, da der vorgesehene Abnehmer, eine Firma im niedersächsischen Landwehrhagen, wegen des Ausfalls einer Mühle keine Verarbeitungsmöglichkeit mehr besitzt. Außerdem soll dem Unternehmen Transport, Lagerung und Weiterverarbeitung *des Materials ohnehin* behördlich untersagt worden sein. Die Bundesbahn sucht neue „Interessenten“, zur Zeit angeblich in Spanien, Finnland und Italien.

Was den Fall erst zum Eklat machte, das war die Geheimnistuerei des Bundesunternehmens, das nach der zufälligen Entdeckung der brisanten Fracht zunächst nicht Roß und Reiter nennen wollte. So kamen Gerüchte über eine „giftige Zeitbombe“ in Gang. Die Kasseler Grünen fragten bei der Staatsanwaltschaft an, ob die Polizeibehörde „gefahrenabwehrende Maßnahmen unterlassen“ habe.

Inzwischen hat sich auch der hessische Umweltminister, der Grüne „Joschka“ Fischer, eingeschaltet. Er hat den Bundesverkehrsminister aufgefordert, „für eine einwandfreie, umweltverträgliche Lagerung, und zwar nicht in Hessen“, zu sorgen.

Elektronische Unterschrift aus der Chip-Karte

AP, Bonn

Einen bahnbrechenden Lösungsvorschlag für das Problem der Rechtsverbindlichkeit von Dokumenten im Computer-Zeitalter hat jetzt die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) vorgelegt. Es handelt sich dabei um das System einer „elektronischen Unterschrift“ aus der Chip-Karte, deren Fälschungssicherheit die der geschriebenen Unterschrift weit in den Schatten stellt. Die elektronische Unterschrift wird auf der Computer-Messe „CeBIT“ in Hannover vorgestellt.

Pilotinnen bei Lufthansa

gh. Bonn

Erstmals bildet die Deutsche Lufthansa jetzt zwei Frauen zu Pilotinnen aus. Sie haben die umfangreichen Prüfungen zur Aufnahme an der Verkehrsfliegerschule in Bremen bestanden, bei denen noch im Dezember 1985 alle weiblichen Kandidaten scheiterten. Nach Auskunft der Lufthansa wird die 25monatige Ausbildung in Phoenix (US-Bundesstaat Arizona) und Bremen stattfinden.

Trinkfeste Luxemburger

dpa, Brüssel

Die Luxemburger greifen so oft wie kein anderes Volk in der Europäischen Gemeinschaft zur Flasche. Nach Angaben der EG-Kommission belief sich 1983 der in Liter reinen Alkohols umgerechnete Alkoholkonsum der über 15 Jahre alten Luxemburger pro Kopf auf 22 Liter im Jahr. Weit abgeschlagen rangierten die Belgier mit 16,7 Liter auf Platz zwei, fast gleichauf mit den Franzosen (16,6 Liter). Die Italiener waren mit 15,8 Liter noch trinkfreudiger als die Deutschen, *die mit 13,2 Liter auf Platz fünf der Alkohol-Tabelle kamen.*

90jährige Mutter erwürgt

dpa, Erlangen

Ein 60 Jahre alter Mann hat in Erlangen seine 90jährige Mutter erwürgt und sich dann im Keller erhängt. Seine 57jährige Schwester verständigte die Polizei, nachdem ihr der Versuch, sich ebenfalls zu erhängen, mißlungen war. Wie die Polizei mitteilte, litten die Geschwister an Depressionen und hatten deshalb beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Weil sie die Mutter nicht allein zurücklassen wollten, *sollte sie mit ihnen in den Tod gehen.*

Tod auf der Flucht

AFP, Prag

Bei einem Fluchtversuch nach Österreich ist ein tschechoslowakischer Drachenflieger tödlich verunglückt. Der 30jährige Mann erlag im Krankenhaus von Brünn seinen schweren Verletzungen. Sein ebenfalls schwerverletzter Kamerad wurde wegen „Versuchs illegaler Ausreise“ unter Anklage gestellt.

Urteil zum Landjahr

AP, Kassel

Das Bundessozialgericht in Kassel hat in einem Musterprozeß grundsätzlich entschieden, daß das während des Dritten Reiches abgeleistete Landjahr nicht als Ersatzzeit auf die heutige Rentenversicherung anzurechnen ist. (Az.: Bundessozialgericht 1 R 43/85).

„Werkstattgeprüft“

AP, München

Das Prädikat „werkstattgeprüft“ für einen Gebrauchtwagen ist nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Frankfurt (AZ: 9U 150/81) eine verbindliche, einklagbare Aussage. Daher kann ein Gebrauchtwagenkäufer den Vertrag rückgängig machen, wenn sich die Angabe des Händlers, das Auto sei „werkstattgeprüft“ als Werbeaussage herausstellt.



ZU GUTER LETZT

Der CSU-Abgeordnete Lorenz Niegel gestern auf die Frage der WELT, wann das Koalitionsgespräch über den Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz zuende gehe: „Um 116 Uhr.“